DEUTSCHES HANDWERKSINSTITUT

Klaus Müller, Anja Gelzer, Matthias Lankau
und Sebastian Markworth

Potenzialanalyse Handwerk Thüringen

92

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand
und Handwerk an der Universität Göttingen

Klaus Müller, Anja Gelzer, Matthias Lankau und Sebastian Markworth

Potenzialanalyse Handwerk Thüringen

GÖTTINGER HANDWERKSWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

Herausgegeben von Prof. Dr. Kilian Bizer

BAND 92

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2013

Potenzialanalyse Handwerk Thüringen

von

Klaus Müller
Anja Gelzer
Matthias Lankau
Sebastian Markworth

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2013

Gedruckt als Veröffentlichung
des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen

Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Gefördert durch:

Freistaat Thüringen
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie

Bibliografische Informationen Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen National-bibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

http://dnb.ddb.de

abrufbar.

ISBN 978-3-86944-128-3

Alle Rechte vorbehalten

Mecke Druck und Verlag ● Christian-Blank-Straße 3 ● 37115 Duderstadt

Tel. 05527-98 19 22 ● Fax 05527-98 19 39

eMail: verlag@meckedruck.de
Internet: www.meckedruck.de/ifh

Gesamtherstellung: Mecke Druck und Verlag ● 37115 Duderstadt

Vorwort

Das Handwerk nimmt – wie der gesamte Mittelstand – wichtige Funktionen in Wirtschaft und Gesellschaft wahr. Dies gilt insbesondere für die neuen Bundesländer, für die das Handwerk beim Aufbau der Wirtschaft nach der Wende eine zentrale Rolle gespielt hat und noch immer spielt. Deshalb ist es umso wichtiger zu erfahren, wie dieser Wirtschaftsbereich genau aufgestellt ist, welche Faktoren positive, aber auch negative Einflüsse auf das Handwerk ausüben, und welche zukünftigen Entwicklungen sich abzeichnen.

Nunmehr liegt eine solche Analyse in detaillierter Form erstmals vor, wobei diese sich auf ein Bundesland beschränkt, nämlich Thüringen. Dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie sei dafür gedankt, dass es diese Studie in Auftrag gegeben hat.

Neu bei dieser Studie ist einerseits die Analyse der gegenwärtigen Situation des Handwerks anhand vieler Erklärungsansätze über Stärken und Schwächen und andererseits eine umfangreiche Zusammenstellung von handwerksrelevanten Trends und Handlungsempfehlungen, von denen die wichtigsten näher erläutert werden. Daraus wurden Zukunftsfelder für das Handwerk abgeleitet, die für die künftige Entwicklung des Handwerks positive Impulse versprechen.

Ein großer Wert wurde in der Studie auf Handlungsempfehlungen gelegt, die sich in erster Linie an die Politik, aber auch an die Handwerksorganisationen und die Betriebe wenden. Gelingt es die wichtigsten oder sogar alle Empfehlungen umzusetzen, liegt eine gute Voraussetzung dafür vor, dass das Handwerk seine wichtige volkswirtschaftliche Funktion festigen und vielleicht zukünftig sogar ausbauen kann.

Ich wünsche dieser Studie eine weite Verbreitung und hoffe, dass ähnliche Analysen auch für andere Regionen erstellt werden, damit sowohl die gegenwärtige Bedeutung als auch die Zukunftsperspektiven des deutschen Handwerks noch besser sichtbar werden.

Göttingen, im November 2013

Professor Dr. Kilian Bizer
Direktor des Volkswirtschaftlichen
Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen

Inhaltsübersicht

Textteil

1.	Einleitung	1
2.	Bestandsanalyse	3
3.	Gründe für Stärken und Schwächen	26
4.	Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen	78
5.	Handwerksrelevante Zukunftsfelder	116
6.	Handlungsempfehlungen	146

Anhang

1.	Vorbemerkungen	157
2.	Bestandsanalyse	158
3.	Gründe für Stärken und Schwächen	196
4.	Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen	227
5.	Handwerksrelevante Zukunftstrends	249
6.	Literatur	271

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1
2. Bestandsanalyse 3
2.1 Grunddaten 3
2.1.1 Unternehmen, Beschäftigte, Umsätze 3
2.1.2 Dichtekennziffern 5
2.1.3 Strukturkennziffern 6
2.1.4 Unternehmensgrößenstruktur 7
2.1.5 Investitionen im Handwerk 9
2.1.6 Eigenkapitalquoten im Handwerk 10
2.2 Handwerksgruppen und Handwerkszweige 10
2.2.1 Handwerksgruppen 10
2.2.2 Ausgewählte Handwerkszweige 12
2.2.3 Differenzierung der Handwerkszweige nach verschiedenen Kategorien 14
2.3 Gründungs- und Liquidationsgeschehen 15
2.3.1 Existenzgründungen 15
2.3.2 Übernahmequote 17
2.3.3 Liquidationsrate und Überlebensrate 18
2.4 Rechtsformen 21
2.5 Strukturmerkmale Inhaber 21
2.6 Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft 22
2.6.1 Grunddaten 22
2.6.2 Existenzgründungen 24
2.7 Zusammenfassung Bestandsanalyse 24
3. Gründe für Stärken und Schwächen 26
3.1 Absatzmarkt 26
3.1.1 Aufteilung auf Nachfragegruppen 26
3.1.2 Private Nachfrage 28
3.1.2.1 Zahl und Struktur der privaten Nachfrager 29
3.1.2.2 Kaufkraft bzw. Einkommen der privaten Nachfrager 31
3.1.2.3 Abflüsse und Zuflüsse von Kaufkraft 32
3.1.3 Gewerbliche und öffentliche Nachfrage 34
3.1.3.1 Gewerbliche Nachfrage 34
3.1.3.2 Öffentliche Nachfrage 36

3.1.3.3 Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse 37
3.1.4 Absatz nach Absatzregionen 37
3.2 Arbeitsmarkt 39
3.2.1 Arbeitskräftestruktur 40
3.2.2 Nachwuchssicherung 41
3.2.2.1 Auszubildendenpotenzial 41
3.2.2.2 Ausbildungssituation im Handwerk 42
3.2.2.3 Lösungsquote 45
3.2.2.4 Gesellenprüfungen 46
3.2.3 Bindung an das Handwerk 47
3.2.4 Stellung auf dem Arbeitsmarkt 47
3.3 Lebens- und Arbeitsbedingungen 50
3.4 Branchenbezogene Analyse 53
3.4.1 Baugewerbe 53
3.4.1.1 Ausgangslage Bauhauptgewerbe 53
3.4.1.2 Ausgangslage Ausbaugewerbe 54
3.4.1.3 Erklärungsansätze für Stärken und Schwächen 56
3.4.2 Handwerke für den gewerblichen Bedarf 61
3.4.3 Kfz-Handwerke 63
3.4.3.1 Ausgangslage 63
3.4.3.2 Erklärungsansätze 64
3.4.4 Lebensmittelhandwerke 66
3.4.4.1 Ausgangslage bzw. Bestandsaufnahme 66
3.4.4.2 Erklärungsansätze 68
3.4.5 Gesundheitshandwerke 70
3.4.6 Handwerke für den privaten Bedarf 71
3.5 Zusammenfassung: Stärken und Schwächen des Thüringer Handwerks 73
4. Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen 78
4.1 Vorbemerkungen 78
4.2 Umwelt- und Klimaschutz 79
4.2.1 Absatzmarkt 82
4.2.2 Kosten 83
4.3 Demografischer Wandel 84
4.3.1 Absatzmarkt 86
4.3.2 Arbeitsmarkt 88

4.3.3 Nachfolgegeschehen 90
4.4 Globalisierung und Europäisierung der Märkte 91
4.4.1 Absatzmarkt 93
4.4.2 Arbeitsmarkt 97
4.4.3 Beschaffungsmarkt 97
4.5 I+K-Technologien 98
4.5.1 Absatzmarkt 100
4.5.2 Beschaffungsmarkt 101
4.5.3 Innerbetriebliche Prozesse 102
4.5.4 Unternehmensübergreifende Vernetzung (Kooperationen) 102
4.5.5 Situation in Thüringen 103
4.6 Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile 105
4.6.1 Absatzmarkt 107
4.6.2 Arbeitsmarkt 109
4.7 Zusammenfassung handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen 110
5. Handwerksrelevante Zukunftsfelder 116
5.1 Überblick 116
5.2 Energetische Gebäudesanierung 117
5.2.1 Ausgangslage 117
5.2.2 Sanierung der Gebäudehülle 119
5.2.2.1 Situation in Thüringen 119
5.2.2.2 Potenziale für das Thüringer Handwerk 120
5.2.3 Erneuerung der Heizungsanlagen 122
5.2.3.1 Situation in Thüringen 122
5.2.3.2 Potenziale für das Thüringer Handwerk 122
5.3 Erneuerbare Energien 123
5.3.1 Ausgangslage 123
5.3.2 Situation im Thüringer Handwerk 125
5.3.2.1 Überblick über die Thüringer Handwerke mit potenziellem EE-Bezug 125
5.3.2.2 Die gegenwärtige Bedeutung der erneuerbaren Energien in den Elektro-Handwerken 126
5.3.3 Handwerksspezifische Wertschöpfungspotenziale aus dem Ausbau der Erneuerbaren Energien bis 2020 126
5.4 Produkte und Leistungen im Kontext des demografischen Wandels 129
5.4.1 Ausgangslage 129

5.4.2 Situation im Thüringer Handwerk 131
5.4.3 Potenziale für das Thüringer Handwerk 132
5.5 Leistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit 136
5.5.1 Ausgangslage: Konsumtrends 136
5.5.2 Situation im Thüringer Handwerk 138
5.5.3 Möglichkeiten zur Erweiterung des handwerklichen Angebots 139
5.5.3.1 Übergreifende Bestandsaufnahme 139
5.5.3.2 Potenziale und konkrete Beispiele 140
5.6 Zusammenfassung 142
6. Handlungsempfehlungen 146
6.1 Vorbemerkungen 146
6.2 Bewältigung des demografischen Wandels 147
6.2.1 Nachwuchssicherung 147
6.2.2 Stellung des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt 148
6.2.3 Qualifizierung 149
6.2.4 Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge 150
6.3 Suche nach neuen Märkten 151
6.4 Umsetzung der Energiewende 152
6.5 Stärkung des ländlichen Raums 153
6.6 Verbesserung der Rahmenbedingungen 154
6.6.1 Bildung Kooperationen und Netzwerke 154
6.6.2 Weiterentwicklung Leistungsangebot der Handwerks-organisationen 155
6.6.3 Handwerksförderung des Landes 156
Anhang 157
1. Vorbemerkungen 157
2. Bestandsanalyse 158
2.1 Unternehmen, Beschäftigte, Umsatz 158
2.2 Handwerksgruppen und Handwerkszweige 166
2.2.1 Handwerksgruppen 166
2.2.2 Ausgewählte Handwerkszweige 171
2.2.3 Differenzierung der Handwerkszweige nach verschiedenen Kategorien 183
2.3 Gründungs- und Liquidationsgeschehen 184
2.3.1 Existenzgründungen 184
2.3.2 Übernahmequote 187

2.3.3 Liquidationsrate und Überlebensrate 188
2.4 Rechtsformen 193
2.5 Strukturmerkmale Inhaber 194
2.6 Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft 195
3. Gründe für Stärken und Schwächen 196
3.1 Absatzmarkt 196
3.1.1 Aufteilung auf Nachfragegruppen 196
3.1.2 Private Nachfrage 197
3.1.3 Gewerbliche und öffentliche Nachfrage 202
3.1.4 Absatz nach Absatzregionen 203
3.2 Arbeitsmarkt 205
3.2.1 Arbeitskräftestruktur 205
3.2.2 Nachwuchssicherung 205
3.2.2.1 Auszubildendenpotenzial 205
3.2.2.2 Ausbildungssituation im Handwerk 206
3.2.2.3 Lösungsquote 210
3.2.2.4 Gesellenprüfungen 210
3.2.3 Bindung an das Handwerk 212
3.2.4 Stellung auf dem Arbeitsmarkt 212
3.3 Lebens- und Arbeitsbedingungen 216
3.4 Branchenbezogene Analyse 219
3.4.1 Baugewerbe 219
3.4.2 Kfz-Handwerke 224
3.4.3 Lebensmittelhandwerke 225
4. Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen 227
4.1 Auflistung handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen 227
4.2 Demografischer Wandel 233
4.3 Globalisierung und Europäisierung der Märkte 240
4.4 I+K-Technologien 246
5. Handwerksrelevante Zukunftstrends 249
5.1 Auflistung handwerksrelevante Zukunftstrends 249
5.2 Energetische Gebäudesanierung 254
5.3 Erneuerbare Energien 257
5.4 Produkte und Leistungen im Kontext des demografischen Wandels 266
6. Literatur 271

Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Übersichten

Abbildungen

Abb. 1:	Handwerksunternehmen je 10.000 Einwohner 2009	6
Abb. 2:	Tätige Personen je Unternehmen im Handwerk 2009	7
Abb. 3:	Unternehmensstruktur nach Beschäftigtengrößenklassen 2009	9
Abb. 4:	Unternehmensdichte nach Handwerksgruppen 2009	12
Abb. 5:	Zahl der Existenzgründungen im Thüringer Handwerk 2000 - 2012	16
Abb. 6:	Veränderung Zahl Existenzgründungen im Handwerk 2000 bis 2012	16
Abb. 7:	Übernahmequoten im Handwerk 2008/9	18
Abb. 8:	Liquidationsrate im Handwerk 2012	19
Abb. 9:	Überlebensrate der Existenzgründer im Thüringer Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach jeweils 5 Jahren (31.12. 2006 bis 31.12.2012)	20
Abb. 10:	Qualifikation Inhaber von Handwerksunternehmen 2009 (Mehrfachnennungen)	22
Abb. 11:	Anteil Unternehmen des Handwerks an der Gesamtwirtschaft 2009	23
Abb. 12:	Aufteilung des Umsatzes im Handwerk auf Nachfragegruppen 2008	27
Abb. 13:	Handwerksumsatz mit privaten Kunden 2009 (je Einwohner, in Euro)	28
Abb. 14:	Bevölkerungsentwicklung 1995 bis 2011 (jeweils per 31.12.)	29
Abb. 15:	Entwicklung Zahl der Haushalte 1995 bis 2011	30
Abb. 16:	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2009 (Euro)	32
Abb. 17:	Handwerksumsatz mit gewerblichen Kunden 2009 (je Einwohner, in Euro)	35
Abb. 18:	Handwerksumsatz mit öffentlichen Kunden 2009 (je Einwohner, in Euro)	37
Abb. 19:	Aufteilung des Umsatzes nach Absatzregionen 2009	38
Abb. 20:	Ausbildungsbetriebsquote 2012	42
Abb. 21:	Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen je 100 Handwerks-unternehmen 2009	44
Abb. 22:	Gesellenprüfungen je 100 Handwerksunternehmen 2011	46
Abb. 23:	Stundenlöhne im Handwerk 2012 (in Euro)	49
Abb. 24:	Glücksindex	51
Abb. 25:	Anteil des Handwerks am gesamten Bauhauptgewerbe 2011	59
Abb. 26:	Filialen je 100 Unternehmen im Fleischerhandwerk	69
Abb. 27:	Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030 (Veränderung gegenüber 2009)	85
Abb. 28:	Anteil der Betriebe mit Inhabern aus den MOE-Staaten der EU 2012	94
Abb. 29:	Internetnutzung im Handwerk	104
Abb. 30:	Überblick Ansatzpunkte für Handlungsempfehlungen	146

Abbildungen im Anhang

Abb. A 1:	Differenz der Betriebe, die gestiegene und die gesunkene Investitionen in den letzten drei Monaten gemeldet haben (%)	165
Abb. A 2:	Gründungsintensität im Handwerk 2000 bis 2012	185
Abb. A 3:	Veränderung Liquidationsrate im Handwerk 2000 bis 2012	188
Abb. A 4:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in der Gesamtwirtschaft (1992 = 100)	208
Abb. A 5:	Voraussichtliche Veränderung der relativen Anteile von Bevölkerungsschichten eines bestimmten Alters in Thüringen	234
Abb. A 6:	Anteil der Bevölkerung über 50 Jahren an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Gebietsstands	235
Abb. A 7:	Entwicklung der Anzahl der Personen in Thüringen im Alter von 15-20 Jahren (in 1.000)	237
Abb. A 8:	Bevölkerungsvorausberechnung Thüringen bis 2060 nach natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssaldo	238
Abb. A 9:	Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Gebietsstands (Personen zwischen 20 und 65 Jahren)	238
Abb. A 10:	Einfuhren der deutschen Bundesländer aus dem Ausland im Jahr 2011 – Einheit EUR/1000 Einwohner	240
Abb. A 11:	Ausfuhren der deutschen Bundesländer in das Ausland im Jahr 2011 – Einheit EUR/1000 Einwohner	241
Abb. A 12:	Ausfuhren in Tsd. Euro/Einwohner	242
Abb. A 13:	Einfuhren in Tsd. Euro/Einwohner	243
Abb. A 14:	Anteil der Betriebe mit Inhabern aus MOE-Staaten der EU an der Gesamtzahl der Betriebe	244
Abb. A 15:	Anteil der Betriebszugänge mit Inhabern aus MOE-Staaten der EU an Gesamtzahl der Betriebszugänge in den jeweiligen Jahren	245
Abb. A 16:	Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung	246
Abb. A 17:	Konsumstruktur Thüringer Haushalte 1993 bis 2008 (Anteile der Konsumsegmente an den gesamten Konsumausgaben in %)	266
Abb. A 18:	Konsumstruktur Thüringer Haushalte nach Alter des Haushalts-vorstands 2008 (in %)	267

Tabellen

Tabelle 1:	Grunddaten A- und B1-Handwerke 2009	3
Tabelle 2:	Grunddaten in den Bauhaupthandwerken in Thüringen 2009	53
Tabelle 3:	Kennziffern in den Bauhaupthandwerken in Thüringen 2009	54
Tabelle 4:	Grunddaten in den Ausbauhandwerken in Thüringen 2009	55
Tabelle 5:	Kennziffern in den Ausbauhandwerken in Thüringen 2009	56
Tabelle 6:	Grunddaten der Handwerke für den gewerblichen Bedarf 2009	61
Tabelle 7:	Kennziffern der Handwerke für den gewerblichen Bedarf 2009	62

Tabelle 8: Grunddaten Kfz-Handwerke 2009 63
Tabelle 9: Kennziffern Kfz-Handwerke 2009 64
Tabelle 10: Grunddaten Lebensmittelgewerbe 2009 67
Tabelle 11: Kennziffern Lebensmittelgewerbe 2009 68
Tabelle 12: Grunddaten im Gesundheitsgewerbe 2009 70
Tabelle 13: Kennziffern Gesundheitsgewerbe 2009 71
Tabelle 14: Grunddaten Handwerke für den privaten Bedarf 2009 72
Tabelle 15: Kennziffern Handwerke für den privaten Bedarf 2009 73
Tabelle 16: Handwerksrelevante Wertschöpfungseffekte des EE-Ausbaus in Thüringen bis 2020 129

Tabellen im Anhang

Tabelle A 1: Anteil der sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnten Beschäftigten an allen tätigen Personen 158
Tabelle A 2: Zahl der geringfügig Beschäftigten je Unternehmen 159
Tabelle A 3: Entwicklung A- und B1-Handwerkszahlen von 1994/95 bis 2009 159
Tabelle A 4: Anzahl und Entwicklung Unternehmen in den B2-Handwerken (per 31.12.) 159
Tabelle A 5: Zusammensetzung Handwerk nach Bereichen 2011 und 2004 160
Tabelle A 6: Zusammensetzung des Handwerks nach den drei Sektoren 2009 160
Tabelle A 7: Dichtekennziffern für die A- und B1-Handwerke 2009 161
Tabelle A 8: Dichtekennziffern für die B2-Handwerke 2011 161
Tabelle A 9: Aufteilung des handwerklichen Umsatzes nach Umsatzarten 161
Tabelle A 10: Strukturkennziffern in den A- und B1-Handwerken 162
Tabelle A 11: Unternehmensstruktur nach Beschäftigtengrößenklassen 162
Tabelle A 12: Beschäftigtenstruktur nach Beschäftigtengrößenklassen 162
Tabelle A 13: Umsatzstruktur nach Beschäftigtengrößenklassen (in 1.000 Euro) 163
Tabelle A 14: Veränderung Zahl der Unternehmen von 1995 bis 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen 163
Tabelle A 15: Veränderung Zahl der tätigen Personen von 1994 bis 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen 163
Tabelle A 16: Veränderung Umsatz von 1994 bis 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen 164
Tabelle A 17: Betriebe mit Investitionen in den letzten 3 Monaten (Durchschnitt 2010 bis 1. Quartal 2013) 164
Tabelle A 18: Eigenkapitalquoten im Handwerk 165
Tabelle A 19: Unternehmen in den A- und B1-Handwerken nach Handwerksgruppen 166
Tabelle A 20: Tätige Personen in den A- und B1-Handwerken nach Handwerksgruppen 167

Tabelle A 21:	Umsatz in den A- und B1-Handwerken nach Handwerksgruppen (in 1.000 Euro)	167
Tabelle A 22:	Unternehmensdichte (Unternehmen je 10.000 Einwohner) in den A- und B1-Handwerken	168
Tabelle A 23:	Beschäftigtendichte (tätige Personen je 1.000 Einwohner) in den A- und B1-Handwerken	168
Tabelle A 24:	Umsatz je 1.000 Einwohner (Euro) in den A- und B1-Handwerken	169
Tabelle A 25:	Tätige Personen je Unternehmen nach Handwerksgruppen 2009	169
Tabelle A 26:	Umsatz je Unternehmen nach Handwerksgruppen 2009 (in Euro)	170
Tabelle A 27:	Umsatz je tätige Person nach Handwerksgruppen 2009 (in Euro)	170
Tabelle A 28:	Unternehmen, tätige Personen und Umsatz in den einzelnen Handwerkszweigen Thüringens und Anteil an Deutschland 2009	171
Tabelle A 29:	Veränderung Zahl der Unternehmen in ausgewählten Handwerkszweigen von 1995 bis 2009	175
Tabelle A 30:	Veränderung tätige Personen in ausgewählten Handwerkszweigen von 1994 bis 2009	176
Tabelle A 31:	Veränderung Umsatz in ausgewählten Handwerkszweigen von 1994 bis 2009	177
Tabelle A 32:	Unternehmensdichte (Unternehmen je 10.000 Einwohner) nach ausgewählten A- und B1-Handwerken 2009	178
Tabelle A 33:	Beschäftigtendichte (tätige Personen je 1.000 Einwohner) nach ausgewählten A- und B1-Handwerken 2009	179
Tabelle A 34:	Umsatz je 1.000 Einwohner (in Euro) nach ausgewählten A- und B1-Handwerken 2009	180
Tabelle A 35:	Strukturkennziffern in ausgewählten Handwerkszweigen 2009	181
Tabelle A 36:	Anteil der Ein-Personen-Unternehmen an allen Unternehmen 2009	182
Tabelle A 37:	Veränderung Zahl Existenzgründungen im Handwerk 2000 bis 2012	185
Tabelle A 38:	Gründungsintensität im Handwerk nach Handwerkssektoren 2012	186
Tabelle A 39:	Gründungsintensität im Handwerk nach Gewerbegruppen 2011	186
Tabelle A 40:	Strukturmerkmale Existenzgründungen im Handwerk 2008/10	186
Tabelle A 41:	Übernahmequote im Handwerk	187
Tabelle A 42:	Liquidationsrate im Handwerk nach Handwerkssektoren 2012	188
Tabelle A 43:	Veränderung Liquidationsrate im Handwerk nach Handwerks-sektoren 2000 bis 2012 in Prozentpunkten	189
Tabelle A 44:	Liquidationsrate im Handwerk nach Handwerksgruppen 2011	189
Tabelle A 45:	Veränderung Liquidationsrate im Handwerk nach Handwerks-gruppen 2002 bis 2011	189
Tabelle A 46:	Überlebensrate der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach jeweils 5 Jahren	191
Tabelle A 47:	Überlebensrate der Existenzgründer im Handwerk desGründungs-jahrgangs 2007 nach 5 Jahren nach verschiedenen Merkmalen	192
Tabelle A 48:	Rechtsformen im Handwerk 2009	193

Tabelle A 49:	Altersstruktur Inhaber 2009	194
Tabelle A 50:	Erwerbsform 2009	194
Tabelle A 51:	Qualifikation Inhaber von Handwerksunternehmen 2009 (Mehrfachnennungen)	194
Tabelle A 52:	Anteil Unternehmen des Handwerks an der Gesamtwirtschaft insgesamt und nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten 2009	195
Tabelle A 53:	Anteil der Gründungen im Handwerk an der Gesamtwirtschaft	195
Tabelle A 54:	Aufteilung des Umsatzes auf Nachfragegruppen 2008	196
Tabelle A 55:	Aufteilung des Umsatzes auf Nachfragegruppen 1994	196
Tabelle A 56:	Überwiegende Nachfragegruppe 2008	197
Tabelle A 57:	Bevölkerungsentwicklung 1995 – 2011	197
Tabelle A 58:	Wanderungssaldo und natürlicher Bevölkerungsverlust 2002 bis 2011	198
Tabelle A 59:	Aufteilung Haushalte auf Ein- und Mehrpersonenhaushalte und durchschnittliche Haushaltsgröße (2011)	198
Tabelle A 60:	Entwicklung Zahl der Haushalte 1995 bis 2011 (in 1.000)	199
Tabelle A 61:	Veränderung der Haushalte 2011 gegenüber Mai 2003	199
Tabelle A 62:	Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen (31.12.2010)	200
Tabelle A 63:	Einwohnerdichte (Einwohner je km²) 2011	200
Tabelle A 64:	Kaufkraftindikatoren 2012 (in Euro)	200
Tabelle A 65:	Entwicklung Löhne und Gehälter im Produzierenden Gewerbe (2004 - 2009)[1)]	201
Tabelle A 66:	Verfügbares Einkommen der priv. Haushalte 2009 und Entwicklung des Haushaltseinkommens von 2004 bis 2009	201
Tabelle A 67:	Pendlerströme 2009	201
Tabelle A 68:	Tourismusindikatoren 2009	202
Tabelle A 69:	Beschäftigtendichte in Industrie und Handwerk je 1.000 Einwohner 2009	202
Tabelle A 70:	Umsätze je 1.000 Einwohner in Industrie und Handwerk 2009	202
Tabelle A 71:	Investitionen für Baumaßnahmen 2009	203
Tabelle A 72:	Aufteilung des Umsatzes nach Absatzregionen 2009	203
Tabelle A 73:	Stundenverrechnungssätze für Montagearbeiten im Handwerk (Euro pro Stunde) (am Beispiel des Handwerks Sanitär-Heizung-Klima und der Elektrohandwerke) 2012	204
Tabelle A 74:	Stundenverrechnungssätze in den Elektrohandwerken 2003 und Veränderung 2003 bis 2012 (in%)	204
Tabelle A 75:	Qualifikationsstruktur Arbeitskräfte	205
Tabelle A 76:	Frauenanteil im Handwerk	205
Tabelle A 77:	Bevölkerung in der Altersgruppe der 15 bis unter 20-Jährigen (jeweils zum 31.12)	205
Tabelle A 78:	Entwicklung Schulabgänger je 10.000 Einwohner nach Abschlüssen von 1992 bis 2011[1)]	206

Tabelle A 79:	Schulabgänger je 10.000 Einwohner nach Abschlüssen 2011[1)]	206
Tabelle A 80:	Ausbildungsbetriebe 2012	206
Tabelle A 81:	Ausbildungsbetriebsquote 2012	207
Tabelle A 82:	Entwicklung der Zahl der Ausbildungsbetriebe von 2005 bis 2012	207
Tabelle A 83:	Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk von 2002 bis 2011	207
Tabelle A 84:	Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen je 1.000 Einwohner 2011	207
Tabelle A 85:	Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen je 100 Handwerksunternehmen 2009	208
Tabelle A 86:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung im Handwerk 2011	209
Tabelle A 87:	Anteil Neuabschlüsse Handwerk an der Gesamtwirtschaft 2002 und 2011	209
Tabelle A 88:	Ausbildungsplatzmarkt Gesamtwirtschaft je 1.000 Einwohner 2011 (Stichtag: 30. September)	209
Tabelle A 89:	Lösungsquote im Handwerk und der Gesamtwirtschaft 2011	210
Tabelle A 90:	Entwicklung Lösungsquote im Handwerk und der Gesamtwirtschaft von 2003 bis 2011	210
Tabelle A 91:	Gesellenprüfung gesamt, bestanden und Durchfallquote 2011	210
Tabelle A 92:	Entwicklung der bestandenen Gesellenprüfungen und Durchfallquote von 2000 bis 2011	211
Tabelle A 93:	Gesellenprüfungen je 1.000 Einwohner 2011	211
Tabelle A 94:	Gesellenprüfungen je 100 Handwerksunternehmen 2011	211
Tabelle A 95:	Beschäftigungsbereiche der Personen mit Lehrabschluss im Handwerk in Ost- und Westdeutschland (Anteile in %)	212
Tabelle A 96:	Ausbildungsbereiche der im Handwerk beschäftigten Personen in Ost- und Westdeutschland (Anteile in %)	212
Tabelle A 97:	Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste in Euro im Vergleich zum Nicht-Handwerk 2011	213
Tabelle A 98:	Arbeitslosenquote 2011 und Veränderung von 2001 bis 2011	213
Tabelle A 99:	Berufspendler zum 31.06.2011 und Entwicklung gegenüber 2002	214
Tabelle A 100:	Salden aus den Wanderungen über die Grenzen der Bundesländer nach Altersgruppen (2010)	214
Tabelle A 101:	Binnen-, Außen- und Gesamtwanderungssaldo 2010	215
Tabelle A 102:	Durchschnittliche Stundenlöhne in den Elektrohandwerken in Euro 2012	215
Tabelle A 103:	Wochenarbeitszeiten in den Elektrohandwerken 2003 bis 2012	216
Tabelle A 104:	Hebesteuersätze 2011 und Veränderung gegenüber 2002	216
Tabelle A 105:	Glücksindex	217
Tabelle A 106:	Erreichbarkeit von Zentren	217
Tabelle A 107:	Durchschnittlicher Kaufwert in Euro/m² 2011	217

Tabelle A 108:	Mietpreise (Euro je m²) und durchschnittliche Wohnfläche (in m² je Person)	218
Tabelle A 109:	Erholungsfläche je Einwohner in m²	218
Tabelle A 110:	Geleistete Arbeitsstunden im Handwerk nach Art der Bauten bzw. Auftraggeber je 1.000 Einwohner (Juni 2011)	219
Tabelle A 111:	Tätige Personen im handwerklichen Bauhauptgewerbe nach Wirtschaftszweigen je 10.000 Einwohner (am 30.06.2011)	220
Tabelle A 112:	Umsatzstruktur SHK-Handwerke nach Neu- und Altbauten	220
Tabelle A 113:	Umsatzaufteilung im Baugewerbe nach Absatzregionen und Beschäftigtengrößenklassen in Thüringen (2009)	221
Tabelle A 114:	Anteil des Handwerks am Bauhauptgewerbe 2011 und Entwicklung 2003 bis 2011	221
Tabelle A 115:	Baugenehmigungen nach Gebäudeart, je 1 Mio. Einwohner (31.12.2011)	222
Tabelle A 116:	Baufertigstellungen nach Gebäudeart, je 1 Mio. Einwohner (31.12.2011)	222
Tabelle A 117:	Entwicklung der Baufertigstellungen nach Gebäudeart (2002 - 2011)	223
Tabelle A 118:	Wohnungsbestand in Wohn- und Nichtwohngebäuden (31.12.2011)	223
Tabelle A 119:	Entwicklung Wohnungsbestand 1999 bis 2011	224
Tabelle A 120:	Altersstruktur der Wohngebäude (2010)	224
Tabelle A 121:	Neuzulassungen und Bestand an PKW 31.12.2011 bzw. 2011	224
Tabelle A 122:	Erreichbarkeit von Ober-/ Mittel- und Agglomerationszentren	225
Tabelle A 123:	PKW-Unfälle	225
Tabelle A 124:	Verkaufsstellen im Fleischerhandwerk 2011	225
Tabelle A 125:	Durchschnittlicher Verzehr von Brot und Brötchen 2008 (g/Tag)	226
Tabelle A 126:	Durchschnittlicher Verzehr von Fleisch, Fleischerzeugnissen und Wurstwaren sowie Gerichten auf Basis von Fleisch (g/Tag)	226
Tabelle A 127:	Viehbestand	226
Tabelle A 128:	Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030 (Tausend Einwohner)	233
Tabelle A 129:	Veränderung der Anzahl privater Haushalte (in Tausend)	235
Tabelle A 130:	Prognostizierte Entwicklung der Hauptschulabsolventenzahlen von 2012 - 2025[1)]	236
Tabelle A 131:	Prognostizierte Entwicklung der Realschulabsolventenzahlen von 2012 - 2025[1)]	236
Tabelle A 132:	Saldo der Wanderungsbewegungen von und nach Thüringen innerhalb Deutschlands	237
Tabelle A 133:	Entwicklung der arbeitsfähigen Bevölkerung (20-65 Jahre) in Thüringen bis 2030	239
Tabelle A 134:	Anteil der Betriebe mit Inhabern aus den MOE-Staaten der EU 2012	243
Tabelle A 135:	Außenwirtschaftsanfragen je 10.000 Betriebe bei den Handwerkskammern pro Halbjahr	245

Tabelle A 136:	Internetnutzung in SHK-Handwerksunternehmen differenziert nach verschiedenen Nutzungsmotiven	247
Tabelle A 137:	Nutzung der eigenen Homepage in SHK-Handwerksunternehmen differenziert nach verschiedenen Nutzungsmotiven	248
Tabelle A 138:	Vergleich der IKT-Nutzung in Thüringer und deutschlandweiten Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten zwischen 2010 und 2011	248
Tabelle A 139:	Struktur Wohngebäude und Wohnungen 2010	254
Tabelle A 140:	Anteil der Gebäude mit einer Wärmedämmung in Thüringen und Deutschland	254
Tabelle A 141:	Anzahl der Wohngebäude mit Sanierungspotenzial	255
Tabelle A 142:	Sanierungsraten der Gebäudehülle in Deutschland	255
Tabelle A 143:	Erwartete Anzahl der bis 2030 zu sanierenden Häuser in Thüringen	256
Tabelle A 144:	Wohnungskennzahlen im Regionalen Vergleich für 2011	256
Tabelle A 145:	Altersstruktur der Feuerungsanlagen im Vergleich 2011	257
Tabelle A 146:	Heizungssanierungsraten in neuen und alten Bundesländern	257
Tabelle A 147:	Ausbaustand und Ziele im Bereich erneuerbare Energien, Deutschland und Thüringen im Vergleich	257
Tabelle A 148:	Methodische Grundlagen der „Bundesländervergleichsstudie Erneuerbare Energien“	258
Tabelle A 149:	Ergebnisse des Bundesländervergleichs: Tatsächliche Nutzung erneuerbarer Energien in Thüringen	258
Tabelle A 150:	Zahl der Unternehmen, tätigen Personen und Umsätze in den Handwerken mit potenziellem EE-Bezug in Thüringen und bundesweit, 2009	259
Tabelle A 151:	Markt für solartechnische Anlagen in den Elektrohandwerken	260
Tabelle A 152:	Status quo und Szenarien des EE-Ausbaus (Strom und Wärme) in Thüringen bis 2020	262
Tabelle A 153:	Kommunale Wertschöpfungseffekte durch Erneuerbare Energien – Methodik	263
Tabelle A 154:	Nachsteuergewinne der Unternehmen je Leistungsbereich und Technologielinie sowie handwerksrelevante Wertschöpfungs-schritte	264
Tabelle A 155:	Berechnung der handwerksrelevanten Wertschöpfungseffekte des EE-Ausbaus bis 2020 auf Basis der erwarteten Endenergie-bereitstellung des Referenz-Szenarios aus dem Potenzialatlas für Thüringen	265
Tabelle A 156:	Hörgerätenutzung nach verschiedenen Kriterien	268
Tabelle A 157:	Pflegebedürftige nach Altersgruppen und Geschlecht 2007 bis 2020 Thüringen und Deutschland	269

Übersichten

Übersicht 1:	Top-Ten der Handwerkszweige in Thüringen nach Unternehmen, tätigen Personen und Umsatz 2009	13
Übersicht 2:	Aufteilung der Handwerkszweige auf verschiedene Kategorien	15
Übersicht 3:	Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse bezüglich des Absatzes an private Haushalte	34
Übersicht 4:	Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse bezüglich des Absatzes an andere Unternehmen und an öffentliche Haushalte	37
Übersicht 5:	Determinanten des handwerklichen Arbeitsmarktes	40
Übersicht 6:	Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse bezüglich des Auszubildendenpotenzials im Handwerk	41
Übersicht 7:	Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse bezüglich der Ausbildungssituation im Handwerk	45
Übersicht 8:	Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse auf die Lösungs- und Durchfallquote sowie die Zahl der Gesellenprüfungen im Handwerk	47
Übersicht 9:	Erklärungsansätze für die Stellung des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt	49
Übersicht 10:	Erklärungsansätze für die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Thüringen	52
Übersicht 11:	Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse auf die Thüringer Bauhandwerke	60
Übersicht 12:	Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse auf die Thüringer Kfz-Handwerke	66
Übersicht 13:	Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse auf die Thüringer Lebensmittelhandwerke	70
Übersicht 14:	Zielhierarchisierung der Energiewende	81
Übersicht 15:	Auswirkungen des Umwelt- und Klimaschutzes auf das Handwerk	82
Übersicht 16:	Auswirkungen des demografischen Wandels auf das Handwerk	86
Übersicht 17:	Auswirkungen der Globalisierung und Europäisierung auf das Handwerk	93
Übersicht 18:	Auswirkungen der IKT auf das Handwerk	100
Übersicht 19:	Auswirkungen des Lebensstilwandels auf das Handwerk	108
Übersicht 20:	Auswirkungen der Megatrends auf das Handwerk	115
Übersicht 21:	Relevanz der energetischen Gebäudesanierung für das Thüringer Handwerk nach einzelnen Zweigen	118
Übersicht 22:	Relevanz des Einsatzes von erneuerbaren Energien für das Thüringer Handwerk nach einzelnen Zweigen	125
Übersicht 23:	Relevanz von Leistungen im Kontext des demografischen Wandels für das Thüringer Handwerk nach einzelnen Zweigen	132
Übersicht 24:	Beispiele von handwerksbezogenen Dienstleistungen im Kontext des demografischen Wandels	135

Übersicht 25: Relevanz der beschriebenen Konsumtrends für das Thüringer Handwerk nach einzelnen Zweigen 139
Übersicht 26: Beispiele von handwerksbezogenen Dienstleistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit 142
Übersicht 27: Relevanz der einzelnen handwerksrelevanten Zukunftsfelder nach Handwerksgruppen 145

Übersichten im Anhang

Übersicht A 1: Top-Ten der Handwerkszweige in Deutschland 171
Übersicht A 2: Einordnung der Handwerkszweige nach ihrer Entwicklung in den letzten 15 Jahren 184
Übersicht A 3: Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen 227
Übersicht A 4: Zukunftsfelder infolge der Megatrends 250
Übersicht A 5: Potenzialanalyse Thüringen: Struktur der Szenarien 261
Übersicht A 6: Handwerksrelevante Bedürfnisse der Senioren 268

1. Einleitung

Das Handwerk ist ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft. Gerade in der mittelständisch geprägten Wirtschaft Thüringens trägt dieser Wirtschaftsbereich maßgeblich dazu bei, dass Arbeitsplätze in breiter regionaler Streuung angeboten werden, die Versorgung in ländlichen Regionen gesichert wird und das Know-how der gesamten Wirtschaft durch eine Ausbildung über den eigenen Bedarf hinaus vermehrt wird. Diese bemerkenswerte Rolle des Handwerks ist nicht selbstverständlich. In der Zukunft steht ein erheblicher struktureller Wandel an, der für das Handwerk mannigfaltige Herausforderungen mit sich bringt.

Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaates Thüringen (TMWAT) das Volkswirtschaftliche Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen e.V. (ifh Göttingen) beauftragt, ein Gutachten mit dem Titel „Potenzialanalyse modernes Handwerk“ zu erstellen.[1] Dieses Gutachten hat zum Ziel, die Chancen und Potenziale für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung des Thüringer Handwerks zu analysieren und konkrete Handlungsempfehlungen für deren bestmögliche Nutzung zu entwickeln.

Das Gutachten beinhaltet neben der Einleitung vier weitere Kapitel. Kapitel zwei besteht aus einer vergleichenden Analyse zur Lage und Entwicklung des Thüringer Handwerks in Form einer Bestandsanalyse. Danach werden in Kapitel drei die Stärken und Schwächen des Handwerks auf dem Absatz- und Arbeitsmarkt herausgearbeitet sowie auf besondere Entwicklungen in den einzelnen Handwerksgruppen hingewiesen.

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit zukünftigen Trends. Im ersten Teil werden diese sich derzeit abzeichnenden Trends aufgelistet und grob auf ihre Bedeutung für das Handwerk hin skizziert. Anschließend findet für fünf Megatrends eine genauere Analyse statt. Dabei handelt es sich um den Umwelt- und Klimaschutz, den demografischen Wandel, die Globalisierung und Internationalisierung einschließlich der europäischen Märkte, die Informations- und Kommunikationstechnologien und die Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile.

Im fünften Kapitel werden daraus resultierende handwerksrelevante Zukunftsfelder aufgelistet, von denen vier genauer vorgestellt werden. Ausgewählt wurden in Absprache mit dem Auftraggeber die erneuerbaren Energien, die energetische Gebäudesanierung, Produkte und Leistungen im Kontext des demografischen Wandels sowie Produkte und Leistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit.

---

[1] Die Langfassung des vom TMWAT herausgegebenen Gutachtens ist online abrufbar unter http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-28188/Potenzialanalyse%20Handwerk.pdf, zuletzt geprüft am 15.11.2013, eine Kurzfassung unter http://www.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1433.pdf, zuletzt geprüft am 15.11.2013. Die Kurzfassung kann auch beim TMWAT als gedrucktes Exemplar angefordert werden.

Auf Grundlage der Ergebnisse der Bestandsanalyse sowie der Analyse der Trends und der Zukunftsfelder werden in einem sechsten Kapitel Handlungsempfehlungen abgeleitet. Diese können den einzelnen Akteuren[2] Handwerksunternehmen, Handwerksorganisationen und politische Entscheidungsträger zugeordnet werden. Besonderer Wert wird hierbei auf innovative Ansätze gelegt, die der speziellen Situation des Handwerks in Thüringen gerecht werden.

In den einzelnen Kapiteln wird häufig auf Tabellen oder Abbildungen verwiesen, die sich in einem umfangreichen Anhang befinden. In diesen Fällen wird die Beschriftung der Tabellen und Abbildungen um ein „A“ ergänzt. Im Anhang finden sich zudem methodische Hinweise, eine Darstellung der wichtigsten Quellen, die der Analyse zugrunde liegen, und das Literatur- sowie das Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Übersichten.

[2] Die Autoren dieser Untersuchung respektieren und erkennen den Bedarf der Notwendigkeit einer genderneutralen Schreibweise an. Aus praktischen Gründen und zu Gunsten einer lesefreundlichen Lektüre wurde auf eine solche Schreibweise verzichtet. Die Autoren bitten dafür um Verständnis.

2. Bestandsanalyse

2.1 Grunddaten

2.1.1 Unternehmen, Beschäftigte, Umsätze

Ende 2009 gab es in Thüringen 20.106 Unternehmen der zulassungspflichtigen (A-) und zulassungsfreien (B1)-Handwerke mit zusammen 134.000 Beschäftigten (oder tätigen Personen) und einem Umsatz von 11 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Bundesgebiet waren das 3,5 % aller Handwerksunternehmen mit 2,7 % aller tätigen Personen und 2,5 % des Umsatzes (vgl. Tabelle 1).[3]

Tabelle 1: Grunddaten A- und B1-Handwerke 2009

	Thüringen	Deutschland	Thüringen in % von Deutschland
Handwerk gesamt			
Unternehmen	20.106	573.311	3,5%
Tätige Personen	134.665	4.907.448	2,7%
Umsatz (in 1.000 Euro)	11.387.256	464.050.829	2,5%
A-Handwerke			
Unternehmen	17.002	478.077	3,6%
Tätige Personen	117.651	4.008.641	2,9%
Umsatz (in 1.000 Euro)	10.761.085	425.891.462	2,5%
B1-Handwerke			
Unternehmen	3.104	95.234	3,3%
Tätige Personen	17.014	898.807	1,9%
Umsatz (in 1.000 Euro)	626.171	38.159.367	1,6%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Etwa 17.000 Unternehmen sind den A-Handwerken zuzuordnen. Hier liegt der Anteil am gesamten Bundesgebiet mit 3,6 % leicht höher. Die gut 3.000 B1-Handwerke machen dagegen nur 3,3 % des Bundesergebnisses aus. Auch der Anteil der tätigen Personen und des Umsatzes mit 1,9 bzw. 1.6 % fällt hier erheblich geringer aus.

[3] Diese Daten fußen auf der amtlichen Handwerkszählung (neue Daten sind hier nicht verfügbar). Legt man die Werte aus den Handwerkskammerverzeichnissen zugrunde, waren es Ende 2009 zum Vergleich genau 20.553 A-Handwerke und 5.051 B1-Handwerke. Ende 2012 betrug der Bestand 20.410 A-Handwerke und 5.474 B1-Handwerke. Der Unterschied basiert vor allem darauf, dass in den Daten der amtlichen Statistik die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht nicht enthalten sind.

Die Struktur der Arbeitskräfte unterscheidet sich in Thüringen von den Vergleichsgebieten (vgl. Tabelle A 1). So liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten leicht höher als im Bundesschnitt, der Anteil der geringfügig Entlohnten („Mini-Jobs“) dagegen deutlich niedriger (vgl. Tabelle A 2). Daher ist zu vermuten, dass bei einem Vergleich von Vollzeitarbeitsstellen - was leider nicht möglich ist - das Thüringer Handwerk noch besser dastehen würde.

Betrachtet man die **Entwicklung seit der letzten Handwerkszählung** 1994/95, stieg der Unternehmensbestand in Thüringen um 21,6 %. Dieses Ergebnis ist leicht höher als im Bundesgebiet, liegt jedoch deutlich unter den Ergebnissen für die Vergleichsgebiete Sachsen und insbesondere die neuen Bundesländer insgesamt (vgl. Tabelle A 3).

Die Beschäftigten- und die Umsatzentwicklung fallen bedeutend schlechter als im bundesweiten Durchschnitt aus. Während im gesamten Bundesgebiet die Zahl der Handwerksbeschäftigten um 17,6 % sank, ist in Thüringen ein Abbau von 30,6 % zu verzeichnen. Der Umsatz stieg bundesweit um 13,4 %; in Thüringen sanken die Umsätze dagegen um 1,5 %. Immerhin war dieser Rückgang etwas geringer als in Sachsen oder den neuen Bundesländern insgesamt. Unter Berücksichtigung der Inflationsrate fällt die Abnahme noch weitaus stärker aus.

In Thüringen waren lt. Handwerkskammerverzeichnisse Ende 2012 knapp 6.000 **B2-Handwerke** (handwerksähnliches Gewerbe) eingetragen.[4] Im Vergleich zum Bundesgebiet ist Thüringen damit unterrepräsentiert (vgl. Tabelle A 4). Die Erhöhung der Betriebszahlen in den Thüringer B2-Handwerken seit 1995 war etwa doppelt so hoch wie im Bundesgebiet. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich für die Vergleichsgebiete in den neuen Bundesländern, so dass diese Entwicklung vor allem auf einen besonderen Nachholbedarf in diesen Gewerken nach der Wende zurückzuführen sein dürfte.[5]

Betrachtet man die Zusammensetzung des Handwerks (unter Einbeziehung der B2-Handwerke),[6] wird deutlich, dass in Thüringen die zulassungspflichtigen A-Handwerke einen vergleichsweise hohen Stellenwert aufweisen. Die B1-Handwerke sind dagegen unterrepräsentiert, während der Anteil der B2-

---

[4] Zu beachten ist, dass diese Zahlen nicht auf einer Zählung (diese gibt es nicht mehr), sondern auf den Daten der Handwerkskammerverzeichnisse beruhen, die i.d.R. höher ausfallen, da nach Ansicht von Experten nicht alle eingetragenen Betriebe am Markt tätig sind.

[5] In der DDR gab es kein handwerksähnliches Gewerbe.

[6] Hierbei wird auf die Daten aus den Handwerkskammerverzeichnissen zurückgegriffen.

Handwerke etwa auf Bundesniveau liegt. Im Vergleich zu 2004[7] haben heute die A-Handwerke einen viel höheren Stellenwert als bundesweit (vgl. Tabelle A 5).

Bei einer groben Unterteilung des Thüringer Handwerks nach den 3 **Sektoren** Verarbeitendes Gewerbe, Bau und Dienstleistungen zeigt sich, dass bei den Unternehmen das Baugewerbe mit etwa 52 % deutlich überwiegt (vgl. Tabelle A 6). Es folgen der Dienstleistungssektor mit etwa 25 % und das Verarbeitende Gewerbe mit ca. 20 %. Bezogen auf die Beschäftigten und den Umsatz steigen die Anteile des Verarbeitenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors, während das Baugewerbe an Gewicht verliert. Im bundesweiten Vergleich ist der Bausektor stark überrepräsentiert und besonders der Dienstleistungssektor unterrepräsentiert.

2.1.2 Dichtekennziffern

Die Bedeutung des Thüringer Handwerks lässt sich noch besser erfassen, wenn man die zentralen Kennziffern (Unternehmen, tätige Personen und Umsatz) auf die Zahl der Einwohner bezieht.

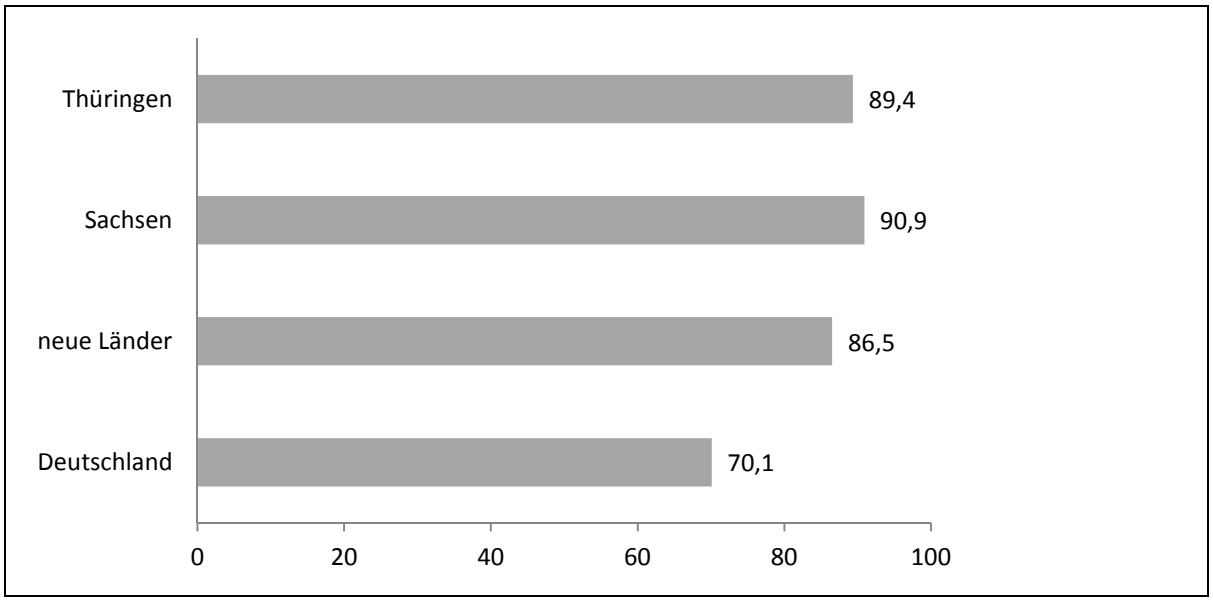
Beim Indikator **Unternehmen je 10.000 Einwohner** (Unternehmensdichte oder –besatz**)** liegt Thüringen mit einem Wert von 89,4 deutlich über dem Bundeswert. Dies gilt sowohl für die A- als auch – etwas abgeschwächt – für die B1-Handwerke. Thüringen ist hier etwa vergleichbar mit Sachsen (vgl. Abb. 1 und Tabelle A 7). Die Betriebsdichte in den B2-Handwerken liegt dagegen in Thüringen etwas höher als in den Vergleichsgebieten (vgl. Tabelle A 8).

Die **Beschäftigtendichte** (tätige Personen je 1.000 Einwohner) erreicht in Thüringen etwa das Bundesniveau. Die Vergleichsgebiete liegen jedoch etwas höher. Dieses Ergebnis ist vor allem auf die B1-Handwerke zurückzuführen, bei denen Thüringen nur einen Wert von knapp 70 % des Bundesgebietes erreicht. Bei den A-Handwerken ist es dagegen etwas stärker als im bundesweiten Durchschnitt aufgestellt.

---

[7] In diesem Fall wurde nicht der 10-Jahresvergleich herangezogen, da die B1-Handwerke erst 2004 nach der HwO-Reform eingeführt worden sind.

Abb. 1: Handwerksunternehmen je 10.000 Einwohner 2009



ifh Göttingen

nur A- und B1-Handwerke

Quelle: vgl. Tabelle A 7

Beim Indikator **Umsatz je Einwohner** kommt Thüringen nicht ganz an das Bundesergebnis heran. Es liegt jedoch etwa auf dem Niveau von Sachsen und den neuen Bundesländern. Auch hier ist der Rückstand vor allem auf die B1-Handwerke zurückzuführen. Zu berücksichtigen ist bei dieser Kennziffer, dass das Preisniveau in den neuen Ländern generell niedriger liegt. Hieraus resultieren auch Auswirkungen auf den Umsatz je Einwohner.[8] Außerdem ist der Handelsanteil am handwerklichen Umsatz in Thüringen geringer, was zu geringeren Umsätzen je tätige Person und auch zu geringeren Umsätzen insgesamt führt (vgl. Tabelle A 9).

2.1.3 Strukturkennziffern

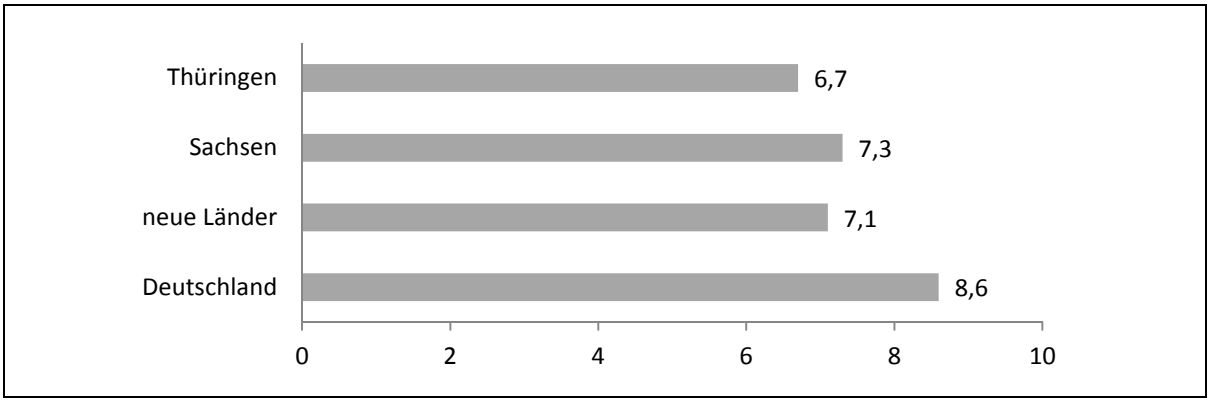
Berechnet man die **Unternehmensgröße** (durchschnittliche Zahl der tätigen Personen je Unternehmen), so verfehlt Thüringen mit einem Durchschnittswert von knapp 7 deutlich den Bundeswert von 8,6. In Thüringen sind die Handwerksbetriebe also deutlich kleiner. Aber auch in den Vergleichsgebieten Sachsen und neue Bundesländer werden nur gut 80 % des Bundeswertes erreicht. Bei den B1-Handwerken liegt Thüringen mit einer durchschnittlichen Unternehmensgröße von 5,5 sogar nur bei knapp 60 % des Bundeswertes. In den Vergleichsgebieten sind die Unternehmen zwar etwas größer, erreichen aber auch nicht den Bundeswert. Die Unterschiede zum Bundesergebnis sind in Thüringen insgesamt stärker ausgeprägt als in den Vergleichsgebieten (vgl. Abb. 2 und Tabelle A 10).

[8] Vgl. Kawka, R. und Beißwenger, S. (2009), S. 68f.

Der **Umsatz je Unternehmen** zeigt ein ähnliches Bild. Mit durchschnittlich 566.000 Euro fällt Thüringen im Vergleich zum Bundeswert von über 800.000 Euro deutlich zurück, was in erster Linie mit der geringen Unternehmensgröße zusammen hängt. Der Bundeswert wird - ähnlich wie in Sachsen oder in allen neuen Ländern - zu etwa 70 % erreicht. Bei den B1-Handwerken sind es sogar nur gut 50 %.

Beim **Umsatz je tätige Person** fällt der Unterschied nicht ganz so groß aus. Mit einem durchschnittlichen Wert von knapp 85.000 wird in Thüringen etwa 90 % des Bundeswertes erzielt. Dieses Ergebnis liegt sogar leicht höher als in Sachsen und in den neuen Ländern insgesamt. Zwischen den A- und B1-Handwerken bestehen beim Vergleich mit dem Bundeswert nur unwesentliche Unterschiede.

Abb. 2: Tätige Personen je Unternehmen im Handwerk 2009



ifh Göttingen

nur A- und B1-Handwerke

Quelle: vgl. Tabelle A 10

2.1.4 Unternehmensgrößenstruktur

Oben war bereits ausgeführt worden, dass die durchschnittliche Unternehmensgröße in Thüringen vergleichsweise gering ist. Bestätigt wird dieses Ergebnis durch eine Betrachtung nach Beschäftigtengrößenklassen. So haben in Thüringen zwei Drittel der Unternehmen weniger als fünf Beschäftige, im Bundesgebiet sind es „nur“ 60 %. Auch in den Vergleichsregionen liegt der Anteil dieser Kleinstunternehmen höher als im Bundesgebiet; das Thüringer Ergebnis wird jedoch nicht ganz erreicht. Dementsprechend haben die anderen Unternehmensgrößenklassen in Thüringen einen geringeren prozentualen Anteil und das sowohl im bundesweiten Vergleich als auch im Vergleich zu Sachsen und den neuen Bundesländer insgesamt (vgl. Abb. 3 und Tabelle A 11).

Betrachtet man die Anteile der Beschäftigten in den einzelnen Größenklassen, ergibt sich ein anderes Bild. Trotz des hohen Anteils der Kleinstunternehmen weisen die Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten den höchsten Anteil bei den tätigen Personen auf. In Thüringen kommt jede vierte tätige Person aus einem solchen Unternehmen; jedoch ist deren Anteil in Thüringen kleiner als in den Ver-

gleichsgebieten, was mit deutlich geringerem Abstand auch auf die Unternehmen mit 20 - 49 Beschäftigten zutrifft. Bei den anderen Größenklassen ist es hingegen umgekehrt. Insgesamt fallen in Sachsen und den neuen Ländern die Unterschiede zum Bundesergebnis etwas geringer als in Thüringen aus (vgl. Tabelle A 12).

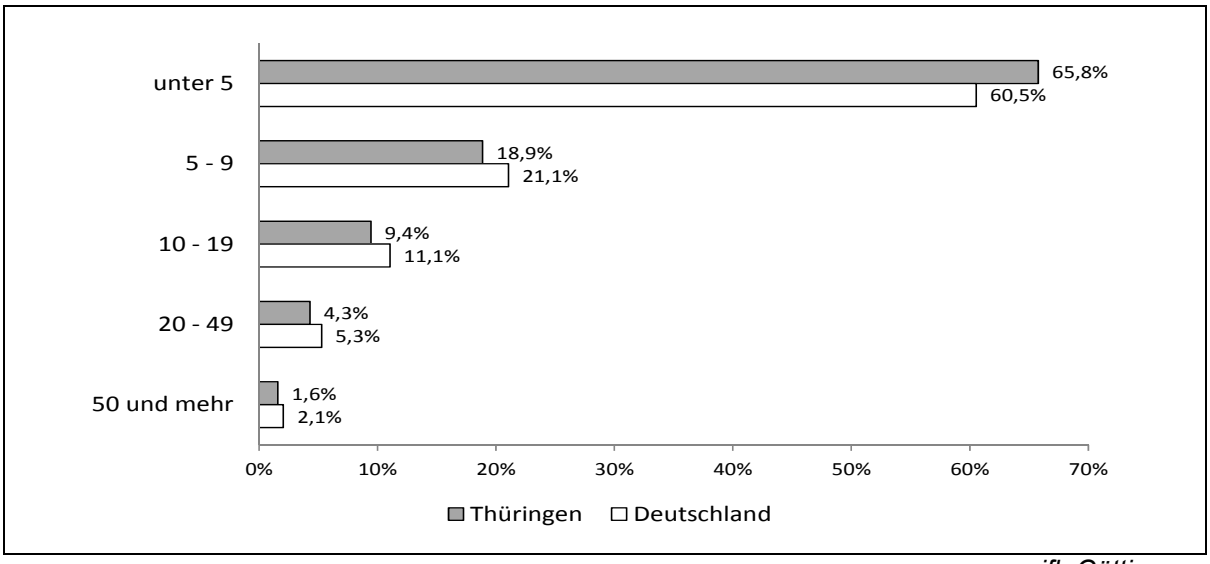
Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Umsatzgrößenstruktur betrachtet. Auch hier dominieren in Thüringen die handwerklichen Großunternehmen. Deren prozentuale Bedeutung fällt in diesem Bundesland jedoch erheblich geringer als im Bundesgebiet aus. Dafür liegen bei den anderen Unternehmensgrößenklassen die Prozentanteile entsprechend höher (vgl. Tabelle A 13).

Untersucht man, wie sich das Gewicht der einzelnen Beschäftigtengrößenklassen seit der letzten Handwerkszählung 1994/95 verändert hat, wird deutlich, dass nur die Zahl der Kleinstunternehmen gewachsen ist. Die Zahl der Unternehmen in den anderen Größenklassen ist dagegen zurückgegangen. Dieses Ergebnis zeigt sich grundsätzlich genauso im Bundesgebiet (sowie in Sachsen[9]), auch wenn hier die Zunahme an Kleinstunternehmen weniger stark ausgeprägt ist (vgl. Tabelle A 14).

Bei einer Betrachtung der Veränderung der Beschäftigten- und Umsatzstruktur in den einzelnen Größenklassen zeigt sich ein ähnliches Bild. Das Gewicht der Kleinstunternehmen hat in Thüringen stärker zugenommen als bundesweit. In den anderen Beschäftigtengrößenklassen gab es meist einen Rückgang, der stärker als im Bundesgebiet ausfiel. Ein Zuwachs in Thüringen ist lediglich noch beim Umsatzanteil der handwerklichen Großunternehmen zu beobachten. Hier fiel der Anstieg mit 16,6 % jedoch geringer aus als deutschlandweit (+40,5 %) (vgl. Tabelle A 15 und Tabelle A 16).

[9] Ergebnisse für die neuen Länder können hier nicht ausgewiesen werden, da die entsprechende Datenbasis nicht zur Verfügung steht.

Abb. 3: Unternehmensstruktur nach Beschäftigtengrößenklassen 2009



ifh Göttingen

nur A- und B1-Handwerke

Quelle: vgl. Tabelle A 11

2.1.5 Investitionen im Handwerk

Leider werden Investitionen im Handwerk von der amtlichen Statistik nicht erfasst. Anhaltspunkte darüber ergeben sich jedoch aus den halbjährlich durchgeführten Konjunkturumfragen der Kammern, die allerdings nur bedingt verwendbar sind, da die Angaben der Betriebe nicht allzu belastbar erscheinen. Daher haben die Ergebnisse nur einen begrenzten Erkenntniswert.

Da die Investitionen von Quartal zu Quartal sehr schwanken, wurde bei der Frage ein Durchschnittswert für die letzten sieben Umfragen (seit 2010) ermittelt. Dabei konnten nur die Ergebnisse für Ost- und für Südthüringen herangezogen werden.[10] Als Vergleich dienen die Ergebnisse von Hessen. Aus Tabelle A 17 wird deutlich, dass die durchschnittliche Investitionshöhe in Thüringen deutlich niedriger ausfällt.

Weitere Informationen erhält man durch die Antwort auf die Frage, ob die Investitionen in den letzten drei Monaten gestiegen, gleich geblieben oder gesunken sind. Hier stehen nur Daten für Ost- und Westdeutschland zur Verfügung. Zieht man als Indikator die Differenz zwischen den gestiegenen und den gesunkenen Investitionen heran, zeigt sich für die vergangenen zehn Jahre fast immer ein negativer Wert (vgl. Abb. A 1). Dieses Ergebnis fällt aber für die neuen Länder deutlich niedriger als für das frühere Bundesgebiet aus. Insgesamt deutet somit vieles darauf

[10] Im Konjunkturfragebogen der HWK Erfurt ist eine entsprechende Frage nicht enthalten.

hin, dass in den neuen Ländern (so in Thüringen) im Handwerk weniger Investitionen getätigt werden als im Westen Deutschlands.

2.1.6 Eigenkapitalquoten im Handwerk

Über die Höhe des Eigenkapitals liegt ebenfalls keine amtliche Statistik vor. Hinweise lassen sich nur aus der Broschüre „Wirtschaftslage im Handwerk“, die jährlich von Creditreform herausgegeben wird, ziehen.[11] Hier stehen wiederum nur Daten für die neuen Länder und das frühere Bundesgebiet zur Verfügung. Es wird deutlich, dass die Eigenkapitalquoten im Handwerk der neuen Länder niedriger ausfallen. So haben 41 % der Unternehmen ein Eigenkapital von weniger als 10 % und nur 15 % über 30 % (vgl. Tabelle A 18). In den Jahren seit 2000 ist die Eigenkapitalquote leicht gestiegen. Insbesondere haben mehr Betriebe zwischen 11 und 30 % Eigenkapital, was aber immer noch als unzureichend angesehen werden muss. Eine solide Eigenkapitalquote von über 30 % weisen in den neuen Ländern nur 15 % der Betriebe auf. Hier ist der Abstand gegenüber dem früheren Bundesgebiet in den letzten Jahren sogar angewachsen. Insgesamt wird deutlich, dass das Eigenkapital der Handwerksbetriebe in den neuen Ländern vergleichsweise gering ausfällt.

2.2 Handwerksgruppen und Handwerkszweige

2.2.1 Handwerksgruppen

In Thüringen kommen die meisten Handwerksunternehmen aus dem Ausbaugewerbe (ca. 8.300) gefolgt vom Bauhauptgewerbe, den Handwerken für den privaten Bedarf, dem Kraftfahrzeuggewerbe sowie den A-Handwerken für den gewerblichen Bedarf. An letzter Stelle stehen die Gesundheitsgewerbe und die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf (B1) mit jeweils etwa 500 Betrieben. Etwa doppelt so viele Handwerksunternehmen gibt es im Lebensmittelbereich (vgl. Tabelle A 19).

Von den knapp 135.000 **Beschäftigten** in den A- und B1-Handwerken Thüringens stammen die meisten aus dem Ausbaugewerbe (ca. 40.000) mit deutlichem Abstand gefolgt vom Bauhauptgewerbe (ca. 23.000). Am wenigsten Beschäftigte sind mit knapp 5.000 in den Gesundheitshandwerken anzutreffen (vgl. Tabelle A 20).

Gemessen am **Umsatz** dominiert das Kfz-Gewerbe. Von den gut 11 Mrd. Euro Handwerksumsatz des Jahres 2009 in Thüringen kamen allein 3,3 Mrd. Euro aus dieser Handwerksgruppe. Es folgen das Ausbaugewerbe mit gut 3 Mrd. Euro und

[11] Bei den von Creditreform einbezogenen Handwerksbetrieben ist zu beachten, dass deren Durchschnittsgröße über derjenigen aller Handwerksunternehmen liegt.

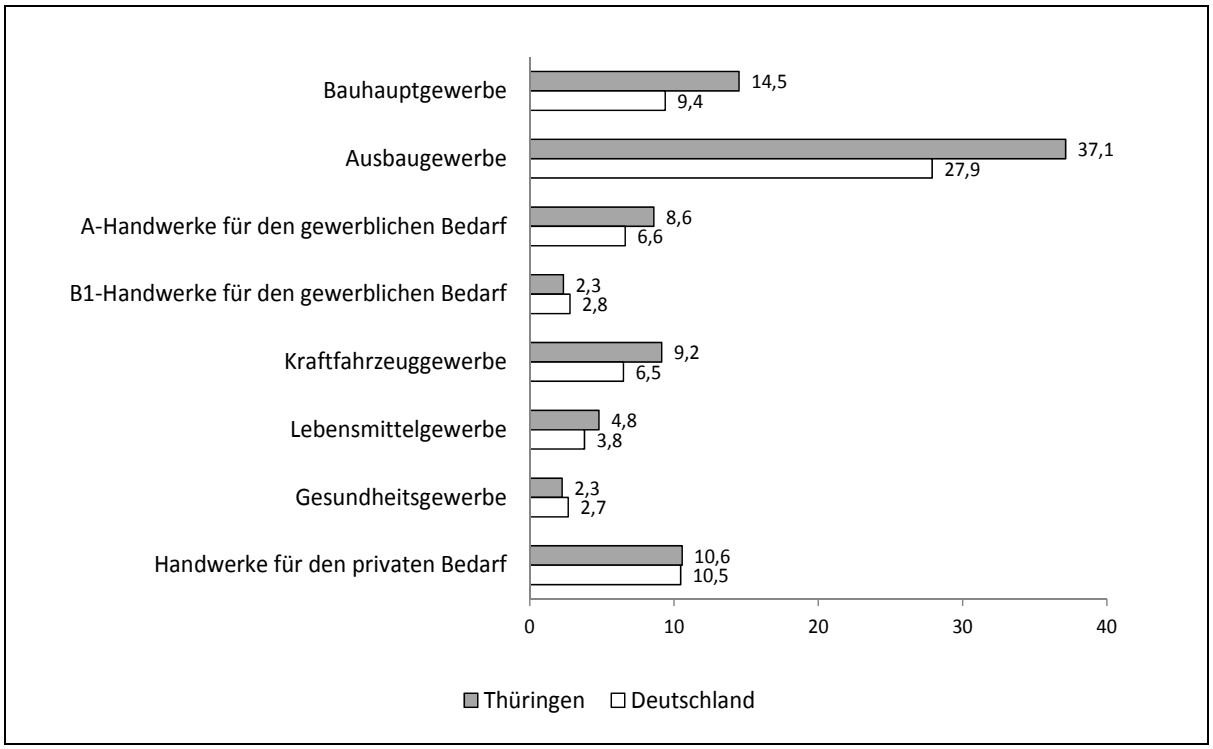
das Bauhauptgewerbe (ca. 2 Mrd. Euro). Am Schluss liegen mit jeweils ca. 300 Mio. Euro das Gesundheitsgewerbe und die Handwerke für den privaten Bedarf vor den Dienstleistungshandwerken für den gewerblichen Bedarf (etwa 200 Mio. Euro, vgl. Tabelle A 21).

Bezieht man die zentralen Kennziffern auf die Einwohner, wird deutlich, dass in Thüringen die Unternehmensdichte in den meisten Handwerksgruppen über dem Bundesdurchschnitt liegt. Ausnahmen bilden das Gesundheitsgewerbe und die B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Besonders stark ist der Unterschied im Bauhauptgewerbe und im Kfz-Gewerbe sowie abgeschwächt im Ausbaugewerbe und bei den A-Handwerken für den gewerblichen Bedarf. Auch in den Vergleichsgebieten wird das Bundesergebnis in ähnlicher Größenordnung übertroffen (vgl. Abb. 4 und Tabelle A 22).

Bei der Beschäftigtendichte hingegen liegt Thüringen nur im Bauhauptgewerbe, im Kfz-Gewerbe und im Ausbaugewerbe über dem bundesweiten Durchschnitt. In den übrigen Handwerksgruppen ist hingegen ein Rückstand auszumachen, wobei dieser bis auf die B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf relativ gering ausfällt (vgl. Tabelle A 23).

Betrachtet man den **Umsatz je Einwohner,** übertreffen nur das Bauhauptgewerbe und das Kfz-Gewerbe den Bundeswert. Die anderen Gruppen liegen zum Teil deutlich zurück. Insbesondere gilt dies für die A- und B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf sowie für die Handwerke für den privaten Bedarf. In den Vergleichsgebieten ist die Situation ähnlich (vgl. Tabelle A 24).

Abb. 4: Unternehmensdichte nach Handwerksgruppen 2009



ifh Göttingen

nur A- und B1-Handwerke, Unternehmen je 10.000 Einwohner

Quelle: vgl. Tabelle A 22

In fast allen Handwerksgruppen sind die Thüringer Unternehmen bezogen auf die Zahl der **tätigen Personen je Unternehmen** kleiner als im Bundesgebiet. Besonders groß ist der Unterschied bei den Dienstleistungshandwerken für den gewerblichen Bedarf. Eine Ausnahme bilden nur die Gesundheitshandwerke. Der **Umsatz je Unternehmen** bringt noch größere Unterschiede zum Bundesergebnis. Auch hier übertrifft nur das Gesundheitsgewerbe den Bundesdurchschnitt. Die übrigen Handwerksgruppen in Thüringen bleiben - ähnlich wie in den Vergleichsgebieten - deutlich hinter dem deutschlandweiten Wert zurück. Beim **Umsatz je tätige Person** wird in keiner Handwerksgruppe der Bundeswert erreicht, wobei die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen viel kleiner sind als bei den beiden anderen Strukturkennziffern (vgl. Tabelle A 25, Tabelle A 26, Tabelle A 27).

2.2.2 Ausgewählte Handwerkszweige

In Thüringen gehören die meisten Handwerksunternehmen zu den Elektrotechnikern gefolgt von den Kraftfahrzeugtechnikern und den Installateuren und Heizungsbauern. Die meisten Personen sind bei den Kraftfahrzeugtechnikern vor den Elektrotechnikern und den Maurern und Betonbauern beschäftigt. Der höchste Umsatz wird in den Betrieben der Kraftfahrzeugtechniker erzielt, wobei die Elektrotechniker und die Maurer und Betonbauer auf den nächsten Plätzen folgen (vgl. Übersicht 1 und Tabelle A 28). Bundesweit haben insbesondere die Friseure (dort

erster Platz bei den Unternehmen) und die Gebäudereiniger (dort erster Platz bei den tätigen Personen) eine größere Bedeutung (vgl. Übersicht A 1).

Übersicht 1: Top-Ten der Handwerkszweige in Thüringen nach Unternehmen, tätigen Personen und Umsatz 2009

	Unternehmen		tätige Personen		Umsatz (in 1.000 Euro)	
1	Elektrotechniker	1.897	Kraftfahrzeugtechniker	15.500	Kraftfahrzeugtechniker	3.007.723
2	Kraftfahrzeugtechniker	1.819	Elektrotechniker	13.927	Elektrotechniker	1.184.919
3	Installateure und Heizungsbauer	1.628	Maurer und Betonbauer	12.239	Maurer und Betonbauer	1.111.782
4	Maurer und Betonbauer	1.601	Bäcker	8.440	Metallbauer	719.657
5	Friseure	1.409	Metallbauer	8.141	Installateure und Heizungsbauer	677.779
6	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	1.235	Installateure und Heizungsbauer	8.046	Straßenbauer	509.991
7	Maler und Lackierer	1.129	Gebäudereiniger	7.962	Fleischer	402.225
8	Tischler	1.107	Friseure	6.710	Tischler	356.217
9	Metallbauer	1.010	Fleischer	5.386	Maler und Lackierer	346.041
10	Dachdecker	636	Maler und Lackierer	5.353	Bäcker	332.775

ifh Göttingen

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik: Handwerkszählung 2009

Gegenüber der letzten Handwerkszählung 1994/95 weisen die inzwischen von der Zulassungspflicht freigestellten Zweige Fliesen-, Platten- und Mosaikleger sowie Gebäudereiniger die mit Abstand höchsten Unternehmenszuwächse auf (vgl. Tabelle A 29)[12]. Anders ist das Bild bei den Beschäftigten (vgl. Tabelle A 30). Hier haben fast alle Zweige einen Rückgang zu verzeichnen. Ausnahmen sind vor allem die Feinwerkmechaniker und die Kfz-Techniker. Bei der Umsatzentwicklung haben ebenfalls die Feinwerkmechaniker mit ca. 90 % das beste Ergebnis erzielt. Aber auch die Kraftfahrzeugtechniker (ca. 65 %), die Klempner und die Karosserie- und Fahrzeugbauer (etwa 59 %) haben deutlich zugelegt. Diese Zweige übertreffen auch den deutschlandweiten Anstieg (vgl. Tabelle A 31).

Betrachtet man die **Unternehmensdichte** in den einzelnen Handwerkszweigen,[13] fallen in Thüringen vor allem die Klempner positiv auf. Hier wird fast das Dreifache des Bundeswertes erreicht. Weiter erheblich über dem Bundesdurchschnitt liegen in abnehmender Reihenfolge die Dachdecker, Maurer und Betonbauer, Metallbauer, Straßenbauer und Fliesen-, Platten- und Mosaikleger. Deutlich unterdurchschnittlich im Vergleich zum Bundesgebiet sind hingegen in erster Linie die Gebäudereiniger, Zahntechniker, Augenoptiker und Feinwerkmechaniker vertreten. Grundsätzlich ähnlich fallen die Ergebnisse aus, wenn man die Beschäftigten-

[12] Bei der folgenden Betrachtung werden nur die wichtigsten Handwerkszweige berücksichtigt.

[13] Hier fehlen Daten für die neuen Länder insgesamt, da einige Statistische Landesämter aus den neuen Ländern diese bisher nicht veröffentlicht haben.

dichte und den Umsatz je Unternehmen heranzieht, wobei hier die Kennziffern für Thüringen fast durchgängig geringer ausfallen (vgl. Tabelle A 32, Tabelle A 33, Tabelle A 34).

Die durchschnittliche **Unternehmensgröße** fast aller Handwerkszweige ist kleiner als im Bundesdurchschnitt. Eine Ausnahme bilden die Zahntechniker und die Straßenbauer. Der Umsatz je Unternehmen liegt nur bei den Kfz-Technikern und den Zahntechnikern über dem Ergebnis für Deutschland und das auch nur leicht. Zum Teil werden noch nicht einmal 40 % des Bundesdurchschnitts erreicht (Uhrmacher, Fotografen). Ähnlich fällt das Ergebnis für den Umsatz je tätige Person aus (vgl. Tabelle A 35).

Die kleinbetriebliche Struktur des Thüringer Handwerks wird auch deutlich, wenn man den Anteil der **Ein-Personen-Unternehmen** an allen Unternehmen betrachtet. Insgesamt haben drei von zehn Handwerkern keine Beschäftigten (vgl. Tabelle A 36). Bei den zulassungsfreien Handwerken ist es sogar über die Hälfte. Dieses Ergebnis bezieht sich nur auf die A- und B1-Handwerke. Würde man die B2-Handwerke und die Betriebe mit weniger als 17.501 Euro Jahresumsatz, die nicht in der Handwerkszählung erfasst werden, berücksichtigen, überträfe dieser Anteil deutlich die 40 %. Im Vergleich zum Bundesgebiet liegt der Anteil der Soloselbstständigen in fast allen Handwerkszweigen höher.

2.2.3 Differenzierung der Handwerkszweige nach verschiedenen Kategorien

Aufgrund des Vergleichs mit den Ergebnissen der Handwerkszählung 1994/95 lassen sich die einzelnen Handwerkszweige verschiedenen Kategorien zuordnen (vgl. Übersicht 2).[14] Eine solche Einordnung ist aufgrund der Datenbasis nur auf Bundesebene möglich; für Thüringen dürfte das Ergebnis aber kaum abweichen.

[14] Vgl. Müller, K. (2012).

Übersicht 2: Aufteilung der Handwerkszweige auf verschiedene Kategorien

Name	Beschreibung	Beispiele
Kontraktions-handwerke	aussterbende oder stark rückgängige Handwerkszweige, Verluste bei Unternehmen, Beschäftigten und Umsätzen in allen Größenklassen	Stuckateure, Informationstechniker, Damen- und Herrenschneider, Schuhmacher
Expansions-handwerke	Zunahmen bei Unternehmen, Beschäftigten und Umsätzen in allen Größenklassen	Augenoptiker, Hörgeräteakustiker, Orthopädieschuhmacher, Feinwerkmechaniker, Kälteanlagenbauer
Konzentrations-handwerke	starke Zunahme der Unternehmensgröße bei oft rückgängigen Unternehmenzahlen, Beschäftigtenzuwachs nur bei den handwerklichen Großunternehmen	Bäcker, Fleischer, Uhrmacher, Orthopädietechniker, Elektromaschinenbauer
Dekonzentrations-handwerke	Unternehmensgröße durch Outsourcing von größeren Unternehmen oder durch viele Neugründungen gesunken, starke Expansion des Unternehmensbestandes, größere Unternehmen verlieren meist Beschäftigte	Maurer und Betonbauer, Zimmerer, Dachdecker, Maler und Lackierer, Installateure und Heizungsbauer, Zahntechniker, Fliesen- Platten- und Mosaikleger, Gebäudereiniger
Gespaltene Handwerke	Zweige mit Polarisierungstendenz, Kleinstunternehmen und handwerkliche Großunternehmen gewinnen an Zahl und an Beschäftigten, mittlere Größenklassen (5 bis 49 Beschäftigte) verlieren dagegen	Elektrotechniker, Glaser, Raumausstatter, Kraftfahrzeugtechniker, Textilreiniger, Schilder- und Lichtreklamehersteller

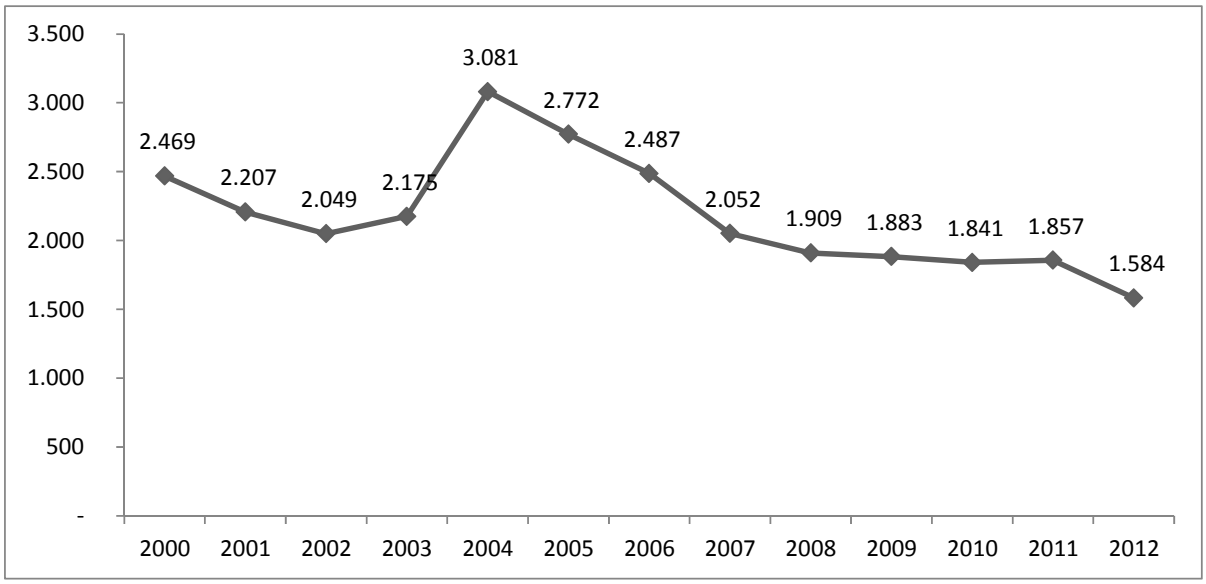
ifh Göttingen

2.3 Gründungs- und Liquidationsgeschehen

2.3.1 Existenzgründungen

In Thüringen wurden im Jahr 2012 nach Berechnungen des ifh Göttingen 1.584 Handwerksbetriebe neu gegründet. Im Jahr 2000 waren etwa 2.500 Gründungen zu verzeichnen; im Zuge der HwO-Reform 2004 stieg die Zahl zunächst deutlich auf knapp 3.100 an; danach ist ein (fast) kontinuierlicher Rückgang zu verzeichnen (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Zahl der Existenzgründungen im Thüringer Handwerk 2000 - 2012

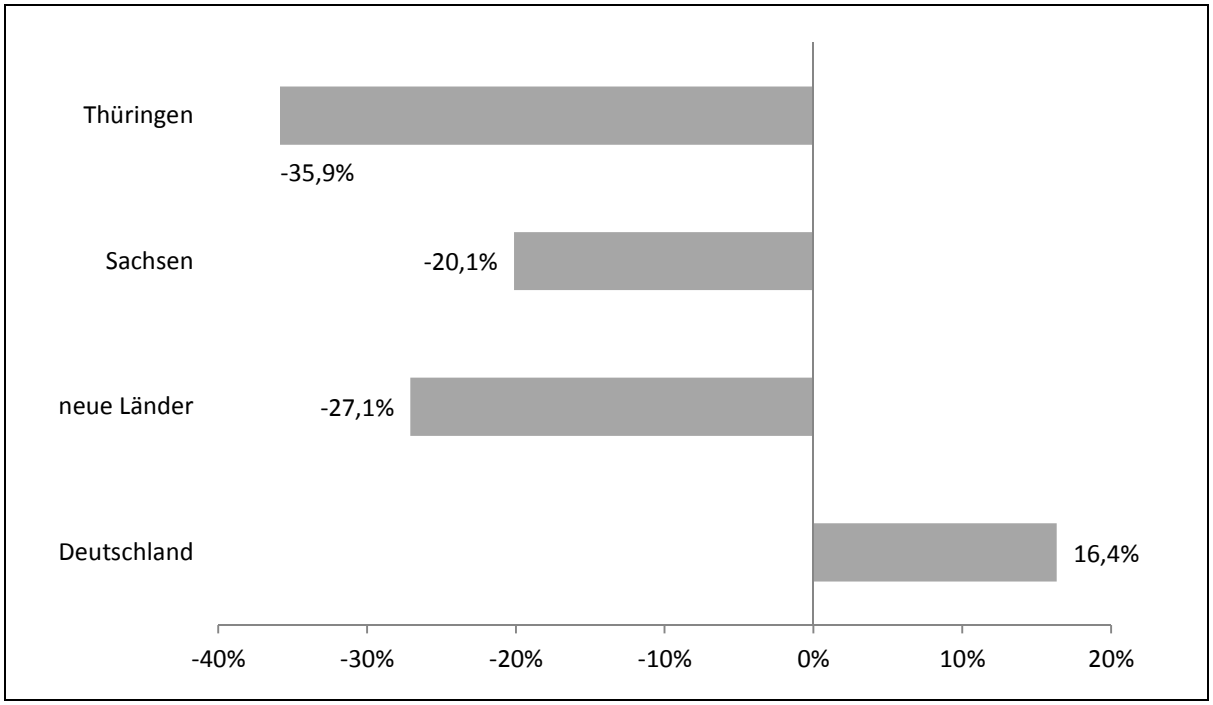


ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag, eigene Berechnungen

Insgesamt bedeutet dies für Thüringen eine Abnahme um fast 36 %, während bundesweit ein Zuwachs von 16,4 % zu verzeichnen ist. In den Vergleichsregionen sank die Zahl der Gründungen zwar auch, der Rückgang fällt jedoch moderater als in Thüringen aus (vgl. Abb. 6 und Tabelle A 37).

Abb. 6: Veränderung Zahl Existenzgründungen im Handwerk 2000 bis 2012



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 37

Die **Gründungsintensität**[15] ist im Thüringer Handwerk relativ gering. Sie liegt 2012 mit 11,1 Gründungen pro 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter deutlich unter dem Bundeswert (16,3). Zwar wird auch in den Vergleichsregionen (Sachsen und neue Bundesländer) der Bundesdurchschnitt nicht erreicht, das Ergebnis für Thüringen jedoch übertroffen. Interessant ist, dass bis zum Jahr 2003 die Gründungsintensität in Thüringen noch oberhalb des Bundesdurchschnitts lag (vgl. Abb. A 2).

Differenziert man die Gründungsintensität nach dem **zulassungspflichtigen** (A-Handwerke) und dem **zulassungsfreien Bereich** (B1- und B2-Handwerke), ergibt sich bei den A-Handwerken in Thüringen ein etwas höherer Wert als im Bundesgebiet. Anders sieht es bei den zulassungsfreien Berufen aus. Hier wird bei den B1-Handwerken nur gut die Hälfte des Bundesergebnisses erreicht, bei den B2-Handwerken sind es gut drei Viertel. Daraus folgt, dass der Rückstand Thüringens in erster Linie auf relativ wenige Gründungen in den zulassungsfreien Bereichen zurückzuführen ist, nicht jedoch auf die in der Regel besser qualifizierten Gründer aus den A-Handwerken (vgl. Tabelle A 38).

Unterscheidet man nach **sektoralen Gesichtspunkten**, sind Gründungen in Thüringen nur im Kfz- und im Lebensmittelgewerbe überdurchschnittlich. Dagegen finden insbesondere bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und im Gesundheitsgewerbe vergleichsweise selten Gründungen statt (vgl.

Tabelle A 39).

Vergleicht man einzelne **Strukturmerkmale** der Gründungen,[16] so fallen die Unterschiede relativ gering aus, sieht man einmal davon ab, dass der Frauenanteil bei den Gründungen in Thüringen mit 20,5 % deutlich unter dem Bundeswert für Deutschland mit 27,8 % liegt (vgl. Tabelle A 40). [17]

2.3.2 Übernahmequote

Bei 18 % der Existenzgründungen im Thüringer Handwerk handelt es sich um Übernahmen, beim Rest um Neugründungen (vgl. Abb. 7 und Tabelle A 41). Dieser Anteil liegt etwas unter dem Wert für das gesamte Bundesgebiet (19,7 %). Bei den A-Handwerken bestehen zwischen Thüringen (27,6 %) und Deutschland

---

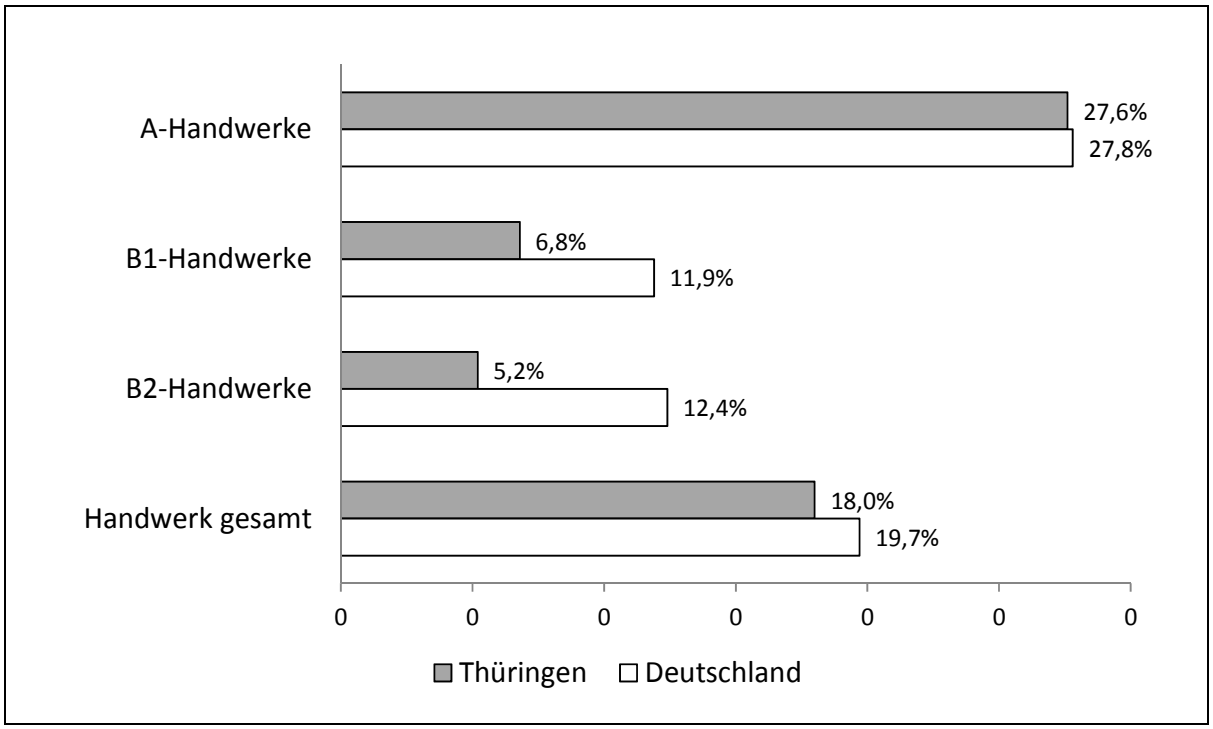
15 Zahl der Existenzgründungen im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (18 bis unter 65 Jahre).

16 Die Daten gehen auf zwei größere empirische Erhebungen bei Existenzgründern in Thüringen und im Bundesgebiet zurück, vgl. Müller, K. u. a. (2009) und Müller, K. (2011). Zu beachten ist, dass sich die Daten aus Thüringen auf das Jahr 2008 und die bundesweiten Daten auf 2010 beziehen.

17 Hier sind nur Daten für Thüringen und Deutschland vorhanden, für die Vergleichsgebiete fehlen entsprechende empirische Erhebungen.

(27,8 %) kaum Unterschiede; dagegen fällt bei den B1- und B2-Handwerken die Übernahmequote in Thüringen deutlich geringer als im deutschlandweiten Vergleich aus.

Abb. 7: Übernahmequoten im Handwerk 2008/9



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 41

Interessant ist, dass 1994 die Übernahmequote im Gesamthandwerk in Thüringen deutlich hinter dem deutschen Vergleichswert zurücklag. Dies war in erster Linie auf die vielen Neugründungen nach der Wende zurückzuführen. Inzwischen hat sich die Situation jedoch weitgehend angeglichen, da die Übernahmequote auch im gesamten Bundesgebiet gesunken ist. Der Grund hierfür dürfte mit den vielen Neugründungen nach der Novellierung der Handwerksordnung 2004 zusammenhängen.

2.3.3 Liquidationsrate und Überlebensrate

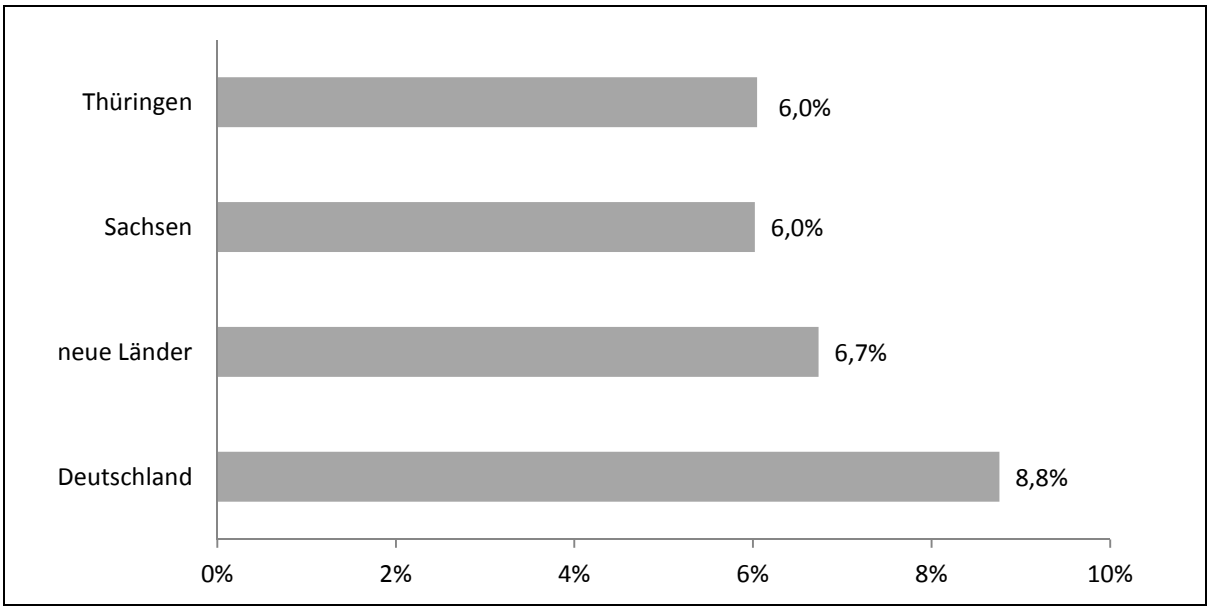
In Thüringen wurden im Jahr 2012 genau 1.921 Handwerksunternehmen aus den Handwerkskammerverzeichnissen gestrichen. Die Zahl dieser Abgänge schwankte in den letzten Jahren, ist jedoch tendenziell rückläufig. Die **Liquidationsrate** (Zahl der Abgänge pro Jahr im Verhältnis zum Jahresendbestand der Unternehmen) betrug 2012 demnach 6,0 % und fällt damit erheblich niedriger als im bundesweiten Vergleich aus. Auch die Raten für Sachsen und die neuen Länder liegen unter dem Bundeswert (vgl. Abb. 8 und Abb. A 3).

Während im Bundesgebiet die Liquidationsrate im Handwerk von 2000 bis 2012 nur leicht zurückgegangen ist (-0,7 Prozentpunkte), ist in Thüringen eine deutliche

Abnahme von 4,1 Prozentpunkten zu verzeichnen. Diese fällt auch höher als in den beiden Vergleichsregionen aus.

Differenziert man die Liquidationsrate nach den drei Handwerkssektoren, wird im Thüringer Handwerk überall ein geringeres Ergebnis im Vergleich zum Bund erreicht. Besonders groß ist der Unterschied bei den B1-Handwerken. Das bedeutet, dass insbesondere die B1-Betriebe in Thüringen sehr viel stabiler sind (vgl. Tabelle A 42). Trotz der Novellierung der HwO 2004 und den darauffolgenden vielen Neugründungen – insbesondere in den B1-Handwerken – ist deren Liquidationsrate weiterhin gefallen. Bundesweit ist dagegen ein starker Anstieg zu verzeichnen (vgl. Tabelle A 43).

Abb. 8: Liquidationsrate im Handwerk 2012



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 42

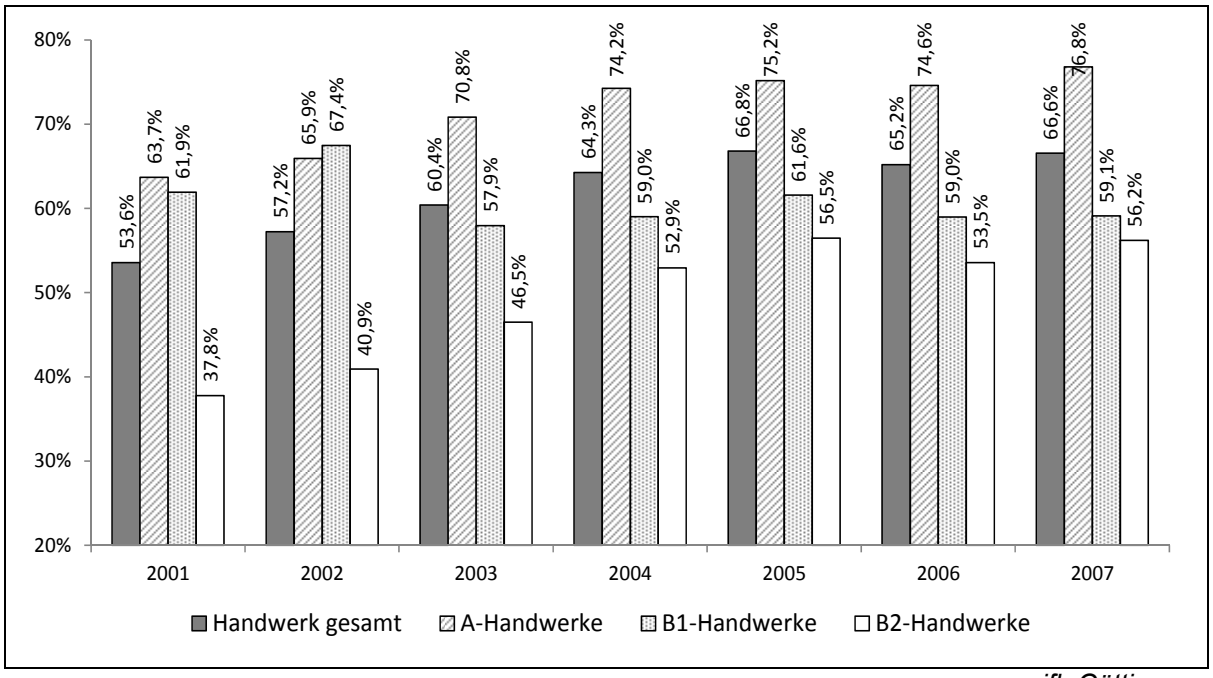
Branchenmäßig gesehen ist die Liquidationsrate im Bauhauptgewerbe und im Lebensmittelgewerbe am höchsten und im Gesundheits- und Kraftfahrzeuggewerbe am geringsten. Bis auf das Lebensmittelgewerbe sind die Liquidationsraten sämtlich geringer als im bundesweiten Durchschnitt. Besonders groß ist der Unterschied zum Bundeswert bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf, dem Gesundheitsgewerbe, dem Kfz-Gewerbe und dem Ausbaugewerbe (vgl. Tabelle A 44).

Betrachtet man die Veränderung in den letzten Jahren, so ist überall (bis auf die Handwerke für den privaten Bedarf) ein Rückgang der Liquidationsrate zu verzeichnen. Am größten fiel dieser im Bauhauptgewerbe aus (vgl. Tabelle A 45).

Die **Überlebensrate** zeigt an, wie viel Prozent der Gründer eines Jahrganges nach fünf Jahren noch in die Handwerkskammerverzeichnisse eingetragen sind. Betrachtet man den Gründungsjahrgang 2007, betrug dieser Anteil am 31.12.2012

noch etwa zwei Drittel. Besonders stabil waren die zulassungspflichtigen A-Handwerke mit fast 77 %. Bei den zulassungsfreien Handwerken (B1- und B2-Handwerke) lag dieser Prozentsatz dagegen unter 60 % (vgl. Abb. 9).

Abb. 9: Überlebensrate der Existenzgründer im Thüringer Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach jeweils 5 Jahren (31.12. 2006 bis 31.12.2012)



ifh Göttingen

Quellen: Thüringer Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007; eigene Berechnungen

Beachtenswert ist, dass die Stabilität der Betriebe in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist. Dies betrifft vor allem die B2-Handwerke, deren Überlebensrate sich innerhalb von sieben Jahren fast um 20 %-Punkte erhöht hat. Gesunken ist dagegen die Stabilität der Handwerkszweige, die durch die Novellierung der Handwerksordnung 2004 zulassungsfrei gestellt worden sind. Infolge dieser Reform ging die Überlebensrate deutlich zurück und liegt derzeit nur noch geringfügig über derjenigen der B2-Handwerke, während vor der Novellierung etwa die Größenordnung der A-Handwerke erreicht worden war. Interessant ist, dass der Rückgang der Überlebensrate bei den B1-Handwerken schon 2003 einsetzte. Dies könnte so zu interpretieren sein, dass viele Gründungen des Jahres 2003, bevor sie sich stabilisiert hatten, einer starken Konkurrenz durch die zahlreichen Neugründer der folgenden Jahre ausgesetzt waren und sich deshalb nicht am Markt behaupten konnten.

Bundesweit fällt die Überlebensrate bedeutend geringer aus. Erreicht werden nur Raten von 54 % für das Handwerk insgesamt, 70 % für die A-Handwerke und weniger als 50 % für die B1 und B2-Handwerke. Grundsätzlich ist aber auch hier die gleiche Tendenz erkennbar: In den A- und den B2-Handwerken steigt die Überle-

bensrate; in den B1-Handwerken ist sie hingegen infolge der Novellierung deutlich gesunken (vgl. Tabelle A 46).

Die höheren Ergebnisse Thüringens im Vergleich zum Bundesgebiet sind sicher auf geringere alternative Beschäftigungsmöglichkeiten zurückzuführen. Eine Rolle dürfte aber auch spielen, dass in Thüringen die Gründungen von Ausländern einen sehr viel geringeren Raum einnehmen. Diese haben eine deutlich geringere Überlebensrate (vgl. Tabelle A 47).

Eine Differenzierung der Überlebensrate des Gründerjahrgangs 2007 nach verschiedenen Merkmalen bietet weitere Einsichten. Bezüglich der Konjunkturgruppen ist die Stabilität in den Gesundheits-, Lebensmittel- und Kfz-Gewerben mit Abstand am größten, was nicht zuletzt damit zusammenhängen dürfte, dass es sich hierbei ausschließlich oder überwiegend um zulassungspflichtige Handwerkszweige handelt. Relativ gering ist dagegen die Überlebensrate im Baugewerbe und bei den Handwerken für den gewerblichen und den privaten Bedarf. Bezüglich der Rechtsform liegen die Kapitalgesellschaften über dem Durchschnitt, die Gesellschaften des bürgerlichen Rechts dagegen deutlich darunter. Interessant ist, dass Personen, die sich infolge von § 7b HWO („Altgesellenregelung“) selbstständig gemacht haben, eine relativ hohe Überlebensrate aufweisen. Diese liegt sowohl in Thüringen als auch bundesweit über derjenigen der Meisterbetriebe. Bei den personenbezogenen Merkmalen haben Gründer im Alter von 41 bis 50 Jahren die größte Überlebenswahrscheinlichkeit. Sind sie älter oder jünger, sinkt die Rate. Bezüglich des Geschlechtes fallen die Unterschiede recht gering aus (vgl. Tabelle A 47).

2.4 Rechtsformen

In Thüringen fällt der Anteil der Einzelunternehmen – wie in Sachsen und in neuen Ländern - sehr viel höher aus als im Bundesgebiet. Dagegen sind insbesondere die GmbHs in Thüringen relativ wenig verbreitet. Dieses Ergebnis dürfte stark mit der Unternehmensgrößenstruktur zusammenhängen, da kleinere Unternehmen überwiegend die Rechtsform eines Einzelunternehmens wählen, größere dagegen diejenige einer GmbH bzw. einer Personengesellschaft bevorzugen (vgl. Tabelle A 48).

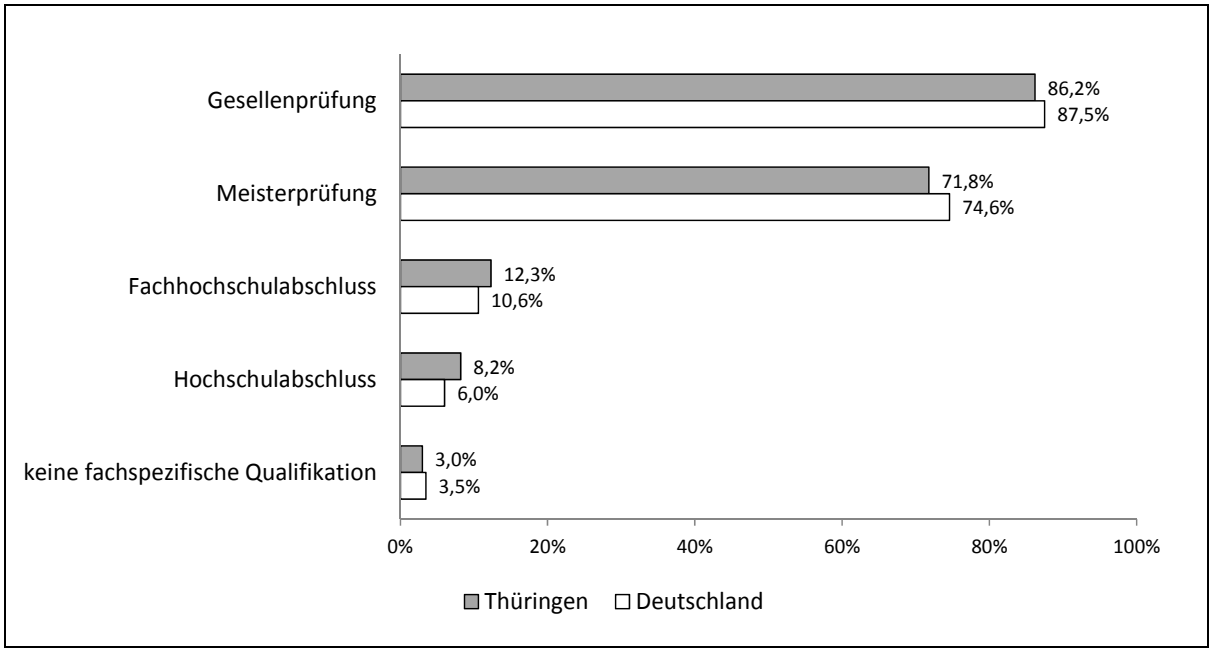
2.5 Strukturmerkmale Inhaber

Die Strukturmerkmale der Inhaber von Handwerksunternehmen in Thüringen unterscheiden sich nur unwesentlich von den Ergebnissen aus den Vergleichsgebie-

ten. Dies betrifft sowohl deren Altersstruktur[18] als auch die Erwerbsform der Unternehmen (vgl. Tabelle A 49 und Tabelle A 50).

Unterschiede zeigen sich dagegen beim **Humankapital**. Bei der formalen Qualifikation der Inhaber werden vergleichsweise viele Betriebe von Fachhochschul- oder sogar Hochschulabsolventen geleitet. Der Anteil der Inhaber mit Meister- oder Gesellenabschluss liegt etwa auf Bundesniveau. Dagegen fällt der Anteil der Gründer ohne fachspezifische Qualifikation etwas geringer als in den Vergleichsgebieten aus (vgl. Abb. 10 und Tabelle A 51).

Abb. 10: Qualifikation Inhaber von Handwerksunternehmen 2009 (Mehrfachnennungen)



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 51

2.6 Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft

2.6.1 Grunddaten

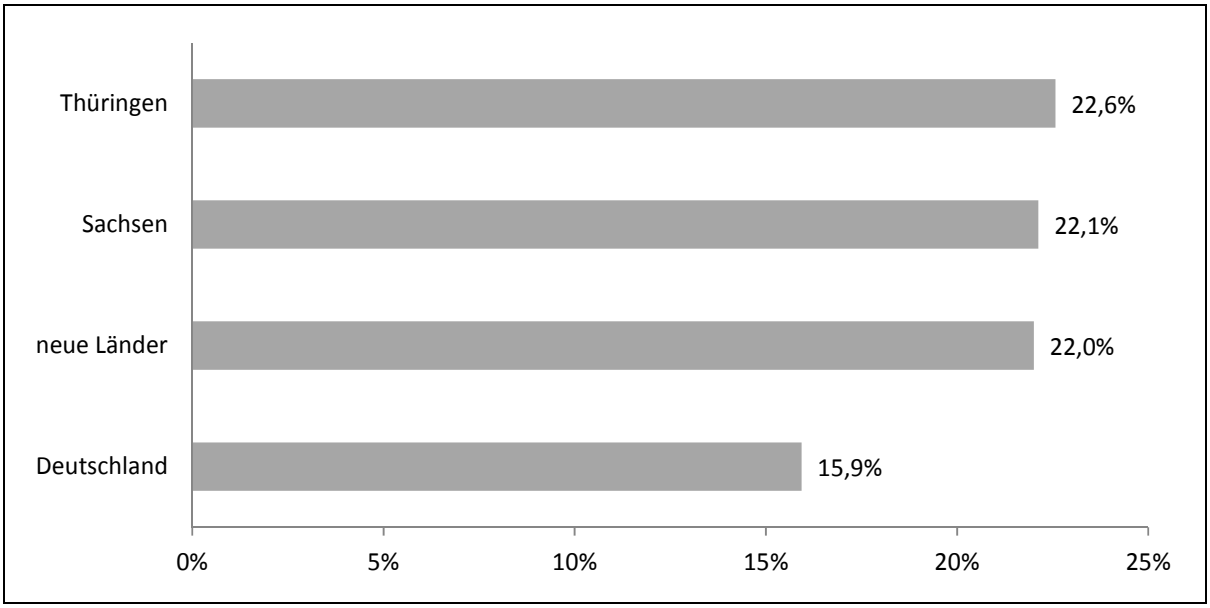
Insgesamt kommen 22,6 % aller Unternehmen der thüringischen Wirtschaft aus dem Handwerk;[19] im Bundesgebiet liegt der Anteil des Handwerks mit 15,9 % da-

[18] Bei diesem Ergebnis ist zu beachten, dass das Alter der Inhaber tendenziell zu hoch ausgewiesen wird. Dies liegt daran, dass die Strukturumfrage des ZDH in Kombination mit den Konjunkturumfragen der Handwerkskammern durchgeführt worden ist. In diesen Umfragen wird der Adressatenkreis nicht regelmäßig aufgefrischt, so dass (jüngere) Existenzgründer der letzten Jahre oft nicht enthalten sind.

[19] Bei diesen Zahlen ist wiederum zu beachten, dass das handwerksähnliche Gewerbe nicht enthalten ist, da diese bei der Handwerkszählung nicht berücksichtigt worden

gegen erheblich niedriger. Auch in den Vergleichsgebieten wird das Ergebnis des Thüringer Handwerks nicht erreicht (vgl. Abb. 11 und Tabelle A 52). 2008 betrug in Thüringen der Handwerksanteil noch 22,2 %. In den Vergleichsregionen gab es in diesem Zeitraum keine Veränderung.

Abb. 11: Anteil Unternehmen des Handwerks an der Gesamtwirtschaft 2009



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 52

Ergänzend dazu kann der Anteil des Handwerks auch für die handwerksrelevanten Abschnitte der Wirtschaftszweigklassifikation (WZ-Klassifikation) berechnet werden.[20] So kommen im Baugewerbe mehr als zwei Drittel aller Unternehmen aus dem Handwerk, im Verarbeitenden Gewerbe sind es knapp 50 %, im Handel dagegen nur 17 %. Relativ gering ist der Anteil des Handwerks zudem im WZ-Bereich Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (vor allem Gebäudereiniger). Etwas höher fällt dagegen der Anteil des Handwerks im WZ-Bereich Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (vor allem Friseure) aus. In den anderen WZ-Bereichen kommen Handwerksunternehmen nur in Ausnahmefällen vor. In Thüringen liegen die erwähnten Anteile sämtlich oberhalb des entsprechenden Bundeswertes, was den hohen Stellenwert des Handwerks für die Thüringer Wirtschaft weiter unterstreicht.

sind. Sonst fiele die Bedeutung des Handwerks noch etwas höher aus. Auch fehlen die Unternehmen unter 17.501 Euro Jahresumsatz, wobei dies ebenso für die Daten zur Gesamtwirtschaft zutrifft.

[20] Diese Berechnung ist derzeit nur für Thüringen und Deutschland möglich, da in den übrigen ostdeutschen Bundesländern eine Auswertung der Handwerkszählung nach Wirtschaftszweigen noch nicht vorgenommen worden ist.

2.6.2 Existenzgründungen

Betrachtet man den Anteil der Existenzgründungen im Handwerk an den Gründungen in der Gesamtwirtschaft, übertrifft Thüringen mit einem Handwerksanteil von 16,2 % den Bundeswert um etwa 15 %. Die Vergleichsgebiete liegen teilweise etwas unterhalb (Sachsen), teilweise etwas oberhalb (neue Bundesländer) des Thüringer Ergebnisses. Auch das Gründungsgeschehen wird in Thüringen also vergleichsweise stark vom Handwerk geprägt (vgl. Tabelle A 53).

Dies gilt trotz des starken Rückgangs an Gründungen im Thüringer Handwerk (-9,4 %), denn auch in der gesamten Wirtschaft Thüringens ist die Zahl der Existenzgründungen in den letzten 10 Jahren erheblich gesunken und zwar noch weit stärker als im Handwerk (nämlich von 11.624 in 2002 auf 7.154 in 2011, was einem Rückgang von -38,5 % entspricht). In den Vergleichsregionen fiel die Entwicklung etwas positiver aus.

2.7 Zusammenfassung Bestandsanalyse

In Thüringen gibt es bezogen auf die Zahl der Einwohner relativ viele Handwerksbetriebe. Betrachtet man nur die zulassungspflichtigen Handwerke, also den Kern des Handwerks, ist der Vorsprung gegenüber dem Bundesergebnis noch größer. Jedoch sind die Betriebe im Vergleich zum Bundesgebiet kleiner und weisen einen geringeren Umsatz auf. Damit zeigt sich im Thüringer Handwerk eine stärkere Atomisierungstendenz, die deutlicher als im Bundesdurchschnitt ausgeprägt ist.

Das höhere Aufkommen der Unternehmen schlägt sich jedoch nicht in einem entsprechend höheren Anteil an Beschäftigten nieder. Deren Besatz liegt etwa auf Bundesniveau. Berücksichtigt man jedoch nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, wird das Bundesergebnis übertroffen. Der handwerkliche Umsatz je Einwohner unterschreitet den Bundeswert um etwa 10%. Ein Grund hierfür dürfte das geringere Preisniveau in Thüringen sein.

In den letzten Jahren (seit 1994/95) hat zwar die Zahl der Unternehmen zugenommen (+18,6%, etwa im Bundesschnitt), die Zahl der Beschäftigten ist jedoch stark rückläufig (-30%, höher als im Bundesschnitt). Der Umsatz ist nominell leicht, real jedoch deutlich gefallen. Auch dieses Ergebnis liegt unter dem Bundeswert.

Investitionen werden im Thüringer Handwerk nur unterdurchschnittlich getätigt. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass die Eigenkapitalquote relativ niedrig ausfällt.

Die Zahl der Existenzgründungen ist in Thüringen relativ gering und hat entgegen dem Bundestrend in den letzten Jahren abgenommen. Ein wichtiger Grund hierfür dürfte sein, dass die Auswirkungen der HwO-Reform 2004, die viele Neugründungen nach sich zog, in Thüringen geringer ausfielen als woanders. Die geringe Gründungsquote wird jedoch zum Teil durch eine vergleichsweise hohe Stabilität der Handwerksbetriebe kompensiert. Darauf deutet die niedrige Liquidationsrate

hin. Jedoch wird längst nicht jeder Betrieb, dessen Inhaber ausscheidet, von einem Nachfolger übernommen. Die Übernahmequote liegt bei 18% und damit etwa auf Bundesniveau.

Wird der Unternehmensbestand nach den einzelnen Handwerksgruppen differenziert, so sind in Thüringen das Bauhaupt-, das Ausbau- und das Kfz-Gewerbe relativ stark vertreten. Der Besatz der Unternehmen aus den anderen Handwerksgruppen liegt dagegen unter dem Bundesdurchschnitt. Dies betrifft insbesondere die handwerklichen Zulieferer und Investitionsgüterhersteller sowie die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf (Gebäudereiniger).

Die stark kleinbetriebliche Struktur hat auch Auswirkungen auf die Rechtsform: Der Anteil der Einzelunternehmen liegt vergleichsweise hoch.

Der Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft fällt in Thüringen wesentlich höher aus als im Bundesdurchschnitt. Auch das Gründungsgeschehen ist im Vergleich zur gesamten Wirtschaft Thüringens relativ stark vom Handwerk geprägt. Der Handwerksanteil hat in Thüringen gegenüber 2008 sogar noch zugenommen, was den Eindruck einer in Thüringen wesentlich durch das Handwerk geprägten Gesamtwirtschaft verstärkt.

3. Gründe für Stärken und Schwächen

3.1 Absatzmarkt

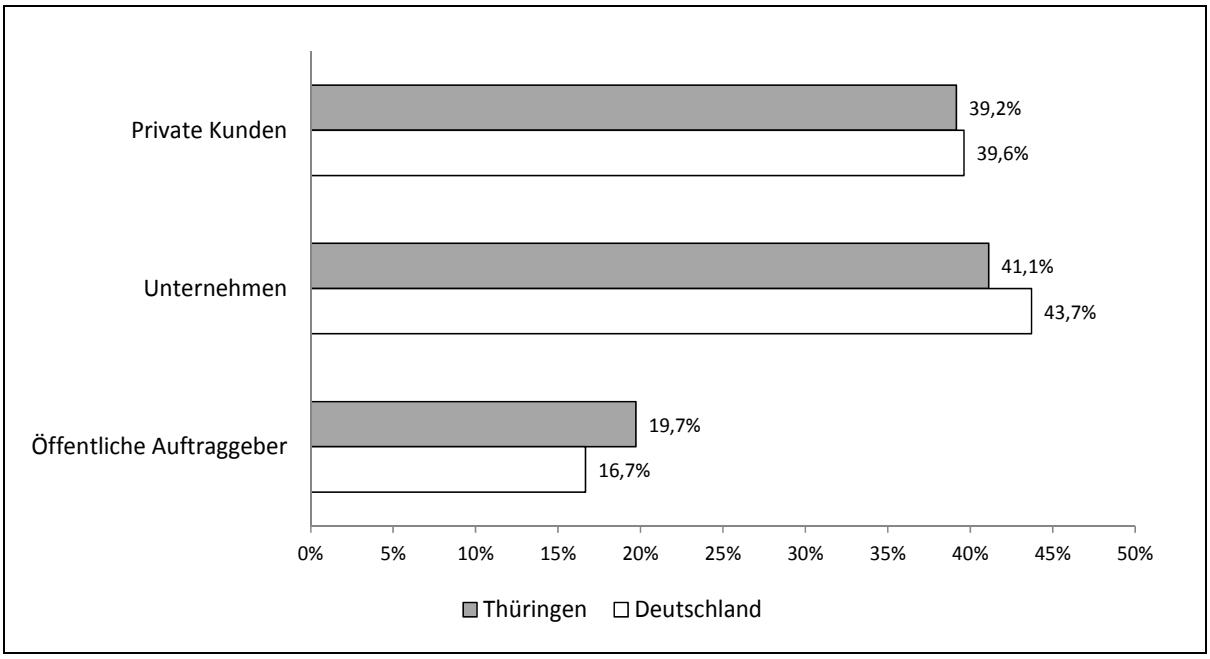
3.1.1 Aufteilung auf Nachfragegruppen

Die Kunden des Handwerks werden üblicherweise nach drei Kundengruppen differenziert: private Kunden, andere Unternehmen und öffentliche Auftraggeber.

- Bei der **privaten Nachfrage** nach handwerklichen Gütern und Leistungen kann unterschieden werden, ob diese personen- oder haushaltsbezogen sind. So besteht bspw. bei Bauleistungen ein starker Haushaltsbezug, während der Umsatz von Friseuren, Bäckern und Fleischern eher von der Zahl der Personen abhängig ist. Bei vielen Handwerksleistungen fällt die Unterscheidung nicht leicht. So waren Verkauf und Reparatur von PKW früher eindeutig haushaltsbezogen; inzwischen lässt sich infolge der verstärkten Motorisierung der Bevölkerung beinahe ein Personenbezug herstellen.
- Zum Umsatz mit **anderen Unternehmen** gehören einerseits die Zulieferungen und Investitionsgüter sowie handwerkliche Bauleistungen für die gewerbliche Wirtschaft. Andererseits kann aber auch eine indirekte private Nachfrage nach Handwerksleistungen dazu gerechnet werden (Bsp.: Bäcker liefert Brötchen an Lebensmitteleinzelhandel, wo sie der Kunde kauft. Oder ein Privatkunde vergibt einen Bau an einen Generalunternehmer. Dieser beauftragt wiederum Handwerker als Subunternehmer).[21] Leider kann statistisch zwischen diesen Kategorien nicht unterschieden werden.
- **Öffentliche Auftraggeber** beinhalten sowohl Aufträge von Kommunen (am wichtigsten), dem Land, dem Bund oder der EU, wobei eine Unterteilung der Mittel angesichts der Mischfinanzierung häufig nicht möglich ist. Zusätzlich werden auch die Leistungen der Sozialversicherungsträger dem Bereich der öffentlichen Auftraggeber zugeordnet (wichtig bei Gesundheitshandwerken).

[21] Vgl. Müller, K. (2000b), S. 70ff.

Abb. 12: Aufteilung des Umsatzes im Handwerk auf Nachfragegruppen 2008



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 54

Im Thüringer Handwerk ergibt sich folgende Umsatzaufteilung auf die drei Gruppen. Der größte Auftraggeber sind andere Unternehmen mit 41,1 % knapp vor den privaten (39,2 %) und den öffentlichen Kunden mit ca. 20 % (vgl. Abb. 12 und Tabelle A 54). Im bundesweiten Vergleich liefern die Handwerksunternehmen aus Thüringen einen höheren Anteil ihrer Produkte und Leistungen an öffentliche Auftraggeber. Bundesweit sind es nur 16,7 % gegenüber 19,7 % in Thüringen. Auch die Vergleichsgebiete Sachsen und neue Länder insgesamt bleiben hier hinter dem Thüringer Ergebnis zurück. Das Thüringer Handwerk ist also vergleichsweise stark von öffentlichen Aufträgen abhängig.

Dafür ist in Thüringen der Absatz an andere Unternehmen etwas geringer und zwar sowohl im Vergleich zu Deutschland als auch gegenüber Sachsen und den neuen Ländern insgesamt, wo ein um ca. 3 Prozentpunkte höheres Ergebnis erreicht wird. Mit privaten Haushalten wird ein etwa gleich großer Anteil des Umsatzes wie in Deutschland erzielt, wobei Sachsen und die neuen Länder etwas darunter liegen.

Sieht man sich zum Vergleich die Situation von 1994 an, ist in Thüringen (wie auch in den Vergleichsgebieten) anteilig der Absatz an andere Unternehmen gestiegen und an private Haushalte gesunken. Die Umsätze mit öffentlichen Auftraggebern haben leicht zugenommen. Die Unterschiede zwischen Thüringen und dem Bundesgebiet sind dabei geringer geworden. (vgl. Tabelle A 55).

Auch wenn heute andere Unternehmen insgesamt die größte Absatzgruppe darstellen, arbeiten die meisten Thüringer Handwerksunternehmen primär mit privaten Haushalten zusammen. Mit 60 % ist dies die größte Kundengruppe. Dies liegt

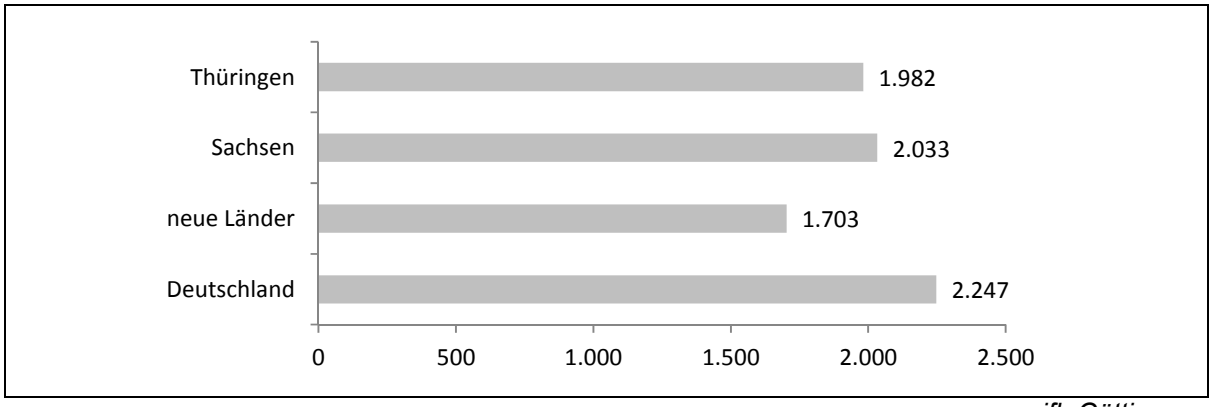
daran, dass die vielen Kleinstunternehmen eher privatkundenorientiert sind, während größere Handwerksunternehmen eher mit anderen Unternehmen oder der öffentlichen Hand zusammenarbeiten (vgl. Tabelle A 56).

Dieses für das Handwerk typische Muster ist in Thüringen jedoch nicht ganz so stark ausgeprägt wie woanders. In diesem Bundesland erzielen auch relativ viele kleine Handwerksunternehmen Umsätze mit anderen Unternehmen, größere Unternehmen dafür weniger. Bei den kleineren Unternehmen dürfte es sich in vielen Fällen um Unternehmen im Baubereich handeln, die häufig für Wohnungsbaugesellschaften arbeiten. Diese spielen in den neuen Ländern eine weitaus größere Rolle als in den westlichen Bundesländern. Bei größeren Thüringer Handwerksunternehmen (in der Regel Zulieferer und Investitionsgüterhersteller) ist dagegen der Absatz an andere Unternehmen vergleichsweise gering.

3.1.2 Private Nachfrage

Ein Indikator für die private Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen ist der Umsatz, den die Thüringer Handwerksbetriebe mit privaten Kunden tätigen. Das Thüringer Handwerk erzielte 2009 knapp 2.000 Euro je Einwohner. Dies sind etwa 88 % des Bundeswertes. Dieses Ergebnis liegt deutlich über dem Wert für die neuen Länder insgesamt, aber etwas niedriger als in Sachsen (vgl. Abb. 13). Insgesamt lässt sich festhalten, dass die private Nachfrage unterdurchschnittlich ausfällt.

Abb. 13: Handwerksumsatz mit privaten Kunden 2009 (je Einwohner, in Euro)



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Im Folgenden wird untersucht, welche Gründe für dieses Ergebnis maßgeblich sind. Hierfür werden verschiedene, für die private Nachfrage zentrale Indikatoren herangezogen, die sich in folgende drei Bereiche gliedern lassen:

- Zahl und Struktur der privaten Nachfrager,
- Kaufkraft bzw. Einkommen der privaten Nachfrager,

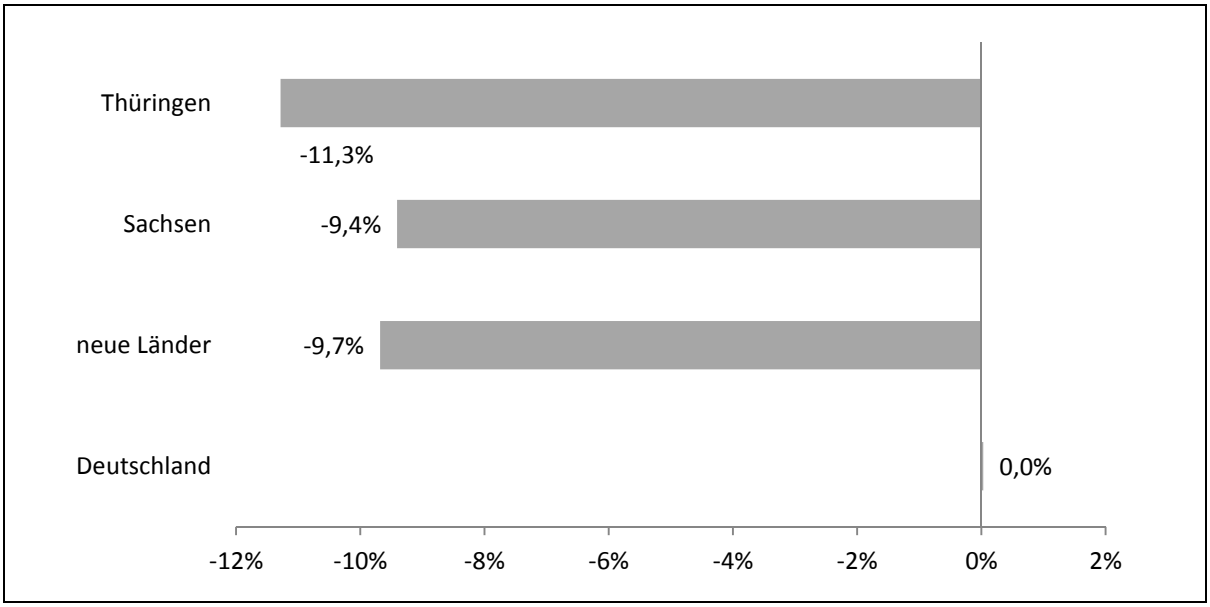
- Ab- und Zufluss von Kaufkraft aus bzw. nach Thüringen durch Pendler oder Touristen.

3.1.2.1 Zahl und Struktur der privaten Nachfrager

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerung in Thüringen ist seit 1995 um 11,3 % gesunken. Dabei hat sich der Rückgang in den letzten Jahren kontinuierlich verstärkt. Der Bevölkerungsverlust geht sowohl auf einen negativen Wanderungssaldo als auch einen natürlichen Bevölkerungsverlust zurück. Von 2002 bis 2011 zogen per Saldo aus Thüringen etwa 100.000 Personen weg,[22] der natürliche Bevölkerungsverlust (Geburten minus Sterbefälle) betrug 90.000 Personen (vgl. Abb. 14, Tabelle A 57 und Tabelle A 58).

Abb. 14: Bevölkerungsentwicklung 1995 bis 2011 (jeweils per 31.12.)



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 57

Mit diesem überdurchschnittlich starken Einwohnerrückgang ist auch die Zahl der Nachfrager nach Produkten und Leistungen des Thüringer Handwerks gesunken. Insbesondere im Bundesgebiet, aber auch in Sachsen und in den neuen Ländern fiel der Bevölkerungsrückgang geringer aus. Damit war der Nachfrageausfall für das Handwerk in Thüringen schwerer zu verkraften.

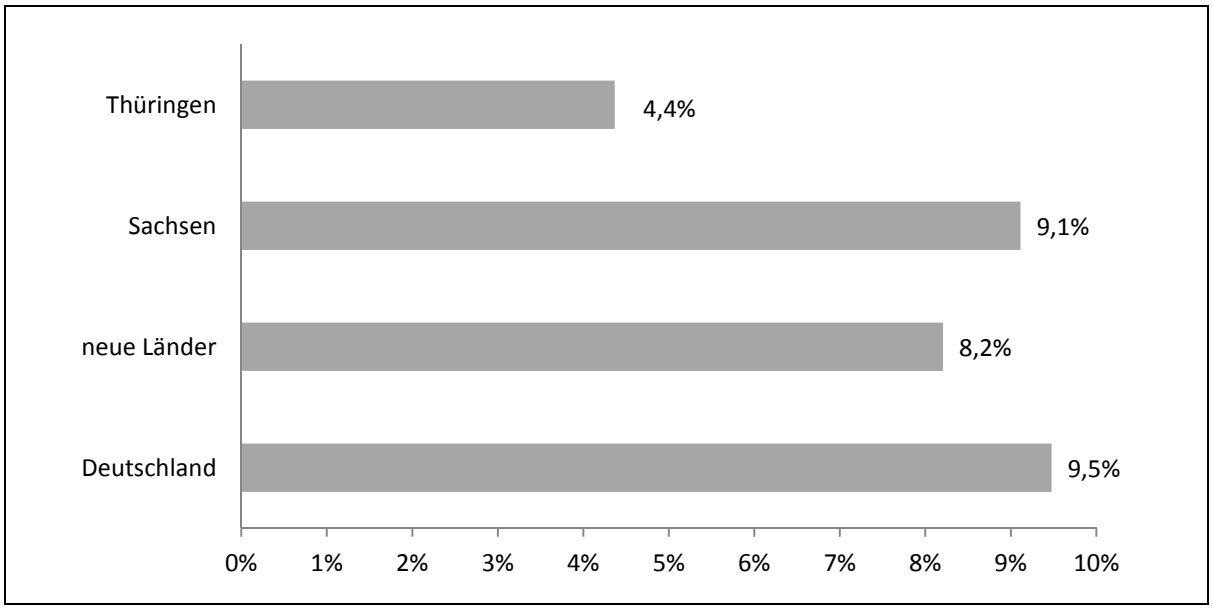
[22] Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Wanderungsverlust in den letzten Jahren nach einem Höhepunkt 2006 kontinuierlich abgenommen hat. 2011 betrug der Verlust „nur“ noch etwa 4.200 Personen.

Haushaltsgröße

In Thüringen gab es im Jahre 2011 insgesamt 1,1 Mio. Privathaushalte, wobei der Anteil der Mehrfamilienhaushalte vergleichsweise hoch ist. Die durchschnittliche Haushaltsgröße lag bei 1,97 Personen und war damit geringer als im Bundesdurchschnitt, aber etwas höher als in Sachsen und den neuen Ländern, was positive Auswirkungen auf den haushaltsbezogenen Absatz mit sich bringt (vgl. Tabelle A 59).

In den Jahren seit 1995 ist die Zahl der Haushalte zwar gestiegen; die Steigerungsrate in Thüringen lag jedoch unter derjenigen der Vergleichsgebiete (vgl. Abb. 15 und Tabelle A 60). Dies dürfte insbesondere auf einen vergleichsweise starken Rückgang bei den Mehrpersonenhaushalten zurückzuführen sein, während der Anstieg der Einpersonenhaushalte etwa im Bundestrend lag (vgl. Tabelle A 61). Für das Thüringer Handwerk folgt daraus, dass der Nachfragerückgang infolge fallender Einwohnerzahlen nicht in gleichem Ausmaß durch den Zuwachs an Haushalten kompensiert werden konnte wie in den Vergleichsgebieten.

Abb. 15: Entwicklung Zahl der Haushalte 1995 bis 2011



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 60

Altersstruktur Bevölkerung

Die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen ist ferner abhängig vom Alter der Personen. Hierüber gibt es zwar keine fundierten Daten, plausibel erscheint jedoch, dass vor allem Personen über 50 Jahre handwerkliche Güter und Leistungen nachfragen, weil diese Bevölkerungsschicht ein höheres Einkommen zur freien Verfügung hat und sich eine qualitativ hochwertige und individuelle Ausstattung, wie sie vom Handwerk angeboten wird, leisten kann.

Betrachtet man die Altersstruktur der Einwohner Thüringens, so sind gut 500.000 im Alter von 50 bis unter 65 Jahren. Dies sind knapp 23 % der Gesamtbevölkerung in Thüringen. Im Vergleich zu den anderen Regionen liegt dieser Anteil relativ hoch.23 Dafür gibt es in Thüringen relativ wenige Personen zwischen 6 und 18 Jahren, die jedoch bezogen auf die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen wenig relevant sein dürften (vgl. Tabelle A 62). Tendenziell geht daher von der Altersstruktur der Bevölkerung ein eher positiver Einfluss auf das Thüringer Handwerk aus.

Einwohnerdichte

Die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen hängt unter anderem von der Einwohnerdichte ab. In dünn besiedelten Regionen und aufgrund der damit verbundenen tieferen regionalen Verwurzelung der Bevölkerung besitzen Einkäufe beim Handwerker von nebenan einen größeren Stellenwert als in Ballungsregionen. Außerdem erweist sich die ländliche Siedlungsstruktur als vorteilhaft für das Handwerk, da sich für größere Anbieter bei der dünnen Bevölkerungsdichte eigene Filialen nicht lohnen (Supermärkte etc.). Dadurch werden teilweise Versorgungsfunktionen durch das Handwerk übernommen.

In Thüringen liegt die Bevölkerungsdichte mit 137 Einwohnern je km² nur bei etwa 60 % des Bundeswertes und auch erheblich niedriger als bspw. in Sachsen (vgl. Tabelle A 63). Daraus dürften positive Auswirkungen auf das Thüringer Handwerk resultieren.

3.1.2.2 Kaufkraft bzw. Einkommen der privaten Nachfrager

Private Kaufkraft

Die Kaufkraft pro Einwohner liegt nach Berechnungen der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Thüringen bei knapp 17.000 Euro und damit etwa auf dem Niveau von Sachsen. In den angrenzenden westlichen Bundesländern Hessen und Bayern (Daten für Deutschland liegen hier leider nicht vor) ist die Kaufkraft mit über 21.000 Euro pro Person dagegen beträchtlich höher.

Als weiterer Indikator für die private Kaufkraft wird das Arbeitnehmerentgelt herangezogen. Mit knapp 30.000 Euro pro Arbeitnehmer (2012) erreicht Thüringen nur ca. 80 % des Bundeswertes und liegt damit auch etwas niedriger als Sachsen und deutlich niedriger als Hessen (gut 41.000 Euro) oder Bayern (39.000 Euro) (vgl. Tabelle A 64). Für den Erwerb von handwerklichen Gütern und Leistungen steht also nur ein vergleichsweises geringes Einkommen zur Verfügung.

---

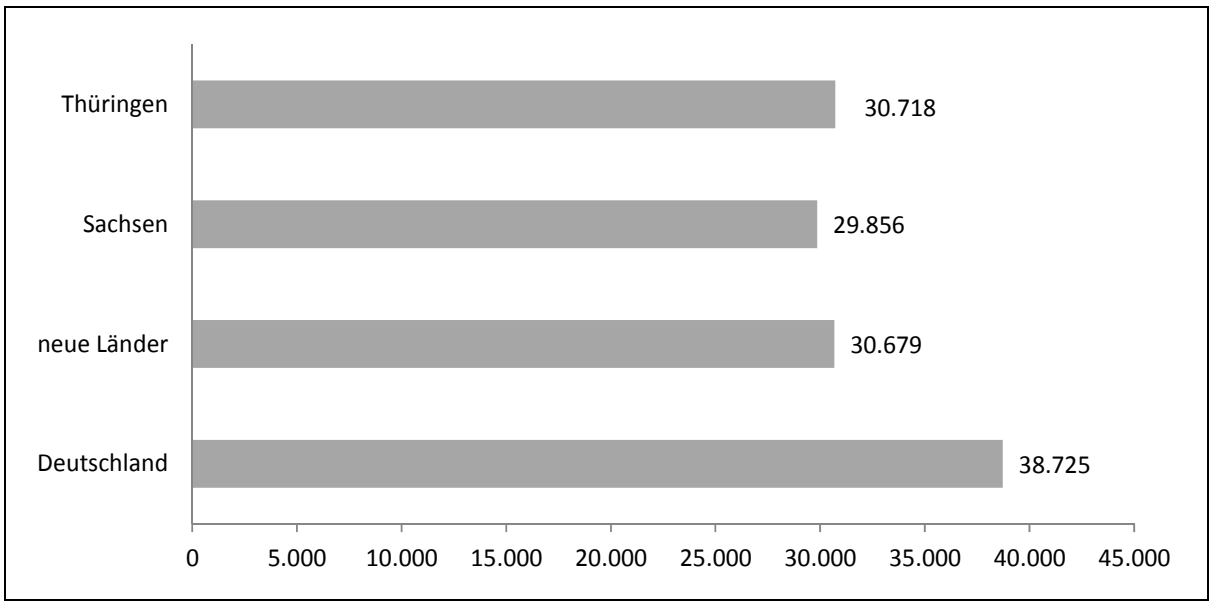
[23] Auch die Altersgruppen „65 bis 80 Jahre“ und „älter als 80 Jahre“ sind in Thüringen vergleichsweise stark besetzt. Diese Personen dürften jedoch nicht mehr so viel investieren.

Auch wenn man als zusätzlichen Indikator die Entwicklung der Löhne und Gehälter im Produzierenden Gewerbe der letzten fünf Jahre betrachtet, fällt der Anstieg in Thüringen mit 6,3 % vergleichsweise moderat aus. Hier liegen die Vergleichsregionen Sachsen und neue Länder insgesamt mit 8,7 % bzw. 9,1 % sogar noch vor dem bundesweiten Ergebnis von 8,4 % (vgl. Tabelle A 65).

Haushaltseinkommen

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte liegt in Thüringen ebenfalls deutlich unter dem Bundesniveau (etwa 80 %) und fällt gegenüber den Haushaltseinkommen in Sachsen oder den neuen Ländern nur leicht höher aus. Zudem hat sich das verfügbare Haushaltseinkommen von 1996 bis 2009 weniger stark entwickelt als in Deutschland (auch hier knapp 80 % des Bundeswerts), jedoch deutlich stärker als in Sachsen und den neuen Ländern insgesamt, die nur gut zwei Drittel des Bundeswerts erreichen (Sachsen erreicht sogar nur 57 %). Ähnlich wie beim Arbeitnehmerentgelt ergibt sich daraus dennoch ein vergleichsweise geringes Umsatzpotenzial für handwerkliche Güter und Leistungen (vgl. Abb. 16 und Tabelle A 66).

Abb. 16: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2009 (Euro)



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 66

3.1.2.3 Abflüsse und Zuflüsse von Kaufkraft

Die potenzielle Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen wird größer, wenn Einwohner Thüringens außerhalb ihres Bundeslandes Einkommen erzielen bzw. Personen aus anderen Bundesländern oder dem Ausland in Thüringen einkaufen. Genauere Informationen darüber, wie häufig und in welchen Ausmaß dies geschieht, existieren leider nicht. Behelfsweise können jedoch der Pendlersaldo und die Zuflüsse durch Touristen als Indikatoren herangezogen werden.

Pendlersaldo

In Thüringen ist die Zahl der Auspendler (in der Regel in die angrenzenden westlichen Bundesländer Hessen, Bayern oder Niedersachsen) höher als die Zahl der Einpendler. Der negative Saldo ist dabei bedeutend höher als in Sachsen oder den neuen Ländern insgesamt. Durch die vielen Auspendler erhöht sich die Kaufkraft in Thüringen (vgl. Tabelle A 67).

Tourismusintensität

Neben den in Thüringen lebenden Personen und den privaten Haushalten sind auch die Touristen ein Nachfragefaktor für handwerkliche Güter und Leistungen; und zwar zum einen direkt durch die Käufe der Touristen (z.B. Nahrungsmittel, Goldschmiedearbeiten) und zum anderen indirekt über den Bau von Hotels, Gästehäusern etc. Zwar gibt es keine konkreten Untersuchungen, wie viel Geld Touristen in Thüringen insgesamt oder speziell für Handwerksprodukte und -leistungen ausgeben, aus der Zahl der Übernachtungen und den verfügbaren Betten lassen sich jedoch einige Tendenzen ableiten.

Der Tourismus ist in Thüringen leicht unterdurchschnittlich und erreicht mit 30 verfügbaren Betten je 1.000 Einwohner knapp 90 % des Bundeswertes. Die Zahl der Übernachtungen hat sich zudem unterdurchschnittlich entwickelt. In Sachsen sind die Ergebnisse im Vergleich zu Thüringen noch schlechter. In den neuen Bundesländern insgesamt spielt der Tourismus dagegen eine relativ große Rolle, was vor allem mit der hohen Tourismusintensität in Mecklenburg-Vorpommern zusammenhängen dürfte (vgl. Tabelle A 68).

Somit deuten die touristischen Indikatoren auf einen vergleichsweise geringen Zufluss direkter und indirekter Nachfrage durch Touristen hin. Damit dürfte das Thüringer Handwerk vom Tourismus nur unterdurchschnittlich profitieren.

In Übersicht 3 werden die verschiedenen Indikatoren für die private Nachfrage nach Gütern und Leistungen des Handwerks zusammengefasst.

Übersicht 3: Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse bezüglich des Absatzes an private Haushalte

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
Zahl und Struktur private Nachfrager	Bevölkerungs-entwicklung	Bevölkerungsrückgang	Zahl der Nachfrager geringer	-
	Entwicklung Zahl Haushalte	Rückgang Zahl Haushalte	Haushaltsnachfrage geringer	-
	Hauhaltsgröße	relativ geringe Haushaltsgröße	Umsätze höher	+
	Altersstruktur	günstige Altersstruktur	größere Nachfrage aufgrund höherer Kaufkraft der Generation 50+	+
	Einwohnerdichte	relativ gering	weniger Konkurrenz	+
			stärkere regionale Verankerung, Nachfrage robuster	+
Kaufkraft bzw. Einkommen	private Kaufkraft	relativ gering	Nachfrage geringer	-
	Entwicklung Löhne und Gehälter	unterdurchschnittlich	weniger Kaufkraftzuwachs	-
	Haushaltseinkommen	relativ gering	Nachfrage geringer	-
Ab- und Zufluss von Kaufkraft	Pendlersaldo	durch die vielen Auspendler fließt private Kaufkraft nach Thüringen	Nachfrage geringer	+
	Tourismusintensität	unterdurchschnittlich, da relativ wenige Übernachtungen, geringe Bettenzahl	Nachfrage geringer	-

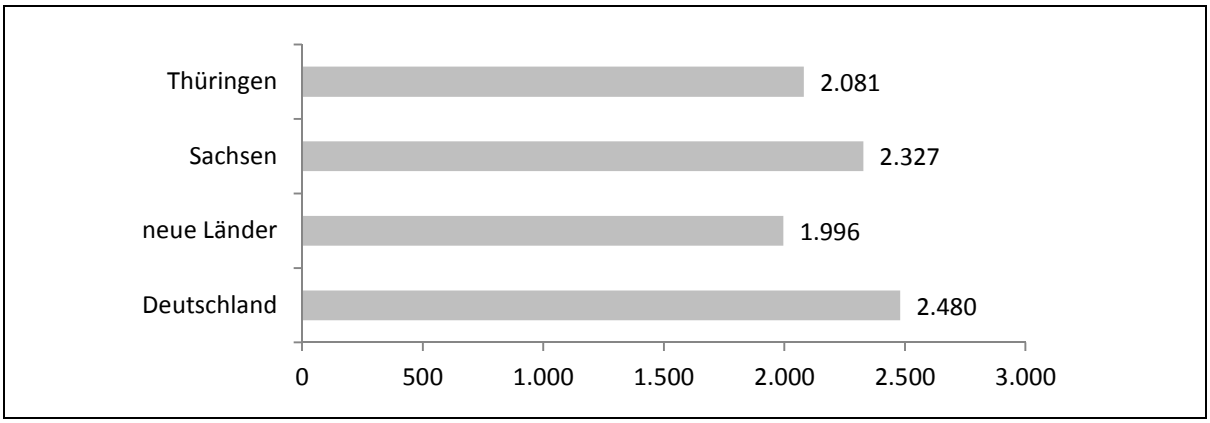
ifh Göttingen

3.1.3 Gewerbliche und öffentliche Nachfrage

3.1.3.1 Gewerbliche Nachfrage

Berechnet man den Handwerksumsatz nach gewerblichen Kunden, liegt der Anteil noch stärker hinter dem Bundeswert zurück als beim Umsatz mit privaten Kunden (vgl. Abschnitt 3.1.2). Während bundesweit knapp 2.500 Euro pro Einwohner mit gewerblichen Kunden umgesetzt werden, sind es in Thüringen nur etwa 2.000 Euro. (vgl. Abb. 17).

Abb. 17: Handwerksumsatz mit gewerblichen Kunden 2009 (je Einwohner, in Euro)



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Wie bereits aus dem Name abgeleitet werden kann, haben gewerbliche Umsätze für die Thüringer Handwerke des gewerblichen Bedarfs die größte Bedeutung. Diese machen etwa 60 % des Umsatzes in dieser Handwerksgruppe aus. Aber auch die Bauhandwerke und die Kfz-Handwerke erzielen etwa ein Drittel ihres Umsatzes mit gewerblichen Kunden. Für die drei übrigen Gruppen besitzt der Absatz an andere Unternehmen dagegen nur einen relativ geringen Stellenwert. Tendenziell gilt: Je größer die Unternehmen sind, desto höher ist ihr Umsatzanteil mit gewerblichen Kunden.

In Thüringen zeigen sich branchenmäßige Unterschiede zum Bundesgebiet. Insbesondere im Ausbaugewerbe spielt die gewerbliche Nachfrage eine relativ große Rolle. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass in Thüringen viele Handwerker nicht direkt vom privaten (oder auch öffentlichen) Kunden beauftragt werden, sondern als Subunternehmer an den Generalunternehmer (gewerblicher Kunde) liefern.

Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf und hier insbesondere die Dienstleister (Gebäudereiniger) sind nicht ganz so stark auf gewerbliche Kunden orientiert wie woanders. Hier haben stattdessen öffentliche und private Auftraggeber eine relativ große Bedeutung. Dies deutet darauf hin, dass die Verflechtungen mit der Industrie weniger stark ausgeprägt sind. Gründe hierfür sind statistisch nicht erfassbar. Nach Expertenmeinung könnte dies daran liegen, dass nach der Wende keine gewachsenen Zulieferbeziehungen aufgebaut werden konnten, da das Handwerk als Zulieferer früher praktisch nicht präsent war. Zudem sind die vielen Ausgründungen aus den VEBs, die heute häufig Zulieferfunktionen wahrnehmen, meist in der IHK und nicht in der Handwerkskammer organisiert.

Bedeutung der gewerblichen Nachfrager in Thüringen

Unter den gewerblichen Nachfragern dürfte die Industrie die größte Bedeutung aufweisen. Aber auch innerhandwerkliche Umsätze haben ein nicht zu unterschätzendes Gewicht. Zwar weisen die gewerblichen Handwerke einen relativ großen Absatzradius auf, dennoch wird auch hier der größte Teil des Umsatzes in der Region erzielt.

Berechnet man die Beschäftigtendichte, also die Zahl der Beschäftigten je 1.000 Einwohner, liegt Thüringen sowohl bei der Industrie als auch beim Handwerk etwa auf Bundesniveau. Gegenüber Sachsen wird jedoch ein deutlich höherer Wert erreicht (vgl. Tabelle A 69). Berücksichtigt man allerdings die Umsätze in Industrie und Handwerk und bezieht diese auf 1.000 Einwohner, liegt Thüringen gegenüber dem Bundesergebnis relativ stark zurück (nur etwa zwei Drittel), was mit dem Preisniveau zusammenhängen könnte. Dies gilt auch für Sachsen und die neuen Länder insgesamt (vgl. Tabelle A 70).

3.1.3.2 Öffentliche Nachfrage

Wie bereits oben ausgeführt wurde (vgl. Abschnitt 3.1.1), spielen im Thüringer Handwerk öffentliche Aufträge, insbesondere der Kommunen, eine vergleichsweise große Rolle (vgl. Abb. 18). Pro Einwohner setzen die Handwerksunternehmen aus Thüringen mehr Euro um als im Bundesdurchschnitt. Auch die Ergebnisse für die Vergleichsgebiete Sachsen und neue Länder werden übertroffen.

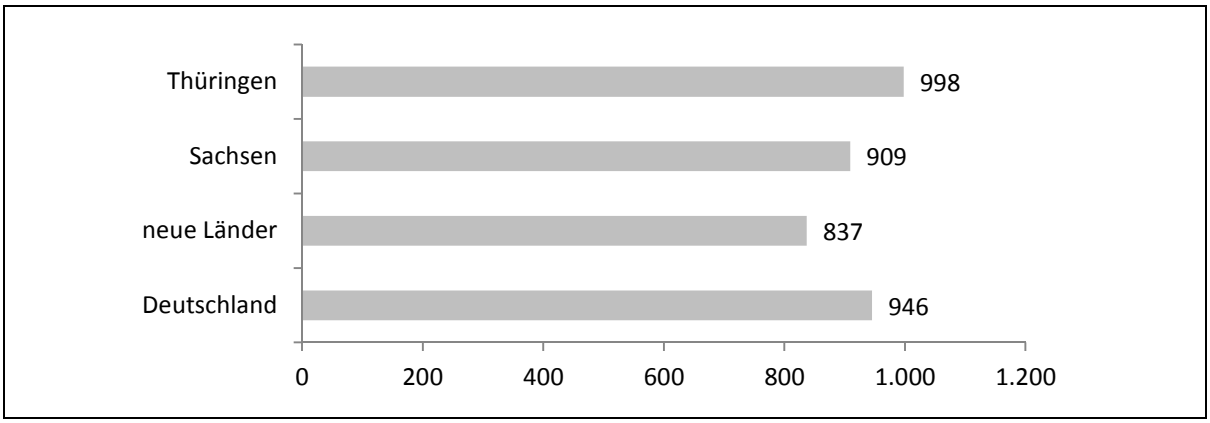
Zu beachten ist, dass Aufträge der öffentlichen Hand nicht für alle Handwerksgruppen von gleicher Wichtigkeit sind. Eine große Bedeutung weisen öffentliche Aufträge für das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe auf. Hierunter fallen nach einer Umfrage der Handwerkskammer Halle[24] vor allem Sanierungen von öffentlichen Gebäuden (Schulen, Kindertagesstätten etc.), Neubau und Wartungsaufträge. Weniger wichtig sind sie dagegen für die Handwerke für den privaten Bedarf, die Lebensmittel- und die Kfz-Gewerbe.[25] Auch ist der Absatz an öffentliche Stellen eher etwas für größere Unternehmen, da angesichts der damit verbundenen Anforderungen eine bestimmte Betriebsgröße notwendig ist.

---

[24] Vgl. Gude, H. (2012), S.3.

[25] Vgl. Müller, K. (2012), S. 193.

Abb. 18: Handwerksumsatz mit öffentlichen Kunden 2009 (je Einwohner, in Euro)



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Als Grund für die hohe öffentliche Nachfrage nach Handwerksleistungen lässt sich vor allem die hohe Investitionsquote für Baumaßnahmen anführen (vgl. Tabelle A 71). Hier wird in Thüringen ein Wert von 413 Euro je Einwohner erreicht und das Bundesergebnis damit um mehr als 50 % übertroffen.

3.1.3.3 Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse

In Übersicht 4 sind die einzelnen Erklärungsansätze für den Absatz des Handwerks an gewerbliche und öffentliche Auftraggeber zusammenfassend dargestellt:

Übersicht 4: Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse bezüglich des Absatzes an andere Unternehmen und an öffentliche Haushalte

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
Gewerbliche Nachfrage	Umsatz je Einwohner Industrie	stark unterdurchschnittlich	Nachfrage relativ gering	**-**
	Umsatz je Einwohner Handwerk	unterdurchschnittlich	Nachfrage relativ gering	**-**
	Beschäftigtendichte Industrie	etwa identisch	gering	**0**
	Beschäftigtendichte Handwerk	etwa identisch	gering	**0**
Öffentliche Nachfrage	Investitionen für Baumaßnahmen	überdurchschnittlich	hohe Nachfrage	**+**

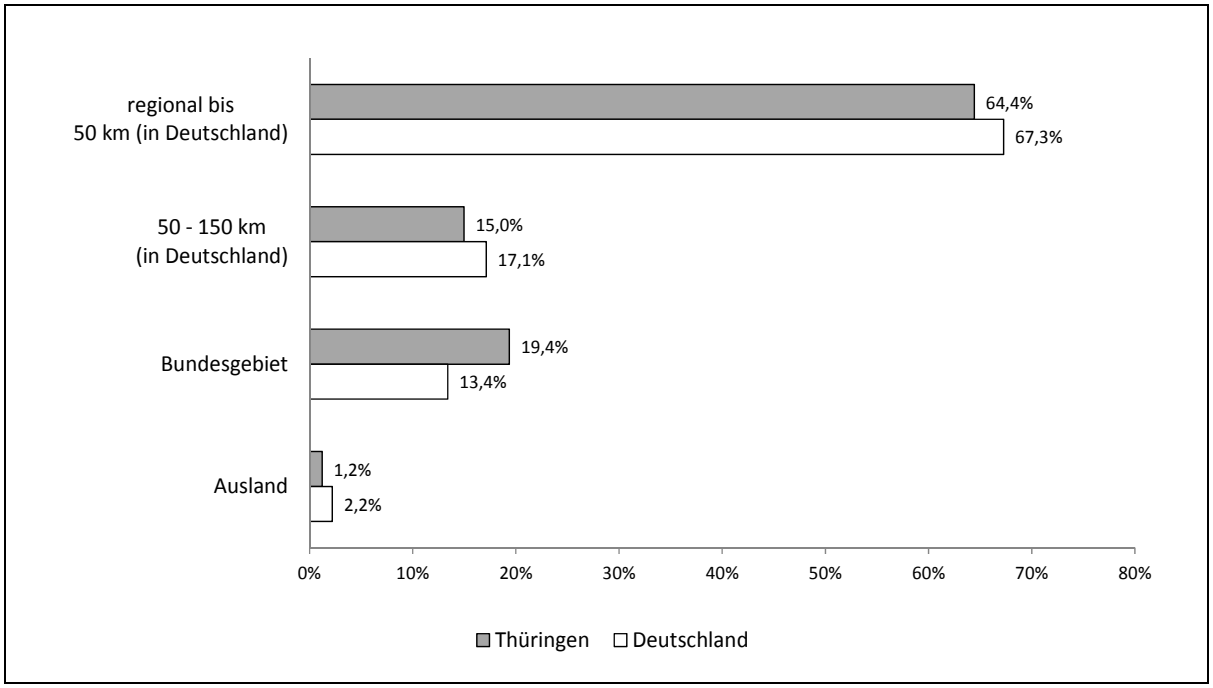
ifh Göttingen

3.1.4 Absatz nach Absatzregionen

Ein Wesensmerkmal des Handwerks liegt darin, dass es seine Güter und Leistungen vor allem in einem engen regionalen Umfeld absetzt. Hierdurch wird ein enger Kontakt zum Kunden ermöglicht, der für viele Handwerkszweige elementar ist.

Dies gilt grundsätzlich auch für das Thüringer Handwerk. Fast zwei Drittel des Umsatzes wird im Nahbereich bis 50 km erzielt und weitere 15 % in einer Entfernung von 50 bis 150 km. Interessant ist im Thüringer Handwerk jedoch der relativ hohe Anteil (19 %), der im Bundesgebiet jenseits dieser Entfernung abgesetzt wird. Die Vergleichswerte für Sachsen, die neuen Länder und das Bundesgebiet liegen deutlich darunter (vgl. Abb. 19 und Tabelle A 72). In Thüringen werden damit etwa 2,2 Mrd. Euro vom Handwerk außerhalb der Landesgrenzen erwirtschaftet.[26] Das bedeutet eine Sicherung von etwa 2.600 Arbeitsplätzen.

Abb. 19: Aufteilung des Umsatzes nach Absatzregionen 2009



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 72

Der Export ist im Thüringer Handwerk bislang nur sehr schwach ausgeprägt. Lediglich 1,2 % des Umsatzes wird jenseits der deutschen Grenzen erzielt.

Als Gründe für den hohen überregionalen Absatz können neben der oben bereits beschriebenen relativ geringen regionalen Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen auch die niedrigen Stundenverrechnungssätze und die geografische Lage angeführt werden.

Landesbezogene Daten über **Stundenverrechnungssätze** im Handwerk liegen nur für zwei Handwerksbranchen vor: die Elektro- und die SHK-Handwerke (SHK = Sanitär, Heizung, Klima). Danach betragen diese Sätze in Thüringen für Montagearbeiten je nach Branche und Abnehmer im Durchschnitt zwischen 30 und 33

[26] Genau beziffern lässt sich diese Zahl nicht, da sich die Fragestellung der Umfrage nicht auf Ländergrenzen, sondern auf Entfernungen bezog.

Euro und damit meist zwischen 80 und 85 % des Bundeswertes. Bei einem direkten Vergleich mit den angrenzenden westlichen Ländern dürfte der Unterschied noch größer ausfallen. Man kann davon ausgehen, dass es in anderen Branchen ähnlich aussieht. Damit sind die Leistungen des Thüringer Handwerks günstiger zu erstehen als im bundesweiten Vergleich, was sich positiv auf die Nachfrage auswirkt (vgl. Tabelle A 73).

Allerdings waren die Kostenvorteile bei den Stundenverrechnungssätzen für die Thüringer Handwerker vor 10 Jahren noch deutlich höher. Damals lag man bei etwa 70 % des Bundesdurchschnitts. Die Steigerungen sind also in Thüringen deutlich höher ausgefallen, was auf eine Angleichungstendenz zum Bundesniveau hindeutet (vgl. Tabelle A 74).

Wichtig für den überregionalen Absatz sind auch die **Lage Thüringens** in unmittelbarer Nachbarschaft zu den westlichen Bundesländern Hessen, Bayern und Niedersachsen und die nicht allzu großen Entfernungen zu den Ballungsgebieten Rhein-Main, Rhein-Neckar oder Berlin.

Der relativ unbedeutende **Handwerksexport** in Thüringen hat sicher mehrere Gründe. Da der Absatz von handwerklichen Gütern und Leistungen ins Ausland vor allem in grenznahen Regionen relativ hoch ist,[27] hat Thüringen mit seinen Binnengrenzen einen Nachteil. Hinzu kommt, dass Exportbeziehungen meist zu gewerblichen Abnehmern bestehen. Solche Beziehungen sind in Thüringen– wie oben erwähnt – jedoch nur relativ schwach ausgeprägt.

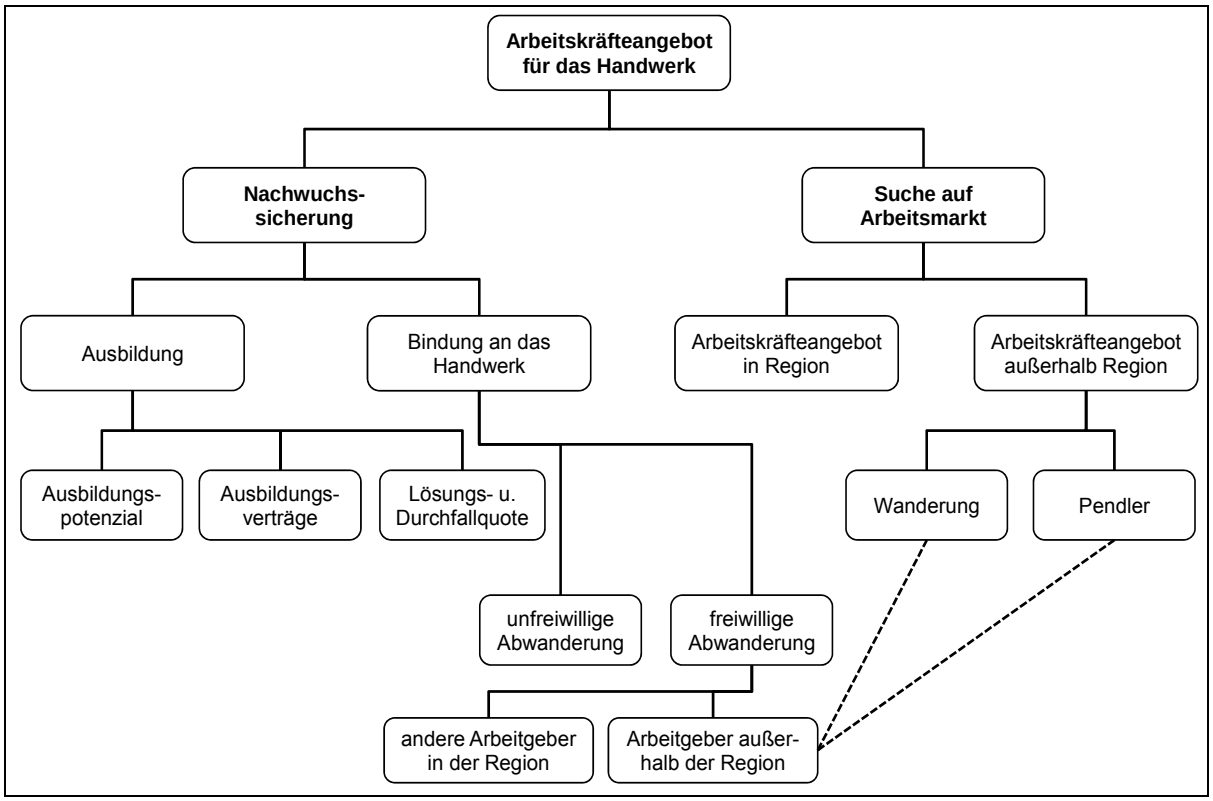
3.2 Arbeitsmarkt

Bei der Analyse des handwerklichen Arbeitsmarktes sind folgende Aspekte zu berücksichtigen: Im Zentrum der Frage nach dem Arbeitskräfteangebot für das Handwerk stehen die Nachwuchssicherung und die Möglichkeiten der Fachkräftesicherung über den Arbeitsmarkt. Für die Untersuchung der Nachwuchssicherung im Thüringer Handwerk spielen die Ausbildungsverhältnisse sowie die Bindung an das Handwerk eine zentrale Rolle. Die Suche nach Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt ist in erster Linie abhängig vom Arbeitskräfteangebot in und außerhalb der Region (vgl. Übersicht 5).

---

[27] Vgl. Müller, K. (1997), S. 11 f. Im Handwerk spielt der Dienstleistungsexport eine relativ große Rolle (vor allem im Bausektor). Dieser spielt sich vor allem in grenznahen Regionen ab, vgl. Müller, K. (2009), S. 16 ff.

Übersicht 5: Determinanten des handwerklichen Arbeitsmarktes



ifh Göttingen

3.2.1 Arbeitskräftestruktur

Die Qualifikation der Arbeitskräfte im Thüringer Handwerk ist vergleichsweise hoch. Bei mehr als zwei Drittel handelt es sich um Meister bzw. um Gesellen oder technische Fachkräfte. Hierbei hebt sich Thüringen positiv von den Vergleichsgebieten ab. Zudem liegt der Anteil der Ingenieure und Betriebswirte in Thüringen um mehr als 40 % höher als im bundesweiten Vergleich (vgl. Tabelle A 75). Beachtenswert ist der geringe Anteil an Ungelernten. Teilweise kann dies auf die relativ wenigen Gebäudereiniger (hoher Anteil an ungelernten Arbeitskräften) in Thüringen zurückgeführt werden.

Der Frauenanteil liegt, wie auch in Sachsen und den neuen Ländern, ungefähr auf Höhe des Bundeswerts. Das gilt auch, wenn man die Daten nach verschiedenen Kategorien, wie abhängig Beschäftigte, mithelfende Familienangehörige und Teilzeitkräfte, differenziert (vgl. Tabelle A 76).

3.2.2 Nachwuchssicherung

3.2.2.1 Auszubildendenpotenzial

Für die Analyse des Auszubildendenpotenzials in Thüringen dient zunächst der Anteil der **Bevölkerung** in dem Alter, in dem üblicherweise eine Ausbildung im Handwerk begonnen wird, als Indikator. In Thüringen ist die Zahl der Bevölkerung in der Altersgruppe der 15- bis unter 20-Jährigen in 2010 um knapp 60 % gegenüber 2000 (absolut von 172.494 Personen im Jahr 2000 auf insgesamt 71.038 Personen in 2010) zurückgegangen und damit etwas stärker als in den Vergleichsgebieten. Im Bundesgebiet fiel die Abnahme mit 10 % sehr viel niedriger aus. Der Grund hierfür liegt in erster Linie am starken Geburteneinbruch nach der deutschen Vereinigung 1990 (vgl. Tabelle A 77).

Dieser Geburtenrückgang schlägt seit etwa 2006 auf die **Zahl der Schulabgänger** durch. Bei diesem Indikator ist in Thüringen von 1992 bis 2011 ein Rückgang von etwa 40 % zu verzeichnen (gegenüber einem Zuwachs von knapp 11 % im Bundesgebiet). Besonders negativ für das Handwerk ist dabei, dass gerade die Personen mit Schulabschlüssen, aus denen sich die Auszubildenden im Handwerk vor allem rekrutieren (Haupt- und Realschüler) noch erheblich stärker eingebrochen sind, während sich die Zahl der Abiturienten erhöht hat. Jedoch bleibt auch der Anstieg bei den Abiturienten deutlich hinter dem bundesweiten Wert zurück (vgl. Tabelle A 78).

Betrachtet man die Zahl der Schulabgänger bezogen auf 10.000 Einwohner, liegt Thüringen insgesamt nur bei ca. 60 % des Bundeswertes. Bei den Hauptschulabgängern wird ein noch geringerer Wert erreicht, bei den Realschülern ein etwas höherer (vgl. Tabelle A 79). Relativ viele Jugendliche verlassen die Schule in Thüringen ohne Hauptschulabschluss.

In Übersicht 6 sind die einzelnen Indikatoren für das Auszubildendenpotenzial zusammenfassend dargestellt.

Übersicht 6: Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse bezüglich des Auszubildendenpotenzials im Handwerk

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
Auszubildenden-potenzial	Anteil Jugendliche 15 - 20 Jahre	Anteil stark unterdurchschnittlich	weniger Auszubildendenpotenzial	–
	Entwicklung Jugendliche 15-20 Jahre	Anteil überdurchschnittlich stark zurückgegangen	abnehmendes Potenzial an Auszubildenden	–
	Schulabgänger je 10.000 Einwohner nach Abschlüssen	Ausbildungsplatzangebot, unterdurchschnittlich	weniger Auszubildendenpotenzial	–
	Entwicklung Schulabgänger je 10.000 EW nach Abschlüssen von 1995 bis 2010	stark überdurchschnittlicher Rückgang bei den primär handwerksrelevanten Schulabschlüssen Real- und Hauptschule	weniger Auszubildendenpotenzial	–

ifh Göttingen

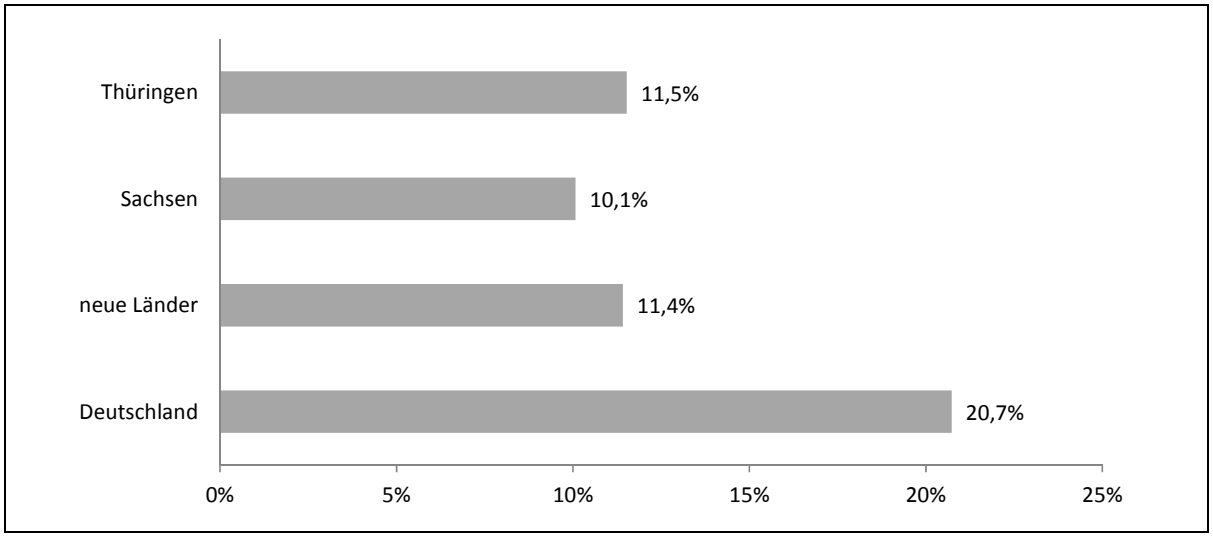
3.2.2.2 Ausbildungssituation im Handwerk

Zur Beurteilung der Nachwuchssicherung im Thüringer Handwerk ist neben dem Potenzial an Auszubildenden auch die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe von Bedeutung.

Zahl der Ausbildungsbetriebe

In Thüringen wurden 2012 nur 2.916 handwerkliche Ausbildungsbetriebe registriert, wobei der größte Anteil mit 2.739 Betrieben auf die zulassungspflichtigen A-Handwerke entfällt (knapp 94 %). In den B1- und den B2-Berufen wird kaum ausgebildet, wobei berücksichtigt werden muss, dass es in den B2-Handwerken nur sehr wenige Ausbildungsberufe gibt (vgl. Tabelle A 80).

Abb. 20: Ausbildungsbetriebsquote 2012



ifh Göttingen

Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben

Quelle: Tabelle A 81

Betrachtet man den Anteil der Ausbildungs- an allen Handwerksbetrieben (sog. Ausbildungsbetriebsquote), so werden thüringenweit lediglich in knapp 12 % der Handwerksunternehmen Lehrlinge ausgebildet; in den A-Handwerken sind es etwa 16 %. Damit wird der Wert für Deutschland, wo insgesamt in 20,7 % der Handwerksunternehmen Lehrlinge ausgebildet werden (in den A-Handwerken 29,9 %), deutlich unterschritten.[28] Für Sachsen und die neuen Länder insgesamt sieht die Situation ähnlich aus (vgl. Abb. 20 und Tabelle A 81).

[28] Auch in der gesamten Wirtschaft Thüringens liegt die Ausbildungsbeteiligung höher, vgl. Thüringer Ministerium für Wirtschaft, A. (2011a), S. 63.

Seit 2005 ist im Thüringer Handwerk die Anzahl der Ausbildungsbetriebe um gut 40 % zurückgegangen,[29] während in Deutschland nur etwa jeder sechste Ausbildungsbetrieb weggefallen ist. Überdurchschnittlich hoch ist der Rückgang bei den zulassungsfreien Handwerken. Hier fällt der Unterschied zum Bundesgebiet noch höher aus (vgl. Tabelle A 82). Gründe für diese Entwicklung und den insgesamt geringen Anteil der Ausbildungsbetriebe dürften einerseits in einer sinkenden Nachfrage nach Ausbildungsplätzen infolge des Geburtenrückgangs zu suchen sein, andererseits aber auch in der deutlich geringeren Größe der Thüringer Handwerksunternehmen (vgl. Abschnitt 2.1.3), denn Kleinstunternehmen bilden in der Regel nicht aus.

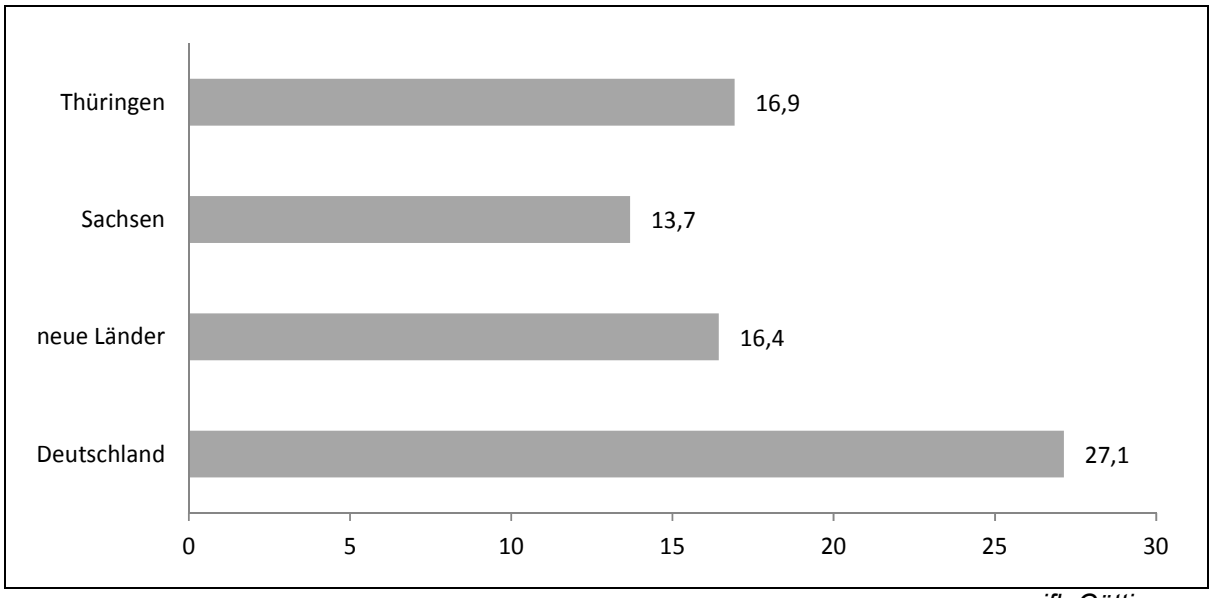
Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen

Im Thüringer Handwerk ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in 2011 gegenüber 2002 um 50 % und damit deutlich stärker als im Bund zurückgegangen (vgl. Tabelle A 83). Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der unterdurchschnittlichen Zahl der Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen im Handwerk je 1.000 Einwohner wider (vgl. Tabelle A 84). Diese Situation ist nicht auf das Handwerk beschränkt. Auch in der Gesamtwirtschaft wird in Thüringen (wie auch in den ostdeutschen Vergleichsgebieten) weniger ausgebildet als im Bundesschnitt. Entsprechend unterdurchschnittlich fallen auch die Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen je 100 Handwerksunternehmen (A- und B1- Handwerke) in 2009[30] für das Thüringer Handwerk aus (vgl. Abb. 21 und Tabelle A 85).

[29] Im Gegensatz zu allen Betrieben Thüringens, vgl. Thüringer Ministerium für Wirtschaft, A. (2011a), S. 63.

[30] Hier wird auf Zahlen von 2009 zurückgegriffen, da die Handwerkszählung 2009 die aktuellsten Daten zu einer validen Anzahl von Handwerksunternehmen bereitstellt.

Abb. 21: Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen je 100 Handwerksunternehmen 2009



ifh Göttingen

nur A- und B1-Handwerke

Quelle: Tabelle A 85

Betrachtet man die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung im Handwerk, so entfallen erwartungsgemäß die meisten Vertragsabschlüsse auf Bewerber mit einem Real- (53,3 %) bzw. Hauptschulabschluss (33,4 %). Dabei ist interessant zu sehen, dass der Anteil der neuen Lehrlinge mit Realschulabschluss (oder einem vergleichbaren Abschluss) den Bundeswert um knapp 50% übertrifft und der Anteil derjenigen mit Hauptschulabschluss diesen um gut 35 % unterschreitet. Auch der Anteil der Neuauszubildenden mit Hoch- bzw. Fachhochschulreife ist gegenüber dem Bundeswert überdurchschnittlich (vgl. Tabelle A 86). Dies deutet darauf hin, dass trotz der geringeren Zahl an Schulabsolventen die neuen Auszubildenden im Thüringer Handwerk im bundesweiten Vergleich übe ein höheres Bildungsniveau verfügen.

Vergleicht man den Anteil der Neuabschlüsse im Handwerk an der Gesamtwirtschaft in den Jahren 2002 und 2011, wird deutlich, dass dieser gesunken ist und zwar in Thüringen sogar noch etwas stärker als bundesweit. Diese Entwicklung deutet daraufhin, dass vermehrt in anderen Ausbildungsbereichen als im Handwerk eine Ausbildung angestrebt wird. Bemerkenswert ist weiter, dass der Handwerksanteil in Thüringer geringer liegt, obwohl bei anderen Indikatoren (z.B. Anteil der Handwerksunternehmen an allen Unternehmen) Thüringen besser dasteht (vgl. Tabelle A 87).

Ausbildungsplatzmarkt

Dem oben bereits untersuchten Auszubildendenpotenzial von ca. 6 Schulabgängern je 1.000 Einwohner (inkl. derjenigen ohne Hauptschulabschluss) stehen in

der Thüringer Gesamtwirtschaft gut 5 Ausbildungsplätze gegenüber. Dabei bleibt sowohl hier als auch in Sachsen und den neuen Ländern insgesamt das Ausbildungsplatzangebot je 1.000 Einwohner deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt von knapp 7 Ausbildungsplatzangeboten zurück.

Interessant ist dabei zu beobachten, dass in Thüringen zwar auch die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen unterdurchschnittlich ist, jedoch der Anteil derjenigen Bewerber, die noch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind (inkl. der sog. unversorgten Bewerber), relativ gering ist. Dies deutet darauf hin, dass zumindest aktuell das Potenzial an Auszubildenden in der Thüringer Gesamtwirtschaft weitestgehend ausgeschöpft wird (vgl. Tabelle A 88).

Übersicht 7: Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse bezüglich der Ausbildungssituation im Handwerk

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
Ausbildungsverträge Handwerk	Anteil Ausbildungsbetriebe	stark unterdurchschnittlich	Handwerk bildet zu wenig aus, geringeres Fachkräftereservoir	–
	Entwicklung Neuabschlüsse 2002-2011	starker Rückgang (-50%), in Dtl. "nur" -14%	Handwerk bildet zu wenig aus	–
	Neuabschlüsse je 1.000 Einwohner	unterdurchschnittlich	Handwerk rekrutiert zu wenig Fachkräfte	–
	Neuabschlüsse je 100 Unternehmen	unterdurchschnittlich	Handwerk rekrutiert zu wenig Fachkräfte	–
	Schulische Vorbildung	relativ viel Realschüler, Abiturienten	Schulabschluss gibt Auskünfte über Qualifikation der Auszubildenden, allerdings bei Abiturienten höhere Gefahr Abwanderung	+
Vergleich Ausbildungsverträge Gesamtwirtschaft	Anteil	unterdurchschnittlich	Handwerk rekrutiert zu wenig Fachkräfte	–
	Entwicklung	zurückgegangen, aber weniger stark als in Dtl.	Handwerk rekrutiert zu wenig Fachkräfte	–

ifh Göttingen

3.2.2.3 Lösungsquote

Ein weiterer Indikator zur Analyse der Fachkräftesicherung ist der Anteil der vorzeitig aufgelösten Ausbildungsverträge. Im Thüringer Handwerk werden die Ausbildungsverträge überdurchschnittlich oft, nämlich im Jahr 2011 zu 36,8 %, frühzeitig aufgelöst. Nur in den neuen Ländern insgesamt liegt der Wert mit 39 % höher. Damit übertreffen die Werte für das Handwerk deutlich jene der Gesamtwirtschaft, wobei auch hier die **Lösungsquote** im Osten Deutschlands relativ hoch ausfällt (vgl. Tabelle A 89). Dieses Ergebnis deutet u.a. darauf hin, dass die Wahl eines Ausbildungsplatzes im Handwerk von den Jugendlichen häufig nur als Second-best-Lösung angesehen wird. Wenn sich noch ein interessanterer Ausbildungsplatz findet, wechseln die Jugendlichen dorthin

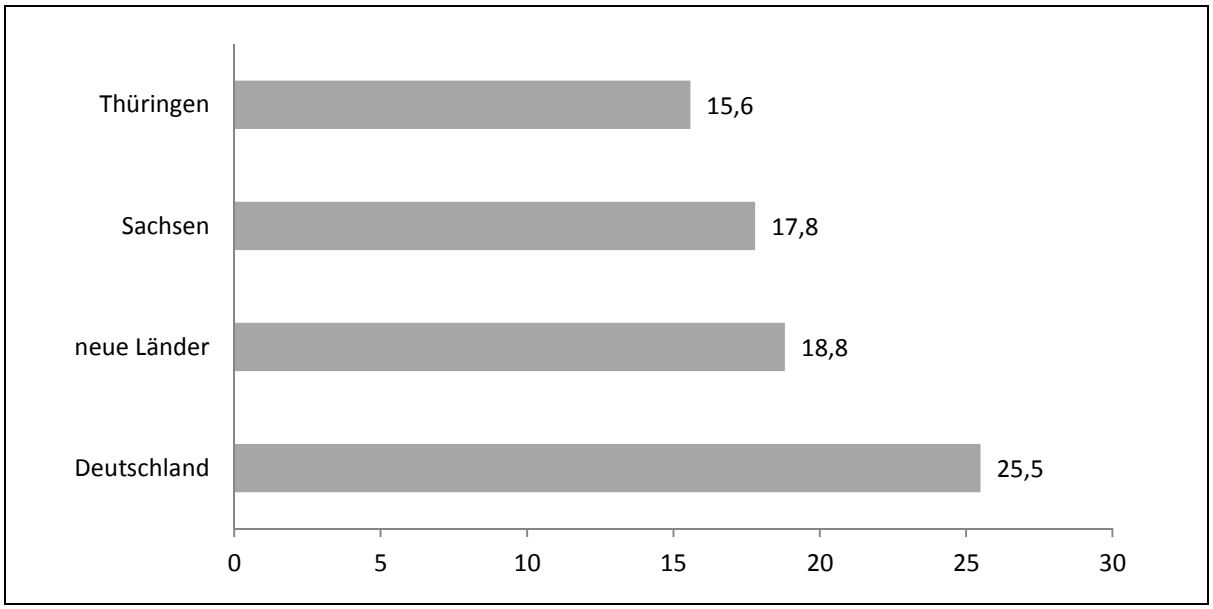
Gegenüber 2003 hat sich die Lösungsquote im Thüringer Handwerk überproportional stark im Vergleich zur Gesamtwirtschaft erhöht (um 38,1 % gegenüber ca. 20 % in der Gesamtwirtschaft). In Sachsen und den neuen Ländern insgesamt ist sowohl im Handwerk als auch in der Gesamtwirtschaft die Lösungsquote jedoch

stärker gestiegen als in Thüringen, wobei bundesweit nur ein leichter Anstieg zu notieren ist (vgl. Tabelle A 90).

3.2.2.4 Gesellenprüfungen

Die Zahl der Gesellenprüfungen beschreibt - unter Berücksichtigung der Durchfallquote - wie hoch der Anteil der künftig als Fachkräfte verfügbaren Personen ausfällt. Die Gesellenprüfungen im Thüringer Handwerk weisen im Vergleich zu Sachsen, den neuen Ländern und Deutschland die mit Abstand niedrigste **Durchfallquote** auf (vgl. Tabelle A 91), die sich zudem gegenüber dem Jahr 2000 mit knapp 36 % am stärksten verringert hat (in Sachsen um 2,1 %, in den neuen Ländern insgesamt um 6,1 % und in Deutschland um knapp 24 %). Die gesunkene Durchfallquote hat aber den starken Rückgang bei den **bestandenen Gesellenprüfungen** nicht kompensieren können, denn der negative Effekt durch die gefallenen Auszubildendenzahlen war weitaus stärker (vgl. Tabelle A 92).

Abb. 22: Gesellenprüfungen je 100 Handwerksunternehmen 2011



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 94

Gemessen an der Zahl der Einwohner (je 1.000 Einwohner) bzw. an der Zahl der Unternehmen (je 100 Handwerksunternehmen) liegt das Thüringer Handwerk jeweils sowohl bei den Prüfungen insgesamt (um gut 20 % bzw. 40 %) als auch bei den bestandenen Prüfungen (um gut 16 % bzw. 35 %) hinter dem Bundeswert zurück (für Sachsen und die neuen Länder sieht das Ergebnis ähnlich aus) (vgl. Abb. 22, Tabelle A 93 und Tabelle A 94). Besonders bei den Gesellenprüfungen je 100 Handwerksunternehmen liegt das Thüringer Handwerk bundesweit zurück. Aus diesem Ergebnis folgt, wie schon bei der Untersuchung der Ausbildungsbetriebe gezeigt, dass im Thüringer Handwerk das Reservoir an Facharbeitern relativ gering ist.

Übersicht 8: Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse auf die Lösungs- und Durchfallquote sowie die Zahl der Gesellenprüfungen im Handwerk

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
Lösungs- und Durchfallquote	Lösungsquote Handwerk	überdurchschnittlich	Zahl Auszubildende sinkt	–
	Entwicklung Lösungsquote	überdurchschnittlich stark gestiegen	Zahl Auszubildende sinkt	–
	Durchfallquote Gesellenprüfung	unterdurchschnittlich	mehr Fachkräfte	+
	Entwicklung Durchfallquote	überdurchschnittlich stark zurückgegangen	mehr Fachkräfte	+
Gesellen-prüfungen	Entwicklung bestandene Gesellenprüfungen	überdurchschnittlich stark zurückgegangen	Handwerk bekommt zu wenig Facharbeiter	–
	Gesellenprüfungen je 1.000 Einwohner	unterdurchschnittlich	Handwerk bekommt zu wenig Facharbeiter	–
	Gesellenprüfungen je 100 Unternehmen	unterdurchschnittlich	Handwerk bekommt zu wenig Facharbeiter	–

ifh Göttingen

3.2.3 Bindung an das Handwerk

Zur Darstellung der Bindung der Fachkräfte an das Handwerk liegen leider nur Daten für Ost- und Westdeutschland insgesamt vor. Zudem bezieht sich der aktuellste Datenbestand auf das Jahr 2006. Dennoch sollen die vorhandenen Daten genutzt werden, um zu untersuchen, ob die für die Fachkräftesicherung mangelnde Ausbildungssituation im Osten Deutschlands eventuell durch eine geringere Abwanderung (d.h. stärkere Bindung an das Handwerk) kompensiert werden kann.

Zwar verlassen im Gegensatz zum Westen im Osten Deutschlands weniger ausgebildete Fachkräfte das Handwerk, trotzdem ist über die Hälfte der Handwerksgesellen (knapp 43 %) nicht mehr im Handwerk tätig (im Westen Deutschlands sind es sogar nur noch 34,5 %) (vgl. Tabelle A 95). Gegenüber der Erhebung von 1999 ist die Abwanderung aus dem Handwerk gestiegen. Dieses Ergebnis zeigt einerseits die schlechte Beschäftigungslage im Handwerk (vgl. Abschnitt 2.1.1), andererseits wird die Tatsache deutlich, dass handwerkliche Fachkräfte in anderen Wirtschaftsbereichen begehrt sind.

Interessant ist, dass in den neuen Ländern die handwerklichen Facharbeiter eher in den Dienstleistungssektor abwandern, während im Westen Deutschlands die meisten Facharbeiter das Handwerk in Richtung Industrie verlassen.

3.2.4 Stellung auf dem Arbeitsmarkt

Wenn der Bedarf an Fachkräften im Handwerk nicht durch die eigene Ausbildung gedeckt werden kann, bleibt nur die Suche auf dem Arbeitsmarkt. Hier ist die **Zuwanderung** aus anderen Wirtschaftsbereichen ins Handwerk zu untersuchen, denn dadurch könnte die Abwanderung kompensiert werden. Dazu wird der Anteil

der im Handwerk ausgebildeten Personen an allen im Handwerk beschäftigten Personen betrachtet. Im ostdeutschen Handwerk[31] waren 2006 knapp 59 % der im Handwerk tätigen Fachkräfte auch hier ausgebildet, während der Rest aus anderen Wirtschaftsbereichen, vor allem aus der Industrie, kam (vgl. Tabelle A 96). Dabei handelt es sich jedoch häufig um kaufmännische Fachkräfte, bei denen derzeit kein Mangel besteht. Diese „Zuwanderungsquote" ist weitaus höher als im Westen. Allerdings ist gegenüber 1999 ein Rückgang zu verzeichnen. Insgesamt ist jedoch das ostdeutsche Handwerk (berücksichtigt man die Abwanderung und die Zuwanderung) stärker als das westdeutsche in den allgemeinen Arbeitsmarkt eingebunden.

Die relativ hohe Zuwanderung ins Handwerk ist insofern erstaunlich, da die Löhne im ostdeutschen Handwerk (gesonderte Daten für Thüringen liegen nicht vor) etwa um 25 % niedriger als in den übrigen Wirtschaftsbereichen liegen (vgl. Tabelle A 97). Der Grund dürfte in fehlenden alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten liegen, was sich in einer relativ hohen Arbeitslosenquote in Thüringen ausdrückt. Diese übersteigt mit 8,8 % den Wert für Deutschland (7,1 %) um ca. 24 %, während die Vergleichsgebiete um knapp 50 bzw. 60 % darüber liegen (vgl. Tabelle A 98). Zu beachten ist jedoch, dass die Arbeitslosenrate in Thüringen in den letzten zehn Jahren relativ stark zurückgegangen ist. Zukünftig dürfte der Arbeitskräftebedarf in Thüringen stark steigen, sofern die Wachstumsindustrien Thüringens ihre Potenziale ausschöpfen können.

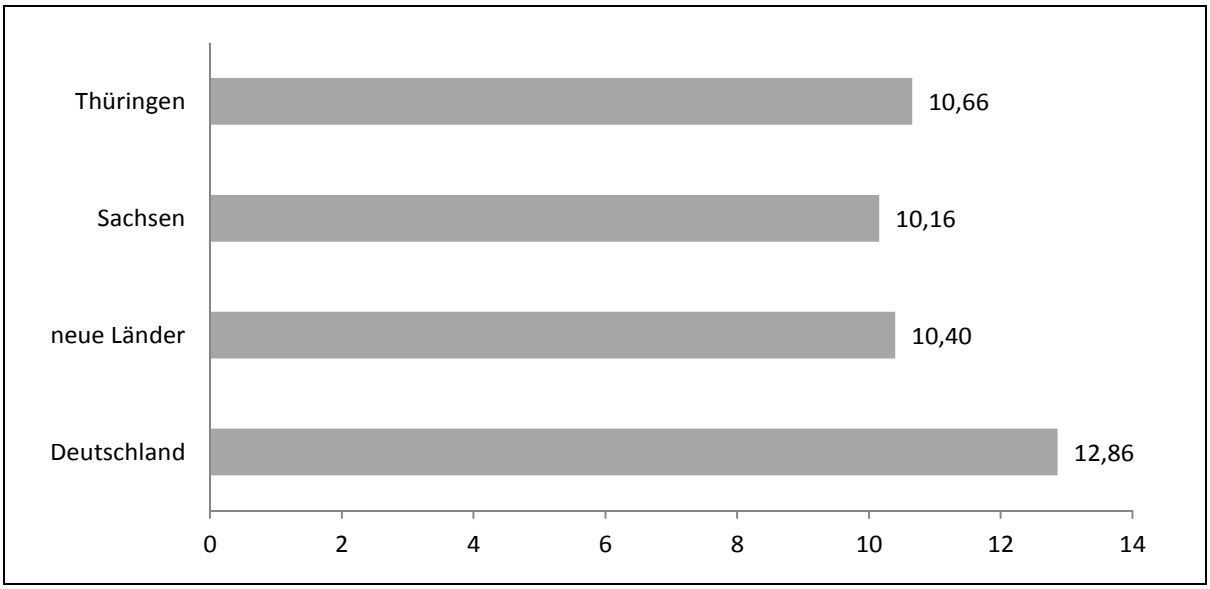
Erschwerend für die Suche nach Fachkräften ist der nach wie vor hohe negative **Pendlersaldo**. Insgesamt pendeln in Thüringen etwa 76.000 Personen mehr aus als ein. Zwar hat sich dieser Saldo gegenüber 2002 um gut 10% (oder um 9.000 Personen) verringert, jedoch haben im Vergleich zu Sachsen (9 % Auspendler) immer noch relativ viele Personen außerhalb Thüringens (15,6 % Auspendler) einen Arbeitsplatz inne, was mit der Lage Thüringens zu den westlichen Bundesländern Bayern, Hessen und Niedersachsen und den dortigen höheren Löhnen zusammen hängen dürfte (vgl. Tabelle A 99).

Ähnlich negativ wie der Pendlersaldo wirkt auch die noch immer relativ starke **Abwanderung** von Arbeitskräften. Zwar hat sich die Abwanderung in den letzten Jahren verringert (vgl. Abschnitt 4.3.2), dennoch verlassen per Saldo immer noch jährlich etwa 6.000 Personen Thüringen. Das ist insofern besonders problematisch, als überwiegend junge und meist erst vor kurzem ausgebildete Arbeitskräfte das Land verlassen (vgl. Tabelle A 100). Zwar ist der Zuzug aus dem Ausland leicht positiv, dies kann jedoch den negativen Binnenwanderungssaldo von über 3 Personen je 1.000 Einwohner bei weitem nicht ausgleichen (vgl. Tabelle A 101).

---

[31] Separate Daten für Thüringen sind hier wie bei der Darstellung der Abwanderung nicht erhältlich, so dass wieder auf Daten für Ost- und Westdeutschland insgesamt zurückgegriffen wird, wobei sich auch hier der aktuellste Datenbestand auf das Jahr 2006 bezieht.

Abb. 23: Stundenlöhne im Handwerk 2012 (in Euro)



ifh Göttingen

am Beispiel eines qualifizierten Gesellen in den Elektrohandwerken

Quelle: Tabelle A 102

Ein Grund für den negativen Pendlersaldo und die hohe Abwanderung geht auf die Unterschiede bei den Stundenlöhnen zurück. Diese liegen im Handwerk der neuen Länder etwa 25 % unter dem Bundesergebnis (vgl. Tabelle A 97). Gesonderte Daten für Thüringen sind nur für eine Handwerksbranche – die Elektrohandwerke – erhältlich, hier jedoch in einer Differenzierung nach verschiedenen Qualifikationsniveaus. Es wird deutlich, dass bundesweit etwa 20 % mehr bezahlt wird als in Thüringen, wobei die Unterschiede umso höher ausfallen, je qualifizierter die Arbeitskräfte sind (vgl. Abb. 23 und Tabelle A 102). Hinzu kommen die kürzeren Arbeitszeiten, was wiederum am Beispiel der Elektrohandwerke gezeigt werden kann (vgl. Tabelle A 103).

Übersicht 9: Erklärungsansätze für die Stellung des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
Arbeitskräfte-angebot in Thüringen	Ausbildungsbereich der im Handwerk beschäftigten Personen	weniger im Handwerk ausgebildet	relativ hohe Zuwanderung aus der Industrie	+
	Stundenlöhne Vergleich zum Nicht-Handwerk	unterdurchschnittlich	Arbeitsplätze außerhalb des Handwerks besser entlohnt	–
	Arbeitslosenquote	überdurchschnittlich	Arbeitskräfteangebot relativ hoch	+
	Entwicklung Arbeitslosenquote	relativ stark gesunken	Arbeitskräfteangebot nimmt ab	–
Arbeitskräfte-angebot außerhalb Thüringen	Wanderungen	insbesondere junge Leute ziehen weg	Arbeitskräfteangebot wird geringer	–
	Entwicklung Wanderungssaldo	nimmt ab	Aderlass an potentiellen Arbeitskräften wird geringer	+
	Pendler	negatives Pendlersaldo (-75.000)	Arbeitskräfte pendlern häufig in Nachbarländer	–
	Entwicklung Pendlersaldo	nimmt ab	Auspendler kommen zum Teil zurück	+
	Stundenlöhne Vergleich zum Handwerk im Westen	unterdurchschnittlich	AG außerhalb des Handwerks attraktiver	–

ifh Göttingen

3.3 Lebens- und Arbeitsbedingungen

Für die Gründung bzw. Ansiedlung von Betrieben und die Zu- oder Abwanderung von Arbeitskräften spielen die Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Region eine nicht zu unterschätzende Rolle. Aussagefähige Indikatoren darüber sind nur schwer zu finden. Auch die hier verwendeten Hilfsindikatoren weisen nur eine begrenzte Aussagekraft auf, da sie immer nur Teilaspekte abdecken.

Für die **Betriebe** sind in erster Linie diejenigen Steuern interessant, die in den Verantwortungsbereich der Kommunen fallen und die daher je nach Standort der Betriebe variieren. Hierbei handelt es sich um die Gewerbe- und die Grundsteuer B, deren Hebesätze von den Kommunen festgelegt werden. Aus Tabelle A 104 wird deutlich, dass die Hebesätze der beiden Steuerarten im landesweiten Durchschnitt in Thüringen etwa 6 % bzw. 8 % unter dem Bundeswert liegen, was für die Betriebe einen Vorteil bedeutet. Gegenüber dem Nachbarland Sachsen sind die Unterschiede sogar noch größer. Betrachtet man allerdings die Veränderung in den letzten 10 Jahren, so fällt der Anstieg für die Grundsteuer B in Thüringen sehr viel höher als in den Vergleichsgebieten aus, während die Gewerbesteuer nur leicht gestiegen ist.

Darüber hinaus sind für die Ansiedlung von Betrieben sicher noch viele andere Gründe von Bedeutung, wie zum Beispiel eine wirtschaftsfreundliche Verwaltung, eine günstige Verkehrsanbindung, unkomplizierte Genehmigungsverfahren, Verfügbarkeit preiswerter Gewerbeflächen, Erreichbarkeit der Innenstädte, adäquate Weiterbildungsangebote und leistungsfähige Mobilnetze. Hierzu war es leider nicht möglich, aussagefähige Indikatoren für die betrachteten Regionen zu finden.

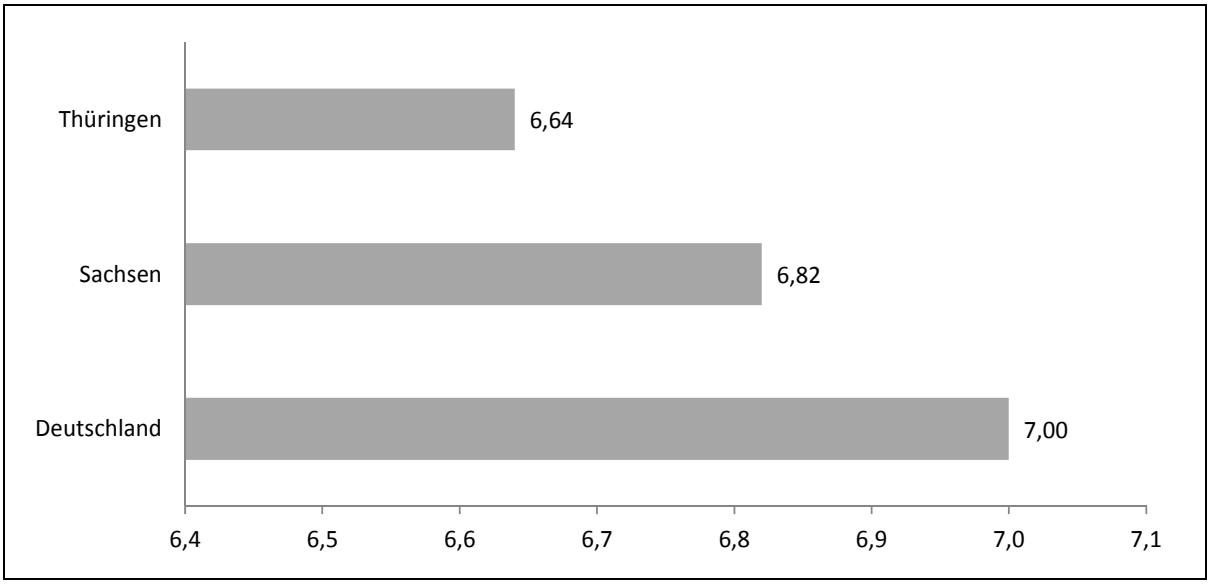
Bezüglich der **Zu- und Abwanderung von Arbeitskräften** entscheiden neben dem Arbeitsplatzangebot, dem Einkommen und den Arbeitsbedingungen auch andere Gründe darüber, ob Arbeitnehmer in der Region bleiben bzw. dort hinziehen. Hierbei spielen abgesehen von subjektiv empfundenen Wohlfühlindikatoren wie familiäre Situation und die persönlichen Beziehungen zu Freunden, Nachbarn und Kollegen auch die allgemeinen Lebensbedingungen in der Region (z.B. Wohnverhältnisse, Sicherheitsempfinden, Freizeitangebote) eine Rolle. Dabei kann die individuelle Bedeutung dieser Faktoren sehr unterschiedlich ausfallen (stark abhängig z.B. vom Alter, der vorherrschenden Lebenssituation, dem vorherigen Wohnort).

Aus diesen einzelnen Faktoren zur Beleuchtung der jeweiligen Lebenssituation lässt sich ein sog. „Glücksindex“ berechnen. Für 19 verschiedene Regionen (meist Bundesländer) in Deutschland ist jüngst ein solcher „Glücksindex“ erstellt worden.[32] Danach liegt der Index für Thüringen im Jahr 2012 nur bei einem Wert von 6,64 gegenüber 7,00 für das Bundesgebiet insgesamt. In der Rangfolge der be-

[32] Vgl. Raffelhüschen, B. und Schöppner, K.-P. (2012).

trachteten Regionen liegt Thüringen an 16. Stelle von den 19 Regionen (Hamburg liegt auf Rang 1 mit einem Wert von 7,21). Allerdings ist zu beachten, dass Thüringen gegenüber der Untersuchung von 2011 etwas aufgeholt hat. Damals lag dieses Bundesland sogar an letzter Stelle. Zudem ist im Fünf-Jahres-Trend eine positive Veränderung zu registrieren (vgl. Abb. 24 und Tabelle A 105). Zu beachten ist, dass im Vergleich der neuen Länder Thüringen durchaus beliebt ist. Auf die Frage der GfK, welches Bundesland bei einem notwendigen Umzug präferiert wird, liegt Thüringen nach Mecklenburg-Vorpommern auf dem 2. Platz der neuen Länder.[33]

Abb. 24: Glücksindex



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 105

Die Attraktivität von großstädtischen Räumen spielt gerade für junge Menschen eine besondere Rolle. Behelfsmäßig lässt sich diese Attraktivität durch die Erreichbarkeit von Agglomerationsräumen berechnen. Für Thüringen wird dabei deutlich, dass die Entfernung bspw. zum Rhein-Main-Gebiet oder nach Berlin relativ groß ist (vgl. Tabelle A 106). Dies könnte gerade bei jüngeren Personen als eine der Ursachen für potenzielle Abwanderungsabsichten eine Rolle spielen.

Für andere Personen sind dagegen die Wohnverhältnisse vor Ort wichtiger. Die Baulandpreise fallen in Thüringen relativ niedrig aus. So beträgt der (auf das Land insgesamt bezogene) Kaufpreis pro m² nur etwa 30 % des Bundeswertes. Auch die Mieten sind relativ gering. Mit einem Durchschnittswert von gut 4,50 Euro pro m² werden nur knapp 85 % des Bundeswertes erreicht, während die durchschnittliche Wohnungsfläche in Eigentums- bzw. Mietwohnungen etwa auf Bundesniveau liegt (vgl. Tabelle A 107 und Tabelle A 108).

[33] Vgl. Ammermann, H. (2013), S. 42.

Als letzter Indikator wird die vorhandene Erholungsfläche herangezogen. Diese ist pro Einwohner in Thüringen im Vergleich zu Sachsen oder dem Bundeswert relativ gering (vgl. Tabelle A 109), wobei hier in Thüringen deutliche regionale Unterschiede bestehen. Insgesamt könnte aber auch dieser Indikator einen negativen Einfluss auf den Verbleib von Arbeitskräften ausüben.

Zwar werden die Lebens- und Arbeitsbedingungen von den einzelnen Personen sehr unterschiedlich wahrgenommen, insgesamt dürfte aber gerade für die jüngere Bevölkerung kein größerer Anreiz resultieren, auf jeden Fall in Thüringen zu bleiben.

In Übersicht 10 sind noch einmal die verschiedenen positiven und negativen Entwicklungen für die Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Region aufgelistet.

Übersicht 10: Erklärungsansätze für die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Thüringen

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen	positive bzw. negative Einflüsse
Steuern	Gewerbesteuer: Hebesatz (2011)	unterdurchschnittlich	+
	Grundsteuer B: Hebesatz (2011)	unterdurchschnittlich	+
Lebensbedingungen in Thüringen	Glücksindex	unterdurchschnittlich	-
	Veränderung Glücksindex	leicht steigend	+
	Erreichbarkeit Agglomerationsräume	relativ hohe Entfernungen, in Thüringen nur Mittelzentren	-
	Baulandpreise	sehr niedrig	+
	Mietpreise	sehr niedrig (Ausnahmen: Jena, Erfurt, Weimer)	+
	Eigentümerquote Wohnungen	unterdurchschnittlich	-
	Erholungsfläche	unterdurchschnittlich	-

ifh Göttingen

3.4 Branchenbezogene Analyse

3.4.1 Baugewerbe

3.4.1.1 Ausgangslage Bauhauptgewerbe

Zum Bauhauptgewerbe zählen acht Handwerkszweige, von denen sieben zulassungspflichtig sind (A-Handwerke). Am bedeutendsten sind mit Abstand die Maurer und Betonbauer gefolgt von den Zimmerern und den Dachdeckern (vgl. Tabelle 2). In Thüringen ist die Zahl der Unternehmen aus den vier größten Handwerkszweigen mit Ausnahme der Straßenbauer sehr stark gestiegen, die Zahl der Beschäftigten jedoch deutlich gesunken. Sieht man von den Zimmerern ab, ist überall ein Rückgang des Umsatzes zu verzeichnen.

Tabelle 2: Grunddaten in den Bauhaupthandwerken in Thüringen 2009

	Maurer und Betonbauer		Zimmerer		Dachdecker		Straßenbauer		Bauhaupt-gewerbe
	absolut	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2010*	*absolut*	*Veränderung 1995/2011*	*absolut*
Unternehmen	1.601	27,1%	509	76,5%	636	45,3%	256	-3,4%	3.264
Tätige Personen	12.239	-64,4%	2.118	-34,8%	3.118	-51,1%	4.518	-41,5%	23.407
Umsatz (in 1.000 Euro)	1.111.782	-49,5%	152.920	0,0%	233.152	-37,2%	509.991	-12,0%	2.116.253

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Die Unternehmensdichte der wichtigsten Handwerke aus dem Bauhauptgewerbe liegt weit über dem Bundesdurchschnitt (vgl. Tabelle 3). Auch die Beschäftigtendichte und der Umsatz je Einwohner übersteigen den Bundeswert, wenn auch nicht in jedem Handwerkszweig. Die Betriebe sind jedoch vergleichsweise klein und der Umsatz je tätige Person liegt nur zwischen etwa 75 und 95 % des Ergebnisses für Deutschland insgesamt, wobei bei den Straßenbauern der geringste Unterschied besteht.

Tabelle 3: Kennziffern in den Bauhaupthandwerken in Thüringen 2009

	Maurer und Betonbauer		Zimmerer		Dachdecker		Straßenbauer		**Bauhauptgewerbe**	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern										
Unternehmen je 10.000 Einwohner	7,1	159,5	2,3	131,4	2,8	162,9	1,1	152,4	14,5	154,5
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	5,4	132,3	0,9	96,7	1,4	124,7	2,0	157,6	10,4	129,4
Umsatz je Einwohner (in €)	494	99,3	68	70,5	104	108,8	227	147,7	941	105,3
Strukturkennziffern										
Tätige Personen je Unternehmen	7,6	82,9	4,2	73,6	4,9	76,5	17,6	103,4	7,2	83,8
Umsatz je Unternehmen (in €)	694.430	62,2	300.432	53,7	366.591	66,8	1.992.152	96,9	648.362	68,2
Umsatz je tätige Person (in €)	90.839	75,0	72.200	72,9	74.776	87,2	112.880	93,7	90.411	81,4

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, eigene Berechnungen

3.4.1.2 Ausgangslage Ausbaugewerbe

Beim Ausbaugewerbe handelt es sich um die mit Abstand am stärksten besetzte Handwerksgruppe. Dazu zählen insgesamt 13 Handwerkszweige, von denen acht zu den A- und fünf zu den B1-Handwerken gehören. Die meisten Unternehmen gibt es bei den Elektrotechnikern vor den Installateuren und Heizungsbauern, den Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern sowie den Malern und Lackierern(vgl. Tabelle 4).

In den letzten 17 Jahren ist die Zahl der Unternehmen in den hier betrachteten wichtigsten Zweigen des Ausbaugewerbes gestiegen (Ausnahme: Tischler). Am stärksten trifft dies auf die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger zu, die vor allem aufgrund der eingeführten Zulassungsfreiheit nach der Novellierung der Handwerksordnung 2004 ihren Unternehmensbestand vervierfachen konnten. Allerdings ist hier (wie auch in den übrigen Zweigen) die Zahl der Beschäftigten rückgängig. Infolge der Handwerksnovellierung dürfte es zu einem sog. Drehtüreffekt gekommen sein, indem bestehende Betriebe Beschäftigte infolge der vielen Existenzgründungen entlassen mussten. Beim Umsatz zeigt sich eine unterschiedliche Entwicklung. Steigerungen bei den Klempnern, Elektrotechnikern und Raumausstattern stehen Verluste bei den übrigen Zweigen gegenüber.

Tabelle 4: Grunddaten in den Ausbauhandwerken in Thüringen 2009

	Maler und Lackierer		Klempner		Installateure und Heizungsbauer		Elektrotechniker	
	absolut	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2010*	*absolut*	*Veränderung 1995/2011*
Unternehmen	1.129	32,5%	347	88,9%	1.628	10,7%	1.897	10,0%
tätige Personen	5.353	-46,8%	1.640	-0,2%	8.046	-58,4%	13.927	-28,0%
Umsatz (in 1.000 Euro)	346.041	-10,5%	152.639	73,5%	677.779	-45,6%	1.184.919	12,0%
	Tischler		Fliesen-, Platten- und Mosaikleger		Raumausstatter		**Ausbau-gewerbe**	
	absolut	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2010*	*absolut*	
Unternehmen	1.107	-17,3%	1.235	399,1%	386	33,6%	8.356	
tätige Personen	4.824	-52,5%	2.516	-9,4%	1.436	-6,1%	39.864	
Umsatz (in 1.000 Euro)	356.217	-39,6%	140.735	-8,3%	81.092	2,6%	3.089.391	

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Bezieht man die Unternehmenszahlen auf die Einwohner, ist in allen betrachteten Zweigen des Ausbaugewerbes ein Besatz festzustellen, der über dem Bundesdurchschnitt liegt (vgl. Tabelle 5). Bei der Beschäftigtendichte und dem Umsatz je Einwohner wird der Bundeswert entweder übertroffen oder knapp verfehlt (Ausnahme: Tischler und beim Umsatz je Einwohner zusätzlich Installateure und Heizungsbauer). Die Unternehmen sind i.d.R. kleiner als im Bundesdurchschnitt. Der Umsatz je tätige Person entspricht bei den Malern und Lackierern, Klempnern und Tischlern dem Durchschnittswert, während bei den übrigen Gewerken der Bundeswert zum Teil um über 20 % unterschritten wird. Der Umsatz je Unternehmen liegt in einigen Fällen im Vergleich zu Deutschland noch deutlicher zurück.

Insgesamt fallen die Klempner mit ihren hohen Dichtekennziffern aus dem Rahmen. Möglicherweise liegt dies daran, dass einige Betriebe als Klempner eingetragen sind, jedoch überwiegend Tätigkeiten im Installateur- und Heizungsbaugewerbe durchführen, wodurch auch die teilweise geringen Dichtewerte bei diesem Handwerkszweig zu erklären sind (Verwandtschaft dieser beiden Berufe).

Tabelle 5: Kennziffern in den Ausbauhandwerken in Thüringen 2009

	Maler und Lackierer		Klempner		Installateure und Heizungsbauer		Elektrotechniker	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern								
Unternehmen je 10.000 Einwohner	5,0	113,7	1,5	288,7	7,2	132,2	8,4	143,9
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	2,4	98,6	0,7	222,7	3,6	98,7	6,2	128,8
Umsatz je Einwohner (in €)	154	97,4	68	227,6	301	82,1	527	98,9
Strukturkennziffern								
Tätige Personen je Unternehmen	4,7	86,8	4,7	77,1	4,9	74,7	7,3	89,5
Umsatz je Unternehmen (in €)	306.502	85,7	439.882	78,8	416.326	62,1	624.628	68,7
Umsatz je tätige Person (in €)	64.644	98,8	93.073	102,2	84.238	83,2	85.081	76,8
	Tischler		Fliesen-, Platten- und Mosaikleger		Raumausstatter		**Ausbaugewerbe**	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern								
Unternehmen je 10.000 Einwohner	4,9	120,5	5,5	150,7	1,7	120,7	37,1	133,2
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	2,1	87,5	1,1	122,8	0,6	121,1	17,7	108,5
Umsatz je Einwohner (in €)	158	70,1	63	98,4	36	98,2	1.373	89,7
Strukturkennziffern								
Tätige Personen je Unternehmen	4,4	77,1	2,0	74,7	3,7	89,5	5	81,5
Umsatz je Unternehmen (in €)	321.786	78,8	113.955	62,1	210.083	68,7	369.721	67,3
Umsatz je tätige Person (in €)	73.843	102,2	55.936	83,2	56.471	76,8	77.498	82,6

ifh Göttingen

Quelle: Handwerkszählung 2009, eigene Berechnungen

3.4.1.3 Erklärungsansätze für Stärken und Schwächen

Um Erklärungsansätze für die Stärken und Schwächen des handwerklichen Baugewerbes (Bauhaupt- und Ausbaugewerbe) in Thüringen zu finden, müssen verschiedene Differenzierungen vorgenommen werden:

- nach dem Auftraggeber (Wohnungsbau, gewerblicher Bau, öffentlicher und Straßenbau), wobei jeweils noch nach Hoch- und Tiefbau unterschieden werden kann,
- nach dem Wirtschaftszweig,
- nach Neu- und Altbauten,
- nach dem Ort der Leistungserbringung (innerhalb der Region oder außerhalb).

Darüber hinaus ist zu beachten, dass das handwerkliche Bauhauptgewerbe in Konkurrenz mit industriellen Anbietern steht. Hier ist die Stärke des Handwerks auch davon abhängig, wie hoch sein Marktanteil am Baumarkt und seinen einzel-

nen Teilmärkten ausfällt. Dies ist insbesondere für das Bauhauptgewerbe wichtig, denn bei den Ausbaugewerben dominiert das Handwerk eindeutig.

Differenziert man die Ergebnisse nach dem **Auftraggeber**, wird anhand des Indikators „geleistete Arbeitsstunden je 1.000 Einwohner“[34] deutlich, dass sich die Stärke des Thüringer Bauhandwerks vor allem auf den öffentlichen und den gewerblichen Bau bezieht. Hier liegen die geleisteten Arbeitsstunden etwa um 80 % höher als im Bundesgebiet. Im Wohnungsbau dagegen fällt der Unterschied mit einem Plus von 16 % nur relativ gering aus (vgl. Tabelle A 110).

In dieser Tabelle wird ebenfalls nach **Hoch- und Tiefbau** unterschieden. Hierbei zeigt sich, dass das Thüringer Handwerk vor allem im Tiefbau verhältnismäßig stark tätig ist. Dem entsprechen die oben bereits erwähnten hohen Dichtekennziffern bei den Straßenbauern.

Unterscheidet man die tätigen Personen im handwerklichen Bauhauptgewerbe je 10.000 Einwohner nach einzelnen **Wirtschaftszweigen**, wird deutlich, dass in Thüringen für das Handwerk sonstige spezialisierte Bautätigkeiten, wozu vor allem die Dachdeckerei und die Zimmerei zählen, die größte Bedeutung haben (vgl. Tabelle A 111). Danach folgen der Bau von Gebäuden vor dem Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken und dem Leitungstiefbau bzw. Kläranlagenbau. Im Vergleich zum Bundesgebiet ist das Thüringer Baugewerbe in fast allen Kategorien stärker vertreten. Besonders deutlich ist der Unterschied beim Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken, wo das Bundesergebnis um mehr als 100 % übertroffen wird. Sieht man von der Zimmerei und dem Ingenieurholzbau ab, sind lediglich beim Bau von Gebäuden etwa gleich viele Personen wie deutschlandweit tätig. Da es sich bei den Gebäuden meist um Wohngebäude handelt, entspricht dieses Ergebnis dem geringen Vorsprung Thüringens beim Wohnungsbau.

Bei Gebäuden kann nach **Neu- und Altbauten** unterschieden werden. Hierüber liegt leider keine amtliche Statistik vor. Als Ersatz sollen an dieser Stelle Daten für einen einzigen Handwerkszweig aus den Ausbauhandwerken, den SHK-Handwerken herangezogen werden.[35] Gesonderte Daten für Thüringen sind hier ebenfalls nicht verfügbar, so dass sich auf einen Vergleich zwischen den neuen Ländern und Deutschland beschränkt werden muss (vgl. Tabelle A 112). Hierbei zeigt sich, dass sowohl in Deutschland als auch in den neuen Ländern der Altbauanteil tendenziell zunimmt, wobei in den Jahren seit 2000 unterschiedliche Perioden von zunehmender und kurzfristig wieder abnehmender Bedeutung des Altbauanteils deutlich werden. Von 2000 bis 2010 ist insgesamt eine Erhöhung des Altbauanteils zu beobachten; seitdem haben Neubauten relativ gesehen an Be-

---

[34] Für das handwerkliche Bauhauptgewerbe liegt dieser Indikator leider immer nur für den Monat Juni vor.

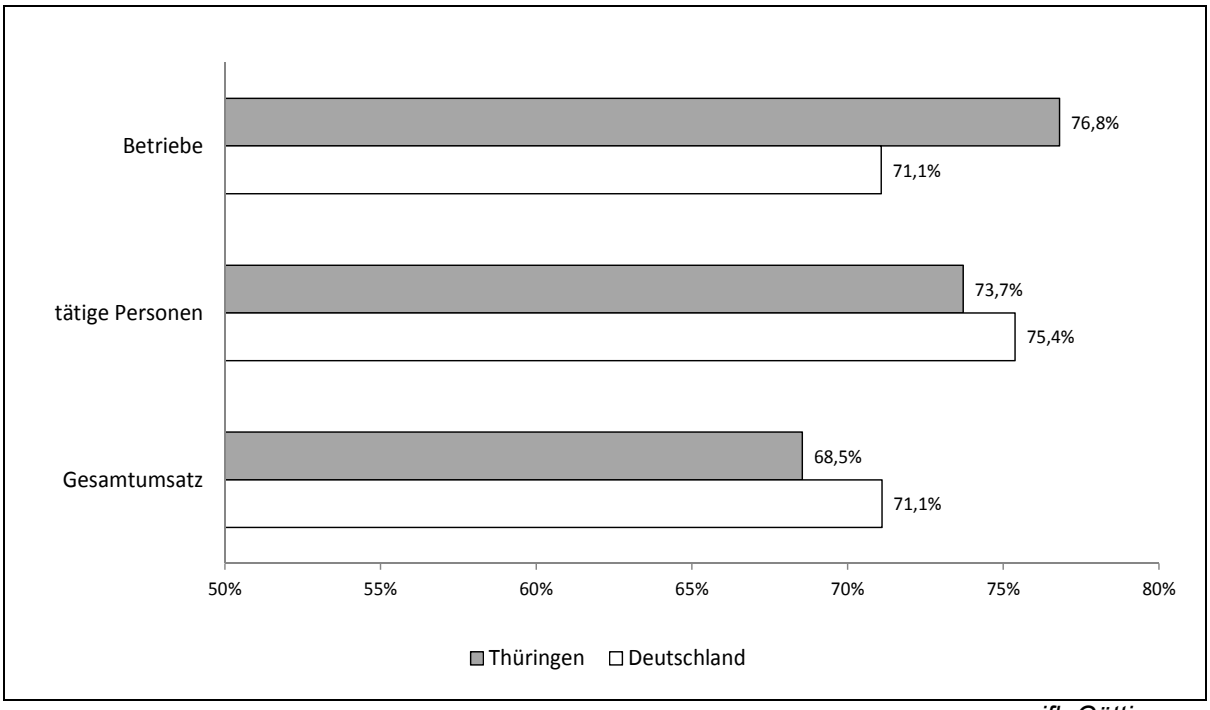
[35] Diese Daten stammen aus der Konjunkturerhebung des Verbandes, die regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem ifh Göttingen durchgeführt wird.

deutung gewonnen. Dabei liegt der Neubauanteil in den neuen Ländern immer leicht über dem des Bundesgebietes. Bedenkt man, dass das Handwerk vor allem bei Sanierungsarbeiten im Altbaubereich tätig ist, lässt sich aus diesem Ergebnis nur ein geringer Erklärungsansatz für die Stärke des Thüringer Baugewerbes ableiten.

Ein weiterer Grund für die Stärke des Thüringer Bauhandwerks könnte darin liegen, dass **Leistungen in größerem Ausmaß außerhalb des Bundeslandes erbracht** werden. Zur Überprüfung wurden hierfür Daten, die eine Aufteilung des Umsatzes in verschiedene Absatzregionen erlauben, genutzt (vgl. Tabelle A 113). Es zeigt sich, dass die Thüringer Bauhandwerke fast ein Viertel ihres Umsatzes jenseits von 150 km erzielen, während dies deutschlandweit lediglich 14 % der Bauhandwerker tun. Die Thüringer Bauhandwerker nehmen also große Entfernungen in Kauf, um an Aufträge zu kommen. Insbesondere betrifft dies die größeren Unternehmen, aber die mittleren Größenklassen sind ebenso in erheblichem Ausmaß überregional tätig. Auch im Vergleich zum gesamten Thüringer Handwerk (vgl. Abschnitt 3.1.4) sind die Umsätze des Bauhandwerks, die im übrigen Bundesgebiet erzielt werden, sehr viel höher. Diese überregionale Orientierung, sicher vor allem in das Rhein-Main-Gebiet, den Berliner Raum und das Rhein-Neckar-Gebiet, dürfte ein maßgeblicher Bestimmungsgrund für die Stärke des Thüringer Baugewerbes sein.

Wie bereits erwähnt, hat auch der Marktanteil des Handwerks innerhalb des gesamten Baugewerbes Einfluss auf dessen Stärke. In Thüringen gehören etwa 77 % der Betriebe des Bauhauptgewerbes zum Handwerk, die Anteile bei den tätigen Personen und beim Umsatz betragen knapp 74 bzw. 69 %. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt liegt der Marktanteil des Thüringer Handwerks bei den Betrieben höher, bei den tätigen Personen und beim Umsatz jedoch leicht darunter (vgl. Abb. 25 und Tabelle A 114). Eine Erklärung für diese Unterschiede liegt nicht vor.

Abb. 25: Anteil des Handwerks am gesamten Bauhauptgewerbe 2011



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 114

Oben war festgestellt worden, dass sich das Gewicht des Thüringer Baugewerbes eher auf den gewerblichen und den öffentlichen Bau stützt und weniger auf den Wohnungsbau. Dieses Ergebnis bestätigt sich umso mehr, wenn man sich die Zahl der **Baugenehmigungen** und der **Baufertigstellungen** ansieht. Bei den verschiedenen Indikatoren, die für Wohngebäude ausgewiesen werden – egal ob nach Baugenehmigungen oder Baufertigstellungen differenziert wird –, erzielt Thüringen nur ein unterdurchschnittliches Ergebnis im Vergleich zum Bundeswert (mit Ausnahme der sonstigen Wohneinheiten bei den Baufertigstellungen) (vgl. Tabelle A 115 und Tabelle A 116). Besonders deutlich ist der Unterschied bei den veranschlagten Kosten des Bauwerks. Bei den Nichtwohngebäuden liegt Thüringen hier zwar auch zurück, jedoch fallen die Unterschiede nicht in dem Maße deutlich aus wie bei dem entsprechenden Indikator für Wohngebäude.

Betrachtet man die Entwicklung in den letzten zehn Jahren, ist in allen betrachteten Regionen ein Rückgang bei den Baufertigstellungen zu beobachten (vgl. Tabelle A 117). Dieser fällt jedoch in Thüringen wie auch in den neuen Ländern insgesamt besonders deutlich aus. Die Nachfrage nach Leistungen des Baugewerbes hat sich also in Thüringen überdurchschnittlich stark abgeschwächt.

Ein weiterer wichtiger Indikator für das Baugewerbe ist die Höhe des **Sanierungsaufwandes**, für den die Indikatoren „Wohnungsbestand“ und „Alter der Wohngebäude“ herangezogen werden können. Sowohl der Bestand an Wohn- und Nichtwohngebäuden als auch die Zahl der Räume übertreffen auf 1.000 Einwohner bezogen das Bundesergebnis leicht, die Wohnfläche je Einwohner fällt dagegen etwas geringer aus (vgl. Tabelle A 118). In den letzten 12 Jahren hat der Woh-

nungsbestand jedoch weniger stark zugenommen als in Deutschland insgesamt (vgl. Tabelle A 119). Zusätzliche Impulse für Sanierungsarbeiten im Baugewerbe dürfte diese Entwicklung demnach nicht gebracht haben.

Differenziert man ergänzend die Wohngebäude nach deren **Altersstruktur**, stellt sich der potenzielle Sanierungsbedarf hingegen etwas anders dar. In Thüringen sind 49 % der Wohnungen vor 1948 errichtet worden. Bundesweit sind es dagegen nur 27 %. Hieraus lässt sich ein höherer Sanierungsbedarf ableiten, von dem insbesondere die Ausbauhandwerke bislang schon profitiert haben dürften (vgl. Tabelle A 120) und auch in Zukunft profitieren könnten (vgl. Abschnitt 5.2).

Aus den Ausführungen wird insgesamt deutlich, dass der relativ starke Besatz in den Thüringer Bauhandwerken vor allem daraus resultiert, dass die Unternehmen vergleichsweise häufig außerhalb der Landesgrenzen tätig sind. Darüber hinaus profitieren sie von vielen öffentlichen und gewerblichen Aufträgen, davon viele im Tiefbau. Vom Wohnungsbau gehen dagegen nur wenige Impulse aus. In Übersicht 11 findet sich eine Zusammenstellung der herangezogenen Indikatoren und ihrer potenziellen Auswirkungen.

Übersicht 11: Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse auf die Thüringer Bauhandwerke

Bereich		Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
gewerbl. und öffentlicher Bau		Anteil Handwerk an geleisteten Arbeitsstunden	relativ hoch, insbesondere im Tiefbau	hohe Nachfrage nach Handwerksleistungen	+
		Baufertigstellungen	überdurchschnittlich	hohe Nachfrage nach Handwerksleistungen	+
Wohnungsbau	**Relation Neubau/Altbau**		relativ geringer Altbauanteil	weniger Aufträge für das Handwerk	-
	Neubau	Baugenehmigungen	unterdurchschnittlich	keine Impulse für das Handwerk	-
		Veränderung Baugenehmigungen	stark rückgängig	fallende Nachfrage nach Bauleistungen	-
		Baufertigstellungen	unterdurchschnittlich	keine Impulse für das Handwerk	-
		Veränderung Baufertigstellungen	stark rückgängig	fallende Nachfrage nach Bauleistungen	-
	Altbau	Höhe Wohnungsbestand	relativ hoch	höhere Renovierungs- und Sanierungsnachfrage	+
		Alter Wohngebäude	relativ alt (fast 50% vor 1949)	hoher Sanierungsaufwand	+
überregionaler Absatz			hoher Umsatzanteil größer als 150 km entfernt	Aufträge aus anderen Regionen	++

ifh Göttingen

3.4.2 Handwerke für den gewerblichen Bedarf

Nach der amtlichen Statistik werden insgesamt 27 Handwerkszweige zu den Handwerken für den gewerblichen Bedarf gezählt, von denen in Thüringen die Metallbauer den mit Abstand größten Anteil ausmachen gefolgt von den Feinwerkmechanikern, den Gebäudereinigern und den Informationstechnikern (vgl. Tabelle 6). Aufteilen lässt sich diese Gruppe in die A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf, bei denen es sich vor allem um Zulieferer und Investitionsgüterhersteller handelt, und die B1-Handwerken für den gewerblichen Bedarf, zu denen eher Dienstleister für die gewerbliche Wirtschaft zählen (in erster Linie Gebäudereiniger).

In den letzten 15 Jahren verlief die Entwicklung in den größten Zweigen dieser Handwerksgruppe sehr unterschiedlich. Während Metallbauer, Feinwerkmechaniker und Informationstechniker an Unternehmen verloren haben, konnten die Gebäudereiniger ihren Unternehmensbestand verdoppeln. Bei den tätigen Personen und den Umsätzen ist vor allem bei den Feinwerkmechanikern eine positive Entwicklung zu verzeichnen, wobei auch die Metallbauer und mit etwas Abstand die Gebäudereiniger beim Umsatz zulegen konnten. Bei den Informationstechnikern sind dagegen starke Rückgänge zu registrieren, die vor allem darauf zurückzuführen sein dürften, dass in diesem Handwerkszweig das Privatgeschäft (Handel mit elektronischen Geräten) weitgehend weggebrochen ist, während Arbeiten für die gewerbliche Wirtschaft nicht im gleichen Ausmaß an Bedeutung gewonnen haben.

Tabelle 6: Grunddaten der Handwerke für den gewerblichen Bedarf 2009

	Metallbauer		Feinwerkmechaniker		Informationstechniker		Gebäudereiniger		A-Hdw. f.d. gewerbl. Bedarf	B1-Hdw. f.d. gewerbl. Bedarf
	absolut	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*absolut*
Unternehmen	1.010	-7,2%	353	-10,7%	234	-23,3%	291	108,0%	1.938	525
tätige Personen	8.141	-9,6%	3.473	39,0%	834	-48,8%	7.962	3,3%	14.932	9.229
Umsatz (in 1.000 €)	719.657	42,3%	247.349	91,3%	79.104	-42,4%	130.865	22,3%	1.323.185	202.819

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Bezieht man die Daten der Handwerkszweige auf die Einwohner, fallen die Metallbauer mit sehr (auch im Vergleich zum Bundeswert) hohen Dichtewerten aus dem Rahmen (vgl. Tabelle 7). Dies dürfte daran liegen, dass dieser Zweig zwar zu den Handwerken für den gewerblichen Bedarf gezählt wird, ein großer Teil der Unternehmen aber seinen Schwerpunkt im Baugewerbe hat, das - wie oben gezeigt wurde - in Thüringen eine relativ große Bedeutung aufweist. Die Feinwerkmechaniker hingegen, zu denen die meisten Zulieferer und Investitionsgüterhersteller zählen, liegen bei wesentlichen Indikatoren wie Beschäftigtendichte oder Umsatz je Einwohner trotz eines Zuwachses im betrachteten Zeitraum deutlich unter dem Bundeswert. Auch sind die Unternehmen sehr viel kleiner als im Bundesdurchschnitt und beim Umsatz je tätige Person werden gerade mal zwei Drittel des Ergebnisses für Deutschland erreicht. Ähnliche Relationen im Vergleich zum Bun-

desdurchschnitt ergeben sich auch für die Informationstechniker, die Gebäudereiniger und die A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf insgesamt.

Die Gründe für dieses heterogene Ergebnis von Zuwächsen in einzelnen Zweigen auf der einen und im bundesweiten Vergleich schwachen Struktur- bzw. Dichtekennziffern dieser Zweige auf der anderen Seite sind nur sehr schwer festzustellen. Wie bereits in Abschnitt 3.1.3.1 dargelegt worden ist, weicht die Industriedichte in Thüringen nicht wesentlich vom Bundesergebnis ab. Daher hätten die produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf theoretisch ein ähnlich großes Absatzpotenzial wie im Bundesdurchschnitt. Wenn dieses Potenzial nicht realisiert wird, kann dies an verschiedenen Gründen liegen. Entweder passen das Angebot der Handwerksbetriebe und die Nachfrage nach Zulieferleistungen durch die Industrie nicht zusammen oder bei den Abnehmern besteht ein Informationsdefizit darüber, was die zuliefernden Handwerksbetriebe zu leisten imstande sind.

Tabelle 7: Kennziffern der Handwerke für den gewerblichen Bedarf 2009

	Metallbauer		Feinwerkmechaniker		Informationstechniker	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 EW	4,5	152,7	1,6	88,9	1,0	115,1
Tätige Personen je 1.000 EW	3,6	124,8	1,5	57,3	0,4	65,8
Umsatz je Einwohner (in €)	320	105,5	110	38,3	35	48,5
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	8,1	81,7	9,8	64,4	3,6	57,2
Umsatz je Unternehmen (in €)	712.532	69,1	700.705	43,1	338.051	42,2
Umsatz je tätige Person (in €)	88.399	84,6	71.221	66,9	94.849	73,7
	Gebäudereiniger		**A-Handwerke f.d. gewerbl. Bedarf**		**B1-Handwerke f.d. gewerbl. Bedarf**	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 EW	1,3	68,7	8,6	130,2	2,3	83,8
Tätige Personen je 1.000 EW	3,5	52,2	6,6	91,3	4,1	54,3
Umsatz je Einwohner (in €)	58	42,7	588	70,2	90	45,1
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	27,4	76,1	7,7	70,1	17,6	64,8
Umsatz je Unternehmen (in €)	449.708	62,1	682.758	53,9	386.322	53,9
Umsatz je tätige Person (in €)	16.436	81,7	88.614	76,9	21.976	83,2

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, eigene Berechnungen

Auffällig sind auch die bereits angeführten geringen Dichtewerte bei den Gebäudereinigern. Das Bundesergebnis wird hier deutlich unterschritten. Hierfür könnten zwei Gründe sprechen. Entweder wird bei Industrie- und Handelsbetrieben und der öffentlichen Verwaltung ein Outsourcing von Reinigungsleistungen an Gebäudereiniger weniger häufig vorgenommen (hierauf deutet die relativ geringe Unternehmensdichte bei den Gebäudereinigern hin) oder es liegt ein statistischer Effekt vor. Dieser könnte dadurch zustande kommen, dass in Thüringen vor allem Zweigbetriebe von großen Gebäudereinigern, die ihren Hauptsitz in anderen Bun-

desländern haben, ansässig sind und deren Beschäftigte und Umsätze daher in der Handwerkszählung unter dem Firmensitz gezählt werden.

Betrachtet man die kleineren Zweige innerhalb des Handwerks für den gewerblichen Bedarf mit weniger als 100 Unternehmen in Thüringen, so fallen vor allem die Büchsenmacher sowie die Glasbläser und Glasapparatebauer ins Auge. In diesen kleinen Handwerkszweigen wird beim Umsatz je Einwohner das Bundesergebnis um das Vier- bis Fünffache übertroffen. Der Grund hierfür liegt darin, dass in Thüringen Cluster in der Region Suhl (Büchsenmacher) bzw. bei Lauscha im Thüringer Wald (Glasbläser und Apparatebauer) bestehen. Auch bei den Glas- und Porzellanmalern liegt der Umsatz je Einwohner deutlich über dem Bundesgebiet. Die Böttcher und Glasveredler sind in Thüringen ebenfalls vergleichsweise stark vertreten. Bei diesen Handwerkszweigen ist zu ergänzen, dass diese lt. Statistik zwar zu den Handwerken für den gewerblichen Bedarf gezählt werden, aber auch in größerem Ausmaß an private Haushalte liefern.

3.4.3 Kfz-Handwerke

3.4.3.1 Ausgangslage

Zu den Kfz-Handwerken zählen vier Zweige, die alle zum zulassungspflichtigen Bereich des Handwerks gehören. Die größte Bedeutung haben mit Abstand die Kfz-Techniker (ca. 90 % aller Unternehmen). Daneben weisen nur noch die Karosserie- und Fahrzeugbauer einen größeren Stellenwert auf, während die Zweiradmechaniker und die Mechaniker für Reifen und Vulkanisationstechnik deutlich dahinter zurückbleiben.

Tabelle 8: Grunddaten Kfz-Handwerke 2009

	Kraftfahrzeugtechniker		Karosserie- und Fahrzeugbauer		**Kfz-Handwerke**
	absolut	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*
Unternehmen	1.819	48,5%	160	26,4%	2.060
tätige Personen	15.500	23,1%	1.329	-27,3%	17.110
Umsatz (in 1.000 Euro)	3.007.723	65,3%	233.610	59,3%	3.269.666

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Für die Kfz-Techniker ergibt sich in Thüringen bei 1.819 Unternehmen (vgl. Tabelle 8) ein Besatz von 8,1 Unternehmen je 10.000 Einwohner, der etwa 45 % über dem Bundeswert liegt (vgl. Tabelle 9). Die Karosserie- und Fahrzeugbauer übertreffen das Bundesergebnis in etwa der gleichen Größenordnung, wobei dieser Wert auf einem sehr viel niedrigeren absoluten Niveau basiert.

Tabelle 9: Kennziffern Kfz-Handwerke 2009

	Kraftfahrzeugtechniker		Karosserie- und Fahrzeugbauer		**Kfz-Handwerke**	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	8,1	143,6	0,7	144,5	9,2	141,1
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	6,9	115,8	0,6	124,3	7,6	113,7
Umsatz je Einwohner (in €)	1.337	102,1	104	158,3	1.453	103,0
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	8,5	80,6	8,3	86,0	8,3	80,6
Umsatz je Unternehmen (in €)	1.653.504	71,1	1.460.063	109,5	1.587.217	73,0
Umsatz je tätige Person (in €)	194.047	88,2	175.779	127,4	191.097	90,5

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Seit der Handwerkszählung 1994/95 ist die Zahl der Kfz-Techniker um fast 50 % gestiegen. Auch bei den tätigen Personen und den Umsätzen ist ein Zuwachs zu verzeichnen, der deutlich höher als im Bundesdurchschnitt ausfällt. Bei den Karosserie- und Fahrzeugbauern trifft diese positive Entwicklung ebenfalls zu, jedoch nur auf die Unternehmen und die Umsätze und nicht auf die Beschäftigten, deren Zahl um mehr als ein Viertel zurückging. Hier hat in Thüringen ein starker Konzentrationsprozess in Verbindung mit einer Steigerung der Kapitalintensität eingesetzt. Letzteres spiegelt für die Karosserie- und Fahrzeugbauer auch der Indikator „Umsatz je tätige Person“ wider, der den Bundeswert deutlich übersteigt. Im Thüringer Handwerk ist dies sonst nur bei sehr wenigen Zweigen der Fall.

3.4.3.2 Erklärungsansätze

Bei den Erklärungsansätzen für die Situation der Thüringer Kfz-Handwerke ist zwischen dem Handel mit Kraftfahrzeugen, der den weitaus größeren Teil des Umsatzes ausmacht, und Inspektion, Reparatur und Wartung von Kraftfahrzeugen zu unterscheiden. Statistisch sind diese beiden Bereiche leider nicht differenzierbar, jedoch können unterschiedliche Erklärungsansätze herangezogen werden.

Für den Handel mit Kraftfahrzeugen eignet sich die Zahl der Neuzulassungen als Indikator. Im Jahr 2011 lag Thüringen hier mehr als 20 % unter dem Bundeswert, was zu relativ geringen Handelsumsätzen der Kfz-Techniker geführt hat. Verstärkt wird dieses Bild durch den vergleichsweisen starken Rückgang bei den Neuzulassungen in den letzten Jahren (vgl. Tabelle A 121).[36]

[36] Eventuell ist dieses Ergebnis durch einen rein statistischen Effekt bedingt. Denn bundesweit ist es nicht einheitlich geregelt, ob Autohäuser mit reinem Handelsgeschäft in der Handwerkszählung erfasst werden oder nicht. Möglicherweise liegt der

Bezüglich der Umsätze durch Inspektion, Reparatur und Wartung von Kraftfahrzeugen ist eine hohe PKW-Dichte und der entsprechend daraus resultierende hohe Aufwand für diese Arbeiten ein möglicher Ansatz, um die Stärke der Kfz-Handwerke in Thüringen (bezogen auf die Dichtekennziffern) zu erklären. Dieser Indikator ist in Thüringen jedoch – bezogen auf 1.000 Einwohner – nicht überdurchschnittlich ausgeprägt.[37] Zudem ist zu berücksichtigen, dass der Zuwachs an PKW in Thüringen in den letzten zehn Jahren mit 2,9 % sehr viel geringer als in Deutschland insgesamt (+8,1 %) ausfiel. Dieses Ergebnis deutet aber auch darauf hin, dass es vor ein paar Jahren in Thüringen einen weitaus höheren PKW-Besatz als im Bundesgebiet gab. Nach der Wende hatte hier also nicht nur ein Nachhol-, sondern sogar ein Überholprozess stattgefunden.

Ein positiver Einfluss auf die Thüringer Kfz-Handwerke dürfte von den höheren Fahrzeiten, die man in Thüringen benötigt, um Ober- oder Agglomerationszentren zu erreichen, ausgehen. Die größeren Entfernungen schlagen sich unmittelbar auf die PKW-Fahrleistung und indirekt auf den Verschleiß der PKWs mit entsprechend höherem Reparaturaufwand durch (vgl. Tabelle A 122). Denkbar ist zudem, dass Fahrzeuge aus den angrenzenden westlichen Kreisen wegen der geringeren Stundenverrechnungssätze in Thüringen gewartet bzw. repariert werden.

Ein letzter Indikator, der insbesondere die Karosserie- und Fahrzeugbauer betrifft, ist die Anzahl der Unfälle, aus der ein hohes Aufkommen an Instandsetzungsaufträgen bzw. an Kfz-Handwerksunternehmen abgeleitet werden könnte. Hier liegt Thüringen – bezogen auf 100.000 Einwohner – jedoch leicht unter dem Bundesdurchschnitt (vgl. Tabelle A 123), sodass dadurch keine zusätzlichen Impulse für die Kfz-Handwerker zu erwarten sind.

Erfassungsgrad in Thüringen höher als in anderen Regionen, was zu der vergleichsweise hohen Dichte der Thüringer Kfz-Handwerke führt.

[37] Die PKW-Dichte als Indikator ist dann zu relativieren, wenn der Kfz-Bestand in Thüringen ein vergleichsweise hohes Alter aufweist und damit entsprechend reparatur- und wartungsintensiver ist. Dazu liegen zwar keine genauen Daten vor, jedoch kann infolge der relativ wenigen Neuzulassungen indirekt auf ein höheres Alter des Fahrzeugbestands in Thüringen geschlossen werden.

Übersicht 12: Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse auf die Thüringer Kfz-Handwerke

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
Handel mit Kfz	PKW-Neuzulassungen je 1.000 EW	unterdurchschnittlich	geringerer PKW-Verkauf	-
	Veränderung PKW-Neuzulassungen	größerer Rückgang	sinkende Verkaufszahlen	-
Inspektion, Wartung und Reparatur	Bestand PKW je 1.000 EW	etwa Bundesdurchschnitt, aber ältere Fahrzeuge	Inspektions-, Wartungs- und Reparaturaufwand leicht höher	+
	Veränderung PKW-Bestand	unterdurchschnittliche Zunahme	nur leichte Erhöhung Inspektions-, Wartungs- und Reparaturaufwand	-
	Erreichbarkeit Zentren	relativ großer Zeit- und damit Fahraufwand	höhere Kilometerleistung und damit höherer Verschleiß	+
	Stundenverrechnungs-sätze	relativ niedrig	Inspektion, Wartung und Reparatur von Kfz aus den alten Ländern	+
	Unfälle	unterdurchschnittlich	geringeres Reparaturvolumen	-

ifh Göttingen

3.4.4 Lebensmittelhandwerke

3.4.4.1 Ausgangslage bzw. Bestandsaufnahme

Die Lebensmittelhandwerke setzen sich aus insgesamt sechs verschiedenen Gewerken zusammen, von denen die Bäcker und die Fleischer mit zusammen etwa 85 % des Unternehmensbestandes mit Abstand das stärkste Gewicht aufweisen. Darüber hinaus haben nur die Konditoren eine größere Bedeutung. Die restlichen Zweige bearbeiten entweder kleine Nischen (Brauer und Mälzer sowie Weinküfer) oder sind hoch technisiert (Müller).

2009 gab es in Thüringen 509 Bäcker (vgl. Tabelle 10),[38] wobei deren Anzahl in den letzten 15 Jahren um fast 30 % zurückgegangen ist. Die Zahl der tätigen Personen ist dagegen um 10 % gestiegen, was auf eine starke Konzentration im Bäckerhandwerk hinweist. Die durchschnittliche Unternehmensgröße liegt heute bei 16,6 Beschäftigten pro Unternehmen und hat sich gegenüber 1995 stark erhöht (vgl. Tabelle 11).[39] Bundesweit werden sogar 24 Beschäftigte je Unternehmen ge-

[38] Weitere Daten zu den Lebensmittelgewerben finden sich in Abschnitt 2.2. Für zusätzliche Hinweise siehe Müller, K. (2012), RWI (2012a).

[39] Damals lag die Unternehmensgröße bei 10 tätigen Personen je Unternehmen, vgl. Thüringer Landesamt für Statistik (1997).

zählt. Ihren Umsatz konnten die Bäcker in Thüringen seit 1995 um 26 % steigern. Dies entspricht in etwa der Inflationsrate.

Tabelle 10: Grunddaten Lebensmittelgewerbe 2009

	Bäcker		Fleischer		Lebensmittel-handwerke
	absolut	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*	*Veränderung 1995/2009*	*absolut*
Unternehmen	509	-29,4%	461	-24,6%	1.081
Tätige Personen	8.440	10,8%	5.386	-16,9%	14.858
Umsatz (in 1.000 €)	332.775	26,1%	402.225	5,5%	782.547

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Bei den Fleischern ist zwar ebenfalls ein Konzentrationsprozess festzustellen, wobei dieser jedoch deutlich weniger ausgeprägt ist. Hier ist in den letzten Jahren die Zahl der Beschäftigten gefallen. Auch der Umsatzzuwachs ist nominell mit etwa 5 % relativ gering. Indirekt lässt sich daraus eine starke Konkurrenz durch industrielle Anbieter ableiten.

Betrachtet man die Dichtekennziffern (Zahl der Unternehmen bzw. der tätigen Personen je 1.000 Einwohner) übertreffen die Bäcker bei den Unternehmen den Bundesdurchschnitt um über 30 % (Fleischer ca. 24 %). Bei den Beschäftigten liegen dagegen die Bäcker etwa 10 % unter und die Fleischer rund 10 % über dem Bundeswert. Der Umsatz je Einwohner beträgt bei beiden Handwerkszweigen in Thüringen etwa 80 % des Bundesdurchschnitts.

Die zunehmende Konzentration in den Lebensmittelhandwerken ist in den letzten Jahren mit einer starken Filialisierung einhergegangen. Für die Fleischer liegen hierzu auch landesspezifische Daten vor. Betrachtet man die Zahl aller Verkaufsstellen, so wird im Fleischerhandwerk Thüringens der Bundeswert um 60 % übertroffen (vgl. Abb. 26 und Tabelle A 124). Dabei kommen auf etwa 41 selbstständige Unternehmen 59 Filialen. Im Bundesgebiet ist dieses Verhältnis umgekehrt. Daraus lässt sich folgern, dass in Thüringen zwar die Filialisierung weiter vorangeschritten ist als im Bundesgebiet, die durchschnittliche Größe der Filialen jedoch kleiner ausfällt. Wahrscheinlich hängt dies mit der schon mehrfach erwähnten ländlichen Struktur des Bundeslandes zusammen, die eine Dezentralität der Verkaufsstellen erfordert.

Tabelle 11: Kennziffern Lebensmittelgewerbe 2009

	Bäcker		Fleischer		Lebensmittelhandwerke	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	2,3	133,9	2,0	124,2	4,8	126,6
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	3,8	89,8	2,4	109,0	6,6	93,9
Umsatz je Einwohner (in €)	148	81,3	179	78,3	348	75,7
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	16,6	67,1	11,7	87,7	13,7	74,2
Umsatz je Unternehmen (in €)	653.782	60,7	872.505	63,0	723.910	59,8
Umsatz je tätige Person (in €)	39.428	90,5	74.680	71,9	52.668	80,6

ifh Göttingen

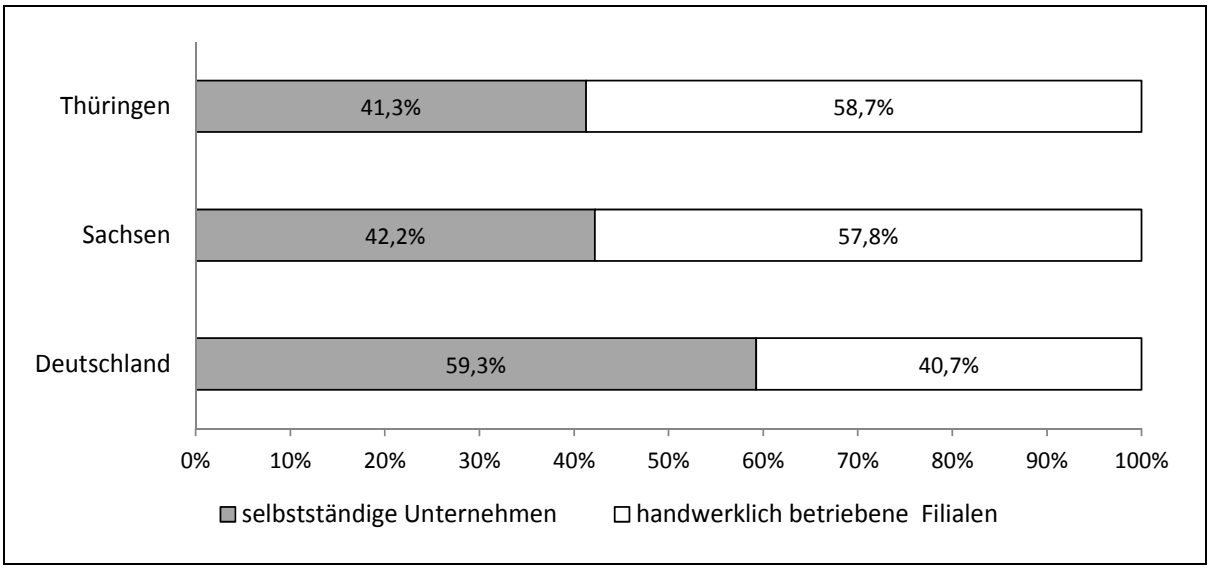
Quelle: Handwerkszählung 2009, eigene Berechnungen

3.4.4.2 Erklärungsansätze

Ein wichtiger Indikator für den Umsatz des Bäckerhandwerks ist der durchschnittliche Verzehr von gängigen Backwaren wie Brot und Brötchen. Hier liegen die Werte in Thüringen knapp über dem Bundesdurchschnitt, wobei der durchschnittliche Verzehr von Männern etwas höher ist als der von Frauen (vgl. Tabelle A 125). Warum trotz dieses überdurchschnittlichen Verzehrs der Umsatz im Thüringer Bäckerhandwerk nur gut 80 % des Bundeswertes beträgt, ist aufgrund der zur Verfügung stehenden Daten nicht eindeutig zu beantworten. Das niedrige Preisniveau spielt dabei sicherlich eine Rolle, wozu ferner die relativ geringen Löhne in Thüringen beitragen. Auch die Konkurrenz durch industrielle Anbieter oder durch Selbstbedienungsbackshops könnte in Thüringen größer sein. Außerdem ist es möglich, dass Zusatzangebote seltener zum Repertoire der Betriebe gehören als in anderen Regionen Deutschlands. Diese Dienstleistungsangebote nehmen einen immer größeren Stellenwert bei den Bäckern ein. Hierzu gehören bspw. die Versorgung von Familien- und Betriebsfeiern, Außer-Haus-Lieferungen, ein Cafébetrieb bzw. Verzehr an Stehtischen, ein Hochzeitsservice, Stände auf Volksfesten oder ähnliches.[40]

[40] Vgl. Handwerkskammer Halle (Saale) (2012), S. 5.

Abb. 26: Filialen je 100 Unternehmen im Fleischerhandwerk



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 124

Wichtigster Indikator für die Fleischer ist der Verzehr von Fleisch und Gerichten auf Basis von Fleisch (z.B. Frikadelle, Gulasch) sowie der Verzehr von Fleischerzeugnissen (z.B. Bratwurst, Kasseler) und Wurstwaren. Während hinsichtlich der ersten Kategorie die Ergebnisse für Thüringen unter dem Bundeswert liegen, wird dieser bei dem Verzehr von Fleischerzeugnissen und Wurstwaren um gut 30 % übertroffen.[41] Zusammengefasst ergibt sich daraus für Thüringen ein stärkerer Verzehr von Fleisch und seinen Erzeugnissen (vgl. Tabelle A 126). Wenn trotzdem von den Fleischern beim Umsatz je Einwohner der Bundeswert nicht erreicht wird, dürfte dies wiederum primär mit dem niedrigen Preisniveau oder mit der stärkeren Konkurrenz durch industrielle Anbieter zusammenhängen.

Ein anderer möglicher Indikator zur Erklärung des relativ starken Unternehmensbestands von Fleischern in Thüringen ist der Viehbestand (vgl. Tabelle A 127). Hieraus erwächst ein erheblicher Einfluss auf die Ansiedlung von Fleischereigroßbetrieben. Betrachtet man die Zahl der Rinder und Schweine in Thüringen und bezieht diese auf 1.000 Einwohner, so liegt dieser Quotient leicht über dem Bundesgebiet. Ein wesentlicher Einfluss auf einen hohen Besatz kann daraus nicht abgeleitet werden.

[41] Möglicherweise hängt dies mit der beliebten Thüringer Bratwurst zusammen.

Übersicht 13: Erklärungsansätze für positive und negative Einflüsse auf die Thüringer Lebensmittelhandwerke

Bereich	Indikator	Ausprägung in Thüringen (im Vgl. zu Dtl.)	potenzielle Auswirkung auf das Handwerk	positive bzw. negative Einflüsse
Bäcker	Durchschn. Verzehr von Brot und Brötchen	überdurchschnittlich	größere Nachfrage	0
Fleischer	Verzehr von Fleisch sowie Gerichten auf Basis von Fleisch	leicht unterdurchschnittlich		0
	Verzehr von Fleischerzeugnissen und Wurstwaren	überdurchschnittlich	größere Nachfrage	+
	Viehbestand	leicht überdurchschnittlich	Ansiedlungschancen für größere Fleischbetriebe	0

ifh Göttingen

3.4.5 Gesundheitshandwerke

Zum Gesundheitsgewerbe zählen fünf Handwerkszweige, die sämtlich zulassungspflichtig sind. Die meisten Beschäftigten haben mit Abstand die Augenoptiker und die Zahntechniker, zu denen 75 % aller Unternehmen dieser Gruppe in Thüringen zählen. In diesen beiden Zweigen verlief die Entwicklung in den letzten 15 Jahren sehr unterschiedlich. Zwar nahm die Zahl der Unternehmen seit der letzten Handwerkszählung jeweils um rd. 20 % zu, die Zahl der Beschäftigten ist jedoch bei den Augenoptikern gestiegen, dagegen bei den Zahntechnikern gesunken. Ähnliches gilt für den Umsatz, wobei hier der Unterschied zwischen den beiden Zweigen noch deutlicher ausfällt.

Tabelle 12: Grunddaten im Gesundheitsgewerbe 2009

	Augenoptiker		Zahntechniker		**Gesundheitsgewerbe**
	absolut	*Veränderung 95/09*	*absolut*	*Veränderung 95/09*	*absolut*
Unternehmen	201	23,3%	183	16,0%	507
tätige Personen	1.022	7,9%	1.740	-9,8%	4.669
Umsatz (in 1.000 €)	67.927	20,2%	78.043	-37,2%	300.964

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Bei den Dichtekennziffern liegen die betrachteten Gesundheitsgewerbe bei allen Indikatoren unter dem Bundesdurchschnitt. Dabei schwanken die Anteile zwischen rd. 60 % (Umsatz je Einwohner bei den Augenoptikern) und 96 % (tätige Personen je 1.000 Einwohner bei den Zahntechnikern). Bezüglich der Strukturkennziffern unterscheiden sich beide Zweige im Deutschlandvergleich. Während die einzelnen Strukturwerte bei den Augenoptikern nicht an das Bundesergebnis herankommen, sind die Unternehmen bei den Zahntechnikern vergleichsweise groß und der Umsatz je Unternehmen leicht über dem Bundesniveau.

Tabelle 13: Kennziffern Gesundheitsgewerbe 2009

	Augenoptiker		Zahntechniker		**Gesundheitsgewerbe**	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 EW	0,9	82,9	0,8	79,9	2,3	84,5
Tätige Personen je 1.000 EW	0,5	66,3	0,8	96,0	2,1	94,3
Umsatz je Einwohner (in €)	30	61,3	35	82,6	134	90,4
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	5,1	80,0	9,5	120,2	9,2	111,5
Umsatz je Unternehmen (in €)	337.945	74,0	426.464	103,5	593.617	107,0
Umsatz je tätige Person (in €)	66.465	92,4	44.852	86,1	64.460	95,9

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, eigene Berechnungen

Interessant ist, dass bei beiden Zweigen der Umsatz je tätige Person zwar unterdurchschnittlich ist, jedoch der Abstand zum Bundesergebnis im Vergleich zu Zweigen aus anderen Handwerksgruppen relativ gering ausfällt. Dies deutet darauf hin, dass das niedrigere Lohnniveau im Gesundheitsgewerbe weniger zu Buche schlägt (ein erheblicher Teil der Preise ist administrativ festgelegt).

Die drei kleineren Zweige dieser Gruppe (Hörgeräteakustiker, Orthopädietechniker und Orthopädieschuhmacher) haben zwar in Thüringen nur relativ wenig Betriebe, der Umsatz je Einwohner liegt jedoch bei allen dreien über dem Bundesdurchschnitt, wobei die Hörgeräteakustiker diesen Wert sogar um 30 % übertreffen.

Eine weitergehende Analyse der Gesundheitshandwerke in Thüringen lässt sich leider nicht vornehmen, da es nicht möglich ist, wichtige Indikatoren für diese Handwerkszweige, wie die Zahl der Brillen, Hörgeräte, Brücken oder Kronen (jeweils bezogen je Einwohner), gesondert für Thüringen zu ermitteln.

3.4.6 Handwerke für den privaten Bedarf

Zur Gruppe der Handwerke für den privaten Bedarf gehören insgesamt 31 verschiedene Zweige. Dominiert wird diese Gruppe von den Friseuren, die etwa 60 % aller Unternehmen ausmachen. Daneben gibt es viele Minizweige, die in Thüringen nur mit sehr wenigen Unternehmen vertreten sind. Bis auf vier Ausnahmen (darunter Friseure) gehören diese Gewerke zur Anlage B1 der Handwerksordnung, sind also zulassungsfrei.

Die Zahl der Friseure hat gegenüber der Handwerkszählung 1995 stark zugenommen (+ 77 %), obwohl nach wie vor ein großer Befähigungsnachweis für die Ausübung dieses Handwerkszweiges notwendig ist (vgl. Tabelle 14). Zurückzuführen ist die Zunahme häufig auf die sog. „Altgesellenregelung“, wonach sich Gesellen (hier primär Gesellinnen), die einige Jahre in verantwortungsvoller Position

gearbeitet haben, selbstständig machen können. Die Zahl der tätigen Personen ist zwar auch gestiegen, jedoch sehr viel weniger.

Tabelle 14: Grunddaten Handwerke für den privaten Bedarf 2009

	Friseure		Uhrmacher		Fotografen		**Handwerke für den privaten Bedarf**
	absolut	*Veränderung 95/09*	*absolut*	*Veränderung 95/09*	*absolut*	*Veränderung 95/09*	*absolut*
Unternehmen	1.409	77,4%	85	-38,0%	114	10,6%	2.375
tätige Personen	6.710	6,7%	224	-45,2%	288	-14,0%	10.596
Umsatz (in 1.000 €)	132.340	29,1%	11.318	-54,3%	10.080	-42,0%	302.431

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Das Erscheinungsbild der Friseure in Thüringen unterscheidet sich kaum vom Bundesdurchschnitt. Sowohl die Dichte als auch die Strukturkennziffern liegen etwa auf Bundesniveau, wenn man davon absieht, dass der Umsatz je Einwohner wegen der geringeren Preise in Thüringen den Bundeswert um 15 % unterschreitet (vgl. Tabelle 15). Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, gehören doch die Friseure zu denjenigen Handwerkszweigen, die fast gleichmäßig über die Fläche verteilt sind.

Erhebliche Unterschiede zum Bundesergebnis zeigen sich bei den Uhrmachern und den Fotografen. Bei den Uhrmachern liegt die Unternehmensdichte deutlich über dem Bundeswert, die Beschäftigtendichte etwas und vor allem der Umsatz je Einwohner jedoch erheblich darunter. Ein Grund für dieses Ergebnis wird deutlich, wenn man sich die Strukturkennziffern Umsatz je Unternehmen und Umsatz je tätige Person anschaut. Hier werden nur ein Viertel bzw. 40 % des Bundeswertes erreicht. Zu vermuten ist, dass es sich bei den Uhrmacherbetrieben in Thüringen primär um Reparaturbetriebe ohne großen Handelsanteil handelt. Bei Fachgeschäften, die primär Uhren verkaufen, werden nämlich bei Indikatoren wie „Umsatz je tätige Person“ sehr viel höhere Werte erreicht. Dies bedeutet nun wiederum, dass der Handel mit Uhren in Thüringen weitgehend am Handwerk vorbei läuft.

Tabelle 15: Kennziffern Handwerke für den privaten Bedarf 2009

	Friseure		Uhrmacher		Fotografen		**Handwerke für den privaten Bedarf**	
	absolut	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*	*absolut*	*Dtl. = 100*
Dichtekennziffern								
Unternehmen je 10.000 Einwohner	6,3	96,9	0,4	135,6	0,5	104,0	10,6	101,0
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	3,0	97,0	0,1	84,9	0,1	71,1	4,7	96,6
Umsatz je Einwohner (in €)	59	85,2	5	34,4	4	40,1	134	69,7
Strukturkennziffern								
Tätige Personen je Unternehmen	4,8	100,1	2,6	62,6	2,5	68,3	4,5	95,7
Umsatz je Unternehmen (in €)	93.925	95,4	133.153	25,3	88.421	38,6	127.339	69,0
Umsatz je tätige Person (in €)	19.723	95,4	50.527	40,5	35.000	56,5	28.542	72,1

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Eine ähnliche Entwicklung, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, zeigt sich bei den Fotografen. Hier liegt die Unternehmensdichte je 10.000 Einwohner leicht über dem Bundeswert, die übrigen Kennziffern jedoch deutlich darunter. Die Unternehmen sind wie bei den Uhrmachern sehr viel kleiner als im Bundesgebiet und der niedrige Umsatz je tätige Person weist wiederum daraufhin, dass es sich bei diesen Betrieben in Thüringen primär um Dienstleister ohne größeren Handelsanteil handeln dürfte.

Die übrigen Handwerkszweige liegen beim Indikator „Umsatz je Einwohner“ meist unter dem Bundesdurchschnitt. Eine Ausnahme bilden nur drei sehr kleine Handwerkszweige: die Holzbildhauer, die Drechsler und die Modisten. Der Umsatz in diesen Handwerkszweigen übertrifft den Bundesdurchschnitt etwa um das Doppelte. Bei den Holzbildhauern und den Drechslern dürften regionale Schwerpunkte die Ursache sein.

Weitere Indikatoren für die Handwerke für den privaten Bedarf sind leider nicht vorhanden. Daher ist keine vertiefende Analyse dieser Handwerkszweige möglich.

3.5 Zusammenfassung: Stärken und Schwächen des Thüringer Handwerks

Die Analyse zur Lage und Entwicklung des Thüringer Handwerks brachte ein differenziertes Erscheinungsbild. Daraus lassen sich Stärken, aber auch einige Schwächen ableiten. Diese können danach unterschieden werden, ob sie den Absatz- oder den Arbeitsmarkt betreffen. Auch die gesonderte Situation in den einzelnen Handwerksgruppen ist zu berücksichtigen.

Beim **Absatz** der Handwerksunternehmen kann nach drei Kundengruppen differenziert werden: private Kunden, andere Unternehmen (gewerbliche Kunden) und öffentliche Kunden.

Der Absatz des Thüringer Handwerks an ***private Kunden*** ist gemessen am Umsatz relativ gering. Die Gründe hierfür liegen vor allem in einem zunehmend spürbaren Bevölkerungsrückgang und einer relativ geringen Kaufkraft in diesem Bundesland. Diese negativen Einflüsse werden jedoch durch eine geringe Einwohnerdichte (stärkere Stellung des Handwerks in ländlichen Regionen), relativ viele Haushalte (ein großer Teil des handwerklichen Absatzes ist haushalts- und nicht personenbezogen) und einen relativ großen Anteil der kaufkräftigen und am ehesten „handwerksaffinen" Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen zum Teil kompensiert.

Der Absatz an ***gewerbliche Kunden*** liegt im Vergleich zum Bundesergebnis noch stärker zurück. Für die produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf (Zulieferer und Investitionsgüterhersteller) ist dies angesichts einer Industriedichte, die etwa auf Bundesniveau liegt, erstaunlich. Einiges deutet darauf hin, dass die Verflechtungen mit der Industrie weniger stark ausgeprägt sind als in anderen Bundesländern.

Der Absatz von handwerklichen Dienstleistungen für die gewerbliche Wirtschaft (überwiegend Gebäudereiniger) ist noch niedriger. Gründe könnten im fehlenden Outsourcing von Industrie, Handel und öffentlicher Verwaltung liegen. Möglich ist auch, dass in Thüringen in diesem Segment primär Zweigniederlassungen größerer Unternehmen eine Rolle spielen, die in der amtlichen Statistik unter dem Standort ihrer Hauptniederlassung erfasst werden.

Dafür ist die gewerbliche Nachfrage bei den Ausbauhandwerken relativ hoch. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass in Thüringen viele Handwerker nicht direkt vom privaten (oder auch öffentlichen) Kunden beauftragt werden, sondern als Subunternehmer nur in Geschäftsbeziehung zum Generalunternehmer (gewerblicher Kunde) stehen.

Der Absatz an ***öffentliche Kunden*** ist dagegen vergleichsweise hoch. Dieser profitiert insbesondere von vielen öffentlichen Investitionen für Baumaßnahmen.

Die fehlende private und gewerbliche Nachfrage wird zu einem großen Teil durch einen relativ hohen ***Absatz außerhalb der Landesgrenzen*** kompensiert. Maßgeblich hierfür sind in erster Linie die relativ geringen Stundenverrechnungssätze (ca. 80 % des Bundeswertes). Der handwerkliche ***Export*** ist hingegen bislang nur relativ schwach ausgeprägt (1,2 % des Umsatzes).

Bei der Analyse des **handwerklichen Arbeitsmarktes** wird zwischen der Gewinnung des Nachwuchses, der darauf folgenden Bindung an das Handwerk und schließlich der Stellung des Handwerks bei der Suche auf dem Arbeitsmarkt unterschieden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Facharbeiteranteil im Handwerk überdurchschnittlich hoch ist.

Bei der ***Nachwuchsgewinnung*** stellt es sich als ein großes Problem dar, dass das Potenzial an Auszubildenden sehr gering ist. Dies hängt vor allem damit zu-

sammen, dass der Geburteneinbruch nach der Wende seit einigen Jahren voll auf den Ausbildungsmarkt durchschlägt. Verstärkt wird diese Situation noch dadurch, dass der Anteil der Haupt- und Realschüler, welche die größte Gruppe bei den handwerklichen Auszubildenden stellen, noch deutlicher als die Zahl aller Schulabgänger gefallen ist.

Entsprechend ist ein starker Rückgang bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Thüringer Handwerk in den letzten zehn Jahren zu verzeichnen. Dieser Rückgang fällt im Handwerk sogar noch stärker aus als in der gesamten Thüringer Wirtschaft. Diese negative Entwicklung des Handwerks als Ausbildungsbereich gegenüber der Gesamtwirtschaft dürfte auch auf die geringen Ausbildungsanstrengungen in der stark gewachsenen Gruppe der handwerklichen Kleinstbetriebe zurückzuführen sein, was sich auch in einer gesunkenen Ausbildungsbetriebsquote, die konsequenterweise deutlich unter dem Bundesniveau liegt, niederschlägt. Verstärkt wird das Problem zudem durch eine hohe Lösungsquote bei den Ausbildungsverhältnissen.

Aufgrund der somit relativ geringen Anzahl Auszubildender ist auch die Zahl der Gesellenprüfungen im Thüringer Handwerk relativ gering, was sich negativ auf das zur Verfügung stehende Reservoir an Fachkräften auswirkt. Etwas abgemildert wird die Situation dadurch, dass die Durchfallquote bei den Gesellenprüfungen vergleichsweise niedrig ausfällt.

Die ***Bindung der Fachkräfte an das Handwerk*** ist nicht allzu groß. Über die Hälfte der ausgebildeten Lehrlinge verlässt im Verlauf ihres Berufslebens das Handwerk (Daten für die neuen Länder insgesamt). Da hilft es nur relativ wenig, dass diese Quote in den alten Ländern noch wesentlich höher ausfällt. Insgesamt sind 43 % der im Handwerk ausgebildeten Gesellen noch in diesem Wirtschaftsbereich tätig, im Westen Deutschlands sind es hingegen nur noch 34,5 %. Der Grund hierfür dürfte vor allem in den geringeren Beschäftigungsalternativen in der Industrie liegen.

Die recht gute ***Stellung auf dem Arbeitsmarkt*** zeigt sich in einer relativ hohen Zuwanderung aus anderen Wirtschaftsbereichen (in erster Linie der Industrie) ins Handwerk. 42 % der Facharbeiter im Handwerk (Daten für die neuen Länder insgesamt) wurden woanders ausgebildet, im Westen sind es nur ca. 29 %. Hierbei handelt es sich vor allem um kaufmännische Fachkräfte. Damit ist das Handwerk in Thüringen stärker in den Arbeitsmarkt eingebunden als das Handwerk im Westen Deutschlands.

Die Suche nach Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt wird durch den Wegzug vieler potenzieller Arbeitskräfte erschwert. Thüringen hat ein stark **negatives Binnenwanderungssaldo**. Hinzu kommt eine hohe Auspendlerquote (vor allem in die angrenzenden westlichen Bundesländer), der eine nur relativ geringe Einpendlerquote gegenübersteht. Der Grund für diesen Verlust an Arbeitskräften dürfte vor allem auf die niedrigeren Stundenlöhne zurückzuführen sein. In Thüringen liegen

diese im Handwerk um etwa 25 % unter dem Bundesdurchschnitt. Dabei gilt: Je qualifizierter die Arbeitskräfte sind, desto höher ist der Unterschied.

Für die Gründung bzw. Ansiedlung von Betrieben und die Zu- oder Abwanderung von Arbeitskräften spielen die **betrieblichen Rahmenbedingungen** und die **Lebensqualität** in der Region eine nicht zu unterschätzende Rolle. Positiv bei den betrieblichen Rahmenbedingungen hervorzuheben ist, dass die Hebesätze der kommunalen Steuern unterdurchschnittlich ausfallen. Bei der Lebensqualität schlagen insbesondere die fehlenden Agglomerationsräume bzw. Oberzentren negativ zu Buche. Hinzu kommt ein unterdurchschnittlicher Glücksindex. Positiv sind hingegen die günstigen Kosten für Bauland und Mieten zu erwähnen.

Bei der **branchenbezogenen Analyse** wird nach den einzelnen Handwerksgruppen differenziert. Wie bereits angedeutet, ist der starke Besatz in den ***Bauhaupt- und Ausbaugewerben*** (und dies gilt für den Beschäftigten- und vor allem für den Unternehmensbesatz) darauf zurückzuführen, dass die Unternehmen dank günstiger Angebotspreise vergleichsweise häufig über große Entfernungen außerhalb der Landesgrenzen tätig sind. Darüber hinaus profitieren sie von vielen öffentlichen und gewerblichen Aufträgen, häufig im Tiefbau. Vom Wohnungsbau gehen dagegen nur relativ wenige Impulse aus.

Die ***Kfz-Handwerke*** weisen in Thüringen ein viel größeres Gewicht als im Bundesdurchschnitt auf. Die Gründe dafür sind nicht eindeutig zu ermitteln, da der PKW-Bestand in Thüringen nicht überdurchschnittlich ausfällt. Ein Grund könnte die höhere Fahrleistung je PKW infolge der größeren Entfernungen zu den Ballungszentren sein. Möglicherweise werden auch viele Fahrzeuge aus den angrenzenden westlichen Kreisen wegen der geringen Stundenverrechnungssätze in Thüringen gewartet bzw. repariert.

Bei den ***Lebensmittelhandwerken*** liegt ein starker Konzentrationsprozess einhergehend mit einer starken Filialisierung insbesondere bei den Bäckern, aber auch bei den Fleischern vor. Dabei dürfte die Filialisierung in Thüringen weiter als im Bundesgebiet vorangeschritten sein, was für die Fleischer belegt werden kann. Positiv für diese Handwerkszweige ist, dass der Verzehr von Fleischerzeugnissen und Wurstwaren sowie von Brot und Brötchen in Thüringen überdurchschnittlich ausfällt. Umsatzmäßig machen sich diese Einflüsse aber wegen des niedrigeren Preisniveaus in Thüringen kaum bemerkbar.

Die Unternehmen aus den ***Gesundheitshandwerken*** sind im Schnitt größer als im Bundesdurchschnitt, wobei die Augenoptiker und die Zahntechniker den höchsten Unternehmensbestand aufweisen. Wegen vieler administrativ festgelegter Preise treten kaum Preisunterschiede zu den alten Bundesländern auf. Der Umsatz je Einwohner liegt bei den Hörgeräteakustikern, den Orthopädietechnikern und den Orthopädieschuhmachern über dem Bundeswert.

Von den vielen ***Handwerken für den privaten Bedarf*** sind die Friseure zahlenmäßig mit Abstand am bedeutendsten. Deren Besatz liegt etwa auf Niveau des Bundesdurchschnitts; die Betriebe sind relativ gleichmäßig über den Raum verteilt. Die Uhrmacher und Fotografen haben in Thüringen primär Reparatur- und weniger Handelsfunktionen. Handelt es sich um produzierende Handwerke für den privaten Bedarf, liegt die Dichte meist unter dem Bundesdurchschnitt. Ausnahmen sind die Büchsenmacher, Glasbläser und Apparatebauer, Glas- und Porzellanmaler, Holzbildhauer und Drechsler. In einigen Fällen bestehen hier regionale Cluster.

4. Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen

4.1 Vorbemerkungen

Die zukünftige Entwicklung des Thüringer Handwerks hängt von verschiedenen Faktoren ab, welche einen mehr oder weniger großen Einfluss auf die Situation und Perspektiven der Betriebe in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aufweisen. Dabei lässt sich der Begriff „Trend“ nur schwer konkretisieren. Letztlich ist ein Trend nichts anderes als eine Veränderungsbewegung oder ein Wandlungsprozess. Im Alltagsgebrauch werden darunter primär qualitative Trends verstanden im Gegensatz zu quantitativen Trends, die mit Hilfe von mathematisch-statistischen Verfahren gemessen werden.

Ziel dieses Kapitels ist es, Trends zu sammeln und aufzulisten, die für die Zukunft des Handwerks insgesamt oder für wichtige Handwerksbranchen von Relevanz sind. Dabei wird die Sammlung insofern erweitert, als auch Rahmenbedingungen Berücksichtigung finden. Diese sind oft eine Reaktion auf Trends. Ein gutes Beispiel ist die Klimaschutzpolitik der Bundesregierung, die eingeführt worden ist, um die Auswirkungen des Trends „Klimawandel“ zu begrenzen.

Die Sammlung und Listung der Trends geschah aufgrund einer ausgiebigen Literaturanalyse unterschiedlichster Publikationen, die von allgemeinen Publikationen über Studien zu branchenspezifischen Trends bis zu konkreten Analysen zu Handwerkstrends reichen. Für die Aufnahme in die Liste war jeweils entscheidend, ob sich aus den Trends Auswirkungen auf die Handwerksbetriebe ableiten lassen. Dabei wurde - soweit möglich - ein besonderer Fokus auf die Situation in Thüringen gelegt.

Insgesamt konnte eine Liste von etwa 90 Trends und Rahmenbedingungen zusammengetragen werden, die nach folgenden Bereichen gegliedert wurden:

- Umwelt-Klima
- Technologie
- Wirtschaft
- Gesellschaft
- Politik
- Demografie

Die Liste dieser Trends findet sich im Anlagenband. Bei dieser Auflistung wurde gleichzeitig eine Zuordnung der Relevanz der jeweiligen Trends auf die einzelnen Gewerbegruppen vorgenommen. Diese Zuordnung konnte angesichts des begrenzten Zeitrahmens der Untersuchung nicht aufgrund einer umfangreichen Analyse erfolgen, sondern basiert auf dem langjährigen handwerksspezifischen Wissen der Autoren. Wenn ein besonderer Bezug zu Thüringen vorliegt oder zumindest vermutet werden kann, wurde dies ebenfalls vermerkt.

Diese Liste bietet einen ersten guten Überblick zu den verschiedenen Trends und Rahmenbedingungen, die für die Entwicklung des Thüringer Handwerks in den nächsten Jahren von entscheidender Bedeutung sein werden. Für eine genauere Darstellung im Rahmen dieser Studie ist diese Liste jedoch zu umfangreich. Daher wird die Betrachtung auf 5 Megatrends reduziert. Megatrends gehen auf den Begründer der modernen Zukunftsforschung, John Naisbitt, Anfang der 80er Jahre zurück. Sie bezeichnen die großen Entwicklungslinien, die alle Bereiche der Wirtschaft und Gesellschaft langfristig beeinflussen und nachhaltig verändern.[42] In dieser Studie werden in Abstimmung mit dem Auftraggeber folgende Megatrends mit ihren Auswirkungen auf das Handwerk näher vorgestellt:[43]

- Umwelt- und Klimaschutz,
- Demografischer Wandel,
- Globalisierung und Europäisierung der Märkte,
- I+K-Technologien,
- Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile.

Diese Megatrends beinhalten jeweils mehrere Trends bzw. Rahmenbedingungen aus verschiedenen Bereichen. Bspw. zählen zum Megatrend „Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile“ Trends aus den Bereichen Demografie, Gesellschaft, Umwelt-Klima und auch Wirtschaft und Politik. Der Megatrend „Globalisierung, Internationalisierung und Europäisierung der Märkte“ umfasst wiederum Trends und Rahmenbedingungen aus Wirtschaft, Politik, aber auch aus Gesellschaft und Technologie.

4.2 Umwelt- und Klimaschutz

Der Megatrend Umwelt- und Klimaschutz beschreibt eine Entwicklung der letzten Jahrzehnte, die durch zwei sich gegenseitig bedingende Prozesse gekennzeichnet ist. Auf der einen Seite schreitet der Prozess der zunehmenden Erkenntnisse über den maßgeblich durch den Menschen verursachten Klimawandel sowie die Schädigung der Umwelt voran. So deutet vieles darauf hin, dass ein Zusammenhang zwischen anthropogen produzierten Treibhausgasen, insbesondere Kohlendioxid, und der Erwärmung der Erdatmosphäre besteht, was gemeinhin mit Phänomenen wie extremeren Wetterbedingungen oder der Erhöhung der Meeresspiegel in Verbindung gebracht wird. Dies dürfte massive Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen in den nächsten Jahrzehnten mit sich bringen. Darüber

---

42 Vgl. Gelzer, A. und Kornhardt, U. (2012), S.8.

43 Infolge der unterschiedlichen Datenlage kann die Darstellung dieser fünf Megatrends nicht einheitlich erfolgen. Während teilweise konkrete Daten über die Situation in Thüringen zur Verfügung stehen (Demografischer Wandel), muss sich bei anderen Megatrends auf verbale Erläuterungen beschränkt werden.

hinaus kommt es häufig zur Zerstörung des natürlichen Lebensraumes von Tieren bspw. durch Baumaßnahmen oder Rodungen, was eine Reduktion der Artenvielfalt nach sich ziehen kann. Diese Beispiele veranschaulichen, dass die Effekte der Umwelt- und Klimaveränderungen nicht national beschränkt sind, sondern globale Folgen haben.

Auf der anderen Seite lösen diese Erkenntnisse einen Wandel in Politik, Gesellschaft und Ökonomie aus, wobei insbesondere der politische Wandel durch das Ergreifen von Maßnahmen gekennzeichnet ist, die der Eindämmung des Klimawandels und dem Schutz der Umwelt dienen sollen.[44] Diese Änderungen der ordnungspolitischen Rahmenbedingungen ziehen wiederum Anpassungen der Ökonomie und Gesellschaft nach sich, welche auch für das Handwerk von Bedeutung sind. Aus ihnen ergeben sich sowohl Chancen in Form von Zukunftsfeldern als auch Herausforderungen, denen es zu begegnen gilt.

Ein zentrales Feld, in dem die Bundesregierung aktiv ist, liegt in der Bekämpfung der negativen Folgen des Klimawandels über eine Neuausrichtung ihrer Energiepolitik, welche sich im Energiekonzept von 2010 sowie der „Energiewende“ von 2011 konkretisiert.[45] Hierarchisch betrachtet verfolgt die Bundesregierung hierbei zwei Oberziele (vgl. Übersicht 14).[46] Zum einen sollen die Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2050 um 80 % - 95 % gegenüber dem Stand von 1990 gesenkt werden (bis 2020 um 40 %). Zum anderen wurde 2011 nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima zusätzlich der Ausstieg aus der Kernenergie bis zum Jahr 2022 beschlossen, wodurch die Verringerung der Treibhausgasemissionen zu einer noch größeren Herausforderung wird.

Diese beiden Oberziele lassen sich durch zwei Unterziele der ersten Ebene konkretisieren, welche durch bestimmte gesetzliche Maßnahmen realisiert werden sollen.[47] Zum einen soll durch verschiedenste Maßnahmen der Anteil der erneuerbaren Energien am Brutto-Endenergieverbrauch (Brutto-EEV) gesteigert werden. Hierzu zählt unter anderem die Förderung von erneuerbaren Energien im Bereich der Wärme- und Stromerzeugung sowie bei Kraftstoffen. Zum anderen soll der Primärenergieverbrauch (PEV) bis zum Jahr 2050 um 50 % gesenkt werden. Entsprechende Unterziele sind die Reduktion des Stromverbrauchs (um 25 % bis zum

---

[44] Vgl. Gelzer, A. und Kornhardt, U. (2012), S. 14.

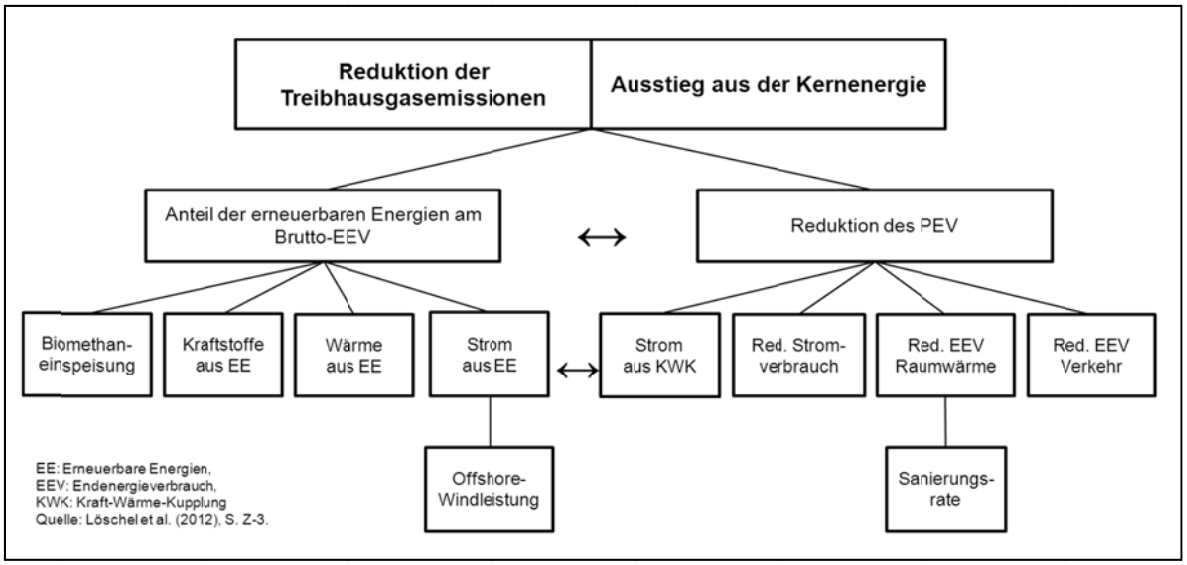
[45] Weitere hier nicht berücksichtigte Rahmenbedingungen, die sich mittelbar auf das Handwerk auswirken und Umwelt- und Klimaschutz betreffen, ist die ökologische Steuerreform sowie die Verankerung des Prinzips der Nachhaltigkeit in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung (vgl. Hensel, S. (2012)).

[46] Die konkreten Ziele wurden kürzlich durch die Expertenkommission zur Beurteilung des ersten Energiewende Monitoring-Berichts der Bundesregierung hierarchisch zusammengefasst Löschel, A. u. a. (2012).

[47] Hierzu zählen vor allem das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) sowie diverse KfW-Programme.

Jahr 2050 gegenüber 2008), die Verringerung des Endenergieverbrauchs in den Bereichen Raumwärme und Verkehr (40 % bis 2050) sowie die Förderung des Stroms aus Kraft-Wärme-Kopplung.

Übersicht 14: Zielhierarchisierung der Energiewende



ifh Göttingen

Zur Erreichung der bundesdeutschen Klima- und Umweltziele ist eine enge Zusammenarbeit mit den Ländern und Kommunen notwendig. Hierzu hat **Thüringen** eine auf das Bundesland bezogene ehrgeizige Energie- und Klimastrategie erstellt, welche die Bundesziele noch übertreffen soll. Die Thüringische Landesregierung strebt bspw. an, den Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch bis 2020 auf 30 % zu erhöhen. Das bundesweite Ziel liegt dagegen bei 18 %.[48]

Unter dem Aspekt der Reduktion des Stromverbrauches, fördert Thüringen im Rahmen der Thüringer Effizienzoffensive (THEO) darüber hinaus seit dem 01.02.2011 Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz für Kleine und Mittlere Unternehmen.[49] Konkret handelt es sich hierbei u.a. um unabhängige Energieeffizienzberatungen, welche darauf abzielen, mittels konkreter Maßnahmen betrieblich Energie- und Kosteneinsparungspotenziale zu heben.[50] Des Weiteren sollen durch ein spezielles Landeswohnraumförderungsgesetz landeseigene Gebäude verstärkt energetisch saniert werden.[51]

---

48 Thüringer Ministerium für Wirtschaft, A. (2011b).

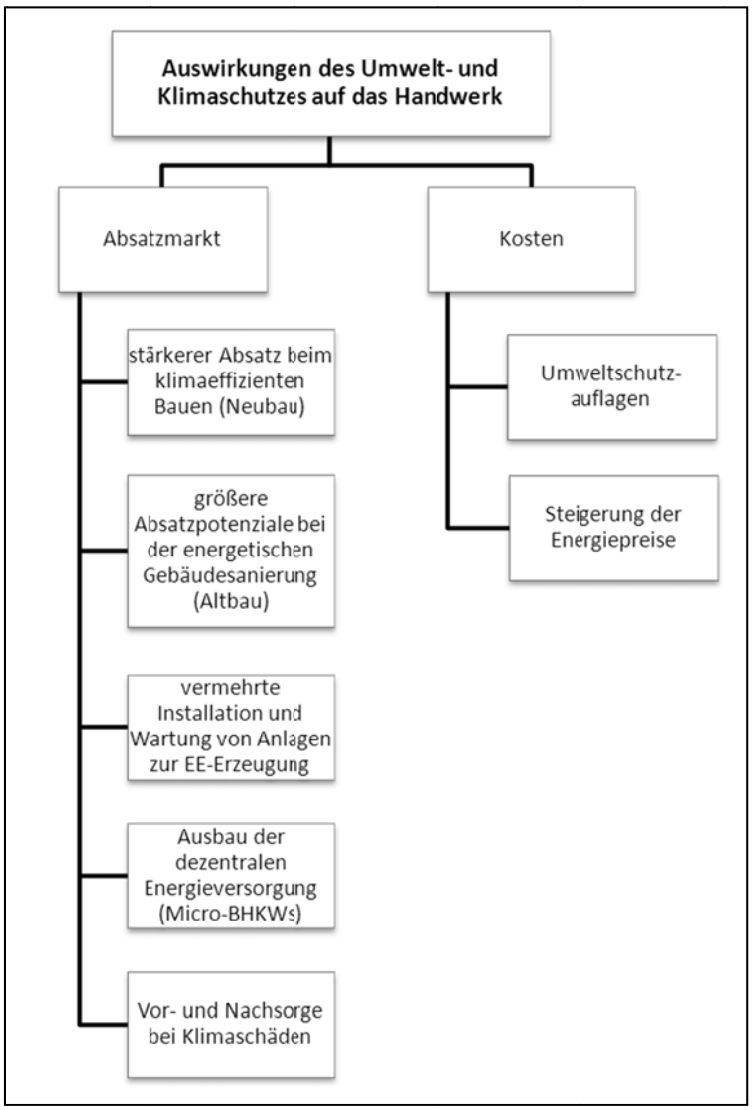
49 „Richtlinie des Freistaates Thüringen zur Förderung von Energieeffizienzmaßnahmen in KMU."

50 Vgl. http://www.wir-thueringen.de/ausgabe-2011-01/thuringens-strategie-fur-energieeffizienz (zuletzt geprüft am 05.03.2013).

51 Vgl. Lieberknecht, C. (2011), S. 16.

Der oben skizzierte normative Rahmen wirkt sich auf unterschiedliche Weise auf das Handwerk aus, wobei sich neben Kosteneffekten auch Absatzpotenziale ergeben. Die folgende Übersicht fasst diese Prozesse zusammen (vgl. Übersicht 15).

Übersicht 15: Auswirkungen des Umwelt- und Klimaschutzes auf das Handwerk



ifh Göttingen

4.2.1 Absatzmarkt

Absatzpotenziale betreffen vor allem bauliche Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz sowohl durch die Sanierung von Altbauwohnungen als auch durch die Implementierung geltender Wärmeschutzverordnungen im Neubaubereich. Hierbei dürfte vor allem das Bauhaupt- und Ausbaugewerbe einschließlich des anlagentechnischen Handwerks (SHK-Handwerke) profitieren.

Durch die Förderung der erneuerbaren Energien ergeben sich Absatzchancen durch Installations- und Wartungsleistungen für entsprechende Anlagen, wie

bspw. Solar- oder Windkraftanlagen, aber auch in der Beratung und Planung sowie ggf. bei der Herstellung von Komponenten.[52] Dies könnte insbesondere den Elektrohandwerken und dem Baugewerbe zugutekommen.

Darüber hinaus verspricht der Bereich der dezentralen Energieversorgung in Zukunft verstärkt Absatzpotenziale.[53] Interessant für das Handwerk sind hier insbesondere Mikro-Blockheizkraftwerke, bei denen mittels Kraft-Wärme-Kopplung auf effiziente Weise eine gleichzeitige Wärme- und Stromerzeugung möglich ist. Diese Technologie stellt eine höchsteffiziente lokale Variante der Wärme- und Stromerzeugung für Gebäudeverbunde, aber auch im Ein- und Zweifamilienhausbereich dar und dürfte in Zukunft durch weiter steigende Energiepreise wirtschaftlich noch attraktiver werden. Hauptprofiteur ist das SHK-Handwerk.

Des Weiteren könnten sich Absatzpotenziale durch extremere Klimabedingungen wie stärkere Winde, häufigere Überschwemmungen im Zuge stärkeren Niederschlags usw. ergeben. Von etwaigen Vor- und Nachsorgearbeiten würden vor allem die Bauhaupt- und Ausbauhandwerke profitieren. Beispielhaft seien hier Dachdeckerarbeiten zum Umbau bzw. zur Reparatur eines Daches erwähnt.

4.2.2 Kosten

Auf der **Kostenseite** sind einerseits direkte Auflagen für Unternehmen zu berücksichtigen, die zum Ziel haben, strengere Umweltschutzstandards zu installieren und damit die Produktion verteuern. Hierzu zählen unter anderem Auflagen zur Entsorgung von Giftstoffen oder zum Erwerb und der Weitergabe von Chemikalien, wie es bspw. in der REACH-Verordnung geregelt ist.[54] Vergleichbar wirken veränderte Kundenwünsche bezüglich Umwelt- und Klimaschutz. So können Kunden umweltschädliche Unternehmen meiden und somit ebenfalls einen indirekten Druck zur kostenintensiveren, aber umweltschonenden Produktion ausüben. Betroffen hiervon sind vor allem produzierende Handwerke wie z.B. zahlreiche Metallhandwerke, die Kfz-Handwerke, aber auch die Textilreiniger.

Diese unternehmerischen Herausforderungen hat das Thüringer Handwerk bereits in Angriff genommen. Dies belegt die Einrichtung eines Umweltzentrums in

---

[52] Die zentralen Wirkungsmechanismen dieser Absatzkanäle werden gesondert als Zukunftsfelder in den Abschnitten zur energetischen Gebäudesanierung (vgl. Abschnitt 5.2) sowie zu den erneuerbaren Energien (vgl. Abschnitt 5.3) vorgestellt.

[53] Vgl. Kornhardt, U. (2008).

[54] Sehr häufig wird an dieser Stelle die Verpflichtung zur Teilnahme am CO_2-Emissionsrechtehandel genannt. Dieser ist jedoch nur für Kraftwerke ab 20 MW und energieintensive Industrieanlagen wie Zement-, Papier- oder Keramikfabriken verpflichtend (vgl. (2010)) und besitzt für das Handwerk gegenwärtig keine Relevanz.

Rudolstadt, welches Handwerksunternehmen in allen Fragen des betrieblichen Umwelt- und Arbeitsschutzes unterstützt.[55]

Darüber hinaus ist in den letzten Jahrzehnten ein Anstieg der Energiepreise zu verzeichnen. Hier ist die steigende Nachfrage nach fossilen Brennstoffen anzuführen, gleichzeitig aber auch die EEG-Umlage. Dementsprechend steigen insbesondere die Kosten für jene Handwerksunternehmen, die einen hohen Energiebedarf aufweisen. Dies betrifft in erster Linie produzierende Handwerke wie Galvaniseure und Straßenbauer, aber auch Dienstleistungshandwerke wie Textilreiniger oder Keramiker.[56] Zusätzlich werden fahrintensive Handwerke durch die Steigerung der Kraftstoffpreise belastet (Bsp. Bauhandwerke), wodurch der überregionale Absatz geschwächt werden könnte. Diese Auswirkungen sind nicht zu vernachlässigen, verfügt das Handwerk doch über eine große Nutzfahrzeugflotte.

Inwiefern Handwerksunternehmen Wettbewerbsnachteile durch diesen Kostendruck erfahren, lässt sich pauschal nicht beantworten. Im Allgemeinen unterliegen Handwerksunternehmen einem starken Preiswettbewerb und haben demzufolge nur einen geringen Spielraum, entsprechende Preisanpassungen am Markt vorzunehmen bzw. bei ihren Kunden durchzusetzen.

4.3 Demografischer Wandel

Der demografische Wandel hat bereits begonnen und wird sich in den nächsten Jahren in vielfältiger Weise auf Wirtschaft und Gesellschaft auswirken. Im Kern lässt sich dieser Trend durch eine stetig sinkende Bevölkerungszahl und durch die kontinuierliche Veränderung der Altersstruktur zugunsten eines steigenden Anteils älterer Menschen zusammenfassen. Hierbei zeigt sich für die neuen Bundesländer wie Thüringen eine durchaus unterschiedliche Entwicklung als im Rest des Bundesgebietes. Während deutschlandweit der Bevölkerungsrückgang erst ab dem Jahr 2003 einsetzte, ist dies in den neuen Bundesländern wie in Thüringen bereits seit 1990 der Fall.[57]

Für Thüringen werden folgende zentrale Veränderungen durch den demografischen Wandel bis zum Jahr 2030 prognostiziert:

- Für Thüringen wird ein verhältnismäßig großer Bevölkerungsrückgang erwartet (vgl. Abb. 27 und Tabelle A 128). Mit ca. 18 % fällt dieser größer aus als bspw. in Sachsen (12,7 %) und den neuen Ländern ohne Berlin (14,8 %). Bundesweit

---

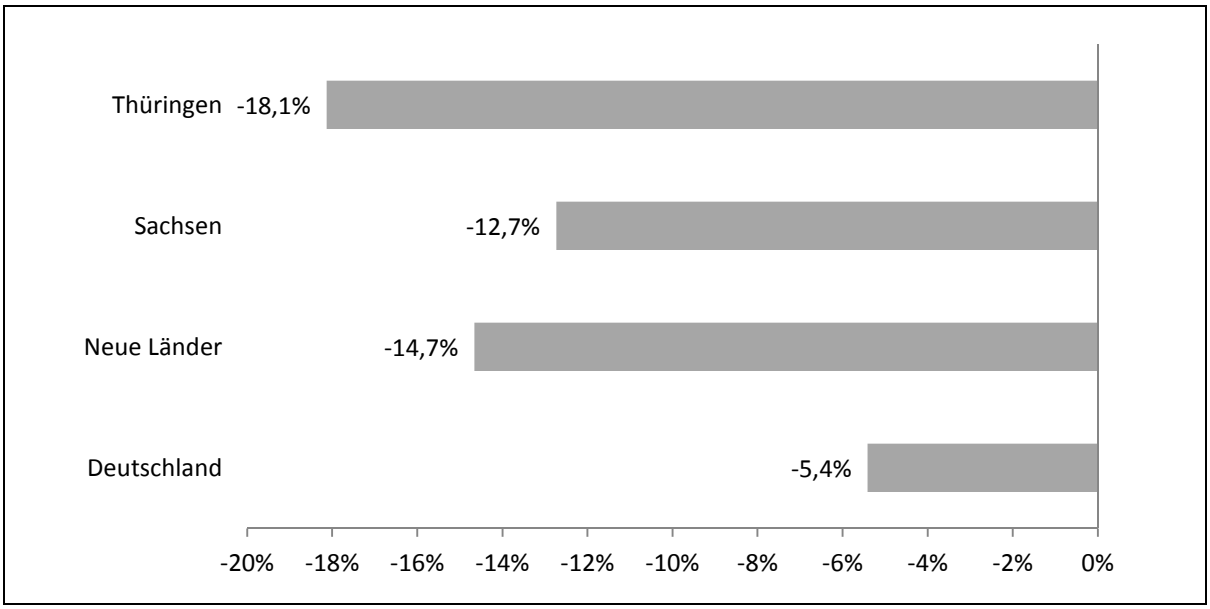
55 Das Umweltzentrum ist eine dem Thüringer Handwerkstag (THT) angeschlossene Einrichtung der Handwerkskammer für Ostthüringen. http://www.umweltzentrum.de/www/umweltzentrum (zuletzt geprüft am 25.01.2013).

56 Vgl. Kornhardt, U. (2006).

57 Vgl. Gelzer, A. und Kornhardt, U. (2012).

beträgt der Rückgang hingegen nur 5,4 %. Dieser Trend wird auch als Bevölkerungseffekt bezeichnet.

Abb. 27: Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030 (Veränderung gegenüber 2009)



ifh Göttingen

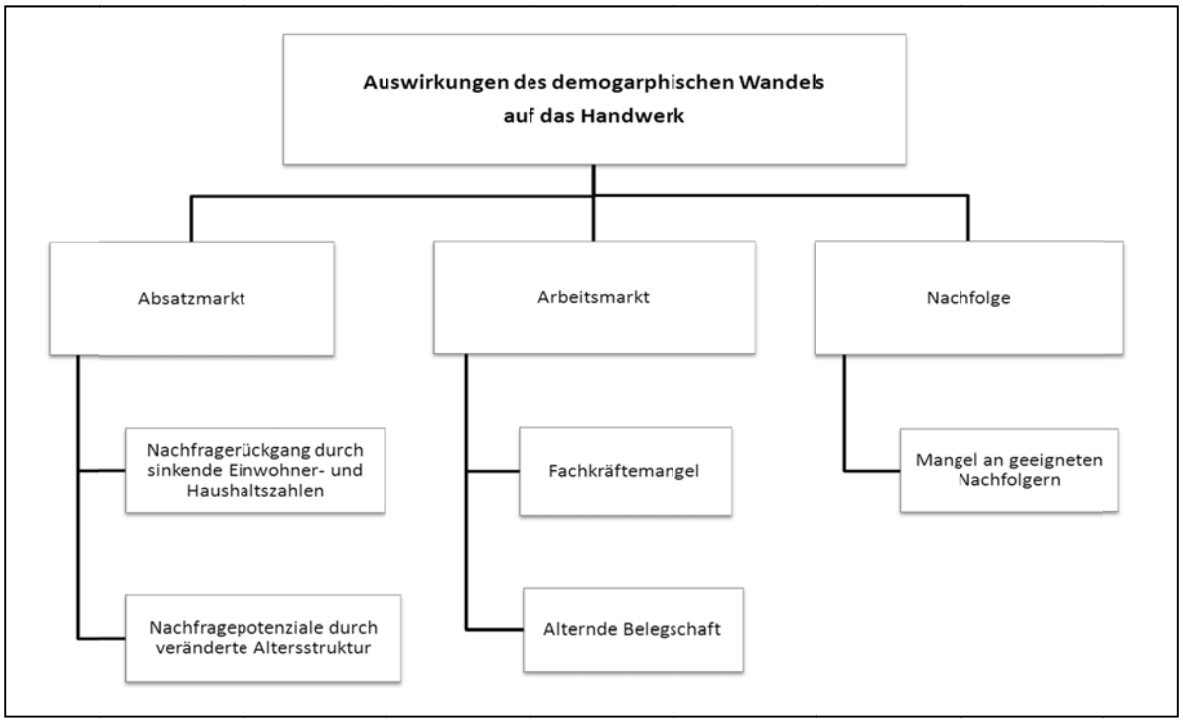
Quelle: Tabelle A 128

- Innerhalb Thüringens vollzieht sich der Rückgang sehr unterschiedlich. Während in den zentralen Städten im Zentrum Thüringens (Weimar, Jena, Erfurt) sogar ein Einwohnerzuwachs prognostiziert wird, werden in den peripheren Landkreisen (z.B. Kyffhäuserkreis, Greiz, Saalfeld-Rudolstadt, Altenburger Land) erhebliche Verluste bis zu einem Drittel der Bevölkerung erwartet.
- Vom Bevölkerungseffekt ist ein Altersstruktureffekt zu unterscheiden. In den nächsten Jahren vollzieht sich ein Wandel der Bevölkerungsschichten zu Lasten jüngerer und hin zu älteren Bevölkerungskohorten (vgl. Abb. A 5). Hier wird etwa erwartet, dass die Anzahl von Personen unter 20 sowie zwischen 20 und 35 Jahren bis 2030 fast kontinuierlich zurückgeht. Demgegenüber steht ein deutlicher Zuwachs an Personen von 65 - 80 und über 80 Jahren (vgl. Abb. A 5). Für das Jahr 2030 wird davon ausgegangen, dass die 50 – 65-Jährigen sowie die 65- bis 80-Jährigen die zahlenmäßig größten Bevölkerungsgruppen darstellen werden.

Der demografische Wandel wird sich in vielfältiger Weise auf das Thüringer Handwerk auswirken (vgl. Übersicht 16), wobei sich sowohl Herausforderungen als auch Chancen ergeben dürften. Aus der Absatzperspektive sind vor allem Herausforderungen durch den Bevölkerungseffekt zu nennen, der durch den Altersstruktureffekt nicht wesentlich abgeschwächt wird. Auf dem Arbeitsmarkt sind Probleme bei der Fachkräftesicherung und durch alternde Belegschaften zu berücksichtigen. Darüber hinaus dürfte es in Zukunft verstärkt zu einem Mangel an geeigneten Nachfolgern für Handwerksbetriebe kommen. Im Folgenden werden

die zentralen Wirkungskanäle mit ihren Auswirkungen auf das Thüringer Handwerk näher dargestellt.

Übersicht 16: Auswirkungen des demografischen Wandels auf das Handwerk



ifh Göttingen

Quelle: Deutsches Handwerksinstitut (Deutsches Handwerksinstitut e.V. 2010), S. 43

4.3.1 Absatzmarkt

Handwerksbetriebe tätigen den Großteil ihres Umsatzes im unmittelbaren geografischen Umfeld (siehe Abschnitt 4.4) und sind dementsprechend besonders stark von lokalen und regionalen Nachfrageverschiebungen bedingt durch den demografischen Wandel betroffen. Zu unterscheiden ist hier, dass der Absatz entweder personen- oder haushaltsbezogen sein kann, wobei ersterer primär handwerkliche Dienstleistungen und Güter des täglichen Bedarfs und letzterer hauptsächlich das Baugewerbe betrifft.

Bei dem **personenbezogenen Absatz** dominiert der Bevölkerungseffekt die zukünftige Nachfrage. Wie oben bereits erwähnt, wird die Zahl der Einwohner in Thüringen von derzeit 2,3 Mio. über 1,8 Mio. (2030) fallen, was einen starken Nachfragerückgang nach sich ziehen wird.

Die Anzahl der **privaten Haushalte** wird in Thüringen bis zum Jahr 2030 um ca. 13 % und damit geringer als die Zahl der Einwohner (-18 %) sinken. Der Grund liegt insbesondere in einer nicht ganz so negativen Entwicklung bei den Ein-Personen-Haushalten. Der starke Rückgang der Einwohnerzahlen wird durch den leichteren Rückgang bei den Haushaltszahlen also etwas gemildert. Der Rückgang bei den Haushalten fällt im Vergleich zu Sachsen und den neuen Ländern

allerdings stärker aus. Bundesweit wird hingegen bis 2030 mit einer leichten Zunahme der Haushalte um ca. 2 % gerechnet (vgl. Tabelle A 129)

Insgesamt ist zu erwarten, dass die private Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Dienstleistungen in Thüringen in den nächsten Jahren deutlich rückläufig sein wird. Bislang wurde dieser Rückgang größtenteils durch einen größeren überregionalen Absatz kompensiert. Da sich die Löhne und Gehälter zwischen den neuen und den alten Ländern tendenziell angleichen dürften, stellt sich die Frage, ob dies zukünftig noch in gleichem Ausmaß der Fall sein wird.

Nichtsdestotrotz gehen mit dem demografischen Wandel aber auch neue **Absatzchancen** einher, die es aus Handwerkssicht zu nutzen gilt. Diese resultieren aus dem Altersstruktureffekt.

Ausschlaggebend hierfür ist, dass mit steigendem Alter (ab etwa 50 Jahre) verstärkt Leistungen nachfragt werden, die das Handwerk anbietet oder worauf es sich spezialisieren könnte. Dies betrifft zuvorderst Leistungen in den Bereichen Wohnen, Wohnungsinstandhaltung, Energieeinsparung und Gesundheitspflege.[58] Darüber hinaus verfügen ältere Bevölkerungsschichten, die in Zukunft verhältnismäßig stärker in der Bevölkerung Thüringens repräsentiert sein werden (vgl. Abb. A 6), zumindest auf Bundesniveau tendenziell über eine höhere Kaufkraft als jüngere.[59] Sind die Personen im Renten- oder Ruhestandsalter, stellt sich jedoch die Frage, ob eine ausreichende Kaufkraft immer gegeben ist und ob Investitionen in Wohnungen noch vorgenommen werden.

Generell wird davon ausgegangen, dass ältere Menschen hohe Erwartungen an Qualität und Service aufweisen und für sie Vertrauen zu einer Schlüsselqualifikation wird.[60] Dabei dürfte die Nachfrage nach kundenspezifischen Individualleistungen sukzessive die nach Standardangeboten verdrängen. Darüber hinaus werden nach den vorliegenden Prognosen der Erhalt und die Pflege von Altbauten eine stärkere Akzentuierung erfahren als der Neubau.

Dementsprechend stellen ältere Bevölkerungsschichten zukünftig eine attraktive Zielgruppe für das Thüringer Handwerk dar, durch die Absatzpotenziale gehoben [61] und die negativen Effekte des Nachfragerückgangs zumindest teilweise kompensiert werden könnten. Voraussetzung hierfür ist eine Anpassung des Leistungsspektrums an die Bedürfnisse älterer Menschen.

Von dem Altersstruktureffekt dürften die einzelnen Handwerksbranchen unterschiedlich profitieren. Positive Entwicklungen sollten in erster Linie die Gesund-

---

58 Vgl. Haverkamp, K. (2011), S. 9ff.

59 Vgl. Haverkamp, K. (2011), S. 11.

60 Vgl. Schmücker, S. (2011).

61 Deutsches Handwerksinstitut (2010), S. 51.

heits-, größtenteils auch noch die Bauhandwerke spüren. Rückgänge sind vor allem bei den Lebensmittelgewerben zu erwarten.[62]

Zu beachten ist, dass die demografischen Auswirkungen relativ gering ausfallen dürften. Ökonomische Faktoren und gesellschaftliche Trends beeinflussen die Konsumentwicklung deutlich stärker als demografische Faktoren. Auch sollte berücksichtigt werden, dass die Konsumstruktur der heutigen Senioren sich maßgeblich von der Struktur künftiger Senioren unterscheiden dürfte. [63]

4.3.2 Arbeitsmarkt

Fachkräftesicherung im Handwerk

Schon heute kann das Handwerk Facharbeits- und Ausbildungsplätze in einigen Regionen und Gewerken nicht adäquat besetzen. Dies trifft insbesondere auf technische Fachkräfte zu,[64] die im Handwerk dominieren. Im Zuge der allgemeinen demografischen Entwicklung wird sich diese Situation tendenziell verschärfen. Die wesentlichen Determinanten der Fachkräftesituation im Thüringer Handwerk sind in erster Linie die zu erwartende Entwicklung der Personen, die für einen Ausbildungsplatz in Frage kommen, da die Selbstrekrutierung im Handwerk den höchsten Stellenwert besitzt. Darüber hinaus ist die Anzahl der Facharbeiter, die auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, zu betrachten.

In Abschnitt 3.2.2.1 wurde bereits dargestellt, dass fast 90 % der Auszubildenden im Handwerk entweder einen Hauptschul- oder einen Realschulabschluss aufweisen. Auch wenn dieser Anteil nicht als starr zu betrachten ist, so kommt doch der Entwicklung dieser beiden Gruppen für das zukünftige Auszubildendenpotenzial eine besondere Bedeutung zu.

In den Jahren bis 2025 wird sowohl die Anzahl der Haupt- als auch die der Realschulabsolventen in Thüringen nach dem starken Einbruch in den vergangenen 20 Jahren leicht zunehmen. Die Zahl der Hauptschulabsolventen wird für 2025 auf ca. 2.700 pro Jahr (vgl. Tabelle A 130) und die der Realschulabsolventen auf ca. 7.600 pro Jahr geschätzt (vgl. Tabelle A 131). In Sachsen sowie den neuen Bundesländern insgesamt wird eine ähnliche Entwicklung prognostiziert. Diese Tendenz steht jedoch im Gegensatz zu den Bundeswerten, für die ein kontinuierliches Absinken der Haupt- und Realschulabsolventenzahlen (um etwa 23,6 % bzw. 13,8 % bis 2025 gegenüber 2012) vorausgesagt wird. Hauptgrund für diese Divergenz

---

62 Vgl. Haverkamp, K. (2011), S. 15ff. Die durch den Bevölkerungsrückgang und die geringeren Ausgaben älterer Haushalte für Lebensmittel resultierenden Rückgänge dürften durch den stärkeren Außer-Haus-Verzehr der Ein-Personen-Haushalte teilweise kompensiert werden.

63 Haverkamp, K. (2011), S. 14.

64 Vgl. IAB-Autorengruppe (2012), S. 243f.

ist vornehmlich, dass in den westlichen Ländern der Geburtenrückgang voll auf das Auszubildendenpotenzial durchschlägt, während in den neuen Ländern dieser Rückgang bereits früher stattgefunden hat.[65]

Speziell für Thüringen ließe sich somit vermuten, dass das Handwerk in absehbarer Zukunft ähnlich viele Auszubildende rekrutieren kann, wie es zurzeit der Fall ist. Über das Jahr 2025 hinaus dürfte jedoch auch die Zahl der Haupt- und Realschulabsolventen erheblich sinken. Dies lässt sich aus dem erwarteten Rückgang der Personen im Alter von 15 bis 20 Jahren nach 2025 schließen (vgl. Abb. A 7).

Zusätzlich stellt sich jedoch die Frage, ob die vom Handwerk ausgebildeten Facharbeiter auch im Handwerk bleiben. Bei der Analyse des Arbeitsmarktes (Abschnitt 3.2) war darauf hingewiesen worden, dass ein großer Teil der im Handwerk ausgebildeten Facharbeiter diesen Wirtschaftsbereich verlässt, und im Vergleich dazu weniger Personen (und dazu noch meist kaufmännische Fachkräfte) zuwandern. Angesichts der positiven Entwicklung der Thüringer Industrie mit den im Vergleich zum Handwerk attraktiveren Löhnen dürfte sich diese Schere in der Zukunft noch weiter öffnen, so dass es für das Handwerk umso schwieriger wird, geeignete Fachkräfte zu finden bzw. zu halten.

Diese Aussage wird durch das sinkende Arbeitskräftepotenzial noch verstärkt. Der Anteil der arbeitsfähigen Personen (im Alter von 20 - 65 Jahren) wird in Thüringen bis 2030 von ca. 62 % auf 51 % deutlich zurückgehen. Nach 2030 stabilisiert sich diese Entwicklung. Hier liegt Thüringen zusammen mit Sachsen und den neuen Bundesländern unter den bundesdeutschen Trendwerten (vgl. Abb. A 9). Daher weist eine neue Studie über den Fachkräftebedarf in Thüringen darauf hin, dass bis 2020 in den Thüringer Wachstumsbranchen etwa 75.000 Arbeitskräfte fehlen.[66]

Demzufolge ist davon auszugehen, dass der Thüringer Arbeitsmarkt in den nächsten Jahren immer weniger Fachkräfte für das Handwerk zur Verfügung stellen wird. Sicherlich können diese auch außerhalb Thüringens angeworben werden, jedoch ist auch für die anderen Bundesländer der Erwerbstätigenanteil an der Gesamtbevölkerung tendenziell rückläufig. Zudem wanderten in den letzten Jahren per Saldo stets mehr Menschen aus Thüringen ab als zu. Dies betrifft insbesondere den Teil der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (20 - 65 Jahre) (vgl. Tabelle A 132). Nach den vorliegenden Prognosen dürfte der Wanderungssaldo in Zukunft jedoch leicht positiv werden (vgl. Abb. A 8).

---

65 Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2011), S. 72.

66 Vgl. Thüringer Ministerium für Wirtschaft, A. (2013).

Alternde Belegschaften

Der demografische Wandel wirkt sich ebenfalls auf die Altersstruktur der Beschäftigten im Handwerk aus, woraus besondere Herausforderungen für Handwerksbetriebe entstehen können. Leider liegen keine Informationen über die Altersstruktur der Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich vor. Einige regionale Untersuchungen deuten jedoch darauf hin, dass das Durchschnittsalter der Beschäftigten im Handwerk vergleichsweise gering ausfällt. [67] Dies hängt sicher mit den relativ hohen gesundheitlichen und körperlichen Belastungen in einigen Handwerksberufen zusammen.

In Thüringen wird sich die Altersstruktur der arbeitsfähigen Bevölkerung (20 - 65 Jahre) in den nächsten Jahren bis 2030 deutlich verändern. Waren im Jahr 2009 noch ca. 29 % der arbeitsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 35 Jahren, so wird bis 2025 ein ausnahmslos kontinuierlicher Rückgang dieses Altersegments auf 22 % prognostiziert (vgl. Tabelle A 133). Erst danach dürfte eine leichte Verbesserung einsetzen.

Spiegelbildlich hierzu wird ein kontinuierlicher Anstieg des Anteils älterer Arbeitnehmer an der arbeitsfähigen Bevölkerung prognostiziert. In 2009 waren etwa 35 % der arbeitsfähigen zwischen 50 und 65 Jahren. Bis 2021 wird ein Anstieg auf 45 % erwartet, bevor er anschließend leicht zurückgeht. Auch absolut wird die Zahl der Personen zwischen 50 und 65 Jahren von 488.000 im Jahr 2009 auf 516.000 in 2020 ansteigen. Danach ist allerdings ein Rückgang auf 381.000 (2030) zu erwarten. Diese Entwicklung stellt die Handwerksunternehmen vor die Herausforderung, ältere Beschäftigte länger im Beruf zu halten und die Arbeitsplätze entsprechend umzugestalten.[68]

4.3.3 Nachfolgegeschehen

Die Abschätzung der Nachfolgesituation im Handwerk beruht hauptsächlich auf einer durch das ifh Göttingen durchgeführten Studie aus dem Jahr 2009, in der Existenzgründungen, Betriebsübernahmen und -übergaben im Thüringer Handwerk bis zum Jahr 2020 prognostiziert wurden.[69] Derzeit werden nur knapp 20 % der Handwerksbetriebe übergeben, 50 % davon innerhalb der Familie. 80 % werden stillgelegt. Von den Existenzgründern übernehmen 18 % einen bereits bestehenden Betrieb, 82 % gründen neu.

---

[67] Vgl. Bizer, K. und Müller, K. (2010), S. 46. Nach einer Umfrage der Handwerkskammer Halle (Saale) waren nur 20 % der Handwerksbeschäftigten älter als 50 Jahre, vgl. Handwerkskammer Halle (Saale) (2013).

[68] Vgl. Packebusch, L. und Weber, B. (1998).

[69] Vgl. Müller, K. u. a. (2009).

In den Jahren bis 2020 dürfte die Zahl der Existenzgründungen um etwa 20 % sinken, was in erster Linie auf den Rückgang der Bevölkerung und erst in zweiter Linie auf die veränderte Alterszusammensetzung der Erwerbsbevölkerung (Erwerbstätige im Alter von 30 bis 40 Jahre gründen eher als jüngere oder ältere Erwerbstätige) zurückzuführen ist. Damit ist auch ein Rückgang bei der Zahl der Übernahmen zu erwarten.

Etwa ab 2013 dürfte die Zahl der Marktaustritte die Zahl der Gründungen und bei unveränderten Strukturen auch die Zahl der übergabefähigen Betriebe die der Übernahmeinteressierten übersteigen. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass die Übernehmer auch entsprechende Qualifikationen aufweisen müssen, um die meist größeren übergabefähigen Handwerksbetriebe erfolgreich leiten zu können. Hier sind starke Zweifel angebracht, ob dies gewährleistet ist.

Daneben ist zu beachten, dass der Nachfolgemangel in regionaler (ländliche Räume) oder sektoraler (z.B. Bäcker) Hinsicht sehr unterschiedlich ausfallen dürfte, wonach es insbesondere in ländlichen Räumen nicht zuletzt wegen des starken Bevölkerungsrückgangs und der damit verbundenen sinkenden Nachfrage nach Handwerksgütern und -leistungen zu vielen Betriebsschließungen kommen könnte.

Nach den Bevölkerungsprognosen werden ab 2020 die Altersgruppen, die maßgeblich das Gründungsgeschehen bestimmen, stark ausdünnen. Die damit verbundenen negativen Auswirkungen auf das Gründungsgeschehen dürften den Nachfolgemangel im Handwerk weiter verstärken. Die Gefahr besteht, dass viele eigentlich wirtschaftlich starke Unternehmen wegen eines fehlenden Übernehmers schließen müssen.

4.4 Globalisierung und Europäisierung der Märkte

Der Megatrend **Globalisierung** umfasst mehrere gesellschaftliche Dimensionen. So kann zwischen der kommunikationstechnischen, der ökologischen, der arbeitsorganisatorischen, der kulturellen sowie der zivilgesellschaftlichen Globalisierung unterschieden werden. Allen Dimensionen ist jedoch gemein, dass sie wenngleich auf verschiedenen Ebenen, den Prozess der Globalisierung als Transformation des abgeschotteten Nationalstaates zum Transnationalstaat in vielfältigsten Facetten beschreiben.[70]

Im Rahmen dieser Studie wird Globalisierung in ihrer ökonomischen Dimension verstanden, konkret in ihren Auswirkungen auf den internationalen Handel mit Produkten und Dienstleistungen. In den letzten Jahrzehnten ist der Welthandel stetig gestiegen, woran die zunehmende zwischenstaatliche Vernetzung deutlich

[70] Vgl. Gelzer, A. und Kornhardt, U. (2012), S. 12.

wird. Auch in Zukunft wird erwartet, dass sich dieses Wachstum fortsetzt, zumal einige Entwicklungs- und Schwellenländer zunehmend Anteil daran nehmen.[71]

Mit der zunehmenden Liberalisierung des europäischen Binnenmarktes hat darüber hinaus auch eine **Europäisierung** eingesetzt. Diese ist u.a. durch eine zunehmende Freizügigkeit der Arbeitslandwahl und den barrierefreien Handel von Waren und Dienstleistungen innerhalb der EU gekennzeichnet.

Thüringen ist im bundesweiten Vergleich relativ wenig in den internationalen Austausch eingebunden. Gemessen an den transnationalen Handelsaktivitäten (Ein- und Ausfuhren) befindet sich Thüringen im Vergleich zu Sachsen, den alten Bundesländern und Deutschland an letzter Stelle (vgl. Abb. A 10 und Abb. A 11). Trotz eines leichten Anstiegs sowohl der Ein- als auch der Ausfuhren in den letzten Jahren (2008 - 2011) ist Thüringen demzufolge in dieser Hinsicht vergleichsweise wenig globalisiert (vgl. Abb. A 12 und Abb. A 13).

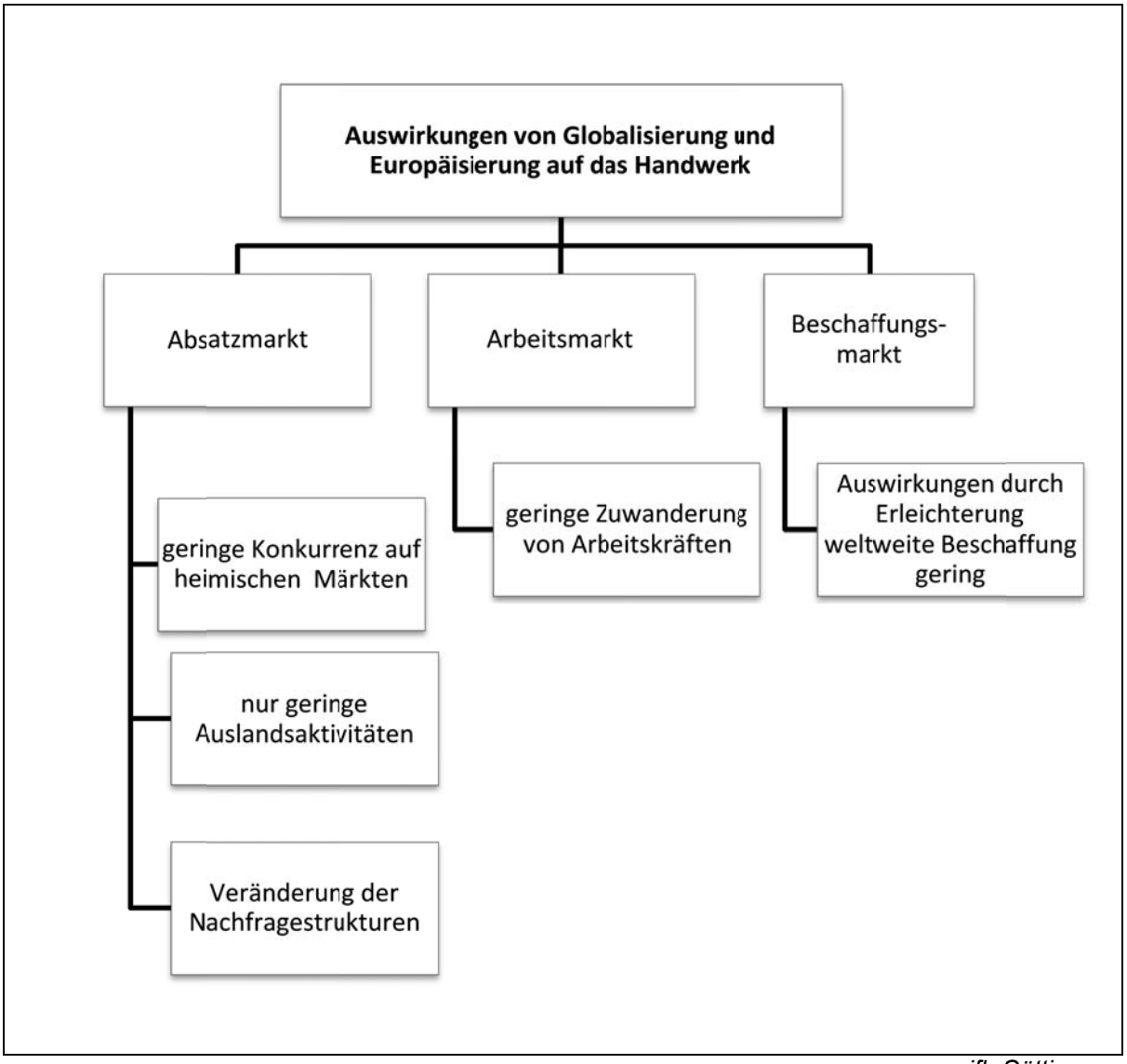
Die für das Handwerk wichtigste Folge der Globalisierung sind weltweite Liberalisierungsbestrebungen, die zum Ziel haben, die wohlstandsfördernden Effekte des internationalen Handels auszunutzen. Für das Handwerk ist vor allem aufgrund der Absatzentfernungen (vgl. Abschnitt 4.3.1) hierbei die Europäische Marktintegration am bedeutendsten, da diese weitreichende Deregulierungen für Waren (zollfreie Exporte und Importe), Dienstleistungen, Personen (Fachkräfte) und Kapital nach sich zog. Gerade aufgrund des hohen Dienstleistungsanteils handwerklicher Produkte ist die mit der Dienstleistungsrichtlinie geschaffene Öffnung der Märkte für ausländische Anbieter hervorzuheben.

Im Folgenden werden die Auswirkungen von Globalisierung und Europäisierung auf das Handwerk danach untersucht, wie sehr das Handwerk auf seinen Absatz-, Arbeits- und Beschaffungsmärkten davon betroffen ist. Dies erlaubt dann weitergehende Aussagen zu den Auswirkungen dieses Megatrends auf das Handwerk (vgl. Übersicht 17).

---

[71] Vgl. Gelzer, A. und Kornhardt, U. (2012), S. 13.

Übersicht 17: Auswirkungen der Globalisierung und Europäisierung auf das Handwerk



ifh Göttingen

4.4.1 Absatzmarkt

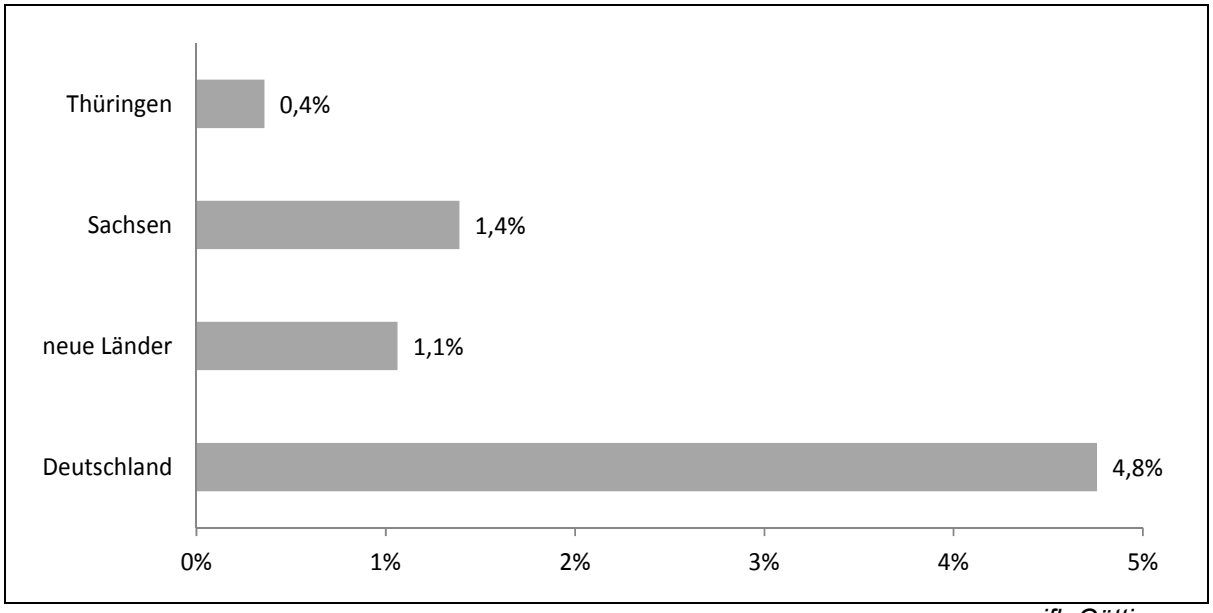
Konkurrenz auf den heimischen Absatzmärkten

Die Konkurrenz auf den heimischen Märkten durch ausländische Anbieter lässt sich nur sehr schwer statistisch erfassen. Ein kleiner, aber nicht ganz unwichtiger Anhaltspunkt sind die Selbstständigen aus den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittsstaaten (im Folgenden: MOE-Staaten der EU), die im Handwerk tätig sind. Deren Gründungen geben einen Hinweis auf die Attraktivität der handwerklichen Märkte in Deutschland für ausländische Unternehmer. Die Zahl der Selbstständigen aus den MOE-Staaten der EU (sowie der Existenzgründungen bzw. Zugänge

in die Handwerksrolle) wird halbjährlich vom Zentralverband des Deutschen Handwerks auf Basis der Handwerksrollenstatistik ausgewiesen.[72]

Insgesamt hat die Ansiedlung von Selbstständigen aus den MOE-Staaten der EU deutschlandweit in einigen Bereichen des Handwerks eine erhebliche Bedeutung erreicht. Dies betrifft insbesondere diejenigen Gewerbe, in denen kein Großer Befähigungsnachweis erforderlich ist. Beispielhaft kam 2012 fast ein Drittel aller Gründer in den B1-Handwerken aus diesen Staaten. Bei den B2-Handwerken waren es noch 16 %. Berücksichtigt man allerdings den Anteil am Gesamtbestand liegen die Anteile erheblich niedriger (vgl. Abb. 28 und Tabelle A 134).

Abb. 28: Anteil der Betriebe mit Inhabern aus den MOE-Staaten der EU 2012



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle A 134

Entsprechendes trifft jedoch nicht für Thüringen zu. Im Vergleich zu Sachsen, den neuen Bundesländern und Deutschland weist Thüringen mit ca. 0,4 % den mit Abstand geringsten Anteil an Betrieben auf, deren Eigentümer aus MOE-Staaten der EU kommen (vgl. Abb. A 14). Ebenfalls sind die Betriebsneugründungen durch Inhaber aus den MOE-Staaten der EU mit weniger als 3 % in Thüringen anteilsmäßig am geringsten (vgl. Abb. A 14). Selbst in den B1-Handwerken liegt der Anteil bei den Zugängen nur bei 5 %.

Im Allgemeinen zeigt sich, dass vor allem Ballungsgebiete (Rhein-Main, Großräume München und Stuttgart, Berlin, Köln und Hannover) eine Anziehungskraft für

[72] Bei diesen Daten ist zu berücksichtigen, dass wegen der eingeschränkten Arbeitsnehmerfreizügigkeit in den ersten sieben Jahren nach dem EU-Beitritt der MOE-Staaten (2004 bis 2011) die Gründung eines Handwerksbetriebes die beste Möglichkeit war, in Deutschland zu arbeiten.

Selbstständige aus den MOE-Staaten der EU darstellen.[73] Die neuen Bundesländer, so auch Thüringen, sind für diese Selbstständigen weitgehend uninteressant.

Zwar ist in Thüringen im Allgemeinen ein leicht positiver Trend im Anteil ausländischer Inhaber zu verzeichnen. Dieser befindet sich jedoch auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau (vgl. Abb. A 14). Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Gründungen. Obwohl bundesweit ein positiver Trend besteht, ist die Entwicklung in Thüringen eher zu vernachlässigen (vgl. Abb. A 15). Dies lässt darauf schließen, dass die relevanten Handwerksmärkte Thüringens für Anbieter aus Mittel- und Osteuropa vergleichsweise unattraktiv sind.[74]

An dieser Situation dürfte auch das Inkrafttreten der Europäischen Dienstleistungsrichtlinie am 28. Dezember 2009 nichts grundlegendes geändert haben. Hierdurch ist es handwerklichen Dienstleistern aus dem europäischen Ausland erleichtert worden, ihre Dienstleistungen in Deutschland anzubieten.

Aus diesen Ergebnissen lässt sich die Vermutung ableiten, dass die Auswirkungen der Globalisierung und Europäisierung auf den Absatzmarkt des Thüringer Handwerks vergleichsweise gering ausfallen dürften.

Auslandsaktivitäten des Thüringer Handwerks

Leider liegen keine detaillierten Informationen über die Auslandstätigkeit Thüringer Handwerksbetriebe vor. Anhaltspunkte lassen sich jedoch aus der Strukturumfrage des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks von 2008 ziehen.[75] Hier wurde – wie bereits erwähnt (vgl. Abschnitt 3.1.4) - ermittelt, dass nur ca. 1,2 % des Umsatzes im Thüringer Handwerk jenseits der deutschen Grenzen erzielt wird. Im Vergleich zu Sachsen, den neuen Bundesländern und Gesamtdeutschland ist dieser Anteil relativ gering (Vgl. Tabelle A 72). Vielmehr erbringt das Thüringer Handwerk fast alle seine Leistungen innerhalb Deutschlands. Über die Hälfte des Absatzes geht allein in die unmittelbare Region (64 %). Wenn Thüringer Betriebe im Ausland tätig sind, stehen nach den Beratungsanfragen bei den drei Thüringer Handwerkskammern die Nachbarländer Österreich, Schweiz und Luxemburg mit Abstand im Vordergrund.

Das relativ geringe Außenwirtschaftsengagement zeigt sich auch an der Anzahl der Außenwirtschaftsanfragen, die an die außenwirtschaftlichen Beratungsstellen der drei Thüringer Handwerkskammern herangetragen werden. Bezogen auf 10.000 Betriebe erhalten die drei Kammern etwa 30 bis 50 Anfragen pro Halbjahr

---

73 Vgl. Müller, K. (2008b), S. 12ff.

74 Diese Schlussfolgerung steht jedoch unter dem Vorbehalt, dass diese Zahlen nur Inhaber aus den MOE-Staaten abdecken.

75 Vgl. Müller, K. (2012), S. 190ff.

(vgl. Tabelle A 135). Verglichen mit den Bundesergebnissen ist dies relativ wenig.[76]

Nach Untersuchungen des ifh Göttingen gibt es im Handwerk ein nicht unbeträchtliches **Exportpotenzial**.[77] Danach ist bundesweit etwa jeder sechste Handwerksbetrieb grundsätzlich exportfähig. Obwohl davon ausgegangen werden kann, dass im Thüringer Handwerk dieser Anteil angesichts der geografischen Lage und des bisherigen Exportengagements etwas geringer ausfällt, liegt die Vermutung nahe, dass auch hier ein nicht unbeträchtliches Exportpotenzial vorliegt.

Durch die verbreitete Verwendung von Internet- und Kommunikationstechnologien (I+K) können insbesondere jene Handwerksunternehmen, die Spezialitäten anbieten, ihre Produkte über Landesgrenzen hinaus bekannt machen und potenziell ihren Absatzradius auch auf internationaler Ebene erweitern. Dies betrifft insbesondere Handwerksprodukte, bei denen in Thüringen ein Cluster besteht (z.B. Büchsenmacher in Suhl, Glasbläser in Thüringer Wald um Lauscha).

Veränderte Nachfragestrukturen

Im Zuge der Globalisierung verändern sich die Nachfragestrukturen der Bevölkerung, was den Absatz handwerklicher Güter und Leistungen beeinflussen kann. Da für Thüringen keine separaten Informationen vorliegen, bezieht sich dieser Abschnitt auf bundesweite Trends:[78]

- Im Allgemeinen ist eine internationale Annäherung der Lebensstilvorstellungen, die mit einer größeren Nachfrage nach individualisierten Produkten und Dienstleistungen einhergeht, zu verzeichnen. Da das Leistungsspektrum des Handwerks in der Regel darauf ausgerichtet ist, individualisierte Leistungen anzubieten, ergibt sich hieraus in der Zukunft ein nicht unerhebliches Absatzpotenzial.
- In der (groß)industriellen Produktion wird diesem Trend mit der sogenannten „mass customization“ begegnet, wobei jedem Kunden ein größtmöglicher Gestaltungsspielraum für industriell gefertigte Produkte eingeräumt wird. Es zeigt sich jedoch, dass diese Produktionsform nicht unbedingt in Konkurrenz zu handwerklich erbrachten Waren und Dienstleistungen steht.[79]

---

[76] Hierbei ist auch die Kapazität zu berücksichtigen, die für solche Anfragen zur Verfügung steht. Zwar besitzt in Thüringen jede der drei Kammern eine solche Beratungsstelle, diese sind jedoch derzeit nicht mit einer Vollzeitkraft besetzt, sondern die jeweilige Beraterin wendet nur einen Anteil ihrer Arbeitszeit (30 – 50 %) für Außenwirtschaftsberatungen auf.

[77] Vgl. Müller, K. (2008a), S. 33ff. Leider liegen hier keine länderspezifischen Daten vor.

[78] Vgl. Müller, K. (2000b), S. 192.

[79] Vgl. Müller, K. (2000b).

Welche Bedeutung diese Tendenzen für das Thüringer Handwerk haben, lässt sich derzeit kaum abschätzen. Die Größenordnung dürfte jedoch gering sein.

4.4.2 Arbeitsmarkt

Eine Statistik über den Anteil der ausländischen Arbeitskräfte im Thüringer Handwerk liegt nicht vor. Als Indikator hierfür kann nur der Anteil der ausländischen Bevölkerung an allen Einwohnern des Freistaats herangezogen werden.

Dieser Anteil fällt in Thüringen ausgesprochen niedrig aus. Während bundesweit mehr als 8 % aller Einwohner ausländische Wurzeln besitzen, sind es in Thüringen weniger als 2 %. In Sachsen und in den neuen Ländern insgesamt liegt der Anteil etwas höher (vgl. Abb. A 16). In den letzten Jahren ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Thüringen zwar leicht gestiegen, der Rückstand gegenüber dem Bundesgebiet wurde jedoch kaum aufgeholt.

Daraus kann geschlossen werden, dass Thüringen für ausländische Arbeitskräfte nur eine relativ geringe Attraktivität besitzt. Dies dürfte sich in der Zukunft kaum ändern, da es ausländische Arbeitskräfte – sofern sie nach Deutschland kommen – eher in die Ballungsräume zieht (wie es sich bereits bei den Selbstständigen zeigt) als in das ländliche Thüringen. Die Reduzierung eines möglichen Facharbeitermangels im Thüringer Handwerk durch ausländische Arbeitskräfte ist also kaum zu erwarten. Dies gilt insbesondere angesichts der Tatsache, dass ausländische Arbeitskräfte oft nicht das Know-how aufweisen, das im Handwerk erforderlich ist.

4.4.3 Beschaffungsmarkt

Grundsätzlich bietet ein globalisierter Beschaffungsmarkt Handwerksunternehmen Chancen, sich von ihren Konkurrenten abzuheben. Denn die Attraktivität des Angebotes ließe sich beträchtlich steigern, wenn Handwerksunternehmen exklusive Handelswaren, die sie direkt aus dem Ausland beziehen, in ihre Produktpalette aufnehmen. Über den bisherigen Direktimport von Material und Handelswaren oder den Bezug von Fremdleistungen aus dem Ausland liegen leider keine genauen Informationen vor. Jedoch kann eine Umfrage bei Handwerksunternehmen aus dem Jahr 2007 zur Analyse herangezogen werden:

Danach werden bundesweit 2,8 % der Vorleistungen (bzw. Handelswaren) aus dem Ausland bezogen und 9,5 % aller Unternehmen sind beschaffungsmäßig im Ausland aktiv, wobei vor allem aus den direkten Nachbarländern importiert wird.[80] Eine regionale Differenzierung dieser Daten liegt zwar nicht vor, jedoch deutet einiges darauf hin, dass der Import vor allem in grenznahen Regionen relativ hoch

[80] Vgl. Müller, K. (2008a), S. 44f.

ist. Im Thüringer Handwerk mit seinen relativ geringen außenwirtschaftlichen Verflechtungen dürfte ein direkter Warenimport stark unterdurchschnittlich sein.

Im Zuge der Globalisierung wird erwartet, dass ein weltweiter Beschaffungsmarkt durch den Abbau von Handelshemmnissen an Bedeutung gewinnt. Ob jedoch auch im Thüringer Handwerk die internationale Beschaffung stark zunimmt, erscheint unsicher. Wahrscheinlich ist, dass hier keine nennenswerte Größenordnung erreicht wird.

Anders könnte es bei dem Bezug von Fremdleistungen insbesondere im Bausektor aus dem Ausland aussehen. Aufgrund der hohen Lohnkostenunterschiede zu den MOE-Staaten der EU dürfte es auch für die Thüringer Handwerker attraktiv sein zu versuchen, diese Unterschiede auszunutzen und so auf dem heimischen Markt günstiger anbieten zu können.

Insgesamt ist zu erwarten, dass es trotz der der zunehmenden Internationalisierung zu keinen größeren Änderungen auf dem Beschaffungsmarkt der Thüringer Handwerksunternehmen kommt.

4.5 I+K-Technologien

Beim Megatrend „Informations- und Telekommunikationstechnologien (IKT)“ handelt es sich zum einen um eine Querschnittstechnologie, die entlang ihrer vielfältigen Ausprägungsformen unterschiedliche Anwendungsmöglichkeiten und -intensitäten bietet. Zum anderen trifft dieser breite Anwendungshorizont auf das Handwerk als ein wirtschaftlicher Querschnittsbereich, in dem wiederum einzelne Gewerke unterschiedliche Anknüpfungspunkte für IKT-Anwendungen aufweisen.

Aus Sicht der Handwerksunternehmen stehen die zentralen IKT-Funktionen Information (eigene Homepage, Darstellung Leistungsprogramm, Zusatzinformationen), Kommunikation (E-Mail, Erstellung virtuelles Angebot, Abfrage Bearbeitungsstand) und Transaktion (B2C, B2B) im Vordergrund.[81] Zudem kann auch der Nutzen der Handwerksorganisationen für die Betriebe erhöht werden, z.B. indem die Dienstleistungen für die Betriebe verbessert oder Plattformen zur Präsentation von Handwerksbetrieben angeboten werden.[82] Darüber hinaus bieten die IKT die Chance, innerbetriebliche Prozesse zu optimieren. Auch wird die Bildung einer unternehmensübergreifenden Vernetzung erleichtert.

---

[81] Vgl. König, W. und Müller, K. (2000), S. 196ff.

[82] Vgl. König, W. und Müller, K. (2000), S. 204.

Die immer rasanter voranschreitende Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien hat zur Folge, dass

- in verschiedenen Einsatzgebieten eine Vielzahl von Einzellösungen entwickelt, die von Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen auf breiter Basis eingesetzt werden,[83]
- neue Formen des Managements, der Arbeitsgestaltung, von Kooperationen und der Beschäftigung möglich sind,[84]
- Wissen und Informationen tendenziell immer und überall verfügbar sind, Datenübertragungen und mobile Endgeräte stetig verbessert werden und sich damit die Bedeutung von sozialen Netzwerken weiter erhöhen dürfte und
- der elektronische Geschäftsverkehr insgesamt zunimmt, was zu einem entsprechenden Anpassungsdruck sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite und damit zu einer massiven Beeinflussung der Wettbewerbsstruktur und der Unternehmensorganisation führt.

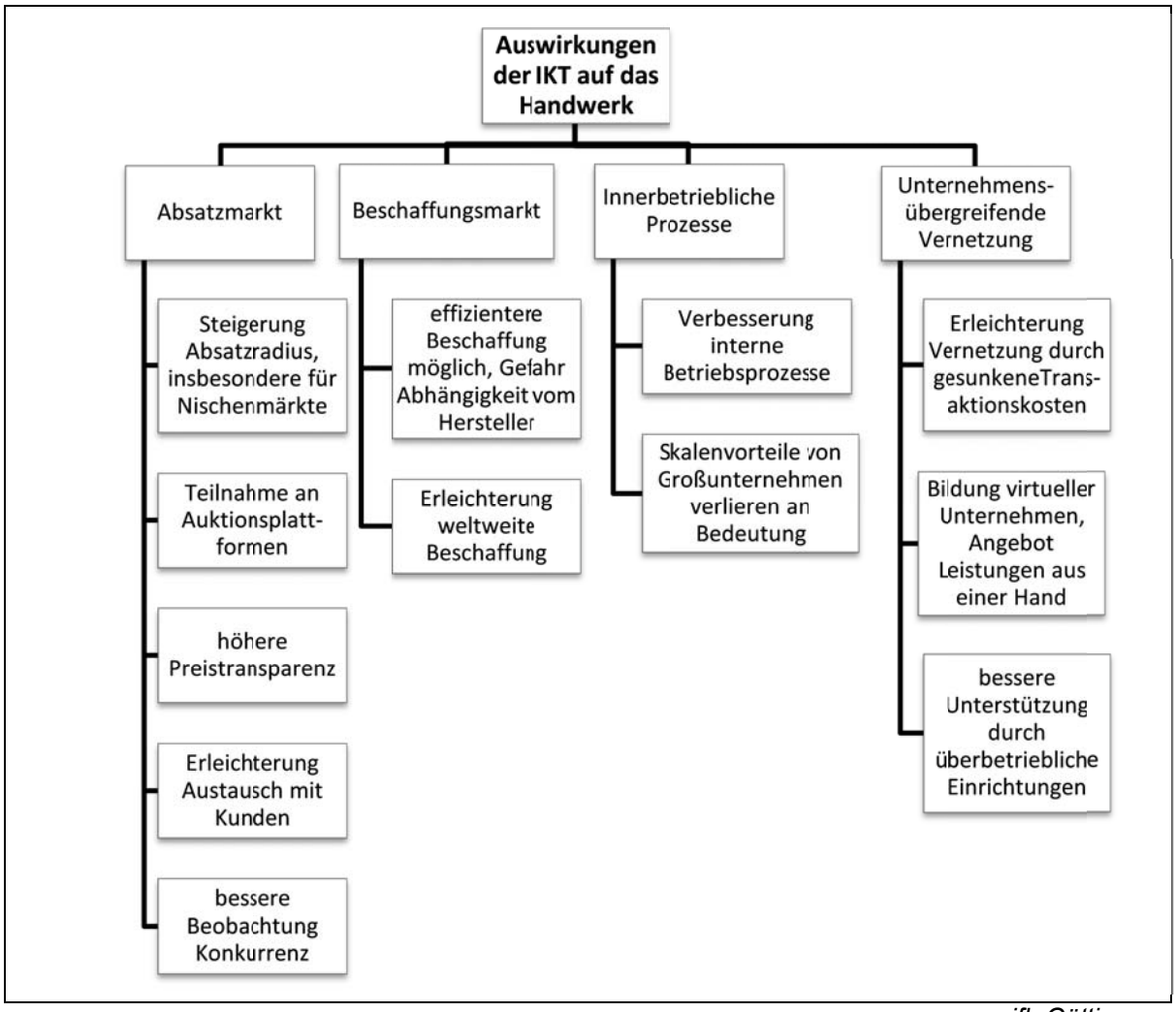
Die konkreten Auswirkungen auf das Handwerk können danach unterschieden werden, ob der Absatz- oder der Beschaffungsmarkt tangiert, ob eine Restrukturierung innerbetrieblicher Prozesse ausgelöst oder ob eine unternehmensübergreifende Vernetzung erleichtert wird (vgl. Übersicht 18). Zu beachten ist, dass die verschiedenen Auswirkungen vielfach ineinander greifen; es liegen also mannigfaltige Überschneidungen vor.

---

83 Vgl. Institut Arbeit und Technik (2004), S. 89f.

84 Vgl. Friebe, H. und Lange, B. (2010), S. 51.

Übersicht 18: Auswirkungen der IKT auf das Handwerk



ifh Göttingen

4.5.1 Absatzmarkt

Insbesondere durch das Internet können Handwerksunternehmen (wie auch KMU allgemein) schnell und unbürokratisch Vorteile und Zusatznutzen für sich und ihre Kunden generieren und sich dadurch von Mitwettbewerbern abgrenzen. Z.B. steigert eine eigene Homepage den potenziellen Absatzradius und zudem das Image des Unternehmens. Herkömmliche Informationsplattformen, wie z.B. die „Gelben Seiten“, werden zunehmend verdrängt.

Bei Nischenmärkten für spezielle Handwerksprodukte und regionale Spezialitäten (Liebhaberprodukte) besteht die Möglichkeit, diese über das Internet sogar international bekannt zu machen (z.B. besondere Nahrungsmittel-, Kunsthandwerks- oder Modeprodukte). Dabei gilt: Je komplexer eine Leistung oder ein Produkt ist, desto weniger eignet es sich für den Vertrieb über das Internet.

Durch den Einsatz von dienstleistungsorientierten IKT, wie Teleservice oder Fernwartung, besteht für die Handwerksunternehmen insofern eine Herausforderung,

als es dadurch zur (wertschöpfungsmäßigen) Verdrängung des Handwerks (direkter Hersteller-/ Kundenkontakt ersetzt den Handel über das Handwerk) und zum Wegbrechen von Herstelleraufträgen (der Service wird von diesen selbst übernommen) kommen kann. Andererseits bietet sich mit dem Einsatz von IKT wiederum die Chance, outgesourcte Herstellerfunktionen zu übernehmen.

Durch die Präsentationsmöglichkeiten im Internet entstehen eine höhere Preistransparenz und damit eine stärkere Konkurrenz, was zum Sinken der Preise führen kann. Hier bleibt abzuwarten, ob sog. Auktionsplattformen wie MyHammer.de, auf denen sich Handwerksunternehmen präsentieren und für Ausschreibungen Angebote abgeben können,[85] einen größeren Stellenwert bekommen werden.

Mit den Möglichkeiten der IKT und insbesondere mit einer eigenen Internetpräsenz steigen die Anforderungen an die Unternehmen, wobei kleinere Unternehmen damit häufig überfordert sein könnten.[86] Mitwettbewerber und ihr Angebot können einfacher beobachtet werden, um im Zusammenhang mit der gesteigerten Preistransparenz Marktstrukturen umfassender erkennen, deren Entwicklung abschätzen und v.a. neue Trends besser antizipieren zu können.[87]

4.5.2 Beschaffungsmarkt

Durch die Vernetzung mit anderen Unternehmen und Herstellern über IKT-Anwendungen ist es möglich, die Beschaffung effizienter und kostengünstiger zu realisieren(Nutzung von Größenvorteilen auch durch kleine und mittlere Unternehmen möglich). Bspw. können Einkaufsgenossenschaften die gemeinsamen Lieferketten vom Rohstoffeinkauf über die Verteilung an die Mitgliedsunternehmen bis z.B. in deren Filialgeschäften optimieren.[88]

Die Verbindung von Handwerksunternehmen und Herstellern (z.B. über Extranet) wird immer attraktiver. Dadurch Senkung kommt es zu einer Senkung von Transaktionskosten, schnelleren Preis- und Lieferauskünften oder Aufbau von Informationsplattformen z.B. hinsichtlich des Auftragsbestands, von Produkten, Zubehör. Allerdings sind Nachteile durch eine stärkere Abhängigkeit vom Hersteller möglich.[89]

Handwerksunternehmen können von einer durch die IKT erleichterten weltweiten Beschaffung profitieren. Dies kann z.B. eine Steigerung des Angebotsportfolios,

---

85 Vgl. dazu RWI (2012b), S. 89f.

86 Dazu vgl. Zoch, B. (2007), S. 50ff.

87 Vgl. dazu RWI (2012b), S. 88.

88 Vgl. dazu RWI (2012b), S. 82f.

89 Vgl. König, W. und Müller, K. (2000), S. 203ff.

die Verbesserung der Produktqualität, vielfältige Optionen zur Produktdifferenzierung oder die Nutzung von Preisvorteilen bewirken.

4.5.3 Innerbetriebliche Prozesse

Der Einsatz von IKT bietet verschiedene Möglichkeiten zur Modernisierung der internen Betriebsprozesse, was unter anderem zu Effizienzgewinnen führt. D.h. innere Geschäftsabläufe können erheblich rationalisiert werden.[90]

Die elektronische Vernetzung von partnerschaftlich betriebenen Einkaufszentralen und einzelnen Mitgliedsunternehmen ermöglicht es unter Umständen, potenzielle Probleme in der innerbetrieblichen Organisation des jeweiligen Unternehmens z.B. hinsichtlich ineffektiver Strukturen in der Lieferkette oder im Herstellungsprozess zu identifizieren und zu beheben.[91] Schwachstellen in den eigenen Betriebsabläufen und unternehmerischen Strategien werden so aufgedeckt.

Die Entwicklung und Anwendung von IKT ist auch für die Planung, Organisation und Überwachung von Innovations- und Geschäftsprozessen zentral, so dass z.B. Aufbau- und Ablauforganisation besser gestaltet werden können, um einen reibungslosen und effektiven Arbeitsablauf zu ermöglichen.[92]

Tendenziell sinken durch die IKT die Skalenvorteile von Großunternehmen, so dass auch Handwerksunternehmen mit dem Einsatz neuer Technologien in ihren innerbetrieblichen Abläufen ihre „strukturellen Nachteile“ gegenüber größeren Unternehmen verringern können.[93] So besteht die Möglichkeit, Marktanteile zurückzugewinnen, da z.B. der Vertrieb, das Marketing oder allgemein die Absatzmöglichkeiten effizienter gestaltet und erweitert werden können, ohne größere Investitionen tätigen zu müssen.

4.5.4 Unternehmensübergreifende Vernetzung (Kooperationen)

Im Bereich der unternehmensübergreifenden Vernetzung kommen IKT zur Anwendung, wenn Leistungen aus einer Hand angeboten und zentral von einem Projekt- bzw. Netzwerkmanager koordiniert werden. Durch die IKT sinken die Transaktionskosten.

Darüber hinaus werden in sog. virtuellen Unternehmen, verstanden als temporäre, projekthafte, nicht-hierarchische Kooperationsverbünde von rechtlich selbstständigen Unternehmen, mit Hilfe einer gemeinsamen IKT-Gestaltung die eigenen Kern-

---

90 Vgl. RWI (2012b), S. 75.

91 Vgl. dazu RWI (2012b), S. 83.

92 Vgl. Zoch, B. (2007), S. 52.

93 Vgl. Friebe, H. und Lange, B. (2010), S. 13 und RWI (2012b), S. 76.

kompetenzen gebündelt, um vermehrt Leistungen aus einer Hand, d.h. individualisierte Produkte und Dienstleistungen als Komplettlösung, anbieten zu können.[94] Die Gestaltung der Informationsschnittstellen zwischen einzelnen Unternehmensteilen oder zwischen verschiedenen Unternehmen gewinnt (v.a. vor dem Hintergrund der Globalisierung) weiter an Bedeutung.

Nicht zuletzt ist zu beachten, dass die Unterstützung der Handwerksunternehmen durch überbetriebliche Einrichtungen (Handwerksorganisationen) durch IKT ausgebaut und verbessert werden kann.

4.5.5 Situation in Thüringen

Ob die IKT von Handwerksunternehmen aus Thüringen weniger oder stärker genutzt werden als bundesweit, darüber liegen keine eindeutigen Informationen vor. Ersatzweise lassen sich jedoch Ergebnisse zweier Umfragen heranziehen: zum einen die Erhebung in einer Handwerksbranche (SHK-Handwerke) und zum anderen eine Umfrage der statistischen Ämter, die allerdings nur nach Betriebsgrößenklassen ausgewertet werden kann, wobei die Ergebnisse für die Kleinstunternehmen (weniger als 10 Beschäftigte) die Situation im Handwerk recht gut abbilden dürften:

- Nach der Befragung von SHK-Handwerkern (Herbst 2012) lässt sich bei den Thüringer SHK-Handwerkern eine gegenüber Sachsen, den neuen Ländern und Deutschland überwiegend unterdurchschnittliche Internetnutzung erkennen. Dies gilt insbesondere für die Präsentation des Betriebes durch eine eigene Homepage (vgl. dazu Abb. 29 und
- Tabelle A 136). Insgesamt verwenden 86 % das Internet für eine Produktrecherche, 75 % für die Bestellung beim Großhandel oder beim Händler bzw. für allgemeine Informationsrecherche; 47 % besitzen eine eigene Homepage.[95]
- Diejenigen Unternehmen, die über eine eigene Homepage verfügen, nutzen diese fast ausschließlich, um über die Leistungen des eigenen Betriebes zu informieren. Bei etwa jedem fünften SHK-Handwerksunternehmen in Thüringen haben die Kunden die Möglichkeit, eine erste Angebotsplanung durchzuführen (in den neuen Ländern insgesamt liegt dieser Anteil etwas niedriger, vgl. dazu Tabelle A 137). Ein eigener Internetshop existiert nur bei vereinzelten Unter-

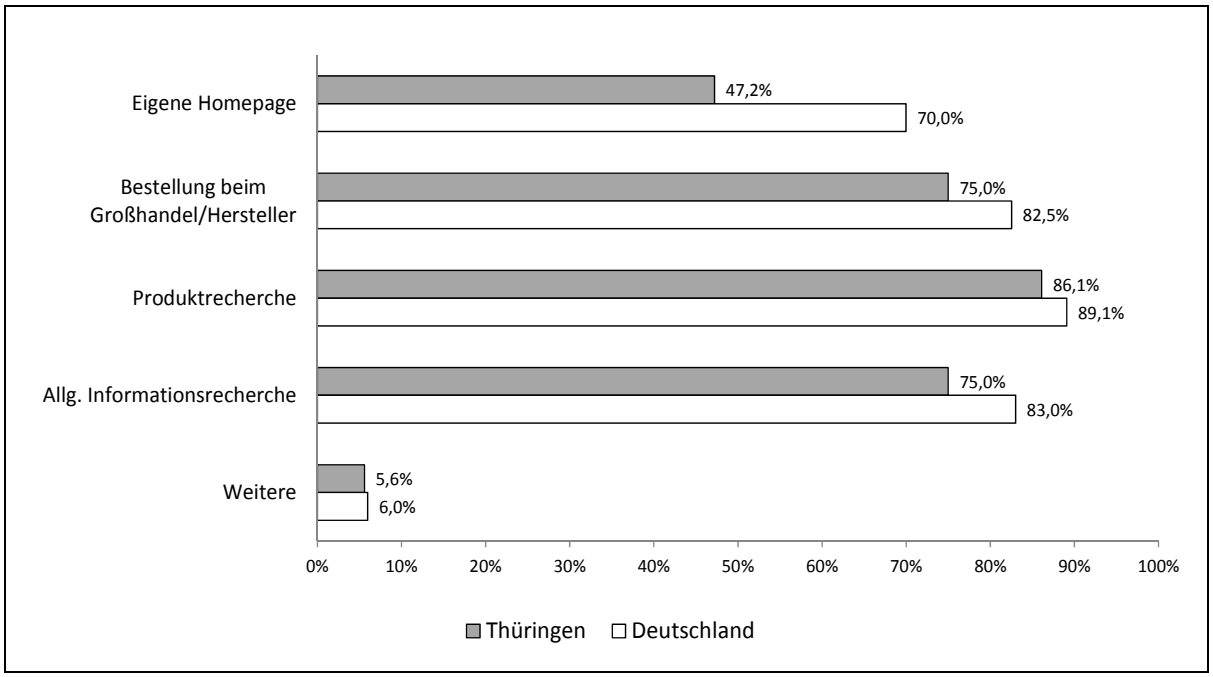
---

[94] Man spricht bei dieser Durchdringung aller Wirtschaftsbereiche mit elektronisch gestützten Kooperationsformen auch vom Prozess der Virtualisierung, vgl. dazu und zu den virtuellen Unternehmen RWI (2012b), S. 78.

[95] Bei diesen Ergebnissen ist zu beachten, dass hier nur Innungsbetriebe befragt wurden. Diese sind in der Regel etwas größer als alle Handwerksbetriebe der Branche. Insgesamt dürfte daher die Internetnutzung etwas geringer sein.

nehmen.[96] Hier bestehen nur relativ geringe Unterschiede zum bundesweiten Ergebnis, wobei Thüringen gegenüber Sachsen und den neuen Ländern insgesamt vorne liegt.

Abb. 29: Internetnutzung im Handwerk



ifh Göttingen

am Beispiel der SHK-Handwerke

Quelle:

Tabelle A 136

Auch die Befragung des Statistischen Landesamtes Thüringen brachte ein ähnliches Ergebnis. Sowohl beim Einsatz von Computern als auch beim Internetzugang oder bei der eigenen Homepage lagen die Thüringer Kleinstunternehmen unter dem Bundesdurchschnitt, wenn auch nur geringfügig. Insgesamt setzen fast 80 % aller Betriebe Computer ein; etwa ebenso viele verfügen über einen Internetzugang und gut die Hälfte hat eine eigene Homepage. Bundesweit lagen die Anteile jeweils etwas höher (vgl. Tabelle A 138). Insgesamt lässt sich aus diesem Ergebnis ein gewisser Nachholbedarf für das Thüringer Handwerk bei der Anwendung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ableiten.

96 Die Bedeutung eines solchen Internetshops ist stark von den Branchengegebenheiten abhängig. Im SHK-Handwerk dürfte sie angesichts der Marktmacht von Angebotsportalen und Verbrauchermärkten recht gering sein.

4.6 Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile

Der Megatrend „Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile“ beschreibt einen Wertewandel, der seinen Ursprung in dem grundlegenden sozialen Wandel moderner Gesellschaften hat. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der industrialisierten Wohlstandsgesellschaften hat sich auch der Rahmen von Bildungs- und Konsummöglichkeiten vergrößert. Folglich verfügen die Menschen über mehr Ressourcen (Einkommen, Bildung, soziale Sicherheit) und Optionen (Freizeit, Mobilität) für individuelles Handeln, während sie sich damit gleichzeitig aus dem engen Korsett restriktiver Verhaltensregeln traditioneller sozialer Gemeinschaften (Familie, lokale Gemeinden, Religion, soziale Klasse) befreien.[97] Die damit einhergehende Ausdifferenzierung verschiedener Lebensstile[98] findet dann ihren Ausdruck in einer Vielfalt sozialer Milieus mit eigenen spezifischen Konsummustern, die wiederum der konventionellen Logik der Klassen- und Schichtzugehörigkeit immer weniger entsprechen.[99]

Die Individualisierung der Lebensstile wirkt sich auf vielfältige Weise auf die Lebenswelt der Menschen aus:

- Der Konsument gestaltet seine Biographie und sein eigenes Lebensmuster so, wie er es für richtig hält. Persönliche Unabhängigkeit und der Drang nach unbeschränkter Entfaltung der Individualität werden zur obersten Lebensmaxime.[100]
- Dabei gilt es aus einer Vielzahl an Lebensformen und -modellen auszuwählen, was mit einer intensiven Reflektion der eigenen Ziele und dem Zwang einhergeht, mehr zu vergleichen, sich von anderen abzugrenzen, um schließlich seinen eigenen „Weg“ zu identifizieren.
- Die Gestaltungsvielfalt, um seinen individuellen Lebensstil zu entfalten, wirkt sich auch auf das Konsumverhalten aus. Denn wer selbstbestimmt über sein eigenes Leben entscheidet, wird auch sein Einkaufsverhalten individuell ausrichten wollen (individualisierter Käufermarkt).[101] Die Folge ist eine stetige

---

97 Vgl. Müller, H.-P. (2012), S.1.

98 Verstanden als relativ beständige, mehr oder weniger frei gewählte Routinen und Muster des Alltagsverhaltens von Menschen in verschiedenen Bedürfnisfeldern (Arbeit, Familie, Freizeit, Mobilität, Wohnen, Konsum), vgl. Reisch, L. und Scherhorn, G. (1998), S. 92 und Müller, H.-P. (2012), S. 3.

99 Unter „sozialen Milieus“ werden hier Gruppen von Individuen verstanden, die in ihren Werthaltungen, Grundsätzen der Lebensführung und Einstellungen übereinstimmen und sich so von anderen Gruppen (Milieus) unterscheiden (vgl. RWI (2012b), S. 64). Damit ist auch die Problematik der klassischen, demographischen Zielgruppeneinteilung verbunden, vgl. dazu Huber, T. (2005), S. 71 und 74.

100 Vgl. dazu Rumpf, S. (2003), S. 24, oben.

101 Vgl. Huber, T. (2005a), S. 60ff; Gillwald, K. (1995), S. 29; Rumpf, S. (2003), S. 24, 3. Absatz.

Ausdifferenzierung der Gesellschaft, in der das individuelle, auf die Bedürfnisse und Erwartungen des einzelnen Kunden zugeschnittene Produkt verstärkt nachgefragt wird und somit in gewisser Weise alle Märkte zu Nischenmärkten werden.[102]

- Die Lebenswelt wird individueller, der Konsum immer komplexer, komplizierter, vielgestaltiger. Die Konsumbedürfnisse bilden sich differenziert aus, werden symbolischer, ästhetischer, abstrakter. Ist die Grundversorgung gewährleistet, richtet der Konsument seinen Blick auf sich und legt zunehmend Wert auf Verfeinerung und Ästhetisierung, auf Dinge, die Bestand haben und über den reinen Gebrauchswert hinausgehen.[103]

Parallel zu dieser Entwicklung wurde spätestens mit dem Bewusstwerden der Erschöpfbarkeit natürlicher Ressourcen seit den 70er Jahren und mit der darauf folgenden ökologischen Krise das Grundmuster der industriellen Wachstums- und Wohlstandsgesellschaft zunehmend in Frage gestellt.[104] Zusammen mit dem oben beschriebenen Individualisierungstrend äußert sich diese Entwicklung in einem immer tiefergreifenden Gewohnheitswandel hin zu einem Konsumverhalten mit vermehrt umwelt- und ressourcenschonenden Effekten:[105]

- Vor dem Hintergrund, dass die heutigen Umweltprobleme zu 30 bis 40 % auf die Konsummuster der modernen Industrie- und Wohlstandsgesellschaft zurückgehen, steht auf Seiten der Konsumenten zunehmend die Frage nach der ökologischen Qualität des Angebotenen im Mittelpunkt der Kaufentscheidung.[106]
- Der Trend zur Ökologisierung der Lebensstile, ob bewusst oder unbewusst, hängt also eng mit dem Bedürfnis zusammen, in einer Welt leben zu wollen, in der man das Gefühl hat, dass sie auch in Zukunft Bestand haben wird.[107] So kann die ökologische Orientierung im Konsumverhalten als Versuch der Verbraucher gesehen werden, die Lücke zwischen dem allgemeinen gesellschaftlichen Konsum- und Umweltverhalten einerseits und dem Wissen um deren fatale Auswirkungen für Mensch und Natur andererseits proaktiv schließen zu wollen (ökologisches Bewusstsein als zukünftiges Standard-Bildungsgut[108]).

---

[102] Vgl. KfW-Bankengruppe (2001), S. 16 und Huber, T. (2005a), S. 61.

[103] Vgl. Huber, T. (2005a), S. 72 und Ax, C. (1997), S. 31, 2. Abs. vorletzter Satz.

[104] Vgl. Rumpf, S. (2003), S. 14, Gillwald, K. (1995), S. 28.

[105] Vgl. dazu Reisch, L. und Scherhorn, G. (1998), S. 92.

[106] Vgl. dazu Reisch, L. und Scherhorn, G. (1998), S. 92 und KfW-Bankengruppe (2001), S. 16.

[107] Vgl. Factory (2012), S. 18.

[108] Vgl. Huber, T. (2005a), S. 89.

- Eng verbunden mit dem Trend der Ökologisierung der Lebensstile ist der 1987 von der Brundtland-Kommission geprägte Begriff der „Sustainability“ (Nachhaltigkeit, Dauerhaftigkeit, Zukunftsfähigkeit). Damit ist einerseits die Einsicht in die Endlichkeit natürlicher Ressourcen verbunden und andererseits der Wunsch, die Bedürfnisse der Gegenwart zu befriedigen, ohne dabei die Ressourcen für die künftigen Generationen zu verschwenden oder gar aufzubrauchen.[109]

Im Folgenden werden die Bedeutung und Auswirkungen des Megatrends Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile auf das Handwerk[110] untersucht und dabei jeweils aus einer Absatz- und einer Arbeitsmarktperspektive[111] beleuchtet (vgl. Übersicht 19).

4.6.1 Absatzmarkt

Individualisierung der Lebensstile

Der Trend zur Individualisierung der Lebensstile bedeutet für das Handwerk vor allem die Chance, seinen Wettbewerbsvorteil, der in der direkten Kundenbeziehung und der flexiblen Gestaltung der Arbeitsprozesse liegt, zur Erfüllung individueller Kundenwünsche verstärkt nutzen zu können.[112] Herausforderungen entstehen dem Handwerk hier vor allem durch die Industrie, die mithilfe der maßgeschneiderten Massenfertigung (mass customization) zunehmend eine lange Zeit als nicht imitierbar angesehene Kernkompetenz des Handwerks (kundenindividuelle Fertigung) angreift.[113]

---

[109] Vgl. Rumpf, S. (2003), S. 13; vgl. dazu auch S. 176.

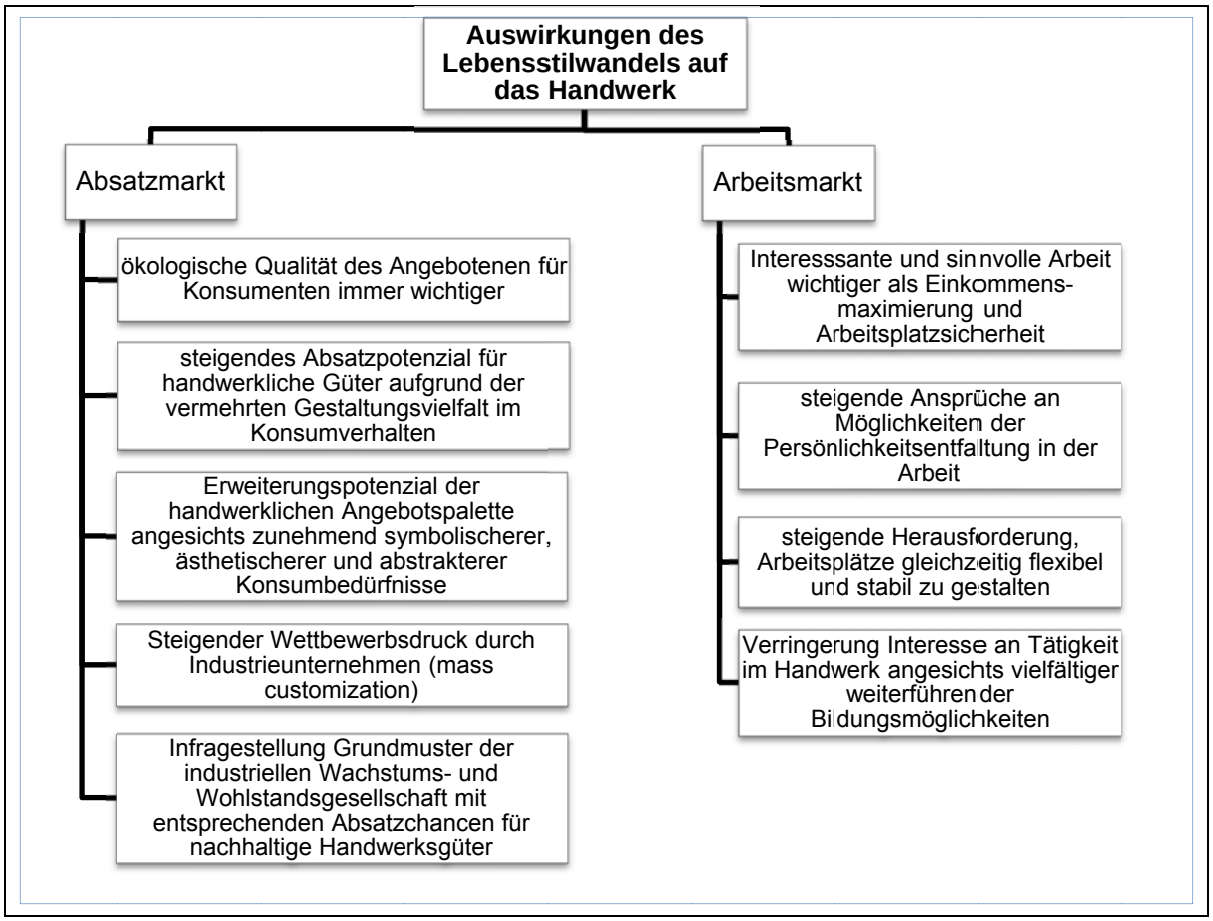
[110] Im Hinblick auf den Wandel von Lebensstilen und sich damit ebenfalls verändernden Werten und Konsummustern stehen hierbei vor allem Handwerksbranchen für den privaten Konsum im Fokus (vgl. dazu RWI (2012b), S. 63ff.) Dabei kann in diesen Handwerksmärkten vor dem Hintergrund der Ökologisierung und dem damit eng verbundenen Leitbild der Nachhaltigkeit, anders als z.B. bei den handwerklichen Zuliefererbetrieben, davon ausgegangen werden, dass diese weitestgehend noch nicht durch eine unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten eher kontraproduktive industrielle Produktions- und Distributionslogik bestimmt werden (vgl. Rumpf, S. (2003), S. 23).

[111] Bei der Untersuchung der Arbeitsmarktperspektive steht der Individualisierungstrend im Vordergrund, so dass mögliche Auswirkungen der Ökologisierung auf den Arbeitsmarkt, wie z.B. spezifische Qualifizierungsanforderungen oder auch etwaige Vorbehalte von Arbeitnehmern, für nicht nachhaltig wirtschaftende Unternehmen arbeiten zu wollen, keine Rolle spielen. Gleichwohl sei darauf hingewiesen, dass mit den verschiedenen Nachhaltigkeitsstrategien auch soziale und arbeitspolitische Ziele verbunden sind.

[112] Vgl. Rumpf, S. (2003), S. 178.

[113] Vgl. Rumpf, S. (2003), S. 139.

Übersicht 19: Auswirkungen des Lebensstilwandels auf das Handwerk



ifh Göttingen

Somit kann das Handwerk aus seinem ureigenen Selbstverständnis der engen Bindung zu Kunde, Produkt und dem daraus resultierenden Qualitätsstreben heraus diesen Trend aufgreifen. Aufgrund der persönlich geprägten Beziehungen zu Kunden und Lieferanten besteht im Handwerk die Möglichkeit, das Angebot auf eine individualisierte Nachfrage auszurichten und auf diese Weise auch Nischenmärkte (z.B. Unikate- und Kleinserienproduktion mit entsprechender Materialästhetik, regionale Spezialitäten der Nahrungsmittel- oder Kunsthandwerke oder individuelle Einzellösungen in den Bau-, Gesundheits- oder Kraftfahrzeughandwerken) bedienen zu können.[114]

Zudem kann durch die Vielfalt an Möglichkeiten, qualitativ hochwertige und damit auch langlebige und reparaturfreundliche Produkte nach Maß und Geschmack des Kunden zu fertigen, eine hohe Bedürfnisbefriedigung des Kunden garantiert werden (das Handwerk als „market of the real“, also der Markt für das Echte, Authentische, Originale).[115]

---

[114] Vgl. Rumpf, S. (2003), S. 178.

[115] Vgl. dazu Rumpf, S. (2003), S. 178 und 201, 237.

Es wird immer wichtiger, neue Gestaltungsspielräume und Konzepte für die Bedienung von Ansprüchen, die aus individuellen Kundenbedürfnissen resultieren, zu entwickeln. Dem Kunden müssen Optionen geschaffen werden, wie seine Wünsche verwirklicht werden können. Dabei gilt es den Kunden zu beraten und zu coachen, um ihm zu „seinem" Stil zu verhelfen.[116]

Derzeit dürfte dieser Megatrend im früheren Bundesgebiet bereits stärker ausgeprägt sein als in der ehemaligen DDR. Längerfristig dürfte jedoch eine Angleichung der Milieus stattfinden, wodurch dieser Trend auch in den neuen Ländern, so in Thüringen, an Gewicht gewinnen sollte.

Ökologisierung der Lebensstile

Ein Vorteil des Handwerks - neben der Nähe zum Kunden und der darauf basierenden Individualität der Produkte (Erhöhung des Kundennutzens) - ist der geringe Anteil an externalisierten Kosten im Produkt (Ökoeffizienz).[117]

Das Handwerk weist hier eine gewisse „strukturelle Nachhaltigkeit" auf, indem Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe zum größten Teil regional eingekauft werden (Konzentration auf die eigenen natürlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ressourcen mit entsprechend geringeren Transportwegen), die Produkte eine hohe Lebensdauer und Reparaturfreundlichkeit aufweisen (längerfristige Kundenbindung, die durch die Transparenz des Leistungserstellungsprozesses im Handwerk noch verstärkt wird) und die Überproduktion durch Produktion auf Lager weitestgehend vermieden wird (gezieltere Bedürfnisbefriedigung der Kunden, Schonung der natürlichen Ressourcen, Alternative zur Abfallproduktion).

Außerdem werden in der handwerklichen Produktion, insbesondere bei den Handwerken für den individuellen privaten Bedarf, vor allem natürliche, erneuerbare Rohstoffe eingesetzt, die im Zuge ihrer meist manuellen Bearbeitung nicht in einer so homogenen Form wie in der industriellen Massenfertigung vorliegen müssen. Folglich ist die Eingriffstiefe der Produktionsprozesse und der Grad an Zurichtung der Produkte entsprechend geringer (z.B. in den Bauhandwerken, den Nahrungsmittelhandwerken oder den Handwerken für den privaten Bedarf).

4.6.2 Arbeitsmarkt

Standen früher vor allem soziale Absicherung und bessere Verdienstmöglichkeiten im Mittelpunkt des Erwerbsinteresses, so sind dies heute eher Selbstverwirklichung, Teilhabe und Sinnstiftung.[118] Es findet also eine Verschiebung des Er-

---

[116] Vgl. Huber, T. (2005a), S. 63f. und 72f.

[117] Vgl. dazu Ax, C. (1997), S. 27 und Rumpf, S. (2003), S. 182.

[118] Vgl. dazu Rumpf, S. (2003), S. 24f.

werbsinteresses von der Maximierung des Einkommens und der Arbeitsplatzsicherheit zu der Vorstellung statt, künftig einer interessanten und sinnvollen Arbeit nachgehen zu wollen (protestantische Arbeitsethik vs. postmaterielle Werte).[119] Konkret damit verbunden sind steigende Ansprüche an Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung in der Arbeit, an Kreativität, Kooperation und Arbeitsgestaltung.

Zudem steigt die Herausforderung der Unternehmen, gleichzeitig flexible und stabile Arbeitsplätze anzubieten. D.h. die Arbeitszeitmodelle und die Vergütungssysteme (Arbeitszeitkonten, Schicht- oder Zeitarbeit usw.) müssen flexibel gestaltet werden, um die von den Beschäftigten, aber auch von den Unternehmen gewünschte Stabilität ausreichend zu wahren (Work-Life-Balance, Vereinbarkeit von Familie und Beruf).[120] Ergänzend dazu sehen sich Unternehmen zunehmend in der Verantwortung, die ihnen gegebenen Freiräume für die Belange ihres sozialen und ökologischen Umfelds im Rahmen der sog. *Corporate Social Responsibility* (CSR) zu nutzen.[121]

Schließlich führen die vielfältigen Bildungschancen und -möglichkeiten, mit denen man sein Leben selbstbestimmt gestalten und die einem gestellten Anforderungen und Erwartungen ausfüllen kann, tendenziell zu einer Zunahme höherer Bildungsabschlüsse, was für die Handwerksunternehmen größere Probleme bei der Einstellung von geeignetem Personal mit sich bringen könnte.

4.7 Zusammenfassung handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen

In Kapitel 4 werden ca. 90 Trends und Rahmenbedingungen zusammengetragen, die für das Handwerk insgesamt oder für einzelne Handwerkszweige bzw. Gruppen in den nächsten Jahren relevant sind. Die Gliederung erfolgte nach den Bereichen Umwelt-Klima, Technologie, Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Demografie. Jeweils mehrere Trends und Rahmenbedingungen wurden zu insgesamt fünf Megatrends zusammengelegt; diese wurden im Folgenden einer genaueren Analyse unterzogen.

Umwelt- und Klimaschutz

Der Megatrend **Umwelt- und Klimaschutz** beschreibt sowohl die wachsende Erkenntnis, dass der Mensch für Umwelt- und Klimaschäden verantwortlich ist, als auch gesellschaftliche und politische Anpassungsprozesse, um Umweltschäden sowie dem Ressourcenverbrauch zu begegnen. Zu den politischen Initiativen zählt

---

[119] Vgl. Hildebrandt, E. (1998) S. 89f.

[120] Vgl. dazu Schulte, A. u. a. (2010), S. 293f, Bornewasser, M. und Lemanski, S. (2010) S. 310 und Klatt, R. u. a. (2010) S. 356f.

[121] Vgl. Maaß, F. und Hoffmann, M. (2012), S. 111.

vor allem die aktuelle Energiepolitik der Bundesregierung und des Landes Thüringen, welche ambitionierte Ziele der Treibhausgasreduktion vorgibt. Flankierend kommen Maßnahmen wie die Thüringische Effizienzoffensive (THEO) hinzu.

Dabei erwachsen durch die vielseitigen Facetten dieses Megatrends für das Thüringer Handwerk sowohl Herausforderungen in Form erhöhter Kosten als auch neue Absatzpotenziale, die jeweils die einzelnen Bereiche des Handwerks unterschiedlich betreffen.

Kostenseitig sind vor allem die Erhöhung der Energiepreise sowie die zahlreichen Umweltauflagen zu nennen, deren Befolgung bzw. Umsetzung für die Unternehmen mit zum Teil erheblichen Kosten verbunden ist. Dies kann zu einer Beeinträchtigung ihrer Wettbewerbsfähigkeit führen, da viele Handwerksunternehmen aufgrund der starken Konkurrenz auf ihren Absatzmärkten die gestiegenen Kosten häufig nicht oder nur teilweise an die Kunden weitergeben können. Besonders negativ betroffen sind hiervon Handwerke des produzierenden Bedarfs, wie bspw. Galvaniseure, Straßenbauer, Metall- und Kfz-Handwerke, sowie das Dienstleistungshandwerk der Textilreiniger. Steigende Kraftstoffkosten wirken sich vor allem auf fahrintensive Handwerke, wie im Bau- und Ausbaugewerbe, aus.

Besonders große Absatzpotenziale für das Handwerk bestehen im öko-effizienten Bauen (Neubau) sowie in der energetischen Gebäudesanierung (Altbau). Daneben bietet die Installation und Wartung von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien ein breites Betätigungsfeld für bestimmte Handwerksbranchen. Mittel- und längerfristig dürfte das Handwerk auch verstärkt von der Entwicklung hin zur dezentralen Energieversorgung vor allem durch die zunehmende Nachfrage nach Mikro-Blockheizkraftwerken in Ein- und Zweifamilienhäusern und kleineren Wohneinheiten bei Mehrfamilienhäusern profitieren. Begünstigt wird hierdurch vor allem das Bau- und Ausbaugewerbe.

Demografischer Wandel

Infolge des Bevölkerungseffekts wird in den nächsten Jahren besonders der haushaltsbezogene, aber auch der personenbezogene Umsatz deutlich rückläufig sein. Eine gewisse Kompensation kann sich durch den Altersstruktureffekt ergeben, wenn es dem Handwerk gelingt, sich auf die Präferenzen älterer Bevölkerungsschichten einzustellen.

Das Auszubildendenpotenzial wird nach dem starken Rückgang der letzten Jahre mittelfristig zunächst konstant bleiben. Verantwortlich hierfür ist vor allem die zukünftig stabile Entwicklung der Zahl der Hauptschul- und Realschulabsolventen, die den weitaus größten Teil der handwerklichen Lehrlinge ausmachen. Der Anteil der arbeitsfähigen Personen (20 - 65 Jahre) dürfte jedoch mittelfristig stark fallen. Insgesamt wird somit das Fachkräftepotenzial auf dem Arbeitsmarkt zurückgehen.

Zu beachten ist ebenfalls, dass sich im Zuge des demografischen Wandels die Altersstruktur der arbeitsfähigen Bevölkerung zu Lasten jüngerer (20 - 35) und hin

zu älteren (50 - 65) Arbeitnehmern verschiebt. Somit steht das Handwerk vor der Herausforderung, ältere Arbeiter länger im Betrieb zu halten und die Arbeitsplätze entsprechend umzugestalten.

Insgesamt gesehen dürfte es bis zum Jahr 2020 weniger quantitativ als vor allem qualitativ zu einem Nachfolgemangel kommen. Besonders in einzelnen Bereichen oder Regionen könnte es zu erheblichen Engpässen kommen. Ab 2020 dürfte das Problem noch gravierender werden.

Globalisierung und Europäisierung der Märkte

Eine Analyse dieses Megatrends brachte das Ergebnis, dass auch in Zukunft die Konkurrenz durch ausländische Unternehmen auf den handwerklichen Absatzmärkten in Thüringen zu vernachlässigen sein dürfte.

Auch die Absatzseite bringt nur relativ wenige Änderungen mit sich, da die Thüringer Handwerksunternehmen bislang relativ selten im Ausland aktiv sind. Jedoch dürfte ein gewisses Exportpotenzial bestehen. Dieses lässt sich jedoch nicht genau quantifizieren. Grundsätzlich neue Absatzpotenziale erwachsen jedoch durch die Veränderung der Nachfragestrukturen bspw. für lokale Spezialitäten des Thüringer Handwerks. Diese dürften jedoch relativ gering ausfallen.

Der ausländische Arbeitsmarkt bietet Thüringer Handwerksunternehmen zurzeit nur bedingt ein Potenzial für Fachkräfte. Auch in Zukunft ist nicht davon auszugehen, dass Thüringen von der Zuwanderung ausländischer Fachkräfte in nennenswertem Ausmaß profitiert. Die weltweite Beschaffung dürfte in den nächsten Jahren zwar weiter zunehmen, größere Auswirkungen auf das Thüringer Handwerk sollten daraus jedoch nicht resultieren.

Insgesamt ist somit nicht zu erwarten, dass der Megatrend „Globalisierung und Europäisierung“ in den nächsten Jahren einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des thüringischen Handwerks nehmen wird.

I+K-Technologien

Die **I+K-Technologien** bieten als Querschnittstechnologie unterschiedliche Anwendungsoptionen und -intensitäten, so dass sich für das Handwerk als wirtschaftlicher Querschnittsbereich verschiedene, d.h. stark branchenabhängige Anknüpfungspunkte für IKT-Anwendungen bieten.

Zentrale IKT-Funktionen im Handwerk sind Information, Kommunikation und Transaktion, wobei neuen Präsentationsmöglichkeiten wie Auktionsplattformen, einer höheren Preistransparenz, einem erleichterten Kundenaustausch sowie der Beobachtung der Konkurrenz eine zunehmend größere Bedeutung zukommen.

Auf dem Absatzmarkt gibt der Einsatz von IKT vielfältige Möglichkeiten, sich von Konkurrenten besser zu unterscheiden und abzuheben, auf sich ändernde Nachfragetrends schneller zu reagieren und das eigene Angebot immer weiter zu diffe-

renzieren, anzupassen und auch auf Nischenmärkten einer potenziell globalen Käuferschar anzubieten.

Betrachtet man die Beschaffungsmärkte, bieten sich gerade für KMU sowie für das Handwerk verschiedene Optionen durch die IKT-basierte Vernetzung mit anderen Unternehmen und Herstellern, bspw. den Einkauf effizienter und kostengünstiger zu realisieren und zudem im Rahmen des Verbunds das eigene Unternehmen zu jeder Zeit z.B. in Bezug auf innerbetriebliche Abläufe und Strukturen kritisch zu überprüfen. Hierbei besteht die Gefahr einer Abhängigkeit von größeren Herstellern.

Für die Restrukturierung von innerbetrieblichen Prozess- und Arbeitsabläufen sowie für die damit oftmals verbundene Umstellung der betrieblichen Wertschöpfungsprozesse spielen die Entwicklung und Anwendung von IKT gerade für KMU eine wichtige Rolle, um ihre „strukturellen Nachteile“ gegenüber größeren Unternehmen aufarbeiten zu können.

Kooperationen können durch die IKT-gestützte Vernetzung mit anderen Unternehmen (und auch überbetrieblichen Einrichtungen) transaktionskostengünstiger gestaltet und darüber hinaus im Rahmen einer gemeinsamen IKT-Gestaltung die eigenen Kernkompetenzen gebündelt werden (Bildung virtueller Unternehmen, Leistungen aus einer Hand). Somit bietet sich für KMU sowie für das Handwerk die Chance, sich gegen große Unternehmen mit ihren eigenen F&E-Abteilungen zu behaupten. Jedoch müssen das Schnittstellenmanagement zwischen den Unternehmen effizient gestaltet und potenzielle Abhängigkeiten im Blick behalten werden.

Anhand des Thüringer SHK-Handwerks und der Kleinstunternehmen in Thüringen konnte tendenziell gezeigt werden, dass das Internet überwiegend unterdurchschnittlich genutzt wird (insbesondere für eine eigene Homepage), wobei für den Fall einer Nutzung die Produktrecherche und die Bestellung beim Großhandel am bedeutendsten waren. Insgesamt lässt sich ein gewisser Nachholbedarf für das Thüringer Handwerk bei der Anwendung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien feststellen.

Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile

Der Mensch verfügt heute über mehr Ressourcen (Einkommen, Bildung, soziale Sicherheit) und Optionen (Freizeit, Mobilität) für individuelles Handeln, während er sich damit gleichzeitig aus dem engen Korsett restriktiver Verhaltensregeln traditioneller sozialer Gemeinschaften (lokales Umfeld, Religion, soziale Klasse) befreit. Eine Konsequenz ist, dass die Lebenswelt individueller und der Konsum immer komplexer, komplizierter und vielgestaltiger wird. Die Konsumbedürfnisse bilden sich differenziert aus, werden symbolischer, ästhetischer und abstrakter. Dabei dürften sich noch bestehende Milieuunterschiede zwischen West- und Ostdeutschland längerfristig angleichen.

Außerdem wird das Grundmuster der industriellen Wachstums- und Wohlstandsgesellschaft zunehmend in Frage gestellt, was sich in einem immer tiefergreifenden Gewohnheitswandel hin zu einem Konsumverhalten mit vermehrt umwelt- und ressourcenschonenden Effekten äußert.

Der Trend zur Individualisierung der Lebensstile bedeutet für das Handwerk vor allem die Chance, seine Wettbewerbsvorteile (v.a. die direkte Kundenbeziehung und flexible Gestaltung der Arbeitsprozesse) zur Erfüllung individueller Kundenwünsche verstärkt nutzen zu können, wobei zunehmend mehr Industrieunternehmen über die kundenindividuelle Massenproduktion diese Position angreifen.

Zu beachten ist auch, dass das Handwerk über eine „strukturelle Nachhaltigkeit“ verfügt, indem Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe zum größten Teil regional eingekauft werden, die Produkte eine hohe Lebensdauer und Reparaturfreundlichkeit aufweisen und die Produktion auf Lager weitestgehend vermieden wird.

Auf dem Arbeitsmarkt findet eine Verschiebung des Erwerbsinteresses von der Maximierung des Einkommens und der Arbeitsplatzsicherheit zu der Vorstellung statt, künftig einer interessanten und sinnvollen Arbeit nachgehen zu wollen (protestantische Arbeitsethik vs. postmaterielle Werte). Damit steigt die Herausforderung der Unternehmen, Arbeitszeitmodelle und Vergütungssysteme flexibel zu gestalten, um die von den Beschäftigten, aber auch von den Unternehmen gewünschte Stabilität ausreichend zu wahren.

Weiter ist zu berücksichtigen, dass vielfältige Bildungschancen und -möglichkeiten tendenziell zu einer Zunahme höherer Bildungsabschlüsse führen, was es für die Handwerksunternehmen immer schwerer gestaltet, geeignetes Personal rekrutieren zu können.

Insgesamt dürften aus der Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile für das Handwerk mannigfaltige Absatzpotenziale resultieren, während es sich auf dem Arbeitsmarkt erheblichen Herausforderungen gegenüber sieht.

Resümee

Die einzelnen Megatrends haben Auswirkungen auf unterschiedliche Bereiche der Handwerksunternehmen. Stets wird hiervon der Absatzmarkt tangiert, in der Regel auch der Arbeitsmarkt. Eine grobe Einschätzung findet sich in Übersicht 20. Ist ein positiver Effekt zu erwarten, wird das entsprechende Feld durch ein „+“ oder sogar durch ein „+ +“ gekennzeichnet. Entsprechend stehen bei prognostizierten negativen Auswirkungen ein „-“ oder ein „- -“. Während auf den Absatzmärkten die Chancen überwiegen dürften, werden auf dem Arbeitsmarkt und bei der Unternehmensnachfolge erhebliche Risiken befürchtet.

Übersicht 20: Auswirkungen der Megatrends auf das Handwerk

Handwerkszweige	Umwelt- und Klima-schutz	Demogra-fischer Wandel	Globalisierung und Europäisierung der Märkte	I+K-Techno-logien	Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile
Absatzmarkt	++	+	+ -	+ -	++
Kostenbelastungen	-				
Arbeitsmarkt		- -	+		+ -
Unternehmens-nachfolge		- -			
Beschaffungsmarkt			+	+	
Innerbetriebliche Prozesse				+	
Übergreifende Vernetzung				+	

ifh Göttingen

\+ = positive Auswirkungen
\- = negative Auswirkungen

5. Handwerksrelevante Zukunftsfelder

5.1 Überblick

Die Beschreibung der fünf Megatrends brachte schon einige Hinweise auf handwerksrelevante Zukunftsfelder. Diese werden in diesem Kapitel näher konkretisiert. Ähnlich wie bei den Trends gibt es keine generelle Definition, was unter einem Zukunftsfeld zu verstehen ist. Wichtig ist, dass Zukunftsfelder (oder auch Zukunftsmärkte, wie sie häufig genannt werden) ein eindeutiges und möglichst großes ökonomisches Potenzial erkennen lassen.

Gemäß der Marktdefinition unterscheiden sich Zukunftsfelder danach, ob diese geografisch abgegrenzt werden können und ob es sich um ein bestimmtes Produkt bzw. eine bestimmte Dienstleistung oder eine ganze Produktpalette handelt.[122] Die zeitliche Dimension differenziert danach, wann ein Zukunftsfeld seine Relevanz entfalten wird. Mit Hilfe der technologischen Dimension werden schließlich Zukunftsfelder mit unterschiedlicher Technologieintensität differenziert.

Auf dieser Grundlage wurden mit Hilfe einer detaillierten Literaturanalyse ca. 40 Zukunftsfelder identifiziert, die einen Handwerksbezug aufweisen. Dabei ließen sich einige Redundanzen nicht ganz vermeiden. Im Rahmen dieses Projektes konnte keine Überprüfung stattfinden, wie realistisch die einzelnen Zukunftsfelder sind, und wie stark das Handwerk davon tangiert wird. Die Aufstellung findet sich im Anhang, Übersicht A 4. Sie zeigt die ganze Breite von handwerklichen Marktfeldern. Diese reichen von Marktchancen durch die Energiewende über handwerkliche Wellness-Leistungen bis hin zu Exportchancen durch Online-Marketing von handwerklichen Spezialitäten.

Die einzelnen Zukunftsfelder sind den fünf Megatrends sowie den durch sie betroffenen Gewerbegruppen zugeordnet. Hierbei war das Expertenwissen der Autoren maßgeblich. Diejenigen Zukunftsfelder, bei denen aufgrund der Literatur und der eigenen Einschätzung der Autoren eine besondere Handwerksrelevanz besteht, wurden besonders markiert, wobei auf die Angabe eines konkreten Thüringen-Bezugs verzichtet werden musste, da dieser in der Regel nicht herstellbar war.

Zu beachten ist, dass die ausgewählten Zukunftsfelder zwar handwerksrelevant sind und Marktpotenziale beinhalten, ob das Handwerk hieraus jedoch vermehrt Aufträge bekommt, kann nicht eindeutig festgestellt werden, denn auf allen Märkten steht das Handwerk in Konkurrenz zu anderen Anbietern. Die Höhe der zusätzlichen Umsätze im Handwerk hängt u.a. auch von den Weiterbildungsanstrengungen, dem Angebot und dem Marketing der Handwerksbetriebe sowie den Unterstützungsleistungen von Kammern und Ministerien ab.

---

[122] Vgl. Gelzer, A. und Kornhardt, U. (2012).

Aus diesem Pool wurden in Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber und den Thüringer Handwerkskammern vier zentrale Zukunftsfelder ausgewählt, die in den nächsten Abschnitten dieser Studie genauer analysiert werden. Hierbei handelt es sich um folgende Zukunftsfelder:

- Energetische Gebäudesanierung,
- erneuerbare Energien,
- Produkte und Leistungen im Kontext des demographischen Wandels,
- Produkte und Leistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit.

Der Aufbau dieser Abschnitte wurde soweit wie möglich einheitlich vorgenommen. Die Konkretisierung der Aussagen in den einzelnen Abschnitten muss jedoch unterschiedlich ausfallen. In einigen Fällen war es möglich, konkrete Marktpotenziale zu berechnen, teilweise mussten sich die Ausführungen auf eher allgemeine Beschreibungen der Zukunftsfelder beschränken.

5.2 Energetische Gebäudesanierung

5.2.1 Ausgangslage

Erklärtes Ziel der Energiepolitik der Bundesregierung ist es, bis zum Jahr 2050 einen klimaneutralen Gebäudebestand zu realisieren. Dies bedeutet, dass der Energiebedarf derart verringert werden soll, dass dieser ausschließlich durch erneuerbare Energien gedeckt werden kann.[123]

Die im Energiekonzept der Bundesregierung festgelegten Klimaschutzziele können, neben dem energieeffizienten Neubau, nur durch eine energetische Sanierung der bestehenden Gebäudesubstanz erreicht werden, die zukünftig drastisch gesteigert werden muss. Hierzu fördert die Bundesregierung beispielsweise energetische Sanierungsinvestitionen von Gebäudeeigentümern durch vergünstigte Darlehen oder Investitionszuschüsse durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).[124] Darüber hinaus plant die Bundesregierung auch eine steuerliche Förderung von energetischen Sanierungsmaßnahmen, die zusätzliche Sanierungsanreize setzen soll.[125] Insgesamt ist mittel- bis langfristig eine Verdopplung der energetischen Sanierungsrate avisiert.

---

[123] Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2010).

[124] Seit 2005 heißt das entsprechende Programm der KfW „Effizient Sanieren". https://energiesparen.kfw.de/html/finanzierungsangebote (zuletzt geprüft am 15.11.2013).

[125] Der Gesetzentwurf zur steuerlichen Förderung der energetischen Sanierung von Wohngebäuden, der längere Zeit im Vermittlungsausschuss zwischen Bundestag und Bundesrat lag, ist vor kurzem ohne Einigung vorerst abgelehnt worden.

Wie bereits in Bezug auf den Megatrend „Umwelt- und Klimaschutz“ (siehe Abschnitt 4.2) thematisiert, werden Maßnahmen zur energetischen Gebäudesanierung zu einem großen Teil durch das Handwerk umgesetzt.[126] Sie betreffen im Wesentlichen die Sanierung der Gebäudehülle - vor allem die Dämmung der Außenwand, des Daches und der Keller- bzw. der Obergeschossdecke (OGD) und die Modernisierung der Fenster - sowie die Erneuerung der Heizungsanlagen. Verschiedenste Handwerke sind hieran beteiligt (vgl. Übersicht 21).

Übersicht 21: Relevanz der energetischen Gebäudesanierung für das Thüringer Handwerk nach einzelnen Zweigen

Handwerkszweige	**Zahl Unternehmen** (2009)	**Gebäudehülle**			**Modernisierung Heizung**
		Dämmung Außenwand und Keller- bzw. Obergeschossdecke	Dämmung Dach	Modernisierung Fenster	
Maurer und Betonbauer, Fliesen-, Platten und Mosaikleger, Parkettleger	2.970	xx	x		x
Maler und Lackierer	1.129	xx	x		
Dachdecker	636		xx		x
Tischler, Glaser	1.252			xx	
Installateure und Heizungsbauer	1.628				xx

ifh Göttingen

x = Relevanz
xx = große Relevanz
Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Auswahl.

In den folgenden beiden Abschnitten wird dieses Zukunftspotenzial für das Thüringer Handwerk separat für die Bereiche Dämmung der Gebäudehülle und Modernisierung der Heizungsanlage beleuchtet. Zu beachten ist, dass die zukünftige Entwicklung von vielen nicht prognostizierbaren Variablen, wie bspw. der Entwicklung der Energiepreise sowie der Höhe und konkreten Ausgestaltung der staatlichen Investitionsanreize für Sanierungsmaßnahmen, abhängt. Deshalb kann an dieser Stelle nur eine ungefähre Abschätzung erfolgen.

[126] Prognos (2012). Gemäß Heinze Modernisierungsmarktstudie (2008) liegt der Handwerksanteil bei Modernisierungsmaßnahmen bei mindestens 62 %, wobei dieser bei teureren Maßnahmen tendenziell noch höher ausfällt.

5.2.2 Sanierung der Gebäudehülle

5.2.2.1 Situation in Thüringen

Über den energetischen Zustand der Gebäude in Thüringen existieren nur begrenzte Informationen. Da für Nichtwohngebäude keine vergleichbaren Daten vorliegen, muss sich die Analyse des Sanierungspotenzials auf Wohngebäude beschränken. Eine separate Einschätzung der zukünftigen Fenstererneuerungen kann leider nicht erfolgen.

Tendenziell fallen Sanierungsmaßnahmen eher bei älteren Gebäuden an. Vor allem Gebäude, die vor 1949 und in der DDR gebaut wurden, dürften gemessen an heutigen Standards relativ häufig sanierungsbedürftig sein.

In Thüringen, aber auch in Sachsen und den übrigen neuen Bundesländern, existieren im Vergleich zu Deutschland insgesamt relativ viele Wohnungen, die vor 1949 gebaut wurden (vgl. Tabelle A 120). Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Wohngebäude liegt bei ca. 45 % - 50 %, wohingegen er für Deutschland insgesamt nur ungefähr 27 % beträgt. Der Anteil der Wohngebäude, die nach 1990 entstanden sind, ist in Thüringen mit ca. 10 % dagegen niedriger als in den Vergleichsregionen.

Darüber hinaus hängt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Sanierung durchgeführt wird, entscheidend von der Frage, ob der Eigentümer ebenfalls der Bewohner des Objekts ist, sowie der Art des Gebäudes ab. Zum einen werden von Eigentümern selbst genutzte Häuser bzw. Wohnungen häufiger energetisch saniert als Mietobjekte. Hier fallen Kosten und Nutzen einer Sanierungsmaßnahme anreizwirksam zusammen. Bei Mietobjekten gehen dagegen aufgrund des Investor-Nutzer-Dilemmas Kosten und Ertrag von Sanierungsinvestitionen auseinander.[127] Dies hat zur Folge, dass nötige energetische Sanierungsmaßnahmen häufig unterbleiben. Zum anderen werden diese Sanierungsmaßnahmen insbesondere bei größeren, selbst genutzten Wohnhäusern nicht selten dadurch erschwert, dass eine Koordination der verschiedenen Parteien notwendig ist. Grundsätzlich lässt sich daher feststellen: Je stärker ein Wohngebäude durch den Eigentümer selbst genutzt wird und je weniger Parteien ein Gebäude besitzen, desto besser ist die Anreizsituation, in energetische Sanierung zu investieren. Nichtsdestotrotz ist bei Wohnungen, die durch ihre Eigentümer bewohnt werden, ebenfalls das Alter der Haushaltsvorstände entscheidend. Tendenziell ist davon auszugehen, dass Inhaber im mittleren Alter eher Sanierungsmaßnahmen durchführen als Eigentümer in einem höheren Alter.

Nominell ist in Thüringen die Anzahl der Ein-und Zweifamilienhäuser (EZFH) und der Mehrfamilienhäuser (MFH) etwa ausgeglichen (vgl. Tabelle A 139). Die Eigen-

[127] Vgl. Stull (1978).

tümerquote ist bei den Ein- und Zweifamilienhäusern mit 80,9 % jedoch deutlich höher als bei den Mehrfamilienhäusern mit 10,3 %.

5.2.2.2 Potenziale für das Thüringer Handwerk

Für Thüringen und Deutschland ergeben sich für die einzelnen Teilbereiche der Gebäudehülle und die verschiedenen Gebäudearten unterschiedliche Sanierungsstände (vgl. Tabelle A 140). Diese sind hier definiert als der jeweilige Anteil derjenigen Gebäude, die bereits durch eine Dämmung der Gebäudehülle energetisch (teil)saniert worden sind. Aufgrund der gebotenen Kürze dieser Studie kann bspw. nicht genauer auf den Anteil der sanierten Flächen an der Gesamtgebäudefläche eingegangen werden. Um das zukünftige Potenzial für das Handwerk in Thüringen im Bereich der energetischen Sanierung aufzuzeigen, soll im Folgenden grob abgeschätzt werden, wie viele Gebäude noch keine Sanierung erfahren haben, wohlwissend, dass diese Vorgehensweise das eigentliche Sanierungspotenzial unterschätzt.

Im Vergleich zu Gesamtdeutschland fällt zunächst auf, dass in Thüringen der Anteil der bereits wärmeisolierten Ein- und Zweifamilienhäuser deutlich geringer ist. Lediglich 33 % jener Häuser verfügen über eine Außenwanddämmung. In 60 % der Häuser wurde eine Dach/Obergeschossdämmung vorgenommen und der Fußboden bzw. die Kellerdecke wurden in 25 % der Häuser wärmeisoliert (vgl. Tabelle A 140). Die entsprechenden Anteile liegen im Bundesgebiet deutlich darüber. Die Anteile der sanierten Mehrfamilienhäuser sind bis auf die Außenwanddämmung, bei der in Thüringen ca. 10 % der Gebäude häufiger isoliert wurden, auf einem ähnlichen Niveau wie im Bundesgebiet. Aus den Zahlen ergibt sich, dass gerade im Bereich der besonders energieeffizienten Dämmung der Außenwand ein Großteil der Gebäude bisher noch keine energetische Sanierung erfahren hat.

Aufgrund der höheren Sanierungsanreize bei den i.d.R. selbstgenutzten Ein- und Zweifamilienhäusern und des im Vergleich zu Mehrfamilienhäusern relativ geringeren Sanierungsstandes bei diesen ist zu erwarten, dass vor allem bei Ein- und Zweifamilienhäusern Sanierungspotenzial schlummert, welches durch das Thüringer Handwerk in den nächsten Jahren realisiert werden kann. Zurzeit sind jeweils im Schnitt ungefähr 300.000 Thüringer EZFH in Bezug auf Außenwand, Dach (OGD) oder Fußboden- bzw. Kellerdecke unsaniert. Bei den MFH liegen diese Zahlen etwas geringer (vgl. Tabelle A 141). In Bezug auf die Dämmung der Gebäudehülle lag die Sanierungsquote in den Jahren 2000 - 2004 bundesweit noch bei 0,43 % - 1,86 % neu wärmegedämmter Häuser pro Jahr (vgl. Tabelle A 142). In den folgenden Jahren (2005 - 2008) ist diese Quote leicht zurückgegangen. Von den unsanierten Häusern erhalten pro Jahr 0,82 % eine Außenwanddämmung, 1,32 % eine Dach- bzw. Obergeschossdämmung und 0,34 % eine Däm-

mung der Fußböden bzw. der Kellerdecke.[128] Diese Zahlen dürften auch für Thüringen gültig sein, zumal sich die Sanierungsraten seit 2005 zwischen neuen und alten Bundesländern weitestgehend angeglichen haben.

Inwiefern das Thüringer Handwerk in Zukunft von der Sanierung der Gebäudehülle profitieren wird, hängt maßgeblich von der zukünftigen Entwicklung der Sanierungsanreize ab, die sich nur schwer prognostizieren lässt. Aufgrund der hohen Kosten, die im Regelfall mit der Dämmung der Gebäudehülle verbunden sind, und der langen Amortisationszeiten gerade im Bereich der Wärmedämmung dürfte sich die energetische Sanierungsquote im Bereich der effizienten Dämmung der Gebäudehülle nur dann nennenswert erhöhen, wenn die staatliche Förderung deutlich aufstockt und damit attraktiver wird. Dies würde auch die Absatzpotenziale des Thüringer Handwerks vergrößern, wovon insbesondere die in Übersicht 21 (Seite 118) genannten Zweige profitieren könnten.

Legt man die zuletzt verfügbaren Sanierungsraten von 2004 bis 2008 der einzelnen Teile der Gebäudehülle (vgl. Tabelle A 142) sowie die derzeit sanierungsbedürftigen Wohngebäude (Tabelle A 141) zugrunde, so lässt sich konservativ abschätzen, wie viele Gebäudehüllenteile bis zum Jahr 2030 durch das Thüringer Handwerk (teil-)saniert werden. Bei Ein- und Zweifamilienhäusern werden danach Sanierungen von ca. 47.000 Außenwänden, 43.000 Dächern oder Obergeschossdecken und 23.000 Fußböden bzw. Kellerdecken anfallen. Die entsprechende Anzahl für Mehrfamilienhäuser liegt im Falle der Außenwand und Dach und Obergeschossdecke um ca. 10.000 Häuser niedriger. Sanierungen von Fußböden bzw. Kellerdecken werden genauso häufig stattfinden. Sollten die Sanierungsanreize durch etwaige Maßnahmen künftig verbessert werden, würde dementsprechend auch die Anzahl der Sanierungen bis zum Jahr 2030 steigen.

Vor dem Hintergrund des teils erheblichen Wohnungsleerstandes in Thüringen sind dem Effekt solcher Maßnahmen jedoch klare Grenzen gesetzt. Für das Jahr 2011 lag der Leerstand prozentual zwar noch unter dem Sachsens, jedoch deutlich über dem Bundesdurchschnitt (vgl. Tabelle A 144), was vermutlich durch die rückläufige Bevölkerungsentwicklung in den ländlichen Regionen bedingt ist (siehe Abschnitt 4.3). Darüber hinaus ist zu vermuten, dass gerade im ländlichen Bereich, ältere Haushaltsvorstände anzutreffen sind, die grundsätzlich von Sanierungen absehen.[129]

---

[128] Im Allgemeinen wird deutschlandweit von einer Sanierungsquote von ca. 1% pro Jahr ausgegangen (vgl. Adolf, J. u. a. (2013), S. 43). Diese Quote differenziert jedoch nicht nach einzelnen Teilbereichen des Gebäudes, wie deren Hülle oder Fußbodendecke, und lässt dementsprechend keine Schlüsse auf spezifisch betroffene Handwerksbereiche zu.

[129] Hierzu sind leider keine Daten vorhanden.

Gemäß einer Studie von Shell und dem BDH ergibt sich bis zum Jahr 2030 bundesweit ein Absatzpotenzial aus der energetischen Gebäudesanierung von schätzungsweise 418,7 Mrd. Euro.[130] Legt man zugrunde, dass Thüringen gemäß des kürzlich erhobenen Zensus über ca. 2,8%[131] aller in Deutschland vorhandenen Wohngebäude verfügt, ergibt sich für das Thüringer Handwerk ein Umsatzpotenzial bis 2030 von schätzungsweise 11,7 Mrd. Euro.

5.2.3 Erneuerung der Heizungsanlagen

5.2.3.1 Situation in Thüringen

Entscheidend für den Sanierungsbedarf der in Thüringen befindlichen Heizsysteme ist vor allem das Alter der Feuerungsanlagen.[132] Dabei ist davon auszugehen, dass Anlagen, die vor 1998 installiert worden sind, in den nächsten Jahren mit großer Wahrscheinlichkeit durch effizientere Modelle ersetzt werden. Insgesamt betrifft dies ca. 317.800 Heizungsanlagen. Jüngere Heizungsanlagen dürften den heutigen Effizienzstandards in der Regel genügen und dementsprechend erst mit einiger zeitlicher Verzögerung einer Erneuerung bedürfen. In Thüringen beträgt der Anteil der Feuerungsanlagen, die vor 1998 installiert worden sind, ca. 78 % (vgl. Tabelle A 145). Dieser Anteil ist damit vergleichbar mit den Anteilen in Sachsen und den neuen Bundesländern. In Deutschland insgesamt liegt dieser Anteil mit etwa 67 % erheblich geringer.

Inwiefern die Eigentümer der Anlagen jedoch gewillt sind, diese zu erneuern, hängt ähnlich wie im Falle der Gebäudehüllensanierung ebenfalls von der Anzahl der Parteien ab, die sich eine Feuerungsanlage teilen. Gemäß dem Gebäudereport Thüringen stammen ca. 75 % der Heizkessel/Thermen in Ein- und Zweifamilienhäusern aus den 1990er Jahren. Bei Mehrfamilienhäusern liegt dieser Anteil sogar bei 80 %.[133] Gerade bei den Ein- und Zweifamilienhäusern, die - wie bereits gezeigt - eine Eigentümerquote von ca. 80 % aufweisen, ist zukünftig am ehesten von einer verstärkten Sanierungstätigkeit auszugehen.

5.2.3.2 Potenziale für das Thüringer Handwerk

Da eine Heizungsanlage spätestens nach 20 Jahren nicht mehr dem Stand der Technik entspricht und ausgetauscht werden sollte, ergibt sich hieraus in den

---

130 Vgl. Adolf, J. u. a. (2013), S. 43. Die Autoren gehen hier von einer Sanierungsrate von 1 % des Gebäudebestandes p.a. aus.

131 Vgl. Statistisches Bundesamt (2011).

132 Die Angaben bezüglich des Alters der Feuerungsanlagen in Thüringen und den Vergleichsregionen basieren auf einer entsprechenden Erhebung des Zentralverbandes der Schornsteinfeger (ZIV).

133 Vgl. Hermelink, A. u. a. (2012).

nächsten Jahren ein enormes Marktpotenzial für die Heizungsbauer und Installateure. In Thüringen, wie auch in den übrigen neuen Ländern, sind diese Potenziale besonders hoch.

Einen Anhaltspunkt für den Sanierungswillen der Eigentümer bieten wiederum die in den vergangenen Jahren realisierten Erneuerungsraten bei den Wärmeerzeugern (vgl. Tabelle A 146). In den neuen Bundesländern wie Thüringen lagen diese mit ca. 2,3 % (2000 – 2004) bzw. 2,4 % (2005 – 2008) pro Jahr stets unter der Quote der alten Bundesländer. Die Raten sind nahezu doppelt so hoch wie bei der Dämmung der Gebäudehülle, was darauf hindeutet, dass Heizungsmodernisierungen wesentlich häufiger durchgeführt werden als vergleichsweise teure Wärmedämmmaßnahmen am Gebäude.

Da der Großteil der Heizungen in Thüringen in den nächsten Jahren aus Gesichtspunkten der Energieeffizienz ein kritisches Alter erreicht, ist davon auszugehen, dass die Sanierungsrate noch ansteigen wird. Vorstellbar ist, dass sie sich auf höherem Niveau der Quote der alten Bundesländer annähert. Zusätzlich könnte sich eine Veränderung der staatlichen Förderungspolitik positiv auswirken (z.B. Einführung einer „Abwrackprämie“ für alte Heizungsanlagen).

Gemäß einer Umfrage des ifh belaufen sich die durchschnittlichen Kosten einer Heizungsmodernisierung in Thüringen auf ca. 12.000 Euro.[134] Unter der vereinfachten Annahme, dass bis 2030 jene 317.800 Heizungssysteme, die vor 1998 installiert wurden, jeweils nur einmal modernisiert werden, ergibt sich ein Umsatzpotenzial von ca. 3,8 Mrd. Euro.

5.3 Erneuerbare Energien

Bei der Erläuterung des Megatrends „Umwelt- und Klimaschutz“ war bereits kurz auf die Potenziale der erneuerbaren Energien (EE) für das Handwerk hingewiesen worden (siehe Abschnitt 4.2). Hierauf wird in diesem Abschnitt näher eingegangen. Der Fokus liegt zunächst auf dem Status quo des EE-Ausbaus in Thüringen vor dem Hintergrund bestehender Ausbauziele und Potenziale. Danach wird auf die Rolle des Thüringer Handwerks beim EE-Ausbau eingegangen, um anschließend die Wertschöpfungspotenziale des Thüringer Handwerks aus dem EE-Ausbau bis 2020 zu analysieren.

5.3.1 Ausgangslage

Die Bedeutung der erneuerbaren Energien ist in den letzten Jahren stark gewachsen. So konnte deren Anteil am gesamten Endenergieverbrauch bundesweit zwi-

[134] Umfrage des Zentralverbandes Sanitär Heizung Klima in Zusammenarbeit mit dem ifh Göttingen, Dezember 2011.

schen 1990 und 2011 von 1,9 % auf 12,2 % gesteigert werden. Aufgrund der Zielvorgaben im Energiekonzept der Bundesregierung und den noch ehrgeizigeren Zielen der Thüringer Landesregierung wird der Markt für erneuerbare Energien auch künftig einen Zukunftsmarkt mit hohen Wachstumsraten darstellen. Tabelle A 147 listet diese Ziele auf und vergleicht sie mit dem Stand von 2010.

Die Differenzierung nach Technologielinien zeigt, dass im Jahr 2011 bundesweit die Strombereitstellung aus erneuerbaren Energien mit 20 % bereits einen beachtlichen Marktanteil verzeichnete. Danach folgten die Wärmebereitstellung aus erneuerbaren Energien mit einem Anteil von 10,4 % am Endenergieverbrauch (Wärme) und die Kraftstoffe aus erneuerbaren Rohstoffen, welche einen Anteil am Gesamtkraftstoffverbrauch von 5,6 % erreichten.

Die Aktivitäten Thüringens im Bereich der erneuerbaren Energien sind laut der aktuellen „Bundesländervergleichsstudie Erneuerbare Energien 2012“[135] im EE-Ranking der Bundesländer im Vergleich zum Jahr 2010 vom zweiten auf den fünften Rang zurückgefallen, d.h. die relative Leistung bzw. Leistungsfähigkeit des Bundeslandes ist zurückgegangen.

Die Autoren der Studie begründen diese Entwicklung vor allem mit den Bereichen politische Ziele und Maßnahmen zur Förderung der Nutzung von EE, welche vonseiten der Bürger und Verbände ebenfalls nur mittelmäßig bewertet wurden (vgl. Bereich 1A in Tabelle A 148).[136] Zudem liegt Thüringen mit seinen Erfolgen hinsichtlich des durch EE induzierten wirtschaftlichen und technologischen Wandels lediglich im Mittelfeld (Bereich 2B). Bei den politischen Anstrengungen für den wirtschaftlichen und technologischen Wandel (Forschungsförderung, Bildungspolitik, Industriepolitik, Bereich 1B) und der tatsächlichen Nutzung der erneuerbaren Energien im Bundesland (Bereich 2A) befindet sich Thüringen hingegen mit jeweils dem zweiten Platz in der Spitzengruppe.[137]

Tabelle A 149 fasst die Indikatoren des Bereichs 2A „Erfolge bei der EE-Nutzung“ für Thüringen zusammen, weil diese im Hinblick auf das Ziel einer Potenzialanalyse von besonderem Interesse sind. Es zeigt sich, dass lediglich 6,9 % des Windkraft-Strompotenzials (2A-9) ausgeschöpft sind, die Stromerzeugung aus Photovoltaik bislang nur 2,9 % des technischen Potenzials entspricht (2A-13) und ge-

---

[135] Vgl. Diekmann, J. u. a. (2012). Zusammenfassungen der Studie finden sich in Diekmann, J. und Groba, F. (2012) und Knebel, A. und Spena, C. (2012). Mithilfe eines umfangreichen Input- und Output-Indikatoren-Sets werden in der Vergleichsstudie die (politischen) Anstrengungen der Bundesländer zur Förderung des Ausbaus der erneuerbaren Energien und ihres Potenzials als Wirtschaftsfaktor auf der einen Seite sowie tatsächliche Ausbauerfolge und Beiträge der erneuerbaren Energien zum wirtschaftlichen Wandel und der technologischen Entwicklung auf der anderen Seite untersucht (vgl. Tabelle A 2).

[136] Vgl. Diekmann, J. u. a. (2012), S. 131.

[137] Vgl. Agentur für Erneuerbare Energien e.V. (2012), S. 5.

messen am Dachflächenpotenzial erst 1,4 % der Wärmeerzeugung aus Solarkollektoren stammt (2A-23). In Thüringen sind die Ausbaupotenziale gemessen am technischen Potenzial insbesondere in den genannten EE-Sparten demnach erst marginal ausgeschöpft; die klimapolitischen Zielsetzungen der Landesregierung erfordern hingegen eine deutlich höhere Potenzialausschöpfung und folglich einen verstärkten Ausbau der Erneuerbaren.

5.3.2 Situation im Thüringer Handwerk

5.3.2.1 Überblick über die Thüringer Handwerke mit potenziellem EE-Bezug

In Übersicht 22 sind diejenigen Handwerkszweige aufgelistet, die insbesondere vom Ausbau der erneuerbaren Energien profitieren dürften. Zentrale Daten über die Thüringer Handwerksunternehmen aus diesen Zweigen sind in Tabelle A 150 abgebildet. Folgende Ergebnisse verdienen, besonders erwähnt zu werden:

Übersicht 22: Relevanz des Einsatzes von erneuerbaren Energien für das Thüringer Handwerk nach einzelnen Zweigen

Handwerkszweige	**Zahl Unternehmen** (2009)	**Investitionen** (inkl. Montage)	**Betrieb** (v.a. Wartung, Instandhaltung)
Maurer und Betonbauer, Straßenbauer, Metallbauer, Feinwerkmechaniker, Klempner, Ofen- und Luftheizungsbauer, Elektromaschinenbauer, Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer	7.256	x	
Elektrotechniker, Installateure und Heizungsbauer	3.525	x	xx

ifh Göttingen

x = Relevanz
xx = große Relevanz
Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Auswahl.

- Laut Handwerkszählung 2009 lag die Zahl der Unternehmen in den Handwerken mit potenziellem EE-Bezug in Thüringen bei knapp 8.000. In diesem Bereich sind dies etwa 4 % aller in Deutschland ansässigen Handwerksunternehmen. Bedenkt man, dass im gesamten Handwerk „nur“ 3,5 % aller Unternehmen aus Thüringen kommen, sind diese Handwerksunternehmen mit EE-Bezug in Thüringen überproportional besetzt.
- Von den 8.000 thüringischen Handwerksbetrieben mit potenziellem EE-Bezug verteilen sich etwa 32 % auf die Bauhandwerke, 25 % auf die Elektrohandwerke, 26 % auf die SHK-Handwerke und 17 % auf die Metallhandwerke. Dies entspricht in etwa der bundesdeutschen Verteilung.
- In den thüringischen Handwerksbetrieben mit EE-Bezug waren 2009 knapp 56.000 Personen tätig, die einen Umsatz von knapp 5 Mrd. Euro erwirtschafteten. Die entsprechenden thüringischen Anteile an den bundesdeutschen Gesamtzahlen liegen mit 3,2 % und 2,6 % unter dem Unternehmensanteil.

5.3.2.2 Die gegenwärtige Bedeutung der erneuerbaren Energien in den Elektro-Handwerken

Aktuell sind keine Daten über die derzeitigen Aktivitäten des gesamtdeutschen oder thüringischen Handwerks im Bereich der erneuerbaren Energien verfügbar. Der ZVEH hat in seiner Herbstumfrage des Jahres 2012 seine Mitgliedsunternehmen jedoch zu ihren Aktivitäten im Bereich der Solartechnik (Photovoltaik und Solarwärme) befragt.

Tabelle A 151 fasst die Kernergebnisse zusammen, von denen folgende hier Erwähnung finden:

- 2012 waren knapp 36 % der thüringischen Elektrohandwerksbetriebe im Bereich Solartechnik tätig. Dies sind 15 % mehr als im bundesdeutschen Vergleich, jedoch 2,5 Prozentpunkte weniger als im Bundesland Sachsen.
- Bei der Zahl der 2011 durchschnittlich errichteten Photovoltaik-Anlagen liegt Thüringen mit 3,4 je Unternehmen lediglich bei einem Drittel des Bundesdurchschnitts. Anders sieht es bei der Solarthermie aus. Hier wurden in Thüringen fast doppelt so viele Anlagen wie bundesweit errichtet. Die Anzahl fällt jedoch deutlich geringer aus.
- Thüringer Handwerksbetriebe kooperieren bei der Auftragsabwicklung deutlich weniger häufig mit anderen Handwerksunternehmen (21 %), als dies in den anderen betrachteten Regionen der Fall ist. Der bundesweite Anteil liegt hier bei 57 %; in Sachsen kooperieren sogar mehr als zwei Drittel der Elektrobetriebe mit anderen Handwerksunternehmen.
- Die mit Solartechnik durchschnittlich erzielten Umsätze liegen in Thüringen mit 84.000 Euro bei knapp 30 % des Bundesdurchschnitts, jedoch um fast die Hälfte höher als in Sachsen. Dabei ist der Anteil am Umsatz leicht von 6,3 % auf 8,9 % gestiegen. In den Vergleichsregionen war der Anstieg stärker.
- In 2012 scheinen sich die EE-Umsätze jedoch mehrheitlich ungünstig entwickelt zu haben. Dies könnte auf fallende Preise für die Anlagen zurückzuführen sein. Diese Tendenz war in Thüringen jedoch weniger stark ausgeprägt als in den übrigen Regionen.

5.3.3 Handwerksspezifische Wertschöpfungspotenziale aus dem Ausbau der Erneuerbaren Energien bis 2020

Der im Auftrag des TMWAT erstellte Bestands- und Potenzialatlas für Erneuerbare Energien in Thüringen beschäftigt sich u.a. mit den EE-Ausbau-Potenzialen, die Thüringen in den nächsten Jahren realisieren kann, sowie mit den Wertschöpfungseffekten, die mit diesem Ausbau potenziell verknüpft sind.[138] Die Entwicklung

[138] Vgl. Fachhochschule Nordhausen u. a. (2011).

des EE-Ausbaus wird in drei Szenarien beschrieben.[139] Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf das „Referenz-Szenario“, welches die Grundlage für die Berechnung der Wertschöpfungseffekte darstellt.

Danach werden bis zum Jahr 2020 in den für das Handwerk relevanten EE-Strom- und Wärme-Segmenten vor allem in den Sparten Photovoltaik (Strom), Windkraft (Strom), Kollektoren (Wärme) und Erdwärme hohe Zuwächse bei der Endenergiebereitstellung erwartet (vgl. Tabelle A 152). Die vier Sparten gehören auch zu den bei der Berechnung der Wertschöpfungseffekte erfassten Technologielinien.[140]

Die einmaligen, mit dem Zubau der Anlagen verbundenen Wertschöpfungseffekte belaufen sich bis 2020 nach den Berechnungen aus der Potenzialanalyse auf insgesamt 1,26 Mrd. Euro (Referenzjahr 2010), von denen etwa 43 % auf die Photovoltaik und 40 % auf die Windkraft (inkl. Repowering) entfallen, jedoch aufgrund der industriellen Struktur nicht mehrheitlich im Bundesland verbleiben.[141] Hinzu kommen jährliche Wertschöpfungseffekte in Höhe von 180 Mio. Euro, die sich aus dem Betrieb der Anlagen generieren und von denen primär ortsansässige Unternehmen profitieren dürften.

Eine Abschätzung des Wertschöpfungspotenzials, das potenziell auf das Thüringer Handwerk entfällt, erfordert eine Differenzierung der aggregierten Wertschöpfungseffekte nach Technologielinien (Sparten bzw. Leistungsbereichen), nach Wertschöpfungskategorien (Unternehmergewinne, Nettobeschäftigteneinkommen, kommunale Steuern) sowie nach Wertschöpfungsstufen (1 bis 4) (vgl. Tabelle A 153). Auf diese Ebenen heruntergebrochene Daten sind im Potenzialatlas leider nicht verfügbar. Folglich musste eine eigene Schätzung vorgenommen werden.[142]

Grundlage hierfür bilden die aus dem IÖW-Analysemodell kommunaler Wertschöpfungseffekte durch erneuerbare Energien[143] stammenden Nachsteuergewinne je kW installierter Leistung in den einzelnen Wertschöpfungsstufen für die bereits oben genannten vier Technologielinien Photovoltaik (Dachanlagen

---

139 Die Szenarien – Referenz-Szenario, ambitioniertes Szenario und Exzellenz-Szenario – bilden jeweils steigende Potenzialausschöpfungsgrade beim EE-Ausbau mit zusätzlicher Effizienz-Variante (bei „ambitioniert“ und „Exzellenz“) ab, vgl. Abbildung A 1.

140 Vgl. Fachhochschule Nordhausen u. a. (2011), S. 110.

141 Vgl. ebenda, S. 111 und S. 114. Der Großteil der Wertschöpfung (insbesondere Anlagenherstellung) verbleibt derzeit nicht in Thüringen, da entsprechende Produzenten mit Ausnahme des Solarclusters vornehmlich nicht in Thüringen ansässig sind.

142 Die benötigten Daten konnten auf Nachfrage leider nicht von den Autoren des Potenzialatlas zur Verfügung gestellt werden. Hingegen wurden Hinweise zur eigenen Berechnung der relevanten Wertschöpfungseffekte gegeben. Besonders sei hier Herrn Matthias Schwarze von der Energie-Klima-Plan GmbH gedankt. Die Verantwortung für die erfolgten Berechnungen liegt allein bei den Autoren der vorliegenden Studie.

143 Vgl. Hirschl, B. u. a. (2010).

<10kWp und >10kWp, Freilandanlagen), Windkraft (Zubau, Repowering), Kollektoren (<20m², >20m² Kollektorfläche) und Wärmepumpen (vgl. Tabelle A 154).

Im Rahmen der **einmaligen Wertschöpfungseffekte**, also den Investitions- und Investitionsnebenkosten, dürften dem Handwerk vornehmlich Tätigkeiten im Bereich der Planung und Projektierung sowie der Installation der Anlagen zuzurechnen sein. Entsprechend ergeben sich potenzielle, handwerksspezifische Gewinnanteile je kW installierter Leistung zwischen knapp 5 % und knapp 20 % und Gewinnspannen zwischen 3 Euro und 25 Euro je kW installierter Leistung.

Die durch den **Betrieb der Anlagen** entstehende jährliche Wertschöpfung wird im Bereich der Wartung und Instandhaltung dem Handwerk zugerechnet. Bis auf Solarwärme-Großanlagen (keine Wartungseffekte) werden hier für alle Technologielinien bzw. Leistungsbereiche Gewinne in Höhe von 1 Euro je kW installierter Leistung angesetzt. Dies entspricht handwerksspezifischen Gewinnanteilen an der mit dem Betrieb der Anlagen zusammenhängenden gesamten jährlichen Wertschöpfung zwischen 8 % und 100 %.

Die handwerksrelevanten Gewinne je kW installierte Leistung müssen mit der bis zum Jahr 2020 erwarteten installierten Leistung der einzelnen Technologien hochgerechnet werden. Da bei der Photovoltaik und der Solarwärme Unterschiede in den handwerksrelevanten Gewinnen zwischen den Leistungsbereichen (Klein- und Großanlagen) angenommen werden (vgl. Tabelle A 154), ist es zusätzlich erforderlich, die erwartete installierte Leistung vor der Hochrechnung auf die Leistungsbereiche aufzuteilen.[144]

Nach Schätzungen des ifh Göttingen ergeben sich handwerksrelevante Wertschöpfungspotenziale in den Sparten Photovoltaik, Windkraft, Kollektoren und Erdwärme von insgesamt 34,4 Mio. Euro bis 2020 (vgl. Tabelle 16). Davon kann mehr als die Hälfte durch den Zubau von Photovoltaik-Anlagen generiert werden (19,4 Mio. Euro). Danach folgt die Windkraft mit ca. 9 Mio. Euro, Kollektoren mit etwa 5 Mio. Euro und die Erdwärme mit knapp 900 Tsd. Euro.

[144] Die ausführliche Darstellung der Berechnungsmethodik erfolgt in Tabelle A 155.

Tabelle 16: Handwerksrelevante Wertschöpfungseffekte des EE-Ausbaus in Thüringen bis 2020

Thüringen gesamt, EE-Segmente, EE-Sparten	Einmaliger Effekt **Wertschöpfung gesamt 2011-2020**	Jährliche Effekte **Wertschöpfung kumuliert 2012-2020**	**Gesamte Wertschöpfung 2011-2020**
	Euro		
EE-Stromerzeugung			
darunter			
Sonne (PV)	16.137.015	3.285.000	**19.422.015**
Wind	4.257.500	4.789.710	**9.047.210**
EE-Wärmebereitstellung			
darunter			
Kollektoren (Solarwärme)	3.055.360	2.016.000	**5.071.360**
Erdwärme (Sonden)	346.667	520.020	**866.687**
Summe	**23.796.542**	**10.610.730**	**34.407.272**

ifh Göttingen

Quelle: Vgl. Tabelle A 155

Die mit diesem Wertschöpfungspotenzial verbundenen Dienstleistungen in den Bereichen Planung, Installation und Wartung stellen Leistungen dar, die mit großer Wahrscheinlichkeit von ortsansässigen Unternehmen, insbesondere Handwerksbetrieben, ausgeführt werden dürften. Dies bedeutet, dass die aus diesen Wertschöpfungsschritten generierten Wertschöpfungseffekte im Bundesland verbleiben. Folglich kann das Thüringer Handwerk einen potenziell hohen Wertschöpfungsbeitrag im Rahmen des Ausbaus der erneuerbaren Energien in Thüringen leisten.

5.4 Produkte und Leistungen im Kontext des demografischen Wandels

5.4.1 Ausgangslage

In Abschnitt 4.3 wurde bereits aufgezeigt, dass der demografische Wandel durch den Bevölkerungseffekt und den Altersstruktureffekt gekennzeichnet ist. Während durch den Bevölkerungseffekt vor allem Veränderungen im Konsumniveau zu erwarten sind, wird sich der Altersstruktureffekt primär auf die Konsumstruktur privater Haushalte auswirken. Wenngleich sich neue Absatzchancen für das Thüringer Handwerk vornehmlich aus dem Altersstruktureffekt ergeben dürften, so wird doch zunächst kurz auf die zukünftige Entwicklung des Konsumniveaus eingegangen. Schließlich wurden in den Projekt-Workshops mit Thüringer Handwerksbetrieben Gewerke übergreifend mehrfach Ängste hinsichtlich einer stark sinkenden Kaufkraft geäußert.

Rein demografische Konsumprognosen für Deutschland zeigen zwar, dass die zukünftigen Konsumausgaben an die Entwicklung der Einwohner- und Haushalts-

zahlen gekoppelt sind, der Gesamteffekt auf das Konsumniveau ist jedoch als recht gering einzuschätzen.[145] Dabei wird bundesweit in einem Szenario, welches neben der demografischen Entwicklung auch ein positives Einkommenswachstum und Änderungen im Konsumverhalten (Kohorteneffekte[146]) annimmt, der dämpfende demografische Effekt überkompensiert. Andere Prognosen kommen zu ähnlichen Ergebnissen.[147]

Ob dies auch für Thüringen eintritt, ist unklar. Auch dieses Bundesland hat in der Vergangenheit trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen von steigenden Haushaltszahlen, aber vor allem von wachsenden verfügbaren Einkommen und steigenden Konsumausgaben je Haushalt profitiert. Zukünftig müssten aber die Einkommenszuwächse schon relativ hoch ausfallen,[148] damit der negative Bevölkerungseffekt überkompensiert wird.

Dies bedeutet nicht, dass nicht regional (Ballungszentren, ländliche Regionen) unterschiedliche, mitunter gegenläufige Entwicklungen eintreten können. Gerade im ländlichen Raum Thüringens ist laut den Aussagen in den Projekt-Workshops bereits heute ein Kaufkraftverlust zu beobachten, der sich durch den demografischen Wandel in Zukunft noch verstärken dürfte.

Für die Analyse des Altersstruktureffektes ist die Entwicklung der Konsumstruktur der privaten Haushalte in Thüringen, differenziert nach Altersgruppen, relevant. Die Konsumstruktur der Thüringer Haushalte hat sich in den handwerksrelevanten Segmenten seit 1993 recht unterschiedlich entwickelt (vgl. Abb. A 17): Während die Bedeutung der Segmente „Gesundheitspflege“, „Wohnen“ sowie „Andere Waren und Dienstleistungen“ mitunter stark zugenommen hat, ist die Bedeutung der Segmente „Bekleidung und Schuhe“, „Innenausstattung“, „Nahrungsmittel“ und „Verkehr“ gesunken.

Diese Entwicklung ist jedoch nicht allein auf demografische Faktoren zurückzuführen, sondern auch auf die Entwicklung der relativen Preise sowie auf sich verändernde Konsumpräferenzen.[149] Dies wird auch zukünftig der Fall sein und gilt gleichermaßen für zu beobachtende Kohorteneffekte, also bspw. Unterschiede in der Konsumstruktur der „Generation 60+“ heute und in 20 Jahren.

Die nach Alter des Haushaltsvorstands differenzierte Konsumstruktur zeigt, in welchen Segmenten verstärkt demografische Effekte wirken könnten (vgl. Abb. A 18):

---

145 Vgl.Buslei, H. und Schulz, E. (2007).

146 Hierunter versteht man, dass Personen in einem bestimmten Alter geprägt werden und dieses Verhalten auch in späteren Jahren beibehalten.

147 Vgl. Lehmann, H. (2004).

148 Für die Analyse des demografischen Wandels auf Produktion und Arbeitsmarkt in Ostdeutschland, vgl. Ragnitz, J. u. a. (2007).

149 Vgl. Haverkamp, K. (2011), S. 7.

So sind die größten relativen Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Haushalten in den Bereichen „Gesundheitspflege“ (stark steigende Bedeutung im Alter), „Verkehr“ (stark sinkende Bedeutung im Alter) und „Wohnen“ (leicht steigende Bedeutung im Alter) zu konstatieren. Auf Bundesebene sind diese Unterschiede zwischen den Altersgruppen ähnlich ausgeprägt mit leichten Unterschieden in den jeweiligen Konsumanteilen der Konsumsegmente. Bspw. liegt der Anteil der Ausgaben für Gesundheit bei den Älteren auf Bundesniveau über dem der Älteren in Thüringen.[150]

Aus den Ausführungen geht zusammenfassend hervor, dass sich Potenziale für das Handwerk vor allem aus einer Zunahme der älteren Bevölkerung ableiten lassen. Dabei ist das Handwerk für solche Leistungen besonders prädestiniert, weil es viele Bedürfnisse der Senioren besonders gut erfüllen kann. In Übersicht A 6 werden diese aufgelistet.

5.4.2 Situation im Thüringer Handwerk

Marktchancen bieten sich grundsätzlich für alle Handwerkszweige, wenn auch sicher in unterschiedlichem Ausmaß. Die größten Chancen dürften bei den Bau- und Ausbauhandwerken liegen.[151] Die Potenziale im Zuge des demografischen Wandels lassen sich nach verschiedenen Bereichen differenzieren. Ein Unterschied besteht darin, ob die Leistungen direkt für Senioren erbracht werden (beispielsweise zum Umbau ihrer Wohnung) oder ob diese im Zusammenhang mit der notwendigerweise vergrößerten stationären Infrastruktur insbesondere für pflegebedürftige Menschen benötigt werden.[152] Innerhalb des Marktfeldes seniorengerechtes Wohnen ist wiederum zu unterscheiden, ob es sich um Wohnraumanpassungen, altersgerechte Produkte bzw. Dienstleistungen, um sicherheitstechnische oder um seniorengerechte Gesundheitsleistungen handelt. In Übersicht 23 wurde ein Versuch unternommen, die Bedeutung der verschiedenen Marktfelder für die relevanten Handwerkszweige aufzuzeigen.

Da die zusätzliche Nachfrage infolge einer älter werdenden Bevölkerung durch sehr viele verschiedene Faktoren beeinflusst wird und außerdem konkrete Daten über Marktanteile des Handwerks fehlen, ist es leider nicht möglich, quantifizierte Potenziale für das Thüringer Handwerk zu ermitteln.

---

[150] Vgl. ebenda, S. 9.

[151] Nur die Produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf sind hier höchstens indirekt betroffen, in dem sie (möglicherweise) in die Produktion seniorengerechter Produkte eingebunden sind.

[152] Zu berücksichtigen ist auch noch, dass sich zusätzliche Impulse aus Umbauten der (öffentlichen) Bau-, Gebäude- und Verkehrsinfrastruktur zur Verbesserung der Barrierefreiheit ergeben dürften.

Übersicht 23: Relevanz von Leistungen im Kontext des demografischen Wandels für das Thüringer Handwerk nach einzelnen Zweigen

Handwerksgruppe, -zweige	Zahl Unternehmen (2009)	Wohnraum-anpassung	Altersgerechte Produkte und Dienstleistungen	Sicher-heits-technik	Gesund-heits-leistungen	Pflegeplatz-infrastruktur
Bauhauptgewerbe	3.264	x				xx
Elektrotechniker	1.897	xx	x	xx		x
Tischler, Glaser	1.252	x		x		x
übriges Ausbaugewerbe	5.207	xx		x		xx
Bäcker, Fleischer	970		x			
Gesundheits-handwerke	507				xx	
Gebäudereiniger	291		xx			
Dienstleistungshand-werke für den privaten Bedarf [1)]	2.375		x			

ifh Göttingen

1) einschließlich Produzierende Handwerke für den privaten Bedarf
x = Relevanz
xx = große Relevanz
Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Auswahl.

5.4.3 Potenziale für das Thüringer Handwerk

Wohnraumanpassungen an die Bedürfnisse älterer bzw. behinderter Menschen sind in erster Linie mit der Herstellung von Barrierefreiheit verbunden. Nach Schätzungen der Experten sind bislang erst 1 % der Wohnungen entsprechend ausgestattet.[153] Zu beachten ist, dass Wohnraumanpassungsmaßnahmen auch möglicherweise für Familien mit Kindern und sog. Komfortkunden interessant sind. Insgesamt ist die Nachfrage dieser Gruppen sehr heterogen. Zu beachten ist der sog. Kohorteneffekt. Daher ist es wichtig, dass die Handwerksunternehmen frühzeitig einen engen Kontakt zu ihren Kunden aufbauen. Zudem werden Investitionen vermutlich häufig in einer früheren Lebensphase getätigt.[154] Bei Hochbetagten ist die Investitionsbereitschaft in die eigene Wohnung meist gering, es sei denn, körperliche Beeinträchtigungen zwingen dazu.

Nach einer Untersuchung erfordert allein die häusliche bzw. ambulante Pflegestruktur bundesweit bis 2030 Investitionen in Höhe von 10 Mrd. Euro.[155] Für

---

153 Ergebnisse einer Diskussion mit Berater der Handwerksorganisation.

154 Laut Heinze Marktforschung GmbH (2006) entfallen bereits 20% des gesamten Modernisierungsvolumens auf die Gruppe der „älteren Familien ohne Kinder, deren Haushaltsvorstand nicht mehr berufstätig ist“, zitiert in Haverkamp, K. (2011), S. 20.

155 Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2013), S. 19-23. Dabei wird von einem sanierungsaufwand pro Wohnung von 15.600 Euro und einer Sanierungsrate von 1 % p.a. ausgegangen.

Thüringen wären dies etwa 300 Mio. Euro.[156] Hierunter sind Anpassungen des Wohnraums an die Kriterien der Barrierefreiheit zu verstehen, welche eine wesentliche Voraussetzung für die Pflege zu Hause darstellen. Die Marktpotenziale dürften jedoch weit darüber hinausgehen, da u.a. Haushalte mit mobilitätseingeschränkten Personen nicht eingeschlossen sind. Synergien können bei der Wohnraumanpassung auch im Zusammenhang mit einer energetischen Sanierung und der Umstellung auf eine dezentrale Energieversorgung bzw. Nutzung mit Hilfe erneuerbarer Energien erzielt werden.

Die Bedeutung von Aktivitäten im Bereich „Barrierefreies Bauen" für Handwerksbetriebe wurde kürzlich von der Handwerkskammer Schwerin in einer Umfrage für ihren Kammerbezirk ermittelt. Danach erwirtschaften 30 % der befragten Betriebe derzeit noch keine Umsätze in diesem Segment, 50 % der Betriebe erreichen einen Umsatzanteil von immerhin bis zu 5 %, weitere 15 % von bis zu 10 %. In den nächsten zwei Jahren planen 50 % der Betriebe Umsatzanteile zwischen 5 % und 20 %. Die Betriebe vermuten folglich steigende Potenziale in diesem Bereich. Unterstützungsbedarf sehen die Betriebe vor allem bei der Geschäftsanbahnung (40 %) und weniger in den Bereichen Weiterbildung oder fachliche Beratung (jeweils 22 %).

Weitere Märkte könnte sich das Handwerk erschließen, wenn es stärker **seniorengerechte Dienstleistungen** anbietet.[157] Hier kommt eine breite Palette von Dienstleistungen in Frage, die in Übersicht 24 aufgeführt sind. Zu beachten ist, dass bei vielen Leistungen die Übergänge zwischen handwerklichen und anderen Anbietern fließend sind. Dies bedeutet, dass das Handwerk entweder Kooperationen eingehen, sein Angebot verbreitern und sich auf den Märkten gegen diese anderen Anbieter durchsetzen muss, in die Rolle des Subunternehmers gedrängt wird oder die Marktchancen von nicht-handwerklichen Anbietern wahrgenommen werden.

Bei den Dienstleistungen ist zu unterscheiden, ob sie eher den Charakter flankierender Leistungen haben und dem Kunden meist kostenlos angeboten werden, oder ob es sich um innovative eigenständige Dienstleistungen handelt, welche - vom Handwerker selbst oder über Kooperationen von anderen Anbietern - den Kunden in Rechnung gestellt werden können.

Altersgerechte Produkte sollen dazu dienen, eine Voraussetzung für ein selbst bestimmtes Leben bzw. eine Verbesserung der Lebensqualität zu schaffen. Die Funktion des Handwerks liegt hier nicht in erster Linie darin, diese Produkte zu erstellen, sondern diese den Kunden nahe zu bringen, sie zu installieren bzw. an deren Bedürfnisse anzupassen. So können beispielsweise Rollatoren oder Fahrstühle durch zusätzliche Einbauten den Kunden zusätzlichen Nutzen bieten.

---

[156] Legt man für Thüringen etwa 3 % des Bundeswertes zugrunde.

[157] Vgl. Becker, V. (2005), S. 151.

Nach Ansicht von Experten wird die **Sicherheitstechnik** in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen. Dies liegt sicherlich nicht nur an den größeren Sicherheitsbedürfnissen von älteren Personen, sondern auch an anderen gesellschaftlichen Faktoren (z.B. eine empfundene oder tatsächlich höhere Kriminalität). Sicherheitstechnische Leistungen werden häufig in Kombination mit anderen Leistungen für Senioren erbracht. Von den einzelnen Handwerksbetrieben sind hiervon in erster Linie die Elektrotechniker, aber auch die Tischler und Glaser betroffen.

Da **Gesundheitsleistungen** – wie oben gezeigt – überdurchschnittlich von älteren Personen nachgefragt werden und sich zudem die anteiligen Ausgaben der Haushalte hierfür in den letzten Jahren stark erhöht haben, dürften die Gesundheitshandwerke mit zu den Gewinnern zählen. Die anteiligen Ausgaben der Haushalte für dieses Segment haben sich zwischen 1993 und 2008 von 1,9 % auf 3,2 % erhöht[158] und die anteiligen Gesundheitsausgaben älterer Haushalte ab 70 Jahre sind mehr als doppelt so hoch wie die der jüngeren Haushalte. Gleichwohl bleibt das Niveau im Vergleich zu anderen Konsumsegmenten gering.

Man kann davon ausgehen, dass der Altersstruktureffekt zu einer erheblichen Steigerung der Zahl und des Anteils der Personen mit hörbedingten und mobilitätsbedingten Einschränkungen führen wird. Die Nachfrage nach Produkten und Leistungen insbesondere der Hörgeräteakustiker, Orthopädiemechaniker und –schuhmacher dürfte dementsprechend steigen. Aber auch die Augenoptiker und Zahntechniker sollten profitieren.

Insbesondere die Hörgerätenutzung ist stark altersabhängig. So tragen 9 % der Personen über 65 Jahre ein solches Gerät, aber nur 1,7 % der Personen in der Altersgruppe 40 bis 65 Jahre (vgl. Tabelle A 156). Begünstigt wird diese Entwicklung durch große technische Fortschritte. Die Hörgeräteakustiker haben bereits in der jüngeren Vergangenheit von diesem Trend enorm profitiert – die Unternehmenszahl in diesem Gewerk ist von 2001 - 2010 um knapp 52 % gewachsen und wird Schätzungen zufolge auch in der Zukunft noch weiter steigen. Nachteilige Effekte könnten sich durch die Weiterentwicklung von Implantaten (eingesetzt in Kliniken), durch den Internethandel und durch Discount-Hörgeräte ergeben.[159]

Die Ermittlung der notwendigen **Pflegeplatzinfrastruktur** stützt sich auf eine Prognose der Pflegebedürftigen. Nach Angaben des Thüringer Landesamts für Statistik wird deren Zahl in Thüringen im Zeitraum von 2007 bis 2020 um etwa 32 % wachsen (vgl. Tabelle A 157). Die deutlichsten Zuwächse verzeichnen dabei

---

[158] Die relative Bedeutung der Gesundheitsausgaben ist folglich um 70% gewachsen.

[159] Vgl. RWI (2012b), S. 229f. und S. 261.

die Altersgruppen ab 80 Jahre. Die Zahl der Pflegebedürftigen in der Altersgruppe 90 und älter steigt sogar auf mehr als das Doppelte an.[160]

Die steigende Zahl der Pflegebedürftigen erfordert erhebliche bauliche Investitionen in die stationäre Pflegeplatzinfrastruktur. Laut einer Studie ergibt sich bundesweit bis zum Jahr 2030 ein zusätzliches Investitionsvolumen von 100 Mrd. Euro.[161] Thüringen hätte davon etwa einen Anteil von gut 3 Mrd. Euro. Profitieren wird von dieser Entwicklung vor allem das Baugewerbe und – in geringerem Ausmaß – das Ausbaugewerbe, auf welche etwa zwei Drittel des Investitionsvolumens entfallen. Übersicht 24 stellt die einzelnen Beispiele, die bei den Recherchen gefunden wurden, überblicksartig dar.

Übersicht 24: Beispiele von handwerksbezogenen Dienstleistungen im Kontext des demografischen Wandels

Wohnraumanpassung

- ✓ Behindertengerechter Umbau der Wohnungen durch Türverbreiterungen, Rampenbau, schwellenlose Türen und Hauseingänge, Türen mit berührungslosen elektronischen Schließsystemen, Paternosterschränke
- ✓ Sanitärinstallation für Behinderte, barrierefreie Duschen (Installateur und Heizungsbauer)
- ✓ Sicherheit durch geeignete Bodenbeläge (Steinmetze, Fliesenleger, Bodenleger, Parkettleger)
- ✓ Verbesserung räumliche Orientierungsfähigkeit durch geeigneten Farbanstrich
- ✓ Installation von Notrufanlagen (Elektrotechniker)

Altersgerechte Produkte und Dienstleistungen

- ✓ Beratung und Installation altersgerechter Produkte und Leistungen
- ✓ Abholangebote schmutzige Wäsche (Textilreiniger)
- ✓ Sauberkeit und Werterhalt durch Reinigungsleistungen (Gebäudereiniger)
- ✓ Beratung zur Wohnungsanpassung
- ✓ Mobiler Service mit PKW (Hinbringen und Abholen von Waren), Ab- und Anmelden PKW

---

[160] Vgl. Thüringer Landesamt für Statistik (2012). Der medizinisch-technische Fortschritt wurde in die Berechnungen nicht einbezogen wie auch eine Veränderung der Pflegequoten aufgrund eine steigenden Lebenserwartung. Ersteres dürfte sich dämpfend auf die Zahl der Pflegebedürftigen auswirken, letzteres dagegen dürfte insbesondere die Pflegequoten der Hochbetagten erhöhen.

[161] Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2013), S. 19-23.

- ✓ Ambulanter Einstell- und Reparaturdienst für TV- und Rundfunkgeräten, Computer etc.
- ✓ Hausmeistertätigkeit (kleinere Ausbesserungsarbeiten, Schönheitsreparaturen, Renovierungen in Haus und Garten „Hausmeisterservice“)
- ✓ Ambulanter Essservice (Lebensmittelhandwerke)
- ✓ Anpassung Kleidung bei körperlichen Beeinträchtigungen (Schneider)
- ✓ Angebot altersbezogener Freizeitbeschäftigungen wie Fotografiekurse
- ✓ Anpassung von Produkten an die Bedürfnisse von Behinderten, z.B. Rollatoren, Sonderfahrzeuge

Sicherheitstechnik

- ✓ Einbau von Alarmanlagen, Rauchmeldern, Bewegungsmeldern mit Außenbeleuchtung, biometrische Zugangsverfahren (Elektrotechniker)
- ✓ Einbau einbruchshemmender Balkonverglasung, Wohnungstüren (Tischler, Glaser)
- ✓ Einbau Sicherheitsschlösser (Metallbauer)

Gesundheitsleistungen

- ✓ Ausgleich für gesundheitliche Beeinträchtigungen mit Sehhilfen, Hörhilfen, geeigneten Schuhwerk, Prothesen, Orthesen, Zahnersatz
- ✓ Betreuung in Alters- und Pflegeheimen (Augenoptiker, Hörgeräteakustiker)

5.5 Leistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit

Wie bereits beim Megatrend Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile (vgl. Abschnitt 4.6) aufgezeigt wurde, weist das Handwerk zentrale strukturelle Voraussetzungen auf, individuelle Bedürfnisse der Konsumenten zu befriedigen. Im Folgenden werden zunächst einige Konsumtrends, die in diesem Bereich für das Handwerk relevant sind, näher beschrieben. Hieraus können sodann konkrete Möglichkeiten zur Erweiterung des handwerklichen Leistungsangebotes abgeleitet werden.

5.5.1 Ausgangslage: Konsumtrends

- Vieles deutet darauf hin, dass Dienstleistungen zur persönlichen Gesundheit und zum damit verbundenen Streben nach Balance in Zukunft verstärkt nachgefragt werden. Das Schlagwort **„Wellness Plus“** zielt dabei auf eine Verbesserung der Lebensqualität ab, die zunehmend bspw. durch die Unvereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit einerseits oder Zeitknappheit und Alltagsstress

andererseits beeinträchtigt wird. Es wächst also das Verlangen nach Ausgleichsmechanismen und eigener körperlich-seelischer Integrität.[162] Dies betrifft v.a. allem die Lebensbereiche Wohnen, Sport, Essen und Komfort.

- Des Weiteren spiegelt sich in den kommenden Konsumtrends vermehrt das Bedürfnis nach weniger komplizierten und kurzlebigen Produkten wider. Mit diesem sog. **„Retro-Trend“** ist der Wunsch nach stabilen Verhältnissen, Nostalgie, Orientierung usw. eng verbunden. Gefragt für diesen Lifestyle sind bewährte, vertraute und klar verständliche Produkte von zeitloser, high-end (Marken)Qualität. Im Mittelpunkt stehen hier Fragen des Materials und seiner Verwendung, Erhaltung und Pflege, aber auch seiner handgefertigten Verarbeitung und anschließenden Integration z.B. im Bereich Wohnen.
- Der Trend des **„Homing“** stellt die eigenen vier Wände in den Fokus des Kaufinteresses. Diese und das umliegende Umfeld gelten als Inbegriff des sicheren und lebenswerten Ortes. Geborgenheit, Ausleben der eigenen Gestaltungsmacht und Sicherheitsstreben bestimmen die Konzeption des eigenen Heims und erstrecken sich dabei auf verschiedene Bereiche, wie z.B. Garten, Möbel, Bodenbeläge, Einrichtungen, Hausgeräte, Sicherheitstechnologien usw.
- Ein weiterer Trend betrifft die sog. **„Life Services“** (auch Life Assistance), also für das Individuum maßgeschneiderte Dienstleistungen. Es besteht das Bedürfnis, die Lebensumfelder mit ihren vielen verschiedenen Verpflichtungen, Tätigkeiten, Geräten und Lernanforderungen zu entkomplizieren, wobei „Zeitersparnis“ ein erheblicher (Konsum)Faktor ist.
- Der Orientierung an ökologischer Nachhaltigkeit kommt der Trend des **„Feel-Good-Konsums“** am nächsten. Hierbei fragt der Kunde bspw., ob Produkte aus der Region stammen, ob sie nachhaltig angebaut wurden oder ob die anbietende Firma soziale Verantwortung übernimmt. Häufig handelt es sich hierbei um kritische Konsumenten als Anhänger eines aufgeklärten Moralkonsums. Sie sind durchaus bereit, eine größere Summe auszugeben, wenn es sich um den aus ihrer Sicht „richtigen“ Konsum handelt.
- In diesem Zusammenhang spielt die Kleinräumigkeit der ökonomischen und ökologischen Kreisläufe eine immer wichtigere Rolle. Dabei geht es in erster Linie nicht um eine flexible Produktion aus wettbewerbspolitischer Sicht, die laut der Regionalisierungsthese einer räumlichen Nähe von Fertigung, Zulieferung und Dienstleistung bedarf.[163] Vielmehr steht hier die **Bedeutung des Handwerks für eine nachhaltige Regionalentwicklung** im Mittelpunkt eines vermehrt ökobewussten Konsuminteresses, das sich mehr denn je an dem

---

[162] Vgl. dazu und im Folgenden, Huber, T. (2005a), S. 78ff und Huber, T. (2003), S. 103ff und ergänzend zu den wichtigsten Entwicklungen des Marktes ebd., S. 79ff.

[163] Vgl. Cupok, U. (2004), S. 3.

Überschaubarem, Nachvollziehbarem und Vertrauenerweckendem orientiert.[164]

5.5.2 Situation im Thüringer Handwerk

Das Angebot von Dienstleistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit betrifft grundsätzlich alle Handwerkszweige mit der Ausnahme der Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Übersicht 25 fasst überblicksartig zusammen, welche Trends für die Betriebe aus den einzelnen Handwerksgruppen besonders relevant sind.

Da dieses Zukunftsfeld in erster Linie auf den Erkenntnissen der Zukunftsforschung basiert und um das Wissen von Handwerksexperten ergänzt wurde,[165] ist es sehr schwierig, belastbare Daten darüber zu finden, ob und inwieweit die Thüringer Handwerksbetriebe bereits in diesem Zukunftsfeld aktiv sind. Somit sind die folgenden Ausführungen vor allem als eine übergreifende Analyse der Entwicklung des künftigen Käuferinteresses mit möglichen Auswirkungen für das Handwerk in Thüringen zu verstehen. Damit soll dem Thüringer Handwerk die Bandbreite und Vielfalt künftiger Geschäftsoptionen, die sich aus den Prozessen der Individualisierung und Ökologisierung von Wirtschaft und Gesellschaft ergeben, aufgezeigt werden.

---

[164] Vgl. Hehenberger, C. (2009), S. 30.

[165] Zu diesem Thema fand auch am 14.3.2013 ein Workshop mit Experten aus dem Thüringer Handwerk statt.

Übersicht 25: Relevanz der beschriebenen Konsumtrends für das Thüringer Handwerk nach einzelnen Zweigen

	Zahl Unternehmen (2009)	Wellness Plus	Retro-Trend	Homing	Life Services	Feel-Good-Konsum	Regionalität
Bauhauptgewerbe	3.264	xx	x	x		x	xx
Ausbaugewerbe	8.356	xx	xx	xx	x	x	x
Kfz-Handwerke	2.060		x		xx		
Lebensmittelhandwerke	1.081	x	x		x	xx	xx
Gesundheitshandwerke	507	xx			x		
Produzierende Handwerke für den privaten Bedarf	2.375	x	xx	xx		x	x
Dienstleistungshandwerke für den privaten Bedarf					x	x	

ifh Göttingen

x = Relevanz
xx = große Relevanz
Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Auswahl.

5.5.3 Möglichkeiten zur Erweiterung des handwerklichen Angebots

5.5.3.1 Übergreifende Bestandsaufnahme

Zunehmend zeigt sich, dass reine Standardgüter immer weniger nachgefragt werden. Vielmehr wünschen sich die Kunden angepasste Produkte in Verbindung mit individualisierten Zusatzleistungen. Das bedeutet, dass verstärkt Nischenangebote und ergänzende Dienstleistungen an Bedeutung gewinnen. Für das Handwerk wird es daher entscheidend sein, inwiefern es ihm gelingt, seine Angebotskonzepte auszufeilen und dynamisch an die wechselnden Lebensphasen der Kunden anzupassen.[166] Im Folgenden wird näher betrachtet, wie sich diese Herausforderungen im Einzelnen für das Handwerk ausgestalten und welche Chancen sich dabei ergeben:

- Angesichts der oben beschriebenen Entwicklung erscheint eine stärkere Durchdringung der Leistungsherstellung im produzierenden Handwerk mit Servicekomponenten als sehr vielversprechend. Gerade die Nachfrage nach Problem- bzw. Komplettlösungen aus einer Hand (meist ergänzend zum eigentlichen Produkt) erfordert eine innovative Kombination von Sach- mit Dienstleistungen.
- Beratung und Coaching sind zudem aussichtsreiche Optionen, schon im Vorfeld des Verkaufs einer Sachleistung den Kunden in den Mittelpunkt zu stellen, ihn von der eigenen vielfältigen Kompetenz zu überzeugen und so auch über einen Einzelauftrag hinaus zu binden.

[166] Vgl. Huber, T. (2005b).

- Durch die „Verdienstleistung“ einzelner Handwerksprodukte ergeben sich nicht nur neue Geschäftsfelder, sondern auch ökologisch nachhaltige Wege zur Ressourceneffizienz (z.B. Erweiterung der Leistungspalette in Bereichen wie Teilen, Tauschen, Mieten, Reparieren, Weiter- und Wiederverwendung von Artefakten und ihren Einzelteilen).[167] Darüber hinaus machen die dezentrale Verteilung im Raum, die Nutzung regionaler Energie- und Stoffkreisläufe, die Kleinräumigkeit von Absatz und Beschaffung sowie kurze Transportwege das Handwerk zu einem idealen Partner nachhaltigen Konsums.
- Um verschiedene Angebotsbereiche wie Service- und Wartungsverträge, persönliche Haushaltsleistungen, Hol- und Bringdienste, Erziehungs-, Bildungs- oder Betreuungsleistungen realisieren und erfolgversprechend vermarkten zu können, ist es entscheidend, den Konsumenten die erhebliche Zeitersparnis solcher Zusatz-Services zu vermitteln und diese auch unkompliziert, unbürokratisch und kundenfreundlich zu vermarkten.[168]
- Die Bildung von Kooperationen oder Genossenschaften (bspw. im Sinne eines handwerklichen Dienstleistungszentrums) ermöglicht es gerade kleineren Betrieben, sich neue Geschäftsfelder und -strategien zu erschließen.

5.5.3.2 Potenziale und konkrete Beispiele

Um die Bandbreite der Gestaltungsvielfalt handwerklicher Dienstleistungsorientierung konkret zu veranschaulichen, werden im Folgenden entsprechende Potenziale und Beispiele aufgezeigt, wobei die besondere Situation in Thüringen soweit wie möglich Berücksichtigung findet.

Gesundheits- und pflegenahe Handwerkszweige[169]

- Der wachsende Bedarf nach ästhetischen Pflegeleistungen – sowohl bei Frauen als auch bei Männern – bietet, ebenso wie das zunehmende Körperbewusstsein (und zwar bis ins hohe Alter), Marktchancen bspw. für Friseure und Kosmetiker. Die ambulante Versorgung spielt dabei weniger eine Rolle. Kunden wollen eher die Wellness-Wohlfühl-Atmosphäre vor Ort genießen, unter Menschen sein, sich austauschen und gleichzeitig etwas für das eigene Wohlbefinden tun.
- Kooperationen z.B. mit Sanitätshäusern, Gesundheitszentren, Zahnarzt- oder Augenarztpraxen bergen das Potenzial, integrierte handwerkliche Gesundheitsleistungen zu konzipieren und damit auf dem Markt erfolgreich zu sein.

---

[167] Vgl. Ax, C. (2012), S. 85 und KfW-Bankengruppe (2001), S. 20.

[168] Vgl. Huber, T. (2005b).

[169] Neben den Gesundheitshandwerken betrifft dies insbesondere die Kosmetiker und Friseure.

Lebensmittelgewerbe

- Das Essen außer Haus dürfte infolge der kleineren Haushaltsgrößen weiter an Bedeutung gewinnen, worauf sich die Handwerksbetriebe entsprechend einstellen können. Die Einführung von geeigneten Gastronomie-Angeboten wird durch den weiter bestehenden Trend zur Filialisierung erleichtert.
- Der Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln kommt eine immer wichtigere Bedeutung zu. Dabei sind den Kunden Frische und Handwerkstradition sehr wichtig, weshalb dem Handwerk mehr Bio-Kompetenz zugetraut wird als dem Lebensmittelhandel. Neben dem direkten Verkauf von Bio-Produkten werden auch dem Belieferungsgeschäft (z.B. an den Naturkostfachhandel) sowie der Einführung und innovativen Vermarktung von Trendprodukten ein beträchtliches Geschäfts- und Profilierungspotenzial zugesprochen.[170]

Baugewerbe

- Die auch zukünftig existierende zahlungskräftige Klientel im Hochpreissegment wünscht vermehrt individuell gestaltete Garten- und Wohnraumkonzepte. Für eine Realisierung dieser Potenziale sind eine transparente Preispolitik sowie eine höchsten Ansprüchen genügende Qualitätsarbeit notwendig. Dabei sollten die Bauhandwerker die Strategie verfolgen, Planung und Organisation von Komplettlösungen mit spezialisierten und individuell erarbeiten Teilleistungen anzubieten. Standardbauleistungen sind besser an weniger qualifizierte Betriebe zu delegieren.

[170] Vgl. Spiller, A. und Zühlsdorf, A. (2008), S. 3ff. und Spiller, A. und Zühlsdorf, A. (2009), S. 7f.

In Übersicht 26 werden einzelne Beispiele überblicksartig dargestellt.

Übersicht 26: Beispiele von handwerksbezogenen Dienstleistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit

- ✓ Ergänzendes Angebot gesundheitserhaltende und -fördernde Zusatz-Services im Bereich der „personal fitness“ (Gesundheitshandwerke)
- ✓ Einrichtung eines Zentrums, in dem verschiedene handwerkliche Gesundheitsleistungen angeboten werden
- ✓ Kooperation mit Sportgeschäften zur Präsentation von gesundheitshandwerklichen Dienstleistungen
- ✓ Beratungsleistungen in den Bereichen Biomaterialien (z.B. nicht-allergene und gesundheitssichernde Baumaterialien), Farbwellness, Installation von Home-Control-Einrichtungen (in denen wichtige Körperwerte erfasst werden) (Bau- und Ausbaugewerbe)
- ✓ Gestaltung individuell angepasster Bade- und Wellnesslandschaften sowie farblich und lichttechnisch abgestimmter Wohn- und Arbeitsräume (Bau- und Ausbaugewerbe)
- ✓ Heimwerker-Coachings oder Durchführung von Vorträgen oder Kursen (Know-how-Lieferant z.B. in „offenen Werkstätten“) (Bau- und Ausbaugewerke, Handwerke für den privaten Bedarf)
- ✓ Organisation eines Werkzeugpools zum Verleihen oder Leasen (z.B. im Rahmen sog. Repair-Cafés)
- ✓ Mittagstisch-Bringservice für Schulen oder einen auf bestimmte Kundenschichten zugeschnittenen Heimservice (Bäcker, Fleischer)
- ✓ Angebot Mobilitätsdienstleistungen, z.B. Kilometer-Leasing, Car-Sharing, Car-Pooling, Öko-Fahrtraining (Kraftfahrzeuggewerbe)
- ✓ Beratungsleistungen rund um das Thema Gestaltung, Erhaltung und Pflege von Retroprodukten (Handwerke für den privaten Bedarf)

5.6 Zusammenfassung

In Kapitel 5 werden ca. 40 handwerksrelevante Zukunftsfelder aufgelistet, die für das Handwerk insgesamt oder für einzelne Handwerkszweige bzw. Gruppen in den nächsten Jahren Marktpotenziale bieten könnten. Hiervon wurden vier Zukunftsfelder einer genaueren Analyse unterzogen, wobei teilweise Zukunftsfelder zusammengelegt wurden. Zu beachten ist, dass die Identifizierung eines handwerksrelevanten Zukunftsfeldes nicht unbedingt heißt, dass das Handwerk die

damit verbundenen Marktchancen auch nutzen kann. Vielmehr muss sich das Handwerk auf diesen Märkten gegen andere Wettbewerber durchsetzen.

Zwei Zukunftsfelder hängen unmittelbar mit der sog. Energiewende zusammen. Um einen klimaneutralen Gebäudebestand zu realisieren, müssen in den nächsten Jahren gerade im Altbaubereich erhebliche Anstrengungen zur **energetischen Gebäudesanierung** unternommen werden. Zu unterscheiden ist dabei zum einen die Sanierung der Gebäudehülle durch Dämmung der Außenwand und der Keller- und Obergeschossdecke sowie des Daches und die Modernisierung der Fenster und zum anderen die Erneuerung der Heizungsanlage. Die zur Sanierung notwendigen Maßnahmen werden zu einem großen Teil durch Handwerksbetriebe umgesetzt.

Die Analyse kam zum Ergebnis, dass in Thüringen die bisherige Sanierungsrate bislang relativ gering ist, obwohl das Potenzial infolge des relativ alten und zudem häufig unsanierten Gebäudebestandes und der vielen nicht mehr zeitgemäßen Heizungsanlagen überdurchschnittlich groß ausfällt. Zudem ist zu berücksichtigen, dass infolge der zurückgehenden Bevölkerung insbesondere in den ländlichen Regionen Sanierungen häufig nicht mehr durchgeführt werden und eher ein Abriss in Betracht gezogen wird.

Insgesamt lässt sich für die Jahre bis 2030 ein Marktvolumen von schätzungsweise 11,7 Mrd. Euro für die Sanierung der Gebäudehülle sowie 3,8 Mrd. Euro für die Erneuerung der Heizungsanlagen berechnen. Die Realisierung dieses Potenzials für das Thüringer Handwerk hängt allerdings nicht zuletzt von einer öffentlichen Förderung der Gebäudesanierung ab.

Das zweite Zukunftsfeld im Hinblick auf die Energiewende basiert auf der verstärkten Nutzung von **erneuerbaren Energien**. Insbesondere der Ausbau der Photovoltaik, der Windenergie und der Solarwärme bedeuten für das Handwerk große Marktfelder. Dabei ist aus Sicht des Handwerks zwischen den einmaligen Investitionskosten (Produktion, Planung, Installation) und dem Betrieb (u.a. Wartung, Instandhaltung) zu differenzieren. Beim Zubau der Anlagen sind insbesondere die Bereiche der Planung und Installation sowie beim Betrieb der Anlagen die Wartung und Instandhaltung relevante Wertschöpfungsbereiche für Handwerksbetriebe.

Für die Elektrohandwerke im Bereich der Solartechnik liegen gesonderte Ergebnisse für das Thüringer Handwerk vor. Danach sind die Betriebe zwar bislang schon relativ häufig auf diesem Gebiet tätig, der Anteil am Umsatz liegt jedoch deutlich hinter dem bundesweiten Vergleichswert zurück.

Nach Schätzungen des ifh Göttingen ergeben sich allein in den Sparten Photovoltaik, Wind, Sonnenkollektoren und Erdwärme bis zum Jahr 2020 Wertschöpfungspotenziale in Höhe von 34,4 Mio. Euro, wovon mehr als die Hälfte durch den Zubau von Photovoltaik-Anlagen generiert wird. Das ortsansässige Handwerk kann hiervon insbesondere bei der Installation und der Wartung profitieren.

Im **Kontext des demographischen Wandels** bietet sich für das Handwerk mit seinen spezifischen **Produkten und Leistungen** ein weiteres Zukunftsfeld. Die Konsumstruktur wird sich erheblich verändern, was in erster Linie mit der veränderten Altersstruktur der Bevölkerung zusammenhängt. Vereinfacht gesagt werden die Menschen in Thüringen immer älter (und weniger).

Für das Handwerk hat dies zur Folge, dass sich die Betriebe vermehrt auf die Bedürfnisse von älteren Personen einstellen müssen. Hierbei bieten sich für das Handwerk insofern vielfältige Chancen, da das Konsumverhalten der „Generation 50+“ in vielerlei Hinsicht dem Handwerk entgegenkommt. So sind diese Kunden anspruchsvoller, Service und Beratung gewinnen an Bedeutung. Sicherheits- und Bequemlichkeitsbedürfnisse steigen und der Wohnraum muss in vielen Fällen seniorengerecht umgestaltet werden. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass viele Senioren gerade im Rentenalter nicht immer die notwendigen finanziellen Mittel haben dürften, um diese Bedürfnisse auch befriedigen zu können.

Schon heute machen sich im Handwerk Auswirkungen dieses Zukunftsfelds bemerkbar. So erwirtschaftet bspw. über die Hälfte der Betriebe im Baugewerbe Umsatzanteile im Bereich barrierefreies Bauen. Dazu kommen Investitionen in die wachsende Pflegeinfrastruktur, von denen auch das Handwerk profitieren dürfte, sowie eine zunehmende Nachfrage nach handwerklichen Gesundheitsleistungen und altersgerechten Produkten und Dienstleistungen. Die quantitativ größten Potenziale sind für die Bau- und Ausbauhandwerke im Rahmen des Ausbaus der Pflegeinfrastruktur und bei der Wohnraumanpassung zu erwarten. Eine konkrete Schätzung dieser Potenziale lässt sich auf Basis der vorhandenen Daten jedoch nicht vornehmen.

Positive Impulse für das Handwerk dürften auch von einer Veränderung der Konsumtrends resultieren. Solche **Leistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit** finden sich beispielsweise im Bereich der persönlichen Gesundheit und dem damit verbundenen Streben nach Balance („Wellness Plus“), was vor allem die Lebensbereiche Wohnen, Sport, Essen und Komfort tangiert. Der Trend des „Homing“ stellt die eigenen vier Wände in den Fokus des Kaufinteresseses. Er erstreckt sich auf Bereiche wie Garten, Möbel, Bodenbelege, Einrichtungen, Hausgeräte, Sicherheitstechnologien usw. Darüber hinaus steht die Bedeutung des Handwerks für eine nachhaltige Regionalentwicklung im Mittelpunkt eines vermehrt ökobewussten Konsuminteresses, das sich mehr denn je nach dem Überschaubaren, Nachvollziehbaren und Vertrauenerweckenden orientiert.

Sieht man von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf ab, betreffen diese Trends grundsätzlich alle Handwerkszweige. Das Baugewerbe profitiert von individuell gestalteten Garten- und Wohnraumkonzepten, wobei Preistransparenz und eine höchsten Ansprüchen genügende Qualitätsarbeit Voraussetzung sind.

Den gesundheits- und pflegenahen Handwerkszweigen bieten sich Marktchancen durch das gestiegene Körperbewusstsein, auch von älteren Menschen. Vielversprechend sind hierbei insbesondere Kooperationen mit Gesundheitszentren,

Arztpraxen, und nicht-handwerklichen Gesundheitsanbietern, um als integraler Bestandteil in den Gesundheitsmarkt einbezogen zu werden. Im Lebensmittelbereich kommt der Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln eine immer größere Bedeutung zu, wobei den Kunden insbesondere die handwerkliche Fertigung sehr wichtig ist. Da auch dieses Zukunftsfeld sehr vielschichtig und heterogen ist, lassen sich auch hier keine konkreten Marktpotenziale berechnen.

Durch die Ausführungen wurde deutlich, dass die aufgezeigten Zukunftsfelder für die meisten Handwerkszweige relevant sind, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Eine Aufstellung hierüber findet sich in Übersicht 27. Dabei kann die Einordnung nur eine erste Einschätzung darstellen. Eine genaue Abwägung der Chancen ist nur durch eine detaillierte Marktanalyse möglich. Nicht berücksichtigt wurden die produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Als Zulieferer können sie in die Produktion der meisten im Kontext der Zukunftsfelder erstellten Produkte eingebunden sein. Dies lässt sich jedoch nicht erfassen.

Übersicht 27: Relevanz der einzelnen handwerksrelevanten Zukunftsfelder nach Handwerksgruppen

	Energetische Gebäude-sanierung	Erneuerbare Energien	Produkte und Leistungen im Kontext des demographischen Wandels	Produkte und Leistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit
Bauhauptgewerbe	xx	x	x	x
Ausbaugewerbe	xx	xx	xx	xx
Dienstleistungshand-werke für den gewerblichen Bedarf			x	
Kfz-Handwerke				x
Lebensmittelhandwerke			x	x
Gesundheitshandwerke			xx	x
Produzierende Handwerke für den privaten Bedarf			x	x
Dienstleistungshand-werke für den privaten Bedarf			x	x

ifh Göttingen

x = Relevanz
xx = große Relevanz

Insgesamt zeigt sich, dass Marktchancen vor allem bei den Ausbauhandwerken liegen dürften. Aber auch das Bauhauptgewerbe und die Gesundheitshandwerke könnten profitieren. Weniger wichtig sind diese Zukunftsfelder für die Kfz-Handwerke und die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf. Während bei den beiden Zukunftsfeldern im Rahmen der Energiewende vor allem die Bauhandwerke angesprochen werden, könnten von den beiden anderen Zukunftsfeldern fast alle Handwerkszweige profitieren.

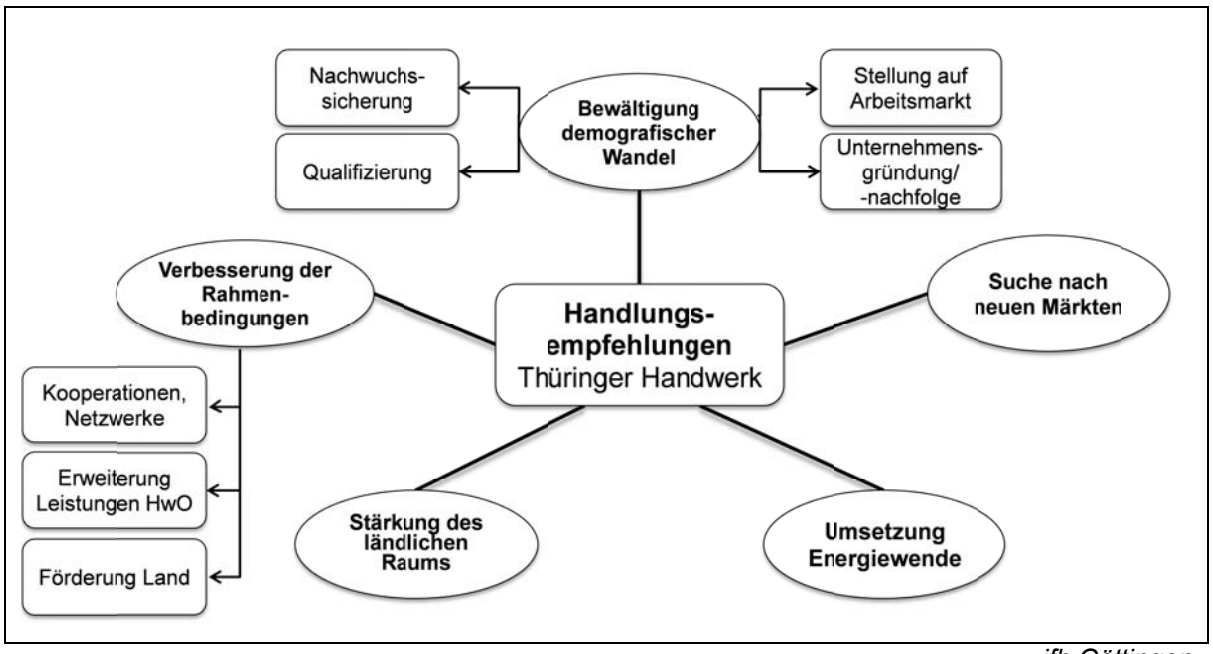
6. Handlungsempfehlungen

6.1 Vorbemerkungen

Aus den Ausführungen zu den einzelnen Kapiteln ergeben sich an verschiedenen Stellen bereits Ansatzpunkte zur Verbesserung der Situation des Thüringer Handwerks. Dieses Kapitel leitet hieraus konkrete Handlungsempfehlungen ab. Sie basieren vorrangig auf den diskutierten Zukunftsfeldern, aber auch auf den aufgezeigten Stärken und Schwächen des Thüringer Handwerks sowie den näher beschriebenen Megatrends. Dabei wurden zusätzlich die Ergebnisse aus den durchgeführten Workshops und den Expertengesprächen berücksichtigt, die teilweise über die Ausführungen in den einzelnen Kapiteln hinausgehen.

Wegen ihres themenübergreifenden Charakters gliedern sich die Handlungsempfehlungen nicht nach den einzelnen Kapiteln dieser Studie, sondern nach gesellschaftlichen bzw. wirtschaftspolitischen Zielen.[171] In Abb. 30 findet sich entsprechend die gewählte Systematik.

Abb. 30: Überblick Ansatzpunkte für Handlungsempfehlungen



ifh Göttingen

[171] Eine Zuordnung zu den einzelnen Zielen fällt nicht immer leicht, da einige Handlungsempfehlungen verschiedene Ziele tangieren. Auch Redundanzen sind nicht immer vermeidbar, da in den einzelnen Abschnitten Empfehlungen aufgeführt werden, die unter verschiedenen Zielen subsumiert werden können.

In den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Handlungsempfehlungen vorgestellt. Vorweg findet sich jeweils eine kurze Begründung. Die wichtigsten Handlungsempfehlungen werden fett gedruckt. Hinter den einzelnen Empfehlungen wird durch hochgestellte Ziffern auf die jeweiligen Adressaten hingewiesen. Dabei steht

1 für das Land Thüringen,
2 für die Handwerkskammern Erfurt, Ostthüringen und Südthüringen sowie andere Handwerksorganisationen und
3 für die Handwerksbetriebe aus Thüringen.

Nicht aufgeführt sind insbesondere die in den Workshops diskutierten Ideen, die sich primär an den Bund oder die EU (soweit es sich nicht um eine Co-Finanzierung von Maßnahmen des Landes Thüringen handelt) richten. Zu beachten ist, dass teilweise zwischen den Adressaten schwierig zu trennen ist, da die Maßnahmen gemeinsam finanziert bzw. durchgeführt werden. So ist es möglich, dass das Land eine Maßnahme finanziert, die Handwerkskammern diese an die Betriebe herantragen und die Betriebe die Umsetzung übernehmen.

6.2 Bewältigung des demografischen Wandels

6.2.1 Nachwuchssicherung

Die Sicherung des Fachkräftebedarfs erfolgt im Handwerk primär über die eigene Ausbildung. Daher ist es als problematisch zu bewerten, dass das Potenzial an Auszubildenden sehr gering ist. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass der Geburteneinbruch nach der „Wende“ seit einigen Jahren voll auf den Ausbildungsmarkt durchschlägt. Verstärkt wird diese Situation dadurch, dass der Anteil der Haupt- und Realschüler, aus denen sich die weitaus größte Gruppe an handwerklichen Auszubildenden rekrutiert, noch deutlicher als die Zahl der Schulabgänger insgesamt gefallen ist.

Entsprechend war ein deutlicher Rückgang bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Thüringer Handwerk in den letzten zehn Jahren zu verzeichnen. Dieser Rückgang fällt im Handwerk sogar noch stärker aus als in der Thüringer Wirtschaft insgesamt. Diese negative Entwicklung des Handwerks als Ausbildungsbereich gegenüber der Gesamtwirtschaft dürfte auch auf die geringen Ausbildungsanstrengungen in der stark gewachsenen Gruppe der handwerklichen Kleinstbetriebe zurückzuführen sein. Verstärkt wird das Problem zudem durch eine hohe Lösungsquote bei den Ausbildungsverhältnissen.

Aufgrund der somit relativ geringen Anzahl Auszubildender ist auch die Zahl der Gesellenprüfungen im Thüringer Handwerk unterdurchschnittlich, was sich negativ auf das zur Verfügung stehende Reservoir an Fachkräften auswirkt.

Zukünftig ist zwar (bis 2025) mit einer leicht steigenden Zahl an Haupt- und Realschulabgängern zu rechnen, ob diese Zahl ausreichen wird, um den Arbeitskräftebedarf zu decken, bleibt abzuwarten.

Ansatzpunkte für Handlungsempfehlungen liegen im Wesentlichen darin, einen frühzeitigen Kontakt des Handwerks zu den Jugendlichen bzw. sogar schon zu den Kindern aufzubauen, die Vielfalt der Aufstiegschancen im Handwerk besser zu kommunizieren und das Handwerk für eine Zusammenarbeit mit den Hochschulen noch stärker zu öffnen. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Erstellung „Karriereplaner" Handwerk (Aufzeigen von Aufstiegsmöglichkeiten im Handwerk)*** [2]
- ***Verstärkung der Hilfe zur Berufsorientierung in Schulen (z. B. durch Betriebspraktika) und Kindergärten (z.B. durch Patenschaften); Intensivierung der Kontakte zu den Hochschulen, um Studierende (oder auch Studienabbrecher) für eine Karriere im Handwerk zu interessieren*** [2 3]
- ***Errichtung einer Schüler-Hotline zur dualen Ausbildung*** [1 2 3]
- ***Aufzeigen von Chancen und Problemen des „Dualen Studiums im Handwerk"*** [1 2]
- *Einstellung von Mediatoren mit dem Ziel, die hohe Abbruchquote bei Ausbildungsverträgen zu senken* [1 2]
- *Motivierung der Betriebe zu verstärkten Ausbildungsanstrengungen* [2 3]
- *Vermehrte Nutzung neuer/ sozialer Medien, um in Kontakt zu jungen Menschen zu kommen* [3]
- *Rechtzeitige Übernahmeangebote nach Abschluss der Lehre durch Betriebsinhaber* [3]

6.2.2 Stellung des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt

Ein Problem des Handwerks besteht darin, dass viele dort ausgebildete Gesellen diesen Wirtschaftsbereich kurz- oder mittelfristig verlassen. Zwar liegt die Verbleibsquote im ostdeutschen Handwerk etwas höher als im Westen Deutschlands, trotzdem geht über die Hälfte der Gesellen dem Handwerk verloren. Zukünftig ist ein Anstieg der Abwanderung zu erwarten, da in den Wachstumsindustrien Thüringens viele gut ausgebildete Fachkräfte benötigt werden dürften.

Die Suche nach Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt ist für das Handwerk angesichts des sich bereits vollziehenden demografischen Wandels bereits derzeit schwierig. Die Handwerksbetriebe benötigen vor allem technische Fachkräfte, bei denen schon heute ein Engpass besteht. Durch den Wegzug vieler potenzieller Arbeitskräfte wird die Situation noch zusätzlich erschwert. Derzeit hat Thüringen einen negativen Binnenwanderungssaldo. Hinzu kommt eine hohe Auspendlerquote (vor allem in die angrenzenden westlichen Bundesländer), der eine relativ geringe Einpendlerquote gegenübersteht. Der Grund für diesen Verlust an Ar-

beitskräften dürfte nicht zuletzt auf die niedrigeren Stundenlöhne in Thüringen zurückzuführen sein.

Die Handlungsempfehlungen zielen vor allem darauf ab, die Attraktivität der Handwerksbetriebe als Arbeitgeber zu stärken, indem insbesondere die nichtmonetären Vorteile einer Beschäftigung im Handwerk noch verstärkt und auch nach außen besser herausgestellt werden. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Information über Arbeitsbedingungen im Handwerk anhand von Beste-Praxis-Beispielen (bspw. über Work-Life-Balance im Handwerk, Handwerk als familienfreundlicher Arbeitgeber, Arbeitsplatzsicherheit im Handwerk)*** [2 3]
- ***Zahlung höherer Löhne an qualifizierte Mitarbeiter*** [3]
- ***Stärkung der Attraktivität der Handwerksbetriebe als Arbeitgeber durch Entwicklung eines eigenen Leitbildes*** [2 3]
- ***Vergabe eines Qualitätssiegels „Familienfreundlicher Arbeitgeber im Handwerk“*** [1 2]
- *Publizierung von Instrumenten zur Verbesserung des Arbeitsklimas im Handwerk (Feedback-Gespräche, Soziale Events, Schaffung Teamgeist, geeignete Arbeitszeitmodelle)* [2 3]
- *Publizierung von Modellen zum betrieblichen Gesundheitsmanagement* [2 3]
- *Ausbau der CSR-Marketingstrategie (Corporate Social Responsibility) im Handwerk* [2 3]
- *Frauenförderprogramm Handwerk* [2]
- *Stärkung der „Willkommenskultur“ im Handwerk zur Förderung der Rückkehr nach Thüringen (auch zur Zuwanderung aus dem Ausland)* [1 2 3]
- *Ausbau von Hochschulkontakten (Zielgruppe Studienabbrecher)* [2]

6.2.3 Qualifizierung

Mit der rasch zunehmenden Technologisierung der Wirtschaft steigen die Qualifikationsanforderungen an Unternehmer und Mitarbeiter weiter an und erstrecken sich zunehmend auch auf bisher einfache Fertigkeiten wie bspw. die Montage. Vor diesem Hintergrund kommt dem Prinzip des lebenslangen Lernens eine besondere Bedeutung zu. Verstärkt wird diese Herausforderung dadurch, dass das Durchschnittsalter der Mitarbeiter zukünftig stark steigen wird und dies mit besonderen Qualifizierungserfordernissen einhergeht.

Insbesondere durch die durchgeführten Workshops wurde deutlich, dass die Thüringer Handwerksbetriebe derzeit die vielfältigen Qualifizierungsangebote der Handwerkskammern zu wenig in Anspruch nehmen und daher in der Zukunft Qualifizierungsdefizite zu befürchten sind.

Durch die Handlungsempfehlungen sollen in erster Linie die Anreize zur Qualifizierung erhöht werden. Hinzu kommen eine Spezialisierung und Verbreiterung des Angebots. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Ausbau der Qualifizierungsberatung in den Bildungs- und Technologiezentren des Handwerks (bspw. Ausbildungsberatung, spezielle Qualifizierungsberatung älterer Arbeitnehmer, Qualifizierungskurse für schwer vermittelbare Arbeitslose)*** [1 2]
- ***Koordinierung der vielfältigen Qualifizierungsauswahl innerhalb der handwerklichen Bildungseinrichtungen*** [2]
- ***Schaffung von vielfältigen Qualifizierungsanreizen (z.B. Weiterbildungsbonus)*** *(siehe schon: Thüringer Weiterbildungsscheck)* [1 2]
- ***Regelmäßige Info-Veranstaltungen der Handwerkskammern zu Weiterbildungsmöglichkeiten im Handwerk (zusammen mit anderen Trägern)*** [2]
- ***Bildung von Ausbildungs- und Qualifizierungskooperationen*** [2 3]
- *Angebot Lehrgang mit Abschluss „Wohnberater im Handwerk“* [2 3]
- *Systematische Ermittlung des Qualifizierungsbedarfs bspw. durch Bereitstellung von Tools zur Erstellung von Weiterbildungsplänen* [2 3]

6.2.4 Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge

Die demografische Entwicklung mit dem starken Rückgang an jüngeren Erwachsenen hat auch Auswirkungen auf das Gründungsgeschehen. Die Zahl der Existenzgründer dürfte zukünftig fallen, woraus sich auch Konsequenzen für die Unternehmensnachfolge ergeben. Da die Zahl der zur Übergabe anstehenden Unternehmen in den nächsten Jahren steigen wird, ist mit einer Lücke zwischen der Zahl der übergabefähigen Unternehmen und der Zahl der qualifizierten Nachfolger zu rechnen. Verstärkt wird das Problem dadurch, dass die Bedeutung der familieninternen Nachfolgen wahrscheinlich weiter zurückgehen dürfte. Das Nachfolgedefizit wird sich nach 2020 infolge der demografischen Entwicklung noch verschärfen. Schon heute treten Engpässe insbesondere in ländlichen Regionen und in einigen Berufen (z.B. Bäcker) auf.

Mit den Handlungsempfehlungen soll zum einen eine bessere Koordination aller Stellen, die mit Gründungs- und Nachfolgefragen befasst sind, erreicht werden. Zum anderen sind die Inhaber zu sensibilisieren, damit sie sich der Nachfolgefrage frühzeitig stellen. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Bessere Vernetzung der Gründungs- und Nachfolgeberater und stärkere Berücksichtigung der Unternehmensnachfolge in Gründungsnetzwerken*** *(siehe schon: „Thüringer Zentrum für Existenzgründungen und Unternehmertum“ (ThEx))* [1] [2]
- ***Sensibilisierung Altinhaber durch regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen; Veröffentlichung von Beste-Praxis-Beispielen in der Handwerkspresse*** [2]
- *Verstärkte Thematisierung der Notfallplanung bzw. Nachfolge in der Beratung (insbes. bei Inhabern ü50)* [2]
- *Ausbau Kontakt zu Hochschulen, um Hochschulabgänger für Unternehmensnachfolge im Handwerk zu interessieren* [2] [3]

6.3 Suche nach neuen Märkten

Der Absatzmarkt des Handwerks lässt sich nach verschiedenen Abnehmergruppen differenzieren. Der Absatz an private Kunden ist in Thüringen relativ gering. Die Gründe hierfür liegen vor allem in einem spürbaren Bevölkerungsrückgang und einer relativ geringen Kaufkraft in diesem Bundesland. Diese negativen Einflüsse werden jedoch durch eine geringe Einwohnerdichte (stärkere Stellung des Handwerks in ländlichen Regionen), relativ viele Haushalte (ein großer Teil des handwerklichen Absatzes ist haushalts- und nicht personenbezogen) und einen relativ großen Anteil der kaufkräftigen und am ehesten „handwerksaffinen“ Altersgruppe „50+“ zum Teil kompensiert.

Der Absatz an gewerbliche Kunden liegt im Vergleich zum Bundesergebnis noch stärker zurück. Für die produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf (Zulieferer und Investitionsgüter-hersteller) ist dies angesichts einer Industriedichte, die ähnlich hoch liegt wie auf Bundesebene, erstaunlich. Einiges deutet darauf hin, dass die Verflechtungen mit der Industrie weniger stark aus-geprägt sind als in anderen Bundesländern. Der handwerkliche Export ist hingegen bislang nur relativ schwach (1,2 % des handwerklichen Umsatzes), birgt jedoch Potenziale.

In den nächsten Jahren bieten sich für das Handwerk Chancen, bestehende Märkte auszubauen bzw. neue Märkte zu erschließen. Insbesondere im Zusammenhang mit Leistungen im Kontext des demografischen Wandels, der Angleichung der Lebensstile zwischen West und Ost und einer damit einhergehenden Individualisierung und Ökologisierung der Gesellschaft ergeben sich Marktpotenziale. Daneben dürfte die Umsetzung der Energiewende erhebliche Chancen mit sich bringen (vgl. Abschnitt 6.4). Zu beachten ist, dass diese Märkte nicht automatisch zu zusätzlichen Umsätzen für das Handwerk führen. Vielmehr muss sich das Handwerk auf diesen Märkten zuerst gegen andere Wettbewerber durchsetzen.

Die Handlungsempfehlungen setzen vor allem bei der Information und Beratung über neue Zukunftsfelder an. Darüber hinaus sollen Modellvorhaben demonstriert

bzw. Lösungsmöglichkeiten ausprobiert werden. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Durchführung einer Roadshow zur Information der Handwerksbetriebe über zukünftige Megatrends und handwerksrelevante Zukunftsfelder (z.B. über Potenziale aufgrund des demografischen Wandels, Steigerung Energieeffizienz, Ausbau erneuerbare Energien)*** [1] [2]
- ***Untersuchung der Gründe über fehlende Zulieferbeziehungen zwischen Handwerk und Industrie in Thüringen und Unterstützung der besseren Integration in bestehende Cluster*** [1] [2]
- ***Erstellung einer Broschüre zur stärkeren Sensibilisierung der Betriebe für Zukunftsfelder, dabei Aufzeigen der daraus resultierenden Potenziale*** [1] [2]
- ***Aufbau eines kammerbezogenen Markt-Informationssystems für das Handwerk durch Verknüpfung von Daten der Kammern mit vorliegenden Daten des TLS und anderer Institutionen*** [1] [2]
- ***Initiierung von Pilotprojekten zur Integration von Handwerksbetrieben in Gesundheitszentren*** [1] [2] [3]
- ***Errichtung Modellwohnung als regionale Anlaufstelle zur Demonstration von Marktchancen durch den demografischen und gesellschaftlichen Wandel (Barrierefreiheit, Sicherheitstechnik, Komfort, individualisierte Produkte etc.), evtl. in einem BTZ einer HWK*** *(siehe schon: Zentrum für energetische Bausanierung in Südthüringen)* [1] [2]
- *Initiierung einer „Transparenzoffensive mit regionalem Bezug" (z.B. Gewinnung neuer Kunden nach Fleischskandalen, Transparenz zentral für Kommunikation von Qualität und Preis), z.B. www.regionalfenster.de* [1] [2] [3]
- *Beratung über barrierefreie Anpassung von Wohn- und Lebensumgebungen* [1] [2] [3]

6.4 Umsetzung der Energiewende

Die Erkenntnisse zum Klimawandel und zur Schädigung der Umwelt bedingen grundlegende Veränderungen in Politik, Ökonomie und Gesellschaft. Dies führt zu entsprechenden Maßnahmen bzw. Änderungen der Rahmenbedingungen, aus denen sowohl Chancen als auch Herausforderungen für das Thüringer Handwerk erwachsen (vgl. Thüringer Energie- und Klimastrategie, Thüringer Effizienzoffensive THEO, Neue Energie für Thüringen).

Kostenseitig sind vor allem die Erhöhung der Energiepreise sowie die zahlreichen Umweltauflagen zu nennen, deren Befolgung bzw. Umsetzung für die Unternehmen mit zum Teil erheblichen Kosten verbunden ist. Absatzpotenziale bestehen für das Handwerk insbesondere bei der energetischen Gebäudesanierung, im Bereich der Installation und Wartung von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Ener-

gien (Entwicklung zur dezentralen Energieversorgung), im ökoeffizienten Bauen sowie der Vor- und Nachsorge bei Klimaschäden.

Bezüglich der Steigerung der Energieeffizienz liegt derzeit die Sanierungsrate in Thüringen unter dem Bundesdurchschnitt. Hier dürften erhebliche Potenziale bestehen, wobei zu berücksichtigen ist, dass sich in ländlichen Regionen Sanierungen teilweise nicht lohnen, da eine längerfristige Nutzung der Gebäude häufig nicht gegeben ist (vgl. Abschnitt 6.5). Bei der Anwendung von erneuerbaren Energien scheint das Thüringer Handwerk – zumindest was Umsätze im Bereich solartechnischer Anlagen angeht – Ausbaupotenziale zu haben, da die derzeitigen Umsätze unterdurchschnittlich ausfallen.

Die Handlungsmöglichkeiten orientieren sich an zusätzlichen Informations- und Beratungsangeboten (siehe auch schon Empfehlungen in Abschnitt 6.3) bis hin zu einer öffentlichen Unterstützung zur Erneuerung von veralteten Heizungsanlagen. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Regelmäßige Durchführung von Seminaren und Workshops zu energie- und umweltspezifischen Marktchancen, auch vor dem Hintergrund der landespezifischen energiepolitischen Zielsetzungen (z.B. Erneuerbare Energien, Steigerung Energieeffizienz, dezentrale Energieversorgung) und zu Änderungen der umwelt- und energiepolitischen Rahmenbedingungen*** [2]
- ***Information der Betriebe (und Konsumenten) über „Moderne Energiedienstleistungen", auch im Verbund mit Steuerung und Kontrolle des Energieverbrauchs (Smart-Metering, Smart-Grid, Haustechnik)*** *(siehe schon: Zentrum für energetische Bausanierung in Südthüringen)* [2 3]
- ***Abwrackprämie für veraltete Heizungsanlagen*** [1]
- *Förderung Energieberatung zur Reduzierung der gestiegenen Energiekosten bei den Betrieben, verstärkte Nutzung der BTZ des Handwerks (siehe schon: Förderung von Energieeffizienzmaßnahmen in KMU in Thüringen)* [1 2]
- *Informationen über Synergieeffekte durch Kopplung energetischer und EE-Maßnahmen bei Beratung und Umsetzung („Energie-Kooperationen", „Energie-Cluster")* [2 3]
- *Etablierung niedrigschwelliger Energieberatungsangebote, insbesondere in ländlichen Regionen* [1 2 3]

6.5 Stärkung des ländlichen Raums

Der ländliche Raum in Thüringen ist geprägt durch eine überdurchschnittliche Abnahme der Bevölkerung verbunden mit einem hohen Anteil an älteren Personen. Da es häufig nicht möglich ist, Nachnutzer von Gebäuden bzw. Wohnungen zu finden, äußert sich das in einer hohen Leerstandsquote. Teilweise lohnt auch eine Sanierung nicht mehr.

Die Versorgung mit handwerklichen Produkten und Leistungen vor Ort ist nicht immer gegeben. „Rollende Supermärkte“ lohnen immer weniger. Mit den Ärzten gehen häufig auch die Gesundheitshandwerker. Ideen bezüglich der Einrichtung von handwerklichen Service-Zentren wurden in ländlichen Regionen bislang noch nicht erfolgreich umgesetzt. Ein Grund dürfte sein, dass die Mobilität der Bevölkerung (noch) erstaunlich hoch ist. In der Zukunft dürfte die Versorgung jedoch schwieriger werden, vor allem aufgrund der stark eingeschränkten Mobilität Hochbetagter.

Handlungsmöglichkeiten orientieren sich einerseits an einem Ausbau der Infrastruktur in den ländlichen Regionen. Andererseits soll durch eine Bündelung von Angeboten zur Befriedigung häufig nachgefragter Güter und Leistungen die Versorgung der Bevölkerung verbessert werden. Zur Stärkung der endogenen Wirtschaftskraft dient wiederum die Berücksichtigung des Handwerks in der Landestourismuskonzeption. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Förderung von Pilotprojekten zu Service-Zentren mit Handwerksbeteiligung in ländlichen Regionen (Bündelung verschiedener Angebote, z.B. Bäcker, Fleischer, Ortscafé, Annahme bspw. für Textilreinigung oder Schuhreparaturen, Poststelle)*** [1] [2] [3]
- ***Etablierung Handwerker-Marken für den Tourismus (z.B. Kunsthandwerk, spezielle Lebensmittel) bzw. stärkere Verzahnung von Handwerk und Tourismus (Handwerkerstraße, Handwerksmuseen, Handwerks-Events, Kurse zu Handwerksfertigkeiten)*** [1] [2] [3]
- ***Ausbau Breitbandnetze in ländlichen Regionen*** [1]
- *Unterstützung Lehrstellenangebot durch geeigneten ÖPNV, Berufsschulen in der Nähe* [1]

6.6 Verbesserung der Rahmenbedingungen

6.6.1 Bildung Kooperationen und Netzwerke

Im Zuge des Wandels von einem Verkäufer- zu einem Käufermarkt legen die Kunden großen Wert darauf, alles aus einer Hand zu beziehen. Damit die meist kleinbetrieblich strukturierten Hand-werksbetriebe dem gerecht werden können, bedarf es häufig der Kooperation mit anderen Anbietern, teilweise aus dem Handwerk, oft aber auch darüber hinaus. Das Handwerk hat oft Probleme mit Kooperationen, weil die Betriebsinhaber ihre Unabhängigkeit in der betrieblichen Entscheidungsfindung nicht aufgeben wollen und weil sie hohe Transaktionskosten in der Zusammenarbeit befürchten. Dies ändert sich derzeit teilweise im Zuge des Generationenwechsels und durch die neuen Möglichkeiten von I+K-Technologien.

Die Handlungsempfehlungen sollen in erster Linie dazu dienen, den Betrieben die Bedeutung oder sogar die Notwendigkeit von Kooperationen nahe zu bringen und Netzwerke zu initiieren. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Information der Handwerksbetriebe über Möglichkeiten von Kooperationen und Netzwerken (z.B. Beste-Praxis-Beispiele, Chancen einer Clusterbeteiligung, Bildung von Genossenschaften)*** [1 2]
- ***Bessere Integration der Handwerksbetriebe in bestehende Cluster*** [1 2 3]
- ***Bildung von Gewerke übergreifenden Business-Clubs*** [2 3]
- ***Etablierung von Zusammenschlüssen regionaler Akteure zur Bewältigung des Demografischen Wandels*** *(Bsp.: Fachkräftekonferenz Region Göttingen)* [1 2 3]
- *Aufbau Netzwerke mit nicht-handwerklichen Anbietern (z.B. Kreditinstituten, Versicherungen, Reisebüros, Arztpraxen) u.a. im Bereich Pflege, seniorengerechtes Wohnen, haushaltsnahe Dienstleistungen* [2 3]

6.6.2 Weiterentwicklung Leistungsangebot der Handwerksorganisationen

Die Handwerksorganisationen spielen für die Betriebe u.a. deshalb eine sehr wichtige Rolle, da die Handwerker selbst über keine Stabsstellen verfügen und die Unternehmensberater der Kammern und Fachverbände diese Funktion übernehmen. Dieses Angebot muss in den nächsten Jahren weiter entwickelt werden, da die Herausforderungen für die Betriebe erheblich vielfältiger werden. Bspw. bedürfen die Betriebe der Unterstützung bei den vielen Chancen, aber auch Problemen, die durch die Entwicklungen in den Informations- und Kommunikationstechnologien oder durch den demografischen Wandel hervorgerufen werden.

Angesichts knapper Mittel bedarf das Leistungsangebot der Handwerksorganisationen einer stärkeren Verzahnung zum einen untereinander, zum anderen mit anderen Anbietern von Beratungen. Dies könnte dazu beitragen, dass auf spezielle Bedürfnisse der Betriebe noch stärker eingegangen werden kann. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Ausbau des kammerbezogenen Berichtssystems (z. B. zum Fachkräftebedarf im Thüringer Handwerk oder zu spezifischen Brancheninformationen)*** [1 2]
- ***Angebot von differenzierten Beratungsleistungen (z. B. zu Innovation, IKT, demografischem Wandel, Energie)*** [2]
- ***Entwicklung spezieller Förderangebote für Soloselbstständige und Kleinstunternehmen (z. B. Gruppenberatung)*** [2]
- ***Kooperation im Beratungswesen mit anderen Anbietern*** [2]
- *Errichtung und Qualifizierung spezieller, themenspezifischer Beratungsstellen IKT (z.B. zur effektiveren Kommunikation handwerklicher Leistung über neue/ soziale Medien, Nutzung für Kooperationen)* [2]

6.6.3 Handwerksförderung des Landes

Der Freistaat Thüringen fördert das Handwerk schon auf vielfältige Art und Weise. Dabei ist zwischen Fördermaßnahmen, die sich ausschließlich an das Handwerk richten und Maßnahmen, von denen unter anderem das Handwerk profitieren kann, zu unterscheiden. Teilweise ist nicht gut dokumentiert, wie oft diese Maßnahmen von Handwerksbetrieben in Anspruch genommen werden, teilweise laufen sie weitgehend am Handwerk vorbei.

Bei diesen Programmen wäre zu untersuchen, ob sie handwerksgerecht ausgestaltet sind bzw. ob die Richtlinien ggfs. stärker auf die Probleme der Handwerksbetriebe zugeschnitten werden können. Dies trifft insbesondere auf die Programme zur Förderung von Innovationen zu. Hier sollte ein Ansatz gewählt werden, der direkt auf die Bedürfnisse der Handwerksbetriebe abzielt (Bsp.: Innovationsförderprogramm Handwerk Niedersachsen). Dabei ist der Zusammenarbeit mit den relevanten Hochschulen des Landes ein besonderes Gewicht beizumessen.

Darüber hinaus ist aufgrund der starken Abhängigkeit des Handwerks von kommunalen Investitionen und den Schwierigkeiten der Gebietskörperschaften, die notwendige Co-Finanzierung (z.B. von EU- oder Landesmitteln) zu sichern, die Errichtung eines kommunalen Investitionsfonds sinnvoll. Im Einzelnen wird Folgendes vorgeschlagen:

- ***Prüfung spezifischer Angebote zur Innovationsförderung im Handwerk bzw. bessere Integration des Handwerks in bereits bestehende Förderprogramme, Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Hochschulen*** [1]
- ***Errichtung kommunaler Investitionsfonds zur Kofinanzierung der Städte bei wichtigen Zukunftsinvestitionen*** [1]
- *Unterstützung der Anbahnung von Kooperationen mit der Wissenschaft im Bereich handwerksspezifischer Forschung* [1]
- *Förderung von qualifizierten Gründern im Handwerk* [1]
- *Stärkere Einbeziehung des Handwerks in die Außenwirtschaftsförderung des Landes* [1]
- *Förderung Gewerbeflächenmanagement* [1]
- *Mittelstandsfreundliche Gestaltung des öffentlichen Vergaberechts* [1]

Anhang

1. Vorbemerkungen

Der Anhang weist im Wesentlichen zwei Funktionen auf.

1. Zu den Aussagen zu den vorderen Kapiteln finden sich hier die jeweiligen methodischen Erläuterungen. Diese betreffen vor allem die Datenlage und die Berechnungsmethode.

2. Eine Darstellung detaillierter Abbildungen und Tabellen (die zusätzlich jeweils mit einem „A“ gekennzeichnet sind), die sich auf die jeweiligen Abschnitte im vorderen Teil beziehen. Mit Hilfe dieser Abbildungen und Tabellen kann sich der Leser noch genauer, als es über die kurzen Texte im vorderen Teil möglich ist, informieren.

Die Ergebnisse dieses Gutachtens beruhen in erster Linie auf Daten der Handwerkszählung des Statistischen Landesamtes Thüringen und des Statistischen Bundesamtes sowie auf den Handwerkskammerverzeichnissen, die von den drei Thüringer Handwerkskammern geführt und die vom Zentralverband des Deutschen Handwerks bundesweit aggregiert werden. Von diesen Institutionen wurden dem ifh Göttingen auch bestimmte Sonderauswertungen zur Verfügung gestellt. Des Weiteren wurden zusätzliche Daten der amtlichen Statistik (z.B. Bildungsstatistiken, Daten des Zensus 2011), von wissenschaftlichen Forschungsinstituten und von Verbänden herangezogen. In den jeweiligen Abbildungen und Tabellen wurde auf die jeweiligen Quellen hingewiesen.

2. Bestandsanalyse

Die folgenden Ergebnisse basieren in erster Linie auf der Handwerkszählung 2009, neuere Daten lagen zum Zeitpunkt der Abgabe des Gutachtens nicht vor. Da das handwerksähnliche Gewerbe (auch B2-Handwerke genannt) in der Handwerkszählung nicht einbezogen ist, werden hier die Daten der Handwerksrolle der Thüringer Handwerkskammern (per 31.12.2012) herangezogen, wobei in den Handwerkskammerverzeichnissen nur Betriebe, nicht jedoch Beschäftigte und Umsätze enthalten sind. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass die Daten der Handwerksrolle nicht mit denen der Zählung vergleichbar sind, da erfahrungsgemäß nur ein Teil der in der Rolle erfassten Betriebe auch am Markt aktiv ist. Die Daten über die Betriebsstandorte stammen aus der ZDH-Strukturumfrage 2009; in der amtlichen Statistik werden solche Daten nicht erhoben. Für die Tabellen, in denen die Veränderung gegenüber den Daten der Handwerkszählung 1994/5 dargestellt wird, sind die Ergebnisse von 2009 durch Zahlen über Unternehmen mit weniger als 17.501 Euro Jahresumsatz ergänzt worden. Die hierfür notwendigen Informationen stammen aus der ZDH-Strukturumfrage 2009.

2.1 Unternehmen, Beschäftigte, Umsatz

Tabelle A 1: Anteil der sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnten Beschäftigten an allen tätigen Personen

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
					in Spalten-%			
Handwerk gesamt								
Tätige Personen darunter	134.665	276.060	796.439	4.907.448	100%	100%	100%	100%
sozialversicherungspfl. Beschäftigte	101.867	207.846	600.864	3.559.670	76%	75%	75%	73%
geringfügig entlohnte Beschäftigte	11.612	28.496	77.540	746.455	9%	10%	10%	15%
A-Handwerk								
Tätige Personen darunter	117.651	231.629	672.026	4.008.641	100%	100%	100%	100%
sozialversicherungspfl. Beschäftigte	91.960	181.232	526.376	3.044.676	78%	78%	78%	76%
geringfügig entlohnte Beschäftigte	7.731	17.244	47.672	462.041	7%	7%	7%	12%
B1-Handwerke								
Tätige Personen darunter	17.014	44.431	124.413	898.807	100%	100%	100%	100%
sozialversicherungspfl. Beschäftigte	9.907	26.614	74.488	514.994	58%	60%	60%	57%
geringfügig entlohnte Beschäftigte	3.881	11.252	29.868	284.414	23%	25%	24%	32%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 2: Zahl der geringfügig Beschäftigten je Unternehmen

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
A-Handwerk	0,5	0,5	0,5	1,0	47,0	56,5	53,2	100,0
B1-Handwerk	1,3	1,8	1,6	3,0	41,9	59,7	52,1	100,0
Handwerk insgesamt	0,6	0,8	0,7	1,3	44,4	57,7	53,2	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 3: Entwicklung A- und B1-Handwerkszahlen von 1994/95 bis 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Unternehmen	21,6%	24,3%	29,3%	20,9%
Tätige Personen	-30,6%	-28,0%	-28,9%	-17,6%
Umsatz	-1,5%	-5,8%	-6,8%	13,4%

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 4: Anzahl und Entwicklung Unternehmen in den B2-Handwerken (per 31.12.)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Thüringen in % von Deutschland
1995	3.556	6.469	19.379	138.553	2,6%
2009	6.019	10.138	33.326	186.828	3,2%
2012	5.891	10.049	32.578	187.565	3,1%
Veränderung					
1995/2009	69,3%	56,7%	72,0%	34,8%	
1995/2012	65,7%	55,3%	68,1%	35,4%	

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12.1995, 2009 und 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 5: Zusammensetzung Handwerk nach Bereichen 2011 und 2004

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
	in Spalten-%			
2011				
A-Handwerke	64,3%	63,8%	62,1%	60,3%
B1-Handwerke	16,9%	19,2%	19,7%	20,9%
B2-Handwerke	18,8%	16,9%	18,2%	18,8%
SUMME	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**
2004				
A-Handwerke	68,7%	67,5%	66,5%	67,1%
B1-Handwerke	11,1%	12,7%	12,3%	11,6%
B2-Handwerke	20,1%	19,8%	21,2%	21,3%
SUMME	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quellen: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12.2011 und 31.12.2004; eigene Berechnungen

Tabelle A 6: Zusammensetzung des Handwerks nach den drei Sektoren 2009

	Handwerks-unternehmen		Tätige Personen		Umsatz	
	THÜ	D	THÜ	D	THÜ	D
Verarbeitendes Gewerbe	19,2%	19,9%	28,5%	29,1%	23,6%	27,1%
Baugewerbe	51,7%	44,9%	39,8%	32,5%	37,7%	32,8%
Dienstleistungssektor	25,6%	30,5%	29,6%	35,3%	36,9%	37,5%
nicht zuordbar	3,5%	4,7%	2,1%	3,2%	1,8%	2,6%
Handwerk insgesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; Thüringer Landesamt für Statistik: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 7: Dichtekennziffern für die A- und B1-Handwerke 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Unternehmen je 10.000 Einwohner								
A- + B1-Handwerke	89,4	90,9	86,5	70,1	127,5	129,7	123,5	100,0
A-Handwerke	75,6	75,8	71,7	58,4	129,3	129,7	122,6	100,0
B1-Handwerke	13,8	15,1	14,9	11,6	118,5	129,9	127,6	100,0
Tätige Personen je 1.000 Einwohner								
A- + B1-Handwerke	59,9	66,2	61,6	60,0	99,8	110,4	102,6	100,0
A-Handwerke	52,3	55,6	51,9	49,0	106,7	113,4	106,0	100,0
B1-Handwerke	7,6	10,7	9,6	11,0	68,8	97,0	87,5	100,0
Umsatz je Einwohner (Euro)								
A- + B1-Handwerke	5.061	5.270	4.957	5.673	89,2	92,9	87,4	100,0
A-Handwerke	4.783	4.922	4.619	5.206	91,9	94,5	88,7	100,0
B1-Handwerke	278	347	338	466	59,7	74,5	72,5	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 8: Dichtekennziffern für die B2-Handwerke 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Betriebe je 10.000 Einwohner	27,0	24,4	25,8	23,0	117,4	105,9	112,3	100,0

ifh Göttingen

Quellen: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12.2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2011; eigene Berechnungen

Tabelle A 9: Aufteilung des handwerklichen Umsatzes nach Umsatzarten

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Herstellung eigener Produkte	23,6%	21,1%	20,8%	23,8%
Herstellung & Ausbau von Neubauten (incl. Tiefbau)	20,4%	18,4%	18,3%	18,6%
Sanierung von Altbauten	16,0%	15,3%	14,6%	13,9%
Reparatur, Wartung, Montage	18,2%	16,1%	18,1%	16,6%
sonstige Dienstleistungen	14,3%	19,4%	18,9%	17,5%
Handel mit fremdbezogener Ware	7,6%	9,7%	9,2%	9,6%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009

Tabelle A 10: Strukturkennziffern in den A- und B1-Handwerken

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Tätige Personen je Unternehmen								
A- + B1-Handwerke	6,7	7,3	7,1	8,6	78,2	85,1	83,1	100,0
A-Handwerke	6,9	7,3	7,2	8,4	82,5	87,4	86,4	100,0
B1-Handwerke	5,5	7,0	6,5	9,4	58,1	74,7	68,6	100,0
Umsatz je Unternehmen (Euro)								
A- + B1-Handwerke	566.361	579.617	572.982	809.423	70,0	71,6	70,8	100,0
A-Handwerke	632.931	649.472	644.533	890.843	71,0	72,9	72,4	100,0
B1-Handwerke	201.730	229.637	227.690	400.691	50,3	57,3	56,8	100,0
Umsatz je tätige Person (Euro)								
A- + B1-Handwerke	84.560	79.575	80.531	94.561	89,4	84,2	85,2	100,0
A-Handwerke	91.466	88.587	88.930	106.243	86,1	83,4	83,7	100,0
B1-Handwerke	36.803	32.592	35.164	42.456	86,7	76,8	82,8	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 11: Unternehmensstruktur nach Beschäftigtengrößenklassen

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
					in Spalten-%			
unter 5	13.227	24.614	72.587	347.076	65,8%	64,9%	64,8%	60,5%
5 - 9	3.795	7.258	21.426	120.716	18,9%	19,2%	19,1%	21,1%
10 - 19	1.898	3.582	10.784	63.414	9,4%	9,5%	9,6%	11,1%
20 - 49	864	1.784	5.207	30.312	4,3%	4,7%	4,7%	5,3%
50 und mehr	322	662	1.933	11.793	1,6%	1,7%	1,7%	2,1%
Handwerk gesamt	**20.106**	**37.900**	**111.937**	**573.311**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 12: Beschäftigtenstruktur nach Beschäftigtengrößenklassen

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
					in Spalten-%			
unter 5	25.924	48.326	141.911	698.808	19,3%	17,5%	17,8%	14,2%
5 - 9	24.625	47.220	139.468	789.518	18,3%	17,1%	17,5%	16,1%
10 - 19	25.067	47.615	143.249	841.956	18,6%	17,2%	18,0%	17,2%
20 - 49	25.169	52.061	151.843	884.151	18,7%	18,9%	19,1%	18,0%
50 und mehr	33.880	80.838	219.968	1.693.015	25,2%	29,3%	27,6%	34,5%
Handwerk gesamt	**134.665**	**276.060**	**796.439**	**4.907.448**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 13: Umsatzstruktur nach Beschäftigtengrößenklassen (in 1.000 Euro)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
					in Spalten-%			
unter 5	1.626.357	2.715.082	8.364.818	48.359.939	14,3%	12,4%	13,0%	10,4%
5 - 9	1.643.019	2.971.349	9.052.976	56.527.601	14,4%	13,5%	14,1%	12,2%
10 - 19	2.071.343	3.705.672	11.517.326	73.866.355	18,2%	16,9%	18,0%	15,9%
20 - 49	2.476.727	5.131.605	15.204.479	94.769.626	21,7%	23,4%	23,7%	20,4%
50 und mehr	3.569.810	7.443.792	19.998.261	190.527.308	31,3%	33,9%	31,2%	41,1%
Handwerk gesamt	**11.387.256**	**21.967.500**	**64.137.860**	**464.050.829**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 14: Veränderung Zahl der Unternehmen von 1995 bis 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
unter 5	84,9%	94,5%	71,5%
5 - 9	-22,6%	-22,9%	-22,1%
10 - 19	-42,4%	-40,6%	-29,5%
20 - 49	-49,2%	-44,1%	-28,1%
50 und mehr	-40,9%	-41,8%	-19,9%
Handwerk gesamt	**21,6%**	**24,3%**	**20,9%**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 15: Veränderung Zahl der tätigen Personen von 1994 bis 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
unter 5	41,8%	44,5%	29,4%
5 - 9	-24,1%	-24,4%	-22,9%
10 - 19	-43,2%	-40,6%	-29,4%
20 - 49	-49,4%	-44,4%	-27,6%
50 und mehr	-35,0%	-31,9%	-16,1%
Handwerk gesamt	**-30,6%**	**-28,0%**	**-17,6%**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 16: Veränderung Umsatz von 1994 bis 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen

	Thüringen	**Sachsen**	**Deutschland**
unter 5	74,3%	75,6%	65,5%
5 - 9	-4,0%	-8,2%	-6,5%
10 - 19	-19,4%	-25,2%	-11,5%
20 - 49	-24,6%	-21,6%	-5,0%
50 und mehr	16,6%	5,9%	40,5%
Handwerk gesamt	**-1,5%**	**-5,8%**	**13,4%**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

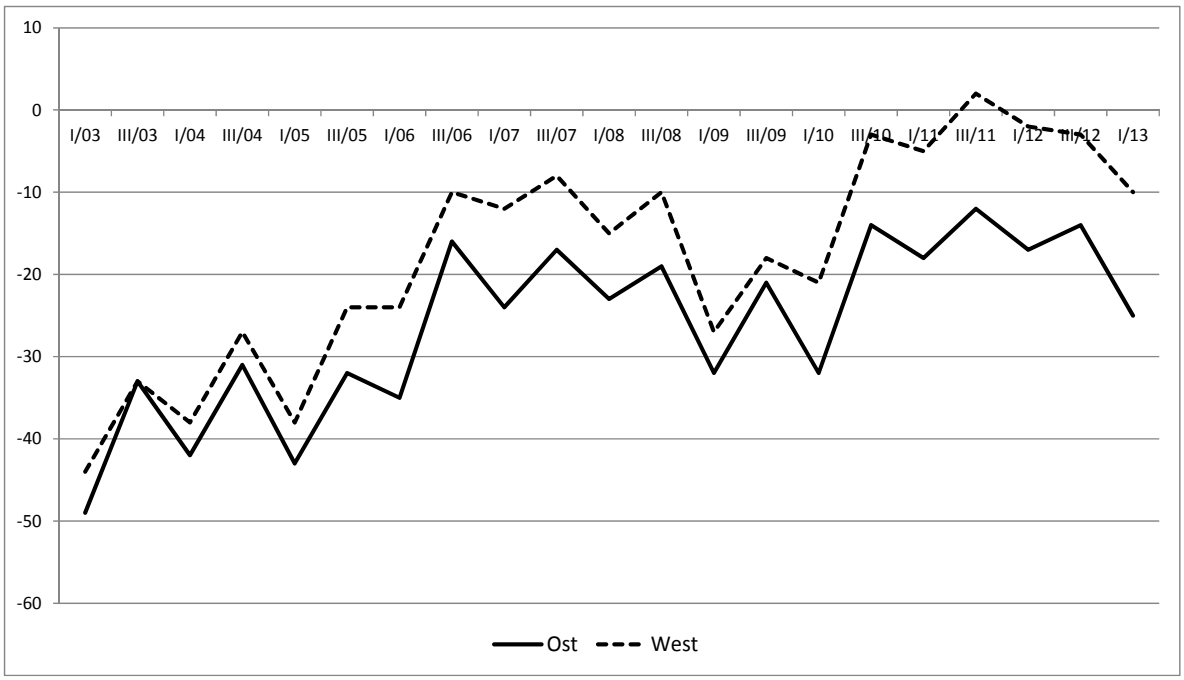
Tabelle A 17: Betriebe mit Investitionen in den letzten 3 Monaten (Durchschnitt 2010 bis 1. Quartal 2013)

	Handwerkskammern		
	Ostthüringen	Südthüringen	Hessen
Durchschn. Investitionssumme je Betrieb (in T Euro)	22,8	27	36,5

ifh Göttingen

Quelle: Konjunkturumfragen der Handwerkskammern

Abb. A 1: Differenz der Betriebe, die gestiegene und die gesunkene Investitionen in den letzten drei Monaten gemeldet haben (%)



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks

Tabelle A 18: Eigenkapitalquoten im Handwerk

	neue Länder				früheres Bundesgebiet			
	unter 10%	11-30 %	über 30%	Summe	unter 10%	11-30 %	über 30%	Summe
2000	47,4	34,8	17,8	100,0	35,1	45,4	19,5	100,0
2001	44,6	41,4	11,9	100,0	37,0	45,8	16,2	100,0
2002	43,9	36,4	14,3	100,0	38,4	43,2	14,2	100,0
2003	46,4	48,0	5,6	100,0	38,5	47,8	13,7	100,0
2004	44,4	38,9	8,5	100,0	37,9	43,7	13,1	100,0
2005	47,4	36,8	9,1	100,0	36,3	41,4	15,8	100,0
2006	42,9	36,5	12,4	100,0	36,5	40,7	14,5	100,0
2007	39,8	38,9	13,4	100,0	34,2	42,2	14,3	100,0
2008	36,9	42,6	15,2	100,0	34,2	39,3	17,4	100,0
2009	35,2	43,2	13,8	100,0	32,5	42,2	20,3	100,0
2010	38,6	39,4	13,9	100,0	32,1	41,9	17,3	100,0
2011	37,2	45,8	12,0	100,0	35,5	45,5	14,5	100,0
2012	41,4	42,6	15,9	100,0	37,8	45,9	16,3	100,0
2013	41,2	43,3	15,5	100,0	33,3	43,2	21,5	100,0

ifh Göttingen

Differenz zu 100% = keine Angabe

Quelle: Creditreform: Wirtschaftslage im Handwerk, verschiedene Jahrgänge

2.2 Handwerksgruppen und Handwerkszweige

Die Branchenanalyse stützt sich in erster Linie auf die sieben Handwerksgruppen des Statistischen Bundesamtes. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf werden zusätzlich noch nach A- (bzw. Produzierende Handwerke) und B1-Handwerken (bzw. Dienstleistungshandwerke, vor allem Gebäudereiniger) differenziert, da die Standort- und Existenzbedingungen zwischen den beiden Untergruppen sehr unterschiedlich sind (einerseits Zulieferer und Investitionsgüterhersteller, andererseits Dienstleister für den gewerblichen Bedarf). Aufgrund der vorliegenden Daten ist dies nicht anders darstellbar.

Außerdem werden noch die größten Handwerkszweige gesondert betrachtet. Veränderungen gegenüber der Handwerkszählung 1994/95 lassen sich nur für die einzelnen Zweige berechnen, da es die heutige Gruppeneinteilung bei dieser Zählung noch nicht gab.

2.2.1 Handwerksgruppen

Tabelle A 19: Unternehmen in den A- und B1-Handwerken nach Handwerksgruppen

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
	absolut				in Spalten-%			
I Bauhauptgewerbe	3.264	6.415	19.497	76.807	16,2%	16,9%	17,4%	13,4%
II Ausbaugewerbe	8.356	15.144	45.630	228.118	41,6%	40,0%	40,8%	39,8%
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	1.938	3.495	10.273	54.123	9,6%	9,2%	9,2%	9,4%
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	525	1.168	3.564	22.787	2,6%	3,1%	3,2%	4,0%
IV Kraftfahrzeuggewerbe	2.060	3.667	11.442	53.091	10,2%	9,7%	10,2%	9,3%
V Lebensmittelgewerbe	1.081	2.133	5.115	31.044	5,4%	5,6%	4,6%	5,4%
VI Gesundheitsgewerbe	507	1.068	2.963	21.803	2,5%	2,8%	2,6%	3,8%
VII Handwerke für den privaten Bedarf	2.375	4.810	13.453	85.538	11,8%	12,7%	12,0%	14,9%
Handwerk gesamt	**20.106**	**37.900**	**111.937**	**573.311**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 20: Tätige Personen in den A- und B1-Handwerken nach Handwerksgruppen

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
	absolut				in Spalten-%			
I Bauhauptgewerbe	23.407	45.379	139.092	657.536	17,4%	16,4%	17,5%	13,4%
II Ausbaugewerbe	39.864	73.558	219.550	1.335.750	29,6%	26,6%	27,6%	27,2%
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	14.932	30.293	87.530	594.773	11,1%	11,0%	11,0%	12,1%
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	9.229	28.835	79.477	618.491	6,9%	10,4%	10,0%	12,6%
IV Kraftfahrzeuggewerbe	17.110	35.036	99.919	546.994	12,7%	12,7%	12,5%	11,1%
V Lebensmittelgewerbe	14.858	30.813	80.779	575.012	11,0%	11,2%	10,1%	11,7%
VI Gesundheitsgewerbe	4.669	8.751	24.951	180.028	3,5%	3,2%	3,1%	3,7%
VII Handwerke für den privaten Bedarf	10.596	23.395	65.141	398.864	7,9%	8,5%	8,2%	8,1%
Handwerk gesamt	**134.665**	**276.060**	**796.439**	**4.907.448**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 21: Umsatz in den A- und B1-Handwerken nach Handwerksgruppen (in 1.000 Euro)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
	absolut				in Spalten-%			
I Bauhauptgewerbe	2.116.253	3.857.653	12.298.270	73.045.928	18,6%	17,6%	19,2%	15,7%
II Ausbaugewerbe	3.089.391	5.408.493	16.247.042	125.270.220	27,1%	24,6%	25,3%	27,0%
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	1.323.185	2.983.787	8.599.217	68.498.768	11,6%	13,6%	13,4%	14,8%
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	202.819	601.312	1.796.932	16.343.464	1,8%	2,7%	2,8%	3,5%
IV Kraftfahrzeuggewerbe	3.269.666	6.419.361	17.699.761	115.442.069	28,7%	29,2%	27,6%	24,9%
V Lebensmittelgewerbe	782.547	1.522.700	3.951.423	37.566.307	6,9%	6,9%	6,2%	8,1%
VI Gesundheitsgewerbe	300.964	489.463	1.492.582	12.098.797	2,6%	2,2%	2,3%	2,6%
VII Handwerke für den privaten Bedarf	302.431	684.731	1.927.903	15.785.276	2,7%	3,1%	3,0%	3,4%
Handwerk gesamt	**11.387.256**	**21.967.500**	**64.137.860**	**464.050.829**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 22: Unternehmensdichte (Unternehmen je 10.000 Einwohner) in den A- und B1-Handwerken

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
I Bauhauptgewerbe	14,5	15,4	15,1	9,4	154,5	163,9	160,5	100,0
II Ausbaugewerbe	37,1	36,3	35,3	27,9	133,2	130,3	126,5	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	8,6	8,4	7,9	6,6	130,2	126,7	120,0	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	2,3	2,8	2,8	2,8	83,8	100,6	98,9	100,0
IV Kraftfahrzeuggewerbe	9,2	8,8	8,8	6,5	141,1	135,5	136,3	100,0
V Lebensmittelgewerbe	4,8	5,1	4,0	3,8	126,6	134,8	104,2	100,0
VI Gesundheitsgewerbe	2,3	2,6	2,3	2,7	84,5	96,1	85,9	100,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	10,6	11,5	10,4	10,5	101,0	110,3	99,4	100,0
Handwerk gesamt	**89,4**	**90,9**	**86,5**	**70,1**	**127,5**	**129,7**	**123,5**	**100,0**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 23: Beschäftigtendichte (tätige Personen je 1.000 Einwohner) in den A- und B1-Handwerken

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
I Bauhauptgewerbe	10,4	10,9	10,8	8,0	129,4	135,4	133,8	100,0
II Ausbaugewerbe	17,7	17,6	17,0	16,3	108,5	108,1	103,9	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	6,6	7,3	6,8	7,3	91,3	99,9	93,1	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	4,1	6,9	6,1	7,6	54,3	91,5	81,2	100,0
IV Kraftfahrzeuggewerbe	7,6	8,4	7,7	6,7	113,7	125,7	115,5	100,0
V Lebensmittelgewerbe	6,6	7,4	6,2	7,0	93,9	105,2	88,8	100,0
VI Gesundheitsgewerbe	2,1	2,1	1,9	2,2	94,3	95,4	87,6	100,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	4,7	5,6	5,0	4,9	96,6	115,1	103,3	100,0
Handwerk gesamt	**59,9**	**66,2**	**61,6**	**60,0**	99,8	110,4	102,6	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 24: Umsatz je 1.000 Einwohner (Euro) in den A- und B1-Handwerken

	Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
I Bauhauptgewerbe	940,6	925,4	950,6	893,0	105,3	103,6	106,5	100,0
II Ausbaugewerbe	1373,1	1297,4	1255,8	1531,4	89,7	84,7	82,0	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	588,1	715,8	664,7	837,4	70,2	85,5	79,4	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	90,1	144,2	138,9	199,8	45,1	72,2	69,5	100,0
IV Kraftfahrzeuggewerbe	1453,3	1539,9	1368,1	1411,2	103,0	109,1	96,9	100,0
V Lebensmittelgewerbe	347,8	365,3	305,4	459,2	75,7	79,5	66,5	100,0
VI Gesundheitsgewerbe	133,8	117,4	115,4	147,9	90,4	79,4	78,0	100,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	134,4	164,3	149,0	193,0	69,7	85,1	77,2	100,0
Handwerk gesamt	**5.061,3**	**5.269,6**	**4.957,5**	**5.672,8**	89,2	92,9	87,4	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 25: Tätige Personen je Unternehmen nach Handwerksgruppen 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
I Bauhauptgewerbe	7,2	7,1	7,1	8,6	83,8	82,6	83,3	100,0
II Ausbaugewerbe	4,8	4,9	4,8	5,9	81,5	83,0	82,2	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	7,7	8,7	8,5	11,0	70,1	78,9	77,5	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	17,6	24,7	22,3	27,1	64,8	91,0	82,2	100,0
IV Kraftfahrzeuggewerbe	8,3	9,6	8,7	10,3	80,6	92,7	84,8	100,0
V Lebensmittelgewerbe	13,7	14,4	15,8	18,5	74,2	78,0	85,3	100,0
VI Gesundheitsgewerbe	9,2	8,2	8,4	8,3	111,5	99,2	102,0	100,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	4,5	4,9	4,8	4,7	95,7	104,3	103,8	100,0
Handwerk gesamt	6,7	7,3	7,1	8,6	78,2	85,1	83,1	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 26: Umsatz je Unternehmen nach Handwerksgruppen 2009 (in Euro)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
I Bauhauptgewerbe	648.362	601.349	630.778	951.032	68,2	63,2	66,3	100,0
II Ausbaugewerbe	369.721	357.138	356.061	549.147	67,3	65,0	64,8	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	682.758	853.730	837.070	1.265.613	53,9	67,5	66,1	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	386.322	514.822	504.190	717.228	53,9	71,8	70,3	100,0
IV Kraftfahrzeuggewerbe	1.587.217	1.750.576	1.546.911	2.174.419	73,0	80,5	71,1	100,0
V Lebensmittelgewerbe	723.910	713.877	772.517	1.210.099	59,8	59,0	63,8	100,0
VI Gesundheitsgewerbe	593.617	458.299	503.740	554.914	107,0	82,6	90,8	100,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	127.339	142.356	143.307	184.541	69,0	77,1	77,7	100,0
Handwerk gesamt	566.361	579.617	572.982	809.423	70,0	71,6	70,8	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 27: Umsatz je tätige Person nach Handwerksgruppen 2009 (in Euro)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
I Bauhauptgewerbe	90.411	85.010	88.418	111.090	81,4	76,5	79,6	100,0
II Ausbaugewerbe	77.498	73.527	74.002	93.783	82,6	78,4	78,9	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	88.614	98.498	98.243	115.168	76,9	85,5	85,3	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	21.976	20.854	22.609	26.425	83,2	78,9	85,6	100,0
IV Kraftfahrzeuggewerbe	191.097	183.222	177.141	211.048	90,5	86,8	83,9	100,0
V Lebensmittelgewerbe	52.668	49.417	48.916	65.331	80,6	75,6	74,9	100,0
VI Gesundheitsgewerbe	64.460	55.932	59.821	67.205	95,9	83,2	89,0	100,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	28.542	29.268	29.596	39.576	72,1	74,0	74,8	100,0
Handwerk gesamt	84.560	79.575	80.531	94.561	89,4	84,2	85,2	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

2.2.2 Ausgewählte Handwerkszweige

Übersicht A 1: Top-Ten der Handwerkszweige in Deutschland

	Unternehmen		tätige Personen		Umsatz	
1	Friseure	52.865	Gebäudereiniger	554.281	Kraftfahrzeugtechniker	107.110.801
2	Elektrotechniker	47.928	Kraftfahrzeugtechniker	486.786	Elektrotechniker	43.559.982
3	Kraftfahrzeugtechniker	46.040	Elektrotechniker	393.102	Maurer und Betonbauer	40.724.332
4	Installateure und Heizungsbauer	44.774	Bäcker	341.789	Installateure und Heizungsbauer	30.022.055
5	Maurer und Betonbauer	36.499	Maurer und Betonbauer	336.422	Metallbauer	24.792.884
6	Maler und Lackierer	36.111	Installateure und Heizungsbauer	296.379	Feinwerkmechaniker	23.472.750
7	Tischler	33.388	Friseure	251.554	Fleischer	18.673.251
8	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	29.801	Metallbauer	237.160	Tischler	18.463.246
9	Metallbauer	24.041	Feinwerkmechaniker	220.498	Bäcker	14.884.628
10	Gebäudereiniger	15.411	Tischler	200.510	Maler und Lackierer	12.914.025

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009

Tabelle A 28: Unternehmen, tätige Personen und Umsatz in den einzelnen Handwerkszweigen Thüringens und Anteil an Deutschland 2009

	Thüringen			Anteil Deutschland		
	Unternehmen	tätige Personen	Umsatz (in 1.000 Euro)	Unternehmen	tätige Personen	Umsatz
Bauhauptgewerbe						
Maurer und Betonbauer	1.601	12.239	1.111.782	4,4%	3,6%	2,7%
Zimmerer	509	2.118	152.920	3,6%	2,7%	1,9%
Dachdecker	636	3.118	233.152	4,5%	3,4%	3,0%
Straßenbauer	256	4.518	509.991	4,2%	4,3%	4,1%
Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer	59	420	42.400	3,9%	3,1%	2,8%
Brunnenbauer	20	151	/	3,7%	2,9%	
Gerüstbauer	156	747	39.063	4,8%	3,2%	2,4%
Betonstein- und Terrazzohersteller	27	96	5.433	4,3%	2,4%	1,4%
Ausbaugewerbe						
Ofen- und Luftheizungsbauer	114	313	22.388	5,5%	3,8%	2,7%
Stuckateure	53	229	15.228	1,1%	0,8%	0,7%
Maler und Lackierer	1.129	5.353	346.041	3,1%	2,7%	2,7%
Klempner	347	1.640	152.639	7,9%	6,1%	6,3%
Installateur und Heizungsbauer	1.628	8.046	677.779	3,6%	2,7%	2,3%
Elektrotechniker	1.897	13.927	1.184.919	4,0%	3,5%	2,7%
Tischler	1.107	4.824	356.217	3,3%	2,4%	1,9%
Glaser	145	585	37.137	3,8%	2,3%	1,4%
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	1.235	2.516	140.735	4,1%	3,4%	2,7%
Estrichleger	125	471	40.951	4,3%	3,8%	3,5%
Parkettleger	134	337	19.879	3,4%	2,7%	2,0%
Rolladen- und Jalousiebauer	56	187	14.386	2,2%	1,1%	0,8%
Raumausstatter	386	1.436	81.092	3,3%	3,3%	2,7%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

noch Tabelle A 28:

	Thüringen			Anteil Deutschland		
	Unternehmen	**tätige Personen**	**Umsatz** (in 1.000 Euro)	**Unternehmen**	**tätige Personen**	**Umsatz**
Handwerke für den gewerblichen Bedarf						
Metallbauer	1.010	8.141	719.657	4,2%	3,4%	2,9%
Chirurgiemechaniker	2	.	.	0,9%		
Feinwerkmechaniker	353	3.473	247.349	2,4%	1,6%	1,1%
Kälteanlagenbauer	63	665	79.005	2,8%	2,5%	2,0%
Informationstechniker	234	834	79.104	3,2%	1,8%	1,3%
Landmaschinenmechaniker	105	975	145.793	2,5%	2,6%	2,0%
Büchsenmacher	25	284	21.621	8,7%	12,1%	
Elektromaschinenbauer	50	258	19.810	4,7%	1,7%	1,2%
Seiler	4	.	.	5,3%		
Glasbläser und Glasapparatebauer	92	278	8.688	43,8%	29,0%	13,7%
Behälter- und Apparatebauer	36	75	4.034	4,8%	1,5%	0,7%
Metallbildner	12	38	1.957	4,1%	1,8%	1,2%
Galvaniseure	13	229	15.349	3,1%	2,7%	2,3%
Metall- und Glockengießer	4	32	.	3,0%	1,7%	
Schneidwerkzeugmechaniker	18	120	6.077	4,2%	4,6%	3,2%
Modellbauer	17	100	5.664	2,1%	1,0%	0,7%
Böttcher	6	30	2.245	11,3%	6,9%	4,4%
Gebäudereiniger	291	7.962	130.865	1,9%	1,4%	1,2%
Glasveredler	12	26	1.463	7,5%	1,8%	1,5%
Feinoptiker	3	11	.	8,8%	3,9%	
Glas- und Porzellanmaler	11	40	1.285	14,5%	12,3%	7,8%
Edelsteinschleifer und -graveure	1	.	.	1,2%		
Buchbinder	20	103	4.676	3,2%	2,6%	2,4%
Buchdrucker: Schriftsetzer; Drucker	51	289	14.669	3,8%	2,2%	1,4%
Siebdrucker	6	69	5.087	1,6%	2,3%	2,3%
Flexografen	4	.	434	3,7%		1,1%
Schilder- und Lichtreklamehersteller	20	96	5.620	1,2%	0,9%	0,7%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

noch Tabelle A 28:

	Thüringen			Anteil Deutschland		
	Unter-nehmen	**tätige Personen**	**Umsatz** (in 1.000 Euro)	**Unter-nehmen**	**tätige Personen**	**Umsatz**
Kraftfahrzeuggewerbe						
Karosserie- und Fahrzeugbauer	160	1.329	233.610	4,0%	3,4%	4,4%
Zweiradmechaniker	55	150	14.969	2,2%	1,1%	0,8%
Kraftfahrzeugtechniker	1.819	15.500	3.007.723	4,0%	3,2%	2,8%
Vulkaniseure und Reifenmechaniker	26	131	13.364	4,6%	1,6%	1,1%
Lebensmittelgewerbe						
Bäcker	509	8.440	332.775	3,7%	2,5%	2,2%
Konditoren	72	816	25.385	2,9%	2,1%	1,7%
Fleischer	461	5.386	402.225	3,4%	3,0%	2,2%
Müller	29	112	16.222	4,9%	2,2%	1,0%
Brauer und Mälzer	7	83	5.525	1,2%	0,9%	0,7%
Weinküfer	3	21	415	2,6%	2,7%	0,5%
Gesundheitsgewerbe						
Augenoptiker	201	1.022	67.927	2,3%	1,8%	1,7%
Hörgeräteakustiker	24	412	42.270	2,4%	3,3%	3,7%
Orthopädietechniker	40	1.017	89.165	2,7%	3,3%	3,4%
Orthopädieschuhmacher	59	478	23.559	2,7%	3,4%	2,8%
Zahntechniker	183	1.740	78.043	2,2%	2,6%	2,3%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

noch Tabelle A 28:

	Thüringen			Anteil Deutschland		
	Unter-nehmen	**tätige Personen**	**Umsatz** (in 1.000 Euro)	**Unter-nehmen**	**tätige Personen**	**Umsatz**
Handwerke für den privaten Bedarf						
Steinmetzen und Steinbildhauer	179	724	44.474	3,7%	3,4%	2,6%
Schornsteinfeger	210	636	26.903	2,7%	3,1%	2,4%
Boots- und Schiffbauer	-	-	-			
Friseure	1.409	6.710	132.340	2,7%	2,7%	2,3%
Uhrmacher	85	224	11.318	3,7%	2,3%	0,9%
Graveure	31	63	2.452	6,0%	2,1%	1,2%
Gold- und Silberschmiede	54	128	6.544	1,8%	1,3%	0,7%
Drechsler	31	102	4.318	6,3%	4,8%	4,6%
Holzbildhauer	16	22	953	8,7%	5,3%	5,6%
Korbmacher	4	7	154	4,3%	2,2%	0,8%
Damen- und Herrenschneider	50	142	5.047	2,6%	1,5%	0,7%
Sticker	3	5	104	2,2%	0,6%	0,3%
Modisten	3	18	777	2,7%	5,3%	5,0%
Weber	1	.	.	1,3%		
Segelmacher	-	-	-			
Kürschner	6	15	652	1,4%	1,0%	0,8%
Schuhmacher	17	75	3.583	1,1%	1,1%	0,9%
Sattler und Feintäschner	46	150	8.733	4,3%	2,9%	2,2%
Textilreiniger	54	1.027	33.366	3,4%	3,6%	2,8%
Wachszieher	-	-	-			
Fotografen	114	288	10.080	2,9%	2,0%	1,1%
Keramiker	29	165	5.610	6,4%	10,5%	10,4%
Orgel- und Harmoniumbauer	7	38	1.372	2,4%	2,4%	1,7%
Klavier- und Cembalobauer	6	20	1.734	1,5%	1,6%	1,5%
Handzuginstrumentenmacher	-	-	-			
Geigenbauer	6	10	338	1,8%	1,4%	0,7%
Bogenmacher	1	.	.	2,5%		
Metallblasinstrumentenmacher	5	9	687	3,1%	1,3%	1,1%
Holzblasinstrumentenmacher	4	7	273	2,8%	1,3%	0,7%
Zupfinstrumentenmacher	3	6	403	2,2%	1,9%	2,3%
Vergolder	1	.	.	0,7%		
Insgesamt	**20.106**	**134.665**	**11.387.256**	**3,5%**	**2,7%**	**2,5%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 29: Veränderung Zahl der Unternehmen in ausgewählten Handwerkszweigen von 1995 bis 2009

	Thüringen	Deutschland
Maurer und Betonbauer	27,1%	18,1%
Zimmerer	76,5%	39,1%
Dachdecker	45,3%	37,3%
Straßenbauer	-3,4%	18,3%
Maler und Lackierer	32,5%	14,6%
Klempner	88,9%	38,8%
Installateure und Heizungsbauer	10,7%	20,0%
Elektrotechniker	10,0%	12,6%
Tischler	-17,3%	1,0%
Metallbauer	-7,2%	0,5%
Feinwerkmechaniker	-10,7%	6,3%
Informationstechniker	-23,3%	-21,2%
Karosserie- und Fahrzeugbauer	26,4%	-3,1%
Kraftfahrzeugtechniker	48,5%	21,2%
Bäcker	-29,4%	-37,3%
Fleischer	-24,6%	-35,9%
Augenoptiker	23,3%	23,4%
Zahntechniker	16,0%	25,0%
Steinmetzen und Steinbildhauer	8,7%	8,2%
Friseure	77,4%	26,4%
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	399,1%	363,4%
Raumausstatter	33,6%	65,1%
Gebäudereiniger	108,0%	1361,6%
Uhrmacher	-38,0%	-28,6%
Fotografen	10,6%	48,5%
Handwerk insgesamt	**20,3%**	**19,6%**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009, ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 30: Veränderung tätige Personen in ausgewählten Handwerkszweigen von 1994 bis 2009

	Thüringen	Deutsch-land
Maurer und Betonbauer	-64,4%	-53,1%
Zimmerer	-34,8%	-21,9%
Dachdecker	-51,1%	-32,7%
Straßenbauer	-41,5%	-38,0%
Maler und Lackierer	-46,8%	-26,7%
Klempner	-0,2%	-5,4%
Installateure und Heizungsbauer	-58,4%	-32,1%
Elektrotechniker	-28,0%	-10,9%
Tischler	-52,5%	-32,9%
Metallbauer	-9,6%	-12,1%
Feinwerkmechaniker	39,0%	14,9%
Informationstechniker	-48,8%	-34,0%
Karosserie- und Fahrzeugbauer	-27,3%	-16,4%
Kraftfahrzeugtechniker	23,1%	11,3%
Bäcker	10,8%	10,2%
Fleischer	-16,9%	-22,3%
Augenoptiker	7,9%	15,0%
Zahntechniker	-9,8%	-18,8%
Steinmetzen und Steinbildhauer	-26,9%	-31,6%
Friseure	6,7%	4,1%
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	-9,4%	25,0%
Raumausstatter	-6,1%	-1,6%
Gebäudereiniger	3,3%	-20,6%
Uhrmacher	-45,2%	-33,7%
Fotografen	-14,0%	-5,7%
Handwerk insgesamt	**-30,7%**	**-17,7%**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009, ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 31: Veränderung Umsatz in ausgewählten Handwerkszweigen von 1994 bis 2009

	Thüringen	Deutsch-land
Maurer und Betonbauer	-49,5%	-29,3%
Zimmerer	0,0%	7,3%
Dachdecker	-37,2%	-15,1%
Straßenbauer	-12,0%	-7,8%
Maler und Lackierer	-10,5%	5,6%
Klempner	73,5%	29,0%
Installateure und Heizungsbauer	-45,6%	-6,4%
Elektrotechniker	12,0%	54,4%
Tischler	-39,6%	-14,3%
Metallbauer	42,3%	24,3%
Feinwerkmechaniker	91,3%	58,2%
Informationstechniker	-42,4%	-17,8%
Karosserie- und Fahrzeugbauer	59,3%	24,5%
Kraftfahrzeugtechniker	65,3%	43,8%
Bäcker	26,1%	16,1%
Fleischer	5,5%	-1,9%
Augenoptiker	20,2%	22,3%
Zahntechniker	-37,2%	-2,2%
Steinmetzen und Steinbildhauer	-18,1%	-20,5%
Friseure	29,1%	8,7%
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	-8,3%	14,6%
Raumausstatter	2,6%	5,2%
Gebäudereiniger	22,3%	67,0%
Uhrmacher	-54,3%	4,2%
Fotografen	-42,0%	-7,2%
Handwerk insgesamt	**-0,2%**	**13,4%**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995 und Handwerkszählung 2009, ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 32: Unternehmensdichte (Unternehmen je 10.000 Einwohner) nach ausgewählten A- und B1-Handwerken 2009

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land	Deutschland = 100		
				Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
Maurer und Betonbauer	7,1	8,0	4,5	159,5	178,4	100,0
Zimmerer	2,3	1,9	1,7	131,4	109,8	100,0
Dachdecker	2,8	3,2	1,7	162,9	187,1	100,0
Straßenbauer	1,1	1,0	0,7	152,4	139,1	100,0
Maler und Lackierer	5,0	5,1	4,4	113,7	115,9	100,0
Klempner	1,5	1,6	0,5	288,7	305,8	100,0
Installateure und Heizungsbauer	7,2	7,2	5,5	132,2	131,7	100,0
Elektrotechniker	8,4	8,2	5,9	143,9	140,4	100,0
Tischler	4,9	4,4	4,1	120,5	106,6	100,0
Metallbauer	4,5	4,5	2,9	152,7	152,3	100,0
Feinwerkmechaniker	1,6	1,7	1,8	88,9	96,5	100,0
Informationstechniker	1,0	1,2	0,9	115,1	134,8	100,0
Karosserie- und Fahrzeugbauer	0,7	1,0	0,5	144,5	196,9	100,0
Kraftfahrzeugtechniker	8,1	7,3	5,6	143,6	129,7	100,0
Bäcker	2,3	2,9	1,7	133,9	173,9	100,0
Fleischer	2,0	1,6	1,6	124,2	99,5	100,0
Augenoptiker	0,9	1,0	1,1	82,9	92,8	100,0
Zahntechniker	0,8	0,9	1,0	79,9	88,8	100,0
Steinmetzen und Steinbildhauer	0,8	0,7	0,6	135,3	127,3	100,0
Friseure	6,3	6,5	6,5	171,9	177,4	100,0
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	5,5	5,5	3,6	84,9	84,5	100,0
Raumausstatter	1,7	1,5	1,4	120,7	107,0	100,0
Gebäudereiniger	1,3	1,4	1,9	68,7	74,4	100,0
Uhrmacher	0,4	0,5	0,3	135,6	167,9	100,0
Fotografen	0,5	0,6	0,5	104,0	115,7	100,0
Handwerk insgesamt	**89,4**	**90,9**	**70,1**	**127,5**	**129,7**	**100,0**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 33: Beschäftigtendichte (tätige Personen je 1.000 Einwohner) nach ausgewählten A- und B1-Handwerken 2009

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land	Deutschland = 100		
				Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
Maurer und Betonbauer	5,4	6,5	4,1	132,3	158,2	100,0
Zimmerer	0,9	0,7	1,0	96,7	69,2	100,0
Dachdecker	1,4	1,5	1,1	124,7	133,2	100,0
Straßenbauer	2,0	1,4	1,3	157,6	110,7	100,0
Maler und Lackierer	2,4	2,4	2,4	98,6	98,2	100,0
Klempner	0,7	0,7	0,3	222,7	206,3	100,0
Installateure und Heizungsbauer	3,6	3,7	3,6	98,7	103,4	100,0
Elektrotechniker	6,2	6,1	4,8	128,8	127,2	100,0
Tischler	2,1	2,2	2,5	87,5	90,5	100,0
Metallbauer	3,6	3,7	2,9	124,8	127,7	100,0
Feinwerkmechaniker	1,5	1,6	2,7	57,3	59,8	100,0
Informationstechniker	0,4	0,7	0,6	65,8	126,2	100,0
Karosserie- und Fahrzeugbauer	0,6	1,0	0,5	124,3	202,7	100,0
Kraftfahrzeugtechniker	6,9	7,2	6,0	115,8	121,1	100,0
Bäcker	3,8	4,5	4,2	89,8	108,3	100,0
Fleischer	2,4	2,3	2,2	109,0	102,9	100,0
Augenoptiker	0,5	0,5	0,7	66,3	76,9	100,0
Zahntechniker	0,8	0,9	0,8	96,0	108,5	100,0
Steinmetzen und Steinbildhauer	0,3	0,4	0,3	123,2	137,9	100,0
Friseure	3,0	3,5	3,1	327,5	385,8	100,0
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	1,1	1,1	0,9	36,4	36,1	100,0
Raumausstatter	0,6	0,4	0,5	121,1	77,7	100,0
Gebäudereiniger	3,5	6,1	6,8	52,2	90,1	100,0
Uhrmacher	0,1	0,1	0,1	84,9	97,3	100,0
Fotografen	0,1	0,2	0,2	71,1	85,4	100,0
Handwerk insgesamt	**59,9**	**66,2**	**60,0**	**99,8**	**110,4**	**100,0**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 34: Umsatz je 1.000 Einwohner (in Euro) nach ausgewählten A- und B1-Handwerken 2009

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land	Deutschland = 100		
				Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
Maurer und Betonbauer	494	574	498	99,3	115,4	100,0
Zimmerer	68	42	96	70,5	43,3	100,0
Dachdecker	104	110	95	108,8	115,4	100,0
Straßenbauer	227	144	153	147,7	94,0	100,0
Maler und Lackierer	154	139	158	97,4	88,4	100,0
Klempner	68	53	30	227,6	178,6	100,0
Installateure und Heizungsbauer	301	330	367	82,1	89,9	100,0
Elektrotechniker	527	470	533	98,9	88,2	100,0
Tischler	158	151	226	70,1	67,1	100,0
Metallbauer	320	326	303	105,5	107,7	100,0
Feinwerkmechaniker	110	111	287	38,3	38,7	100,0
Informationstechniker	35	90	72	48,5	124,1	100,0
Karosserie- und Fahrzeugbauer	104	165	66	158,3	251,2	100,0
Kraftfahrzeugtechniker	1337	1352	1309	102,1	103,2	100,0
Bäcker	148	157	182	81,3	86,5	100,0
Fleischer	179	179	228	78,3	78,5	100,0
Augenoptiker	30	33	49	61,3	67,3	100,0
Zahntechniker	35	38	42	82,6	89,9	100,0
Steinmetzen und Steinbildhauer	20	23	21	96,0	110,9	100,0
Friseure	59	69	69	85,2	99,6	100,0
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	63	60	64	98,4	94,9	100,0
Raumausstatter	36	22	37	36,0	60,7	100,0
Gebäudereiniger	58	99	136	58,2	72,3	100,0
Uhrmacher	5	6	15	5,0	39,2	100,0
Fotografen	4	6	11	4,5	55,0	100,0
Handwerk insgesamt	**5061**	**5270**	**5673**	**89,2**	**92,9**	**100,0**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 35: Strukturkennziffern in ausgewählten Handwerkszweigen 2009

	Thüringen			Deutschland = 100		
	Tätige Personen je Unternehmen	Umsatz je Unternehmen (in Euro)	Umsatz je tätige Person (in Euro)	Tätige Personen je Unternehmen	Umsatz je Unternehmen	Umsatz je tätige Person
Maurer und Betonbauer	7,6	694.430	90.839	82,9%	62,2%	75,0%
Zimmerer	4,2	300.432	72.200	73,6%	53,7%	72,9%
Dachdecker	4,9	366.591	74.776	76,5%	66,8%	87,2%
Straßenbauer	17,6	1.992.152	112.880	103,4%	96,9%	93,7%
Maler und Lackierer	4,7	306.502	64.644	86,8%	85,7%	98,8%
Klempner	4,7	439.882	93.073	77,1%	78,8%	102,2%
Installateure und Heizungsbauer	4,9	416.326	84.238	74,7%	62,1%	83,2%
Elektrotechniker	7,3	624.628	85.081	89,5%	68,7%	76,8%
Tischler	4,4	321.786	73.843	72,6%	58,2%	80,2%
Metallbauer	8,1	712.532	88.399	81,7%	69,1%	84,6%
Feinwerkmechaniker	9,8	700.705	71.221	64,4%	43,1%	66,9%
Informationstechniker	3,6	338.051	94.849	57,2%	42,2%	73,7%
Karosserie- und Fahrzeugbauer	8,3	1.460.063	175.779	86,0%	109,5%	127,4%
Kraftfahrzeugtechniker	8,5	1.653.504	194.047	80,6%	71,1%	88,2%
Bäcker	16,6	653.782	39.428	67,1%	60,7%	90,5%
Fleischer	11,7	872.505	74.680	87,7%	63,0%	71,9%
Augenoptiker	5,1	337.945	66.465	80,0%	74,0%	92,4%
Zahntechniker	9,5	426.464	44.852	120,2%	103,5%	86,1%
Steinmetzen und Steinbildhauer	4,0	248.458	61.428	91,0%	70,9%	77,9%
Friseure	4,8	93.925	19.723	100,1%	95,4%	95,4%
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	2,0	113.955	55.936	81,5%	60,1%	73,7%
Raumausstatter	3,7	210.083	56.471	100,3%	81,4%	81,1%
Gebäudereiniger	27,4	449.708	16.436	76,1%	62,1%	81,7%
Uhrmacher	2,6	133.153	50.527	62,6%	25,3%	40,5%
Fotografen	2,5	88.421	35.000	68,3%	38,6%	56,5%
Handwerk insgesamt	**6,7**	**566.361**	**84.560**	**78,2%**	**70,0%**	**89,4%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 36: Anteil der Ein-Personen-Unternehmen an allen Unternehmen 2009

	Thüringen	Deutschland	Deutschland = 100
A-Handwerke	**26,1%**	**23,3%**	**112,1%**
Maurer und Betonbauer	32,4%	27,2%	119,2%
Ofen- und Luftheizungsbauer	43,0%	39,4%	109,0%
Zimmerer	37,3%	32,0%	116,8%
Dachdecker	26,4%	19,4%	136,0%
Straßenbauer	15,2%	15,6%	97,4%
Steinmetzen und Steinbildhauer	25,1%	26,8%	93,7%
Maler und Lackierer	32,7%	28,9%	113,1%
Gerüstbauer	23,1%	22,2%	104,2%
Metallbauer	25,1%	22,7%	110,8%
Karosserie- und Fahrzeugbauer	19,4%	22,5%	86,0%
Feinwerkmechaniker	27,2%	22,1%	123,2%
Informationstechniker	33,8%	34,8%	97,1%
Kraftfahrzeugtechniker	19,6%	19,2%	101,7%
Landmaschinenmechaniker	28,6%	25,2%	113,2%
Klempner	28,2%	27,1%	104,2%
Installateur und Heizungsbauer	33,2%	26,7%	124,6%
Elektrotechniker	31,0%	29,5%	105,1%
Tischler	33,1%	30,6%	108,2%
Fleischer	8,9%	9,4%	94,8%
Augenoptiker	16,9%	13,6%	124,4%
Friseure	19,1%	20,1%	95,1%
Glaser	26,9%	21,3%	126,1%
Glasbläser und Glasapparatebauer	42,4%	41,4%	102,3%
B1-Handwerke	**51,2%**	**45,4%**	**112,8%**
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	67,5%	60,8%	111,1%
Estrichleger	51,2%	39,9%	128,2%
Uhrmacher	35,3%	32,0%	110,2%
Parkettleger	56,7%	52,3%	108,5%
Raumausstatter	54,1%	48,4%	111,9%
Gebäudereiniger	20,3%	33,3%	60,8%
Fotografen	36,8%	41,3%	89,2%
Handwerk gesamt	**30,0%**	**27,0%**	**111,2%**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Thüringen:Handwerkszählung 2009, jew. Sonderauswertungen; eigene Berechnungen

2.2.3 Differenzierung der Handwerkszweige nach verschiedenen Kategorien

Die Kategorien sagen folgendes aus:

Kontraktionshandwerke:	*aussterbende oder stark rückgängige Handwerkszweige, Verluste bei Unternehmen, Beschäftigten und Umsätzen in allen Größenklassen*
Expansionshandwerke:	*Zunahmen bei Unternehmen, Beschäftigten und Umsätzen in allen Größenklassen*
Konzentrationshandwerke:	*starke Zunahme der Unternehmensgröße bei oft rückgängigen Unternehmenzahlen, Beschäftigtenzuwachs nur bei den handwerklichen Großunternehmen*
Dekonzentrationshandwerke:	*Unternehmensgröße durch Outsourcing von größeren Unternehmen oder durch viele Neugründungen gesunken, starke Expansion des Unternehmensbestandes, größere Unternehmen verlieren meist an Beschäftigten*
Gespaltene Handwerke:	*Zweige mit Polarisierungstendenz, Kleinstunternehmen und handwerkliche Großunternehmen gewinnen an der Zahl und an Beschäftigten, mittlere Größenklassen (5 bis 49 Beschäftigte) verlieren dagegen*
Hybride Handwerke:	*keine eindeutige Tendenz feststellbar*

Übersicht A 2: Einordnung der Handwerkszweige nach ihrer Entwicklung in den letzten 15 Jahren

	Indikator	Beispiele
Kontraktions- oder (Schrumpfungs)hand-werke	Untern.: ↓ Besch.: ↓ Umsatz ↓in allen GK	Stuckateure Informationstechniker Maßschneider Schuhmacher
Expansionshandwerke	Untern.: ↑ Besch.: ↑ Umsatz ↑ in allen GK	Feinwerkmechaniker Kälteanlagenbauer Landmaschinenmechaniker Augenoptiker Hörgeräteakustiker
Konzentrationshand-werke	Untern.: ↓, GK 5 ↑ U-Größe: ↑ Besch.: unterschiedlich Umsätze: nom↑.	Bäcker Fleischer Orthopädietechniker Orthopädieschuhmacher
Dekonzentrations-handwerke	Untern.:↑ (stark), GK 4,5 ↓ U-Größe: ↓ Besch.: GK 4,5 ↓ unterschiedlich Umsätze: ??	Maurer und Betonbauer Zimmerer Dachdecker Straßenbauer Maler und Lackierer Installateur und Heizungsbauer Fliesen-, Platten- und Mosaiklege Gebäudereiniger Zahntechniker Fotografen
Gespaltene Handwerke	Untern.: GK 1 + 5 ↑, GK 2-4 ↓ Besch.: GK 1 + 5 ↑, GK 2-4 ↓ Umsatz: ? U-Größe: ↓	Elektrotechniker Glaser Raumausstatter Schilder- und Lichtreklamehersteller Kfz-Techniker Textilreiniger
Hybride Handwerke	Keine eindeutige Entwicklung	Metallbauer

ifh Göttingen

Gerüstbauer werden nicht eingeordnet, da die Entwicklung stark mit der Zulassungspflicht seit 1998 zusammenhängt
GK = Beschäftigtengrößenklassen, ↓ = Zahl fällt, ↑ = Zahl steigt

2.3 Gründungs- und Liquidationsgeschehen

2.3.1 Existenzgründungen

Existenzgründungen im Handwerk werden nicht statistisch erfasst. Als Hilfsindikator lassen sich jedoch die Zugänge in die Handwerksrolle bzw. das Verzeichnis zulassungsfreier bzw. handwerksähnlicher Gewerbe heranziehen, wobei zu beachten ist, dass diese Zahlen noch um die sog. Umgründungen zu bereinigen sind. Dies sind beispielsweise Eintragungen durch Rechtsformwahl, Verlegung des Betriebes in einen anderen Kammerbezirk, handwerkliche Nebenbetriebe oder Zweigbetriebe von Unternehmen außerhalb des Kammerbezirks.[172]

[172] Vgl. hierzu ausführlich Müller, K. (2011), S. 23.

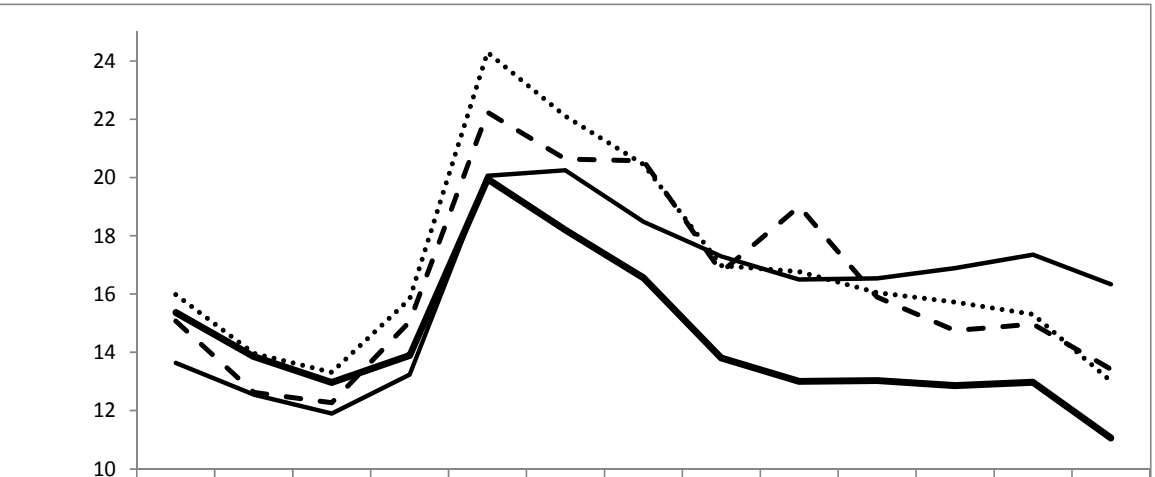
Tabelle A 37: Veränderung Zahl Existenzgründungen im Handwerk 2000 bis 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Existenzgründungen 2000	2.469	4.334	14.546	72.394	3,4	6,0	20,1	100,0
Existenzgründungen 2012	1.584	3.462	10.606	84.237	1,9	4,1	12,6	100,0
Veränderung 2000/2012	-35,9%	-20,1%	-27,1%	16,4%				

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Abb. A 2: Gründungsintensität im Handwerk 2000 bis 2012



	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Thüringen	15,4	13,9	13,0	13,9	19,9	18,2	16,6	13,8	13,0	13,0	12,9	13,0	11,1
Sachsen	15,1	12,6	12,3	15,1	22,2	20,6	20,6	16,8	19,0	15,9	14,8	15,0	13,4
Neue Länder	16,0	14,0	13,3	15,8	24,3	22,1	20,4	17,0	16,8	16,1	15,7	15,3	13,0
Deutschland	13,6	12,5	11,9	13,2	20,1	20,2	18,5	17,3	16,5	16,5	16,9	17,4	16,3

ifh Göttingen

Zahl Existenzgründungen im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (18 bis unter 65 Jahre)

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 38: Gründungsintensität im Handwerk nach Handwerkssektoren 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
A-Handwerke	5,0	5,0	5,1	4,9	102,6	101,6	103,9	100,0
B1-Handwerke	3,2	5,5	4,8	7,4	43,8	74,8	65,4	100,0
B2-Handwerke	2,8	2,9	3,1	4,0	69,3	72,1	76,4	100,0
Handwerk gesamt	**11,1**	**13,4**	**13,0**	**16,3**	**67,7**	**82,2**	**79,7**	**100,0**

ifh Göttingen

Zahl Existenzgründungen im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (18 bis unter 65 Jahre)
Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 39: Gründungsintensität im Handwerk nach Gewerbegruppen 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
I Bauhauptgewerbe	1,8	2,0	2,3	2,2	84,4	93,4	107,7	100,0
II Ausbaugewerbe	5,7	6,3	6,6	7,1	80,1	88,7	91,9	100,0
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	1,2	1,4	1,6	2,9	41,0	48,2	55,4	100,0
IV Kraftfahrzeuggewerbe	0,9	0,9	0,9	0,7	118,4	115,6	127,3	100,0
V Lebensmittelgewerbe	0,4	0,4	0,3	0,3	109,7	125,1	92,5	100,0
VI Gesundheitsgewerbe	0,1	0,2	0,2	0,2	44,2	99,8	93,0	100,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	2,9	3,8	3,4	3,9	75,4	96,5	86,6	100,0
GESAMT	**13,0**	**15,0**	**15,3**	**17,4**	**74,8**	**86,2**	**88,2**	**100,0**

ifh Göttingen

Zahl Existenzgründungen im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (18 bis unter 65 Jahre)
Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 40: Strukturmerkmale Existenzgründungen im Handwerk 2008/10

	Thüringen	Deutsch-land	Deutschland = 100	
			Thüringen	Deutsch-land
Frauenanteil	20,5%	27,8%	73,7	100,0
Anteil Soloselbstständige	76,8%	72,7%	105,6	100,0
Anteil Gründer mit Meisterprüfung	36,2%	38,3%	94,5	100,0
Altersstruktur Gründer				
bis 30 J.	25,2%	25,3%	99,8	100,0
von 31 bis 40 J.	37,0%	31,9%	115,9	100,0
von 41 bis 50 J.	24,2%	28,5%	84,9	100,0
über 50 J.	13,6%	14,3%	95,0	100,0
Summe	**100,0%**	**100,0%**	**100,0**	**100,0**

ifh Göttingen

Quellen: Erhebung 2008 über Existenzgründer im Thüringer Handwerk, vgl. Müller, K. u.a. (2009), Existenzgründungsbefragung 2010, vgl. Müller, K. u.a. (2011)

2.3.2 Übernahmequote

Zu Übernahmen im Handwerk liegen keine Daten aus der amtlichen oder der organisationseigenen Statistik vor. Es ist daher nur möglich, Ergebnisse aus empirischen Erhebungen heranzuziehen. Für Thüringen kann auf entsprechende Daten aus einer breit angelegten Umfrage des Jahres 2008 im Rahmen eines BMWi-Projektes zur Unternehmensnachfolge im Thüringer Handwerk zurückgegriffen werden.[173] Für Deutschland sind Daten aus einem ähnlichen Projekts aus dem Jahr 2010 erhältlich. Für Sachsen und für die neuen Bundesländer liegen leider keine Daten vor. Die Vergleichszahlen für 1994 stammen aus der Handwerkszählung 1994/95, aus deren Ergebnissen die Übernahmequote berechnet werden kann.

Tabelle A 41: Übernahmequote im Handwerk

	Thüringen	Deutsch-land	Deutschland = 100	
			Thüringen	Deutsch-land
Übernahmequote 2008/9				
A-Handwerke	27,6%	27,8%	99,3	100,0
B1-Handwerke	6,8%	11,9%	57,1	100,0
B2-Handwerke	5,2%	12,4%	41,9	100,0
Handwerk gesamt	**18,0%**	**19,7%**	**91,4**	**100,0**
Übernahmequote 1994 [1)]	**18,8%**	**27,6%**	**68,1**	**100,0**

ifh Göttingen

1) ohne Handwerksähnliches Gewerbe

Quellen: Erhebung 2008 über Existenzgründer im Thüringer Handwerk, vgl. Müller, K. u.a. (2009), Existenzgründungsbefragung 2010, vgl. Müller, K. u.a. (2011), Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

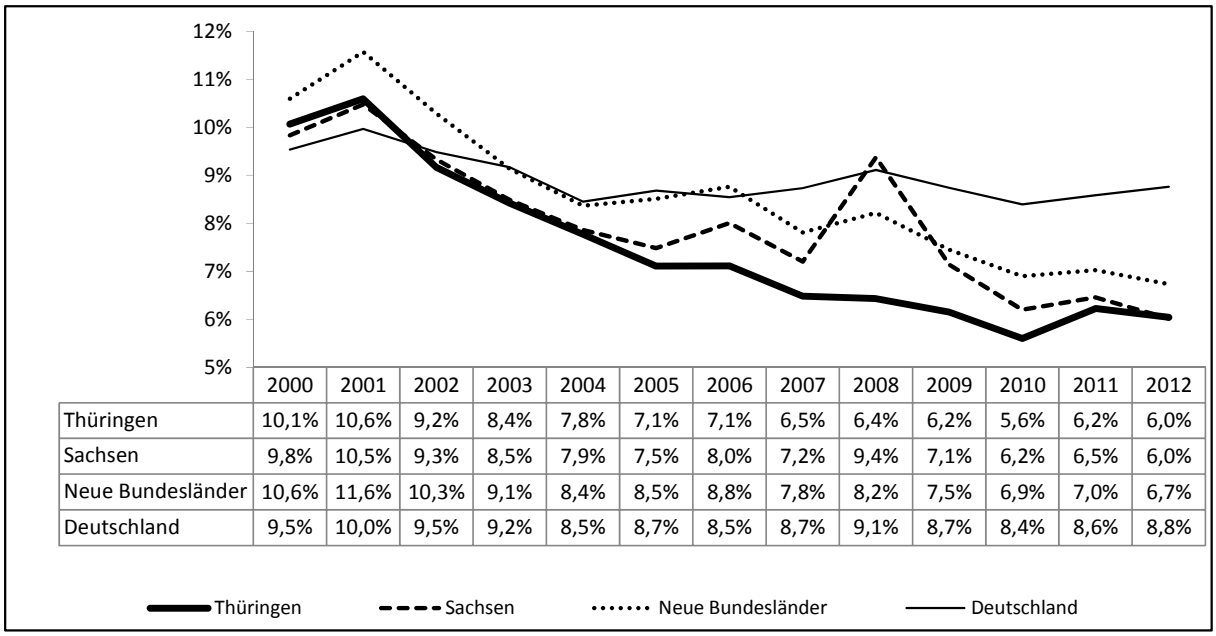
[173] Vgl. Müller, K. u. a. (2009).

2.3.3 Liquidationsrate und Überlebensrate

Liquidationsrate

Die sog. Liquidationsrate (Zahl der Abgänge pro Jahr im Verhältnis zum Jahresendbestand der Unternehmen, synonym wird auch der Begriff Abgangsquote gebraucht) wird den Handwerkskammerverzeichnissen entnommen. Die Daten fallen tendenziell etwas zu hoch aus, da es nicht möglich ist, Umgründungen (s.o.) zu eliminieren.

Abb. A 3: Veränderung Liquidationsrate im Handwerk 2000 bis 2012



	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Thüringen	10,1%	10,6%	9,2%	8,4%	7,8%	7,1%	7,1%	6,5%	6,4%	6,2%	5,6%	6,2%	6,0%
Sachsen	9,8%	10,5%	9,3%	8,5%	7,9%	7,5%	8,0%	7,2%	9,4%	7,1%	6,2%	6,5%	6,0%
Neue Bundesländer	10,6%	11,6%	10,3%	9,1%	8,4%	8,5%	8,8%	7,8%	8,2%	7,5%	6,9%	7,0%	6,7%
Deutschland	9,5%	10,0%	9,5%	9,2%	8,5%	8,7%	8,5%	8,7%	9,1%	8,7%	8,4%	8,6%	8,8%

ifh Göttingen

Zahl Liquidationen im Verhältnis zur Zahl der Betrieb zum 31.12. d.J.

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 42: Liquidationsrate im Handwerk nach Handwerkssektoren 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
A-Handwerke	4,8%	4,6%	5,1%	5,8%	82,7	78,8	87,0	100,0
B1-Handwerke	7,5%	9,1%	9,4%	14,5%	52,0	62,3	64,9	100,0
B2-Handwerke	8,8%	8,2%	9,4%	12,0%	73,3	67,9	78,7	100,0
gesamt	**6,0%**	**6,0%**	**6,7%**	**8,8%**	**69,0**	**68,7**	**76,9**	**100,0**

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 43: Veränderung Liquidationsrate im Handwerk nach Handwerkssektoren 2000 bis 2012 in Prozentpunkten

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
A-Handwerke	-3,6%	-4,0%	-4,0%	-1,8%
B1-Handwerke	-0,9%	1,4%	1,2%	6,9%
B2-Handwerke	-8,8%	-7,5%	-7,8%	-5,1%
gesamt	**-4,0%**	**-3,8%**	**-3,9%**	**-0,8%**

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 44: Liquidationsrate im Handwerk nach Handwerksgruppen 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
I Bauhauptgewerbe	7,5%	6,5%	7,8%	9,5%	79,7	68,9	81,9	100,0
II Ausbaugewerbe	6,3%	6,8%	7,4%	8,8%	71,4	78,1	84,0	100,0
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	5,9%	6,3%	7,2%	11,0%	53,6	57,1	65,7	100,0
IV Kraftfahrzeuggewerbe	3,6%	4,3%	4,6%	5,2%	70,5	83,8	89,6	100,0
V Lebensmittelgewerbe	7,7%	6,5%	6,9%	7,4%	104,1	87,7	93,1	100,0
VI Gesundheitsgewerbe	2,6%	4,4%	3,8%	4,1%	62,6	105,8	90,7	100,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	6,5%	6,8%	7,0%	8,3%	79,3	82,7	84,3	100,0
gesamt	**6,2%**	**6,5%**	**7,0%**	**8,6%**	**72,5**	**75,3**	**81,8**	**100,0**

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 45: Veränderung Liquidationsrate im Handwerk nach Handwerksgruppen 2002 bis 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
I Bauhauptgewerbe	-7,2%	-8,7%	-8,9%	-6,1%
II Ausbaugewerbe	-3,2%	-3,1%	-3,6%	-0,9%
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	-1,6%	-1,5%	-1,0%	3,3%
IV Kraftfahrzeuggewerbe	-3,2%	-1,4%	-2,0%	-1,5%
V Lebensmittelgewerbe	-1,0%	-1,0%	-1,5%	-0,8%
VI Gesundheitsgewerbe	-1,6%	-0,2%	-0,9%	-0,5%
VII Handwerke für den privaten Bedarf	0,3%	0,9%	0,5%	0,4%
gesamt	**-2,9%**	**-2,9%**	**-3,3%**	**-0,9%**

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12; eigene Berechnungen

Überlebensrate

Die statistische Datenbasis zur Ermittlung der Überlebensrate von Handwerksunternehmen bilden die Handwerkskammerverzeichnisse der drei Thüringer Handwerkskammern. Das ifh Göttingen hat daher die drei Kammern gebeten, dem Institut die Daten der Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse (sowohl A- als auch B1- und B2-Handwerke) aus den Jahren 2001 bis 2007 anonymisiert zur Verfügung zu stellen. Diese Daten wurden (entweder bereits von der Handwerkskammer oder vom ifh Göttingen) um diejenigen Zugänge eliminiert, bei denen es sich nicht um Existenzgründungen handelt. Da einige Eintragungen in die Handwerkskammerverzeichnisse nach relativ kurzer Zeit wieder gelöscht werden, ohne dass der Betrieb eine wirtschaftliche Betätigung aufgenommen hat, wurden nur diejenigen Gründungen berücksichtigt, die mindestens ein halbes Jahr in den Kammerverzeichnissen eingetragen worden waren.

Für die Analyse konnten neben den Daten der drei Thüringer Kammern als Vergleichsmaßstab auch entsprechende Werte für vier weitere deutsche Kammern (Halle (Saale), Hannover, Kassel, München und Oberbayern) herangezogen werden. Aus den Ergebnissen der insgesamt sieben Kammern wurde (gewichtet nach der Höhe der Gründungszahlen) ein bundesdeutsches Gesamtergebnis ermittelt.

Die Berechnung der Überlebensrate geschah jeweils über einen Zeitraum von fünf Jahren. So wurde für den Gründerjahrgang 2007 beispielsweise ermittelt, welche Existenzgründungen am Ende des Jahres 2012 noch existierten. Die gleiche Berechnung geschah auch für die Jahrgänge 2001 bis 2006.

Die Daten wurden darüber hinaus nach verschiedenen Kriterien differenziert, so dem Sektor (A-, B1- und B2-Handwerke), der Konjunkturgruppe, ausgewählten Rechtsformen, ausgewählten Eintragungsgrundlagen, dem Alter, der Nationalität und dem Geschlecht der Gründer. Die letzten drei personenbezogenen Merkmale basieren nur auf den Einzelunternehmen als Basis. Leider war es den Kammern nicht möglich, Daten für alle Merkmale zur Verfügung zu stellen. So fehlen beispielsweise für die Kammer Erfurt Daten über die ausgewählte Eintragungsgrundlage oder für die Kammer Südthüringen Daten über die Nationalität. Die Kammer Ostthüringen konnte generell nur Daten für Einzelunternehmen zur Verfügung stellen.

Tabelle A 46: Überlebensrate der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach jeweils 5 Jahren

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Thüringen							
Handwerk gesamt	53,6%	57,2%	60,4%	64,3%	66,8%	65,2%	66,6%
davon							
A-Handwerke	63,7%	65,9%	70,8%	74,2%	75,2%	74,6%	76,8%
B1-Handwerke	61,9%	67,4%	57,9%	59,0%	61,6%	59,0%	59,1%
B2-Handwerke	37,8%	40,9%	46,5%	52,9%	56,5%	53,5%	56,2%
Deutschland							
Handwerk gesamt	50,3%	52,2%	56,2%	56,4%	53,0%	52,1%	53,9%
davon							
A-Handwerke	63,5%	65,3%	67,9%	68,5%	68,2%	68,6%	70,1%
B1-Handwerke	62,0%	63,3%	61,7%	51,7%	45,7%	43,7%	45,8%
B2-Handwerke	32,1%	34,9%	40,9%	44,2%	44,5%	43,2%	47,5%

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007; eigene Berechnungen

Tabelle A 47: Überlebensrate der Existenzgründer im Handwerk des Gründungsjahrgangs 2007 nach 5 Jahren nach verschiedenen Merkmalen

	Handwerkskammern			Thüringen	**Deutschland**
	Erfurt	Ostthüringen	Südthüringen		
Handwerk gesamt	63,6%	71,8%	67,1%	66,6%	53,9%
Sektor					
A-Handwerke	76,9%	82,5%	71,2%	76,8%	70,1%
B1-Handwerke	54,6%	68,2%	63,3%	59,1%	45,8%
B2-Handwerke	55,2%	54,7%	60,5%	56,2%	47,5%
Konjunkturgruppe					
Bauhauptgewerbe	60,3%	70,4%	73,3%	65,2%	47,5%
Ausbaugewerbe	64,9%	73,6%	62,7%	66,6%	56,2%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	52,9%	77,4%	73,5%	66,4%	43,2%
Kraftfahrzeuggewerbe	65,8%	75,0%	83,3%	72,6%	70,6%
Lebensmittelgewerbe	78,9%	80,0%	73,7%	77,1%	60,9%
Gesundheitsgewerbe	83,3%	88,9%	50,0%	82,4%	77,8%
Handwerke für den privaten Bedarf	63,2%	63,3%	64,1%	63,4%	59,3%
ausgewählte Rechtsformen					
Einzelunternehmen	63,1%		67,0%	64,3%	52,6%
GbR	52,9%			52,9%	45,7%
GmbH und Co. KG	84,6%		80,0%	82,6%	80,7%
GmbH	72,7%		68,6%	71,3%	60,8%
ausgewählte Eintragungsgrundlagen (nur A-Handwerke)					
Meisterprüfung (710)		85,0%	71,1%	79,0%	74,5%
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)		60,0%	85,0%	71,1%	48,3%
Ausnahmebewilligung (730)		79,2%	77,8%	78,6%	77,7%
"Alt-Gesellenregelung" (772)		97,4%	82,1%	89,6%	85,7%
Alter [1)]					
bis 30 Jahre	56,0%	65,0%	61,5%	59,2%	44,1%
31 - 40 Jahre	61,5%	70,5%	66,7%	65,1%	52,9%
41 - 50 Jahre	70,0%	78,4%	69,6%	72,6%	56,6%
51 bis 60 Jahre	62,0%	70,1%	74,1%	67,6%	55,8%
über 60 Jahre	64,1%	50,0%	44,0%	60,1%	50,9%
Nationalität [1)]					
deutsch	64,5%	72,9%		67,7%	68,0%
Ausländer	36,8%	38,5%		37,3%	29,4%
Geschlecht [1)]					
männlich		74,2%	66,9%	71,0%	53,6%
weiblich		63,8%	67,1%	65,2%	50,2%

ifh Göttingen

1) nur Einzelunternehmen
Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007; eigene Berechnungen

2.4 Rechtsformen

Tabelle A 48: Rechtsformen im Handwerk 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
	absolut				in Spalten-%			
Handwerksunternehmen								
Einzelunternehmen	14.985	28.531	81.721	381.647	74,5%	75,3%	73,0%	66,6%
Personen-gesellschaften	1.505	2.466	8.105	49.286	7,5%	6,5%	7,2%	8,6%
GmbH	3.500	6.752	21.620	133.389	17,4%	17,8%	19,3%	23,3%
Sonstige Rechtsform	116	151	491	8.989	0,6%	0,4%	0,4%	1,6%
Handwerk gesamt	**20.106**	**37.900**	**111.937**	**573.311**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**
Tätige Personen im Handwerk								
Einzelunternehmen	54.596	107.795	302.682	1.530.628	40,5%	39,0%	38,0%	31,2%
Personen-gesellschaften	15.085	33.652	89.477	935.505	11,2%	12,2%	11,2%	19,1%
GmbH	62.409	130.229	393.502	2.353.417	46,3%	47,2%	49,4%	48,0%
Sonstige Rechtsform	2.575	4.384	10.778	87.898	1,9%	1,6%	1,4%	1,8%
Handwerk gesamt	**134.665**	**276.060**	**796.439**	**4.907.448**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**
Umsatz im Handwerk (in 1.000 Euro)								
Einzelunternehmen	3.175.628	5.970.317	16.878.952	93.546.214	27,9%	27,2%	26,3%	20,2%
Personen-gesellschaften	1.547.851	2.862.482	7.876.966	103.329.208	13,6%	13,0%	12,3%	22,3%
GmbH	6.398.175	12.768.881	38.533.930	255.971.048	56,2%	58,1%	60,1%	55,2%
Sonstige Rechtsform	265.602	365.820	848.012	11.204.359	2,3%	1,7%	1,3%	2,4%
Handwerk gesamt	**11.387.256**	**21.967.500**	**64.137.860**	**464.050.829**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

2.5 Strukturmerkmale Inhaber

Daten über Strukturmerkmale von Handwerksbetrieben bzw. deren Inhaber sind aus der ZDH-Strukturumfrage 2009 erhältlich.

Tabelle A 49: Altersstruktur Inhaber 2009

(Jahre)	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
bis 30	2,2%	2,2%	2,2%	2,2%	101,2	100,6	101,0	100,0
31-40	15,0%	14,9%	15,0%	14,9%	100,3	100,1	100,3	100,0
41-50	34,6%	34,6%	34,6%	34,7%	99,7	99,9	99,7	100,0
51-55	17,0%	17,0%	17,0%	17,1%	99,9	99,8	99,9	100,0
56-60	16,3%	16,3%	16,3%	16,2%	100,6	100,5	100,4	100,0
61-65	7,9%	7,9%	7,9%	7,9%	100,4	100,4	100,4	100,0
über 65	7,0%	7,0%	7,1%	7,1%	99,0	99,1	99,3	100,0
Gesamt								

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 50: Erwerbsform 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Haupterwerbs-quelle	94,2%	96,8%	95,5%	92,6%	101,7	104,6	103,1	100,0
Nebenerwerbs-quelle	5,8%	3,2%	4,5%	7,4%	78,7	42,7	61,2	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 51: Qualifikation Inhaber von Handwerksunternehmen 2009 (Mehrfachnennungen)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Gesellenprüfung	86,2%	86,4%	84,0%	87,5%	98,5	98,8	96,1	100,0
Meisterprüfung	71,8%	76,1%	70,5%	74,6%	96,2	102,0	94,6	100,0
Fachhochschulabschluss	12,3%	10,6%	12,3%	10,6%	116,7	99,9	116,7	100,0
Hochschulabschluss	8,2%	7,7%	8,5%	6,0%	137,5	129,2	141,7	100,0
keine fachspezifische Qualifikation	3,0%	3,2%	3,5%	3,5%	85,6	91,8	98,9	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

2.6 Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft

Weil die Handwerkszählung in ihrer neuen Methodik auf dem Unternehmensregister, das alle Unternehmen der deutschen Volkswirtschaft umfasst, basiert, lässt sich nunmehr durch einen direkten Vergleich die Bedeutung des Handwerks innerhalb der Gesamtwirtschaft ermitteln.

Tabelle A 52: Anteil Unternehmen des Handwerks an der Gesamtwirtschaft insgesamt und nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Handwerk	20.106	37.900	111.937	573.311	3,5	6,6	19,5	100,0
Gesamtwirtschaft	89.066	171.284	508.596	3.597.248	2,5	4,8	14,1	100,0
Anteil Handwerk	22,6%	22,1%	22,0%	15,9%	141,6	138,8	138,1	100,0
ausgewählte Wirtschaftsabschnitte								
C Verarbeitendes Gewerbe	46,5%			43,2%	107,5	0,0	0,0	100,0
F Baugewerbe	68,7%			67,0%	102,4	0,0	0,0	100,0
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	17,3%			13,2%	131,0	0,0	0,0	100,0
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	13,3%			13,3%	100,4	0,0	0,0	100,0
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	27,9%			24,5%	113,8	0,0	0,0	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, IfM Bonn; eigene Berechnungen

Tabelle A 53: Anteil der Gründungen im Handwerk an der Gesamtwirtschaft

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Anteil Gründungen im Handwerk an der Gesamtwirtschaft 2011	16,2%	15,3%	17,1%	14,0%
Entwicklung Zahl Gründungen 2002 bis 2011 im Handwerk	-9,4%	11,7%	4,9%	42,3%
Entwicklung Zahl Gründungen 2002 bis 2011 in der Gesamtwirtschaft	-38,5%	-28,5%	-31,2%	-11,1%

ifh Göttingen

Quellen: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12, IfM Bonn; eigene Berechnungen

3. Gründe für Stärken und Schwächen

Daten über die unterschiedliche Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen sind aus den gewichteten Ergebnissen der ZDH-Strukturumfrage 2009 erhältlich. Um Aussagen über die zeitliche Entwicklung treffen zu können, werden auch die Ergebnisse der Handwerkszählung 1994/95 herangezogen.

3.1 Absatzmarkt

3.1.1 Aufteilung auf Nachfragegruppen

Tabelle A 54: Aufteilung des Umsatzes auf Nachfragegruppen 2008

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Private Kunden	39,2%	38,6%	37,5%	39,6%	98,8	97,4	94,8	100,0
Unternehmen	41,1%	44,2%	44,0%	43,7%	94,1	101,0	100,7	100,0
Öffentliche Auftraggeber	19,7%	17,3%	18,5%	16,7%	118,3	103,5	110,7	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009, ungewichtet; eigene Berechnungen

Tabelle A 55: Aufteilung des Umsatzes auf Nachfragegruppen 1994

	Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutschland	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Private Kunden	42,9%	43,0%	41,9%	43,5%	98,6	98,9	96,3	100,0
Unternehmen [2)]	38,3%	38,1%	38,4%	43,3%	88,5	88,0	88,7	100,0
Öffentliche Auftraggeber	18,8%	18,9%	19,7%	13,2%	142,4	143,2	149,2	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				

ifh Göttingen

1) neue Länder einschl. Berlin-Ost

2) incl. Ausland

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995; eigene Berechnungen

Tabelle A 56: Überwiegende Nachfragegruppe 2008

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Private Kunden	59,9%	58,5%	56,6%	62,1%	96,4	94,2	91,2	100,0
Unternehmen	31,5%	32,6%	33,8%	30,1%	104,8	108,4	112,2	100,0
Öffentliche Auftraggeber	8,6%	8,9%	9,6%	7,8%	110,3	113,3	122,7	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

3.1.2 Private Nachfrage

Tabelle A 57: Bevölkerungsentwicklung 1995 – 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
1995	2.503.785	4.566.603	14.174.442	81.817.499
2000	2.431.255	4.425.581	13.849.876	82.259.540
2005	2.334.575	4.273.754	13.344.794	82.437.995
2011	2.221.222	4.137.051	12.801.922	81.843.743
Veränderung				
1995/2000	-2,9%	-3,1%	-2,3%	0,5%
2000/2005	-4,0%	-3,4%	-3,6%	0,2%
2005/2011	-4,9%	-3,2%	-4,1%	-0,7%
1995/2011	-11,3%	-9,4%	-9,7%	0,0%

ifh Göttingen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 58: Wanderungssaldo und natürlicher Bevölkerungsverlust 2002 bis 2011

	Wanderungssaldo				Natürlicher Bevölkerungsverlust			
	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
2002	-10.279	-16.495	-58.295	219.355	-8.993	-18.578	-53.732	-122.436
2003	-9.481	-8.998	-38.232	142.648	-9.309	-18.590	-54.467	-147.225
2004	-9.899	-10.144	-44.652	82.544	-8.015	-15.210	-46.696	-112.649
2005	-11.820	-6.253	-38.171	78.954	-8.982	-16.327	-50.606	-144.432
2006	-14.270	-8.310	-50.457	22.792	-9.197	-15.672	-50.205	-148.903
2007	-13.310	-11.147	-55.212	43.913	-8.636	-15.211	-48.738	-142.293
2008	-12.693	-12.519	-59.670	-55.724	-8.944	-14.586	-48.457	-161.925
2009	-8.026	-7.867	-38.402	-12.713	-9.920	-16.272	-53.628	-189.418
2010	-5.741	-3.555	-20.112	127.868	-9.174	-15.818	-52.762	-180.821
2011	-4.209	3.652	-8.774	279.330	-9.647	-16.205	-54.706	-189.647
Summe	**-99.728**	**-81.636**	**-411.977**	**928.967**	**-90.817**	**-162.469**	**-513.997**	**-1.539.749**

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Regionaldatenstatistik; eigene Berechnungen

Tabelle A 59: Aufteilung Haushalte auf Ein- und Mehrpersonenhaushalte und durchschnittliche Haushaltsgröße (2011)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	alle Privathaushalte = 100 %			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Privathaushalte [1)]	1.123	2.215	6.646	40.439	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
davon								
Einpersonenhaushalte	431	958	2.684	16.337	38,4%	43,3%	40,4%	40,4%
Mehrpersonenhaushalte	692	1.256	3.961	24.102	61,6%	56,7%	59,6%	59,6%
Haushaltsgröße [2)]	1,97	1,87	1,88	2,02				

ifh Göttingen

1) Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen

2) Durchschnittliche Anzahl der Personen pro Haushalt

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Statistik-Portal; eigene Berechnungen

Tabelle A 60: Entwicklung Zahl der Haushalte 1995 bis 2011 (in 1.000)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
1995	1.076	2.030	6.142	36.939
2000	1.095	2.100	6.399	38.124
2005	1.123	2.186	6.549	39.177
2011	1.123	2.215	6.646	40.439
Veränderung				
1995/2000	1,8%	3,4%	4,2%	3,2%
2000/2005	2,6%	4,1%	2,3%	2,8%
2005/2011	0,0%	1,3%	1,5%	3,2%
1995/2011	4,4%	9,1%	8,2%	9,5%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus; eigene Berechnungen

Tabelle A 61: Veränderung der Haushalte 2011 gegenüber Mai 2003

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
Privathaushalte	0,8%	3,3%	3,8%
davon			
Einpersonenhaushalte	13,4%	19,9%	13,2%
Mehrpersonenhaushalte	-6,0%	-7,0%	-1,7%

ifh Göttingen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Statistik-Portal; eigene Berechnungen

Tabelle A 62: Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen (31.12.2010)

Bevölkerungs-gruppe (Alter von … bis unter … Jahren)	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
absolut (in 1.000)								
unter 6	101,9	202,6	600,5	4.099,6	2,5	4,9	14,6	100,0
6 - 18	186,7	343,8	1.083,1	9.241,3	2,0	3,7	11,7	100,0
18 - 25	174,0	319,7	994,5	6.736,7	2,6	4,7	14,8	100,0
25 - 40	392,4	746,6	2.221,7	14.760,0	2,7	5,1	15,1	100,0
40 - 50	360,3	636,9	2.092,8	13.725,3	2,6	4,6	15,2	100,0
50 - 65	504,1	876,0	2.841,6	16.344,4	3,1	5,4	17,4	100,0
65 - 80	392,4	763,4	2.312,3	12.537,6	3,1	6,1	18,4	100,0
80 und älter	123,2	260,5	718,6	4.306,7	2,9	6,0	16,7	100,0
Gesamt	2.235,0	4.149,5	12.865,1	81.751,6	2,7	5,1	15,7	100,0
in % der Gesamtbevölkerung								
unter 6	4,6%	4,9%	4,7%	5,0%	90,9	97,3	93,1	100,0
6 - 18	8,4%	8,3%	8,4%	11,3%	73,9	73,3	74,5	100,0
18 - 25	7,8%	7,7%	7,7%	8,2%	94,5	93,5	93,8	100,0
25 - 40	17,6%	18,0%	17,3%	18,1%	97,2	99,7	95,6	100,0
40 - 50	16,1%	15,3%	16,3%	16,8%	96,0	91,4	96,9	100,0
50 - 65	22,6%	21,1%	22,1%	20,0%	112,8	105,6	110,5	100,0
65 - 80	17,6%	18,4%	18,0%	15,3%	114,5	120,0	117,2	100,0
80 und älter	5,5%	6,3%	5,6%	5,3%	104,6	119,2	106,0	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung 2010; eigene Berechnungen

Tabelle A 63: Einwohnerdichte (Einwohner je km²) 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Einwohnerdichte	137	225	119	229	59,8	98,3	52,0	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Statistik-Portal; eigene Berechnungen

Tabelle A 64: Kaufkraftindikatoren 2012 (in Euro)

	Thüringen	Sachsen	Hessen	Bayern	Deutsch-land	Thüringen in % von Dtl. = 100
Kaufkraft je Einwohner	16.795	16.768	21.488	21.758		
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	29.445	29.874	41.202	39.412	37.109	79,3

ifh Göttingen

Quelle: http://de.statista.com/statistik/daten/studie/73086/umfrage/bundeslaender-im-vergleich---kaufkraft/;
http://de.statista.com/statistik/daten/studie/73044/umfrage/bundeslaender-im-vergleich---arbeitnehmerentgelt/ (Abruf am 5.4.13)

Tabelle A 65: Entwicklung Löhne und Gehälter im Produzierenden Gewerbe (2004 - 2009)[1)]

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Entwicklung Lohn & Gehalt im Produzierenden Gewerbe	6,3%	8,7%	9,1%	8,4%	75,0	103,6	108,3	100,0

ifh Göttingen

1) Von im Inland ansässigen Wirtschaftssubjekten geleistete Löhne der Arbeitnehmer (vor Abzug LSt, Sozialbeiträge Arbeitnehmer, Sachleistungen)

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2011

Tabelle A 66: Verfügbares Einkommen der priv. Haushalte 2009 und Entwicklung des Haushaltseinkommens von 2004 bis 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Verfügbares Einkommen je priv. Haushalt 2009[1)]	30.718	29.856	30.679	38.725	79,3	77,1	79,2	100,0
Entwicklung des Haushaltseinkommens 1996 - 2009[2)]	14,6%	10,8%	12,5%	18,9%	77,4	57,3	66,4	100,0

ifh Göttingen

1) Berechnet aus dem den priv. Haushalten für Konsumzwecke oder zur Ersparnisbildung zur Verfügung stehende Einkommen in € je Einwohner (einschl. priv. Org. ohne Erwerbszweck) multipliziert mit der durchschnittlichen Haushaltsgröße 2009

2) Die Ergebnisse für das verfügbare Einkommen je priv. Haushalt 1996 wurden analog zu jenen Daten für 2009 ermittelt (siehe Anmerkung 1)

Quelle: Statistisches Bundesamt: VGR der Länder, Statistisches Jahrbuch 2010 und 1997; eigene Berechnungen

Tabelle A 67: Pendlerströme 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Einpendler[1)]	32,4	28,9	29,6	38,6	83,9	74,9	76,7	100,0
Auspendler[2)]	39,1	31,1	33,4	38,3	102,1	81,2	87,2	100,0
Pendlersaldo[3)]	-110,6	-33,0	-56,6	4,3				

ifh Göttingen

1) Einpendler je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort

2) Auspendler je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort

3) Pendlersaldo je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2011

Tabelle A 68: Tourismusindikatoren 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Verfügbare Betten in FV- Betrieben[1)]	30	28	42,8	34,2	87,7	81,9	125,1	100,0
Übernachtungen[2)]	4,0	3,8	5,4	4,4	90,9	86,4	122,7	100,0
Entwicklung der Übernachtungen (2004 - 2009)	9,1%	7,0%	23,8%	11,6%	78,4	60,3	205,2	100,0
Durchschnittliche Verweildauer[3)]	2,8	2,7	2,9	2,8	100,0	96,4	103,6	100,0

ifh Göttingen

1) Verfügbare Betten je 1.000 Einwohner in Beherbungsbetrieben, die mehr als 8 Gäste im Reiseverkehr gleichzeitig vorübergehend beherbergen können (ohne Campingplätze) im Jahr 2009
2) Durchschnittliche Zahl der Übernachtungen je Einwohner im Jahr 2009
3) Durchschnittliche Länge eines Aufenthalts im Jahr 2009
Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2011

3.1.3 Gewerbliche und öffentliche Nachfrage

Tabelle A 69: Beschäftigtendichte in Industrie und Handwerk je 1.000 Einwohner 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Industrie[1)]	68,3	56,2		70	97,6	80,3	0,0	100,0
Handwerk[2)]	59,9	66,2	61,6	60,0	99,8	110,4	102,6	100,0

ifh Göttingen

1) Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner (Betriebe ab 50 Beschäftigte)
2) Zahl der tätigen Personen im Handwerk je 1.000 Einwohner (nur A- + B1-Handwerke)
Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland 2012, S. 108 ff, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 70: Umsätze je 1.000 Einwohner in Industrie und Handwerk 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Industrie[1)]	11,2	11,6	10,6	16,8	66,6	69,0	63,2	100,0
Handwerk[2)]	5,1	5,3	5,0	5,7	89,2	92,9	87,4	100,0

ifh Göttingen

1) Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner (Betriebe ab 50 Beschäftigte)
2) Umsätze im Handwerk je 1.000 Einwohner (nur A- + B1-Handwerke)
Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland 2012, S. 108 ff, Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2009, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 71: Investitionen für Baumaßnahmen 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Investitionen in Mio. Euro	930	1.948	4.911	22.392	4,2	8,7	21,9	100,0
je Einwohner	413	467	380	274	151,0	170,7	138,7	100,0

ifh Göttingen

Deutschland gleich Summe der Länder (ohne Bundesinvestitionen)
Quelle: Statistisches Jahrbuch 2012, S. 263

3.1.4 Absatz nach Absatzregionen

Tabelle A 72: Aufteilung des Umsatzes nach Absatzregionen 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
regional bis 50 km (in Deutschland)	64,4%	67,5%	65,6%	67,3%	95,8%	100,3%	97,6%	100,0%
50 - 150 km (in Deutschland)	15,0%	12,7%	17,6%	17,1%	87,5%	74,4%	102,9%	100,0%
Bundesgebiet	19,4%	17,9%	15,4%	13,4%	144,6%	133,5%	114,7%	100,0%
Ausland	1,2%	1,9%	1,4%	2,2%	55,1%	86,4%	63,3%	100,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 73: Stundenverrechnungssätze für Montagearbeiten im Handwerk (Euro pro Stunde) (am Beispiel des Handwerks Sanitär-Heizung-Klima und der Elektrohandwerke) 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutsch-land
Handwerk Sanitär-Heizung-Klima								
Private Aufträge	32,72	30,74	32,07	39,51	82,8	77,8	81,2	100,0
Gewerbliche Aufträge	33,00	31,74	30,70	39,54	83,5	80,3	77,7	100,0
Öffentliche Aufträge	33,17	31,25	31,66	38,42	86,3	81,3	82,4	100,0
Elektrohandwerke								
Private Aufträge	29,88	28,16	30,24	38,45	77,7	73,2	78,6	100,0
Gewerbliche Aufträge	32,15	28,00	31,05	38,18	84,2	73,3	81,3	100,0
Öffentliche Aufträge	30,57	26,76	29,54	36,80	83,1	72,7	80,3	100,0

ifh Göttingen

1) neue Länder einschließlich Berlin

Quellen: ZVSHK Konjunkturumfrage 1-2012, ZVEH-Konjunkturumfrage 2012/I; eigene Berechnungen

Tabelle A 74: Stundenverrechnungssätze in den Elektrohandwerken 2003 und Veränderung 2003 bis 2012 (in%)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutsch-land
2003								
Private Aufträge	22,60	23,90	24,90	33,30	67,9	71,8	74,8	100,0
Gewerbliche Aufträge	23,90	25,50	25,80	33,30	71,8	76,6	77,5	100,0
Öffentliche Aufträge	22,10	23,80	23,90	31,50	70,2	75,6	75,9	100,0
Veränderung 2003/2012								
Private Aufträge	32,2%	17,8%	21,4%	15,5%	208,0	115,2	138,4	100,0
Gewerbliche Aufträge	34,5%	9,8%	20,4%	14,7%	235,5	66,9	138,8	100,0
Öffentliche Aufträge	38,3%	12,4%	23,6%	16,8%	227,9	74,0	140,5	100,0

ifh Göttingen

1) neue Länder einschließlich Berlin

Quelle: ZVEH-Konjunkturumfrage 2012/I; eigene Berechnungen

3.2 Arbeitsmarkt

3.2.1 Arbeitskräftestruktur

Tabelle A 75: Qualifikationsstruktur Arbeitskräfte

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Meister	17,5%	17,2%	16,7%	15,5%	112,8	110,7	107,7	100,0
Ingenieure, Betriebswirte	6,1%	6,1%	6,4%	4,2%	144,7	145,5	153,5	100,0
Gesellen, technische Fachkräfte	49,8%	49,7%	48,7%	44,4%	112,3	112,0	109,7	100,0
Kaufmännische Fachkräfte	7,2%	8,1%	8,3%	8,9%	80,0	90,9	93,3	100,0
Lehrlinge	6,3%	5,7%	5,7%	8,0%	78,4	70,7	71,1	100,0
An- und Ungelernte	8,6%	8,7%	10,3%	15,0%	57,2	57,6	68,5	100,0
Sonstige	4,6%	4,6%	3,8%	3,9%	116,6	116,9	98,1	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 76: Frauenanteil im Handwerk

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Insgesamt	24,1%	24,3%	24,2%	24,3%	99,3	99,8	99,6	100,0
Abhängig Beschäftigte	25,6%	25,7%	25,7%	25,7%	99,7	100,0	99,8	100,0
Mithelfende Familien-angehörige	63,2%	63,1%	63,1%	62,5%	101,1	100,8	100,8	100,0
Teilzeitkräfte	57,8%	58,1%	58,0%	58,4%	99,0	99,4	99,3	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

3.2.2 Nachwuchssicherung

3.2.2.1 Auszubildendenpotenzial

Tabelle A 77: Bevölkerung in der Altersgruppe der 15 bis unter 20-Jährigen (jeweils zum 31.12)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
absolut								
2010	71.038	126.885	410.803	4.140.394	1,7	3,1	9,9	100,0
2000	172.494	295.905	978.983	4.612.432	3,7	6,4	21,2	100,0
Veränderung (2000 - 2010)	-58,8%	-57,1%	-58,0%	-10,2%	574,7	558,1	567,1	100,0
in % der Gesamtbevölkerung								
2010	3,2%	3,1%	3,2%	5,1%	62,8	60,4	63,0	100,0
2000	7,1%	6,7%	7,1%	5,6%	126,5	119,2	126,1	100,0
Veränderung (2000 - 2010) in Prozentpunkten	-3,9	-3,6	-3,9	-0,5	721,8	668,7	714,3	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Regionaldatenstatistik; eigene Berechnungen

Tabelle A 78: Entwicklung Schulabgänger je 10.000 Einwohner nach Abschlüssen von 1992 bis 2011[1)]

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Allgemeine Hochschulreife	17,8%	6,6%	15,5%	65,4%
Realschulabschluss	-45,8%	-55,1%	-54,3%	8,1%
Hauptschulabschluss	-63,0%	58,5%	-9,2%	-20,4%
ohne Hauptschulabschluss	-42,5%	339,2%	1,3%	-22,9%
Insgesamt	**-39,3%**	**-31,4%**	**-32,2%**	**10,8%**

ifh Göttingen

1) einschließlich Externe staatlich nicht anerkannter Ersatzschulen; Jahreszahlen bezieht sich auf das Abgangsjahr; Zahlen für 1992 basieren auf dem Nachweis der Schulentlassenen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2011/12, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12; eigene Berechnungen

Tabelle A 79: Schulabgänger je 10.000 Einwohner nach Abschlüssen 2011[1)]

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Allgemeine Hochschulreife	19,5	16,1	19,3	38,0	51,2	42,4	50,8	100,0
Realschulabschluss	26,4	27,1	25,4	41,5	63,7	65,2	61,1	100,0
Hauptschulabschluss	9,2	6,8	8,8	20,6	44,8	33,1	42,8	100,0
ohne Hauptschulabschluss	5,2	5,5	6,2	6,1	86,0	90,2	102,0	100,0
Insgesamt	**60,4**	**55,5**	**59,7**	**106,2**	**56,9**	**52,2**	**56,2**	**100,0**

ifh Göttingen

1) einschließlich Externe staatlich nicht anerkannter Ersatzschulen; Jahreszahl bezieht sich auf das Abgangsjahr

Quellen: Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2011/12, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12; eigene Berechnungen

3.2.2.2 Ausbildungssituation im Handwerk

Tabelle A 80: Ausbildungsbetriebe 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
A-Handwerke	2739	4354	14.967	143.034	1,9	3,0	10,5	100,0
B1-Handwerke	156	327	994	9.110	1,7	3,6	10,9	100,0
B2-Handwerke	21	52	153	1.729	1,2	3,0	8,8	100,0
Gesamt	**2.916**	**4.733**	**16.114**	**153.873**	**1,9**	**3,1**	**10,5**	**100,0**

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Auszubildendenstatistik; eigene Berechnungen

Tabelle A 81: Ausbildungsbetriebsquote 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
A-Handwerke	16,1%	13,7%	16,1%	29,9%	53,9	45,7	53,9	100,0
B1-Handwerke	4,7%	4,9%	4,8%	8,5%	55,3	57,1	56,4	100,0
B2-Handwerke	0,4%	0,6%	0,6%	1,1%	38,1	56,2	50,4	100,0
Gesamt	**11,5%**	**10,1%**	**11,4%**	**20,7%**	**55,6**	**48,6**	**55,1**	**100,0**

ifh Göttingen

Quellen: ZDH: Auszubildendenstatistik, Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12.2012 (B2-Handwerke), Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 82: Entwicklung der Zahl der Ausbildungsbetriebe von 2005 bis 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
A-Handwerke	-40,6%	-41,0%	-39,1%	-19,0%
B1-Handwerke	-48,9%	-41,8%	-38,5%	-17,2%
B2-Handwerke	-43,5%	-35,9%	-39,0%	69,3%
Gesamt	**-41,1%**	**-41,0%**	**-39,1%**	**-18,4%**

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Auszubildendenstatistik; eigene Berechnungen

Tabelle A 83: Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk von 2002 bis 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutsch-land
2002	5.516	7.973	29.337	177.042
2011	2.745	4.668	15.189	152.838
Veränderung 2011 zu 2002 absolut	-50,2%	-41,5%	-48,2%	-13,7%

ifh Göttingen

1) neue Länder einschließlich Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung, 2003, 2012; eigene Berechnungen

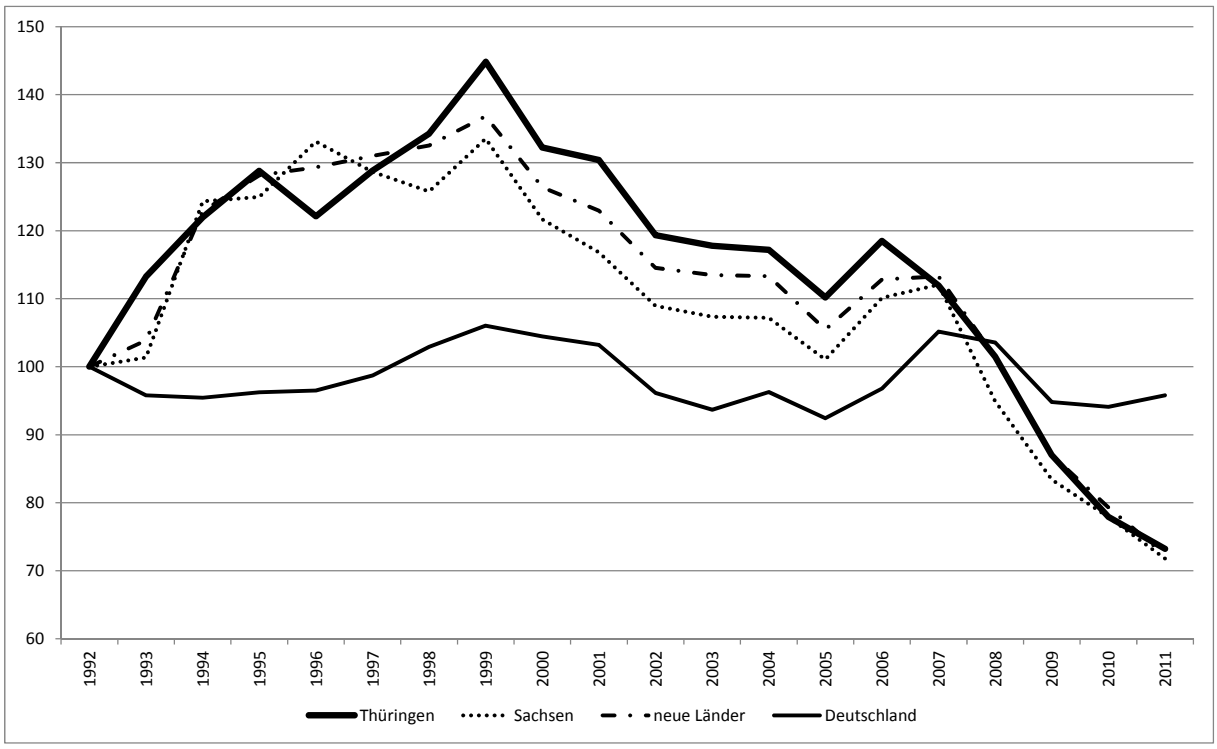
Tabelle A 84: Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen je 1.000 Einwohner 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Handwerk	1,2	1,1	1,2	1,9	66,2	60,4	63,5	100,0
Gesamtwirtschaft	5,2	4,9	5,1	6,9	75,4	70,3	73,6	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung, 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12; eigene Berechnungen

Abb. A 4: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in der Gesamtwirtschaft (1992 = 100)



ifh Göttingen

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht, 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 85: Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen je 100 Handwerksunternehmen 2009

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
A-, B1-Handwerke	16,9	13,7	16,4	27,1	62,3	50,4	60,6	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009 und Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht, 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 86: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung im Handwerk 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
ohne Hauptschulabschluss	4,2%	4,0%	5,7%	3,8%	108,0	103,6	149,5	100,0
Hauptschulabschluss	33,4%	31,2%	32,9%	51,9%	64,5	60,1	63,4	100,0
Realschul- oder vergleichbarer Abschluss	53,3%	52,7%	50,8%	36,0%	148,1	146,3	141,0	100,0
Hochschul-/Fachhochschulreife	9,1%	12,0%	10,5%	8,0%	112,9	149,6	131,0	100,0
im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist	0,0%	0,1%	0,1%	0,2%	0,0	27,7	25,6	100,0
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100,0	100,0	100,0	100,0

ifh Göttingen

Quelle:Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung, 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 87: Anteil Neuabschlüsse Handwerk an der Gesamtwirtschaft 2002 und 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
2011	23,7%	23,2%	23,7%	27,0%	87,8	85,9	87,6	100,0
2002	28,8%	25,8%	28,0%	31,2%	92,3	82,9	89,7	100,0

ifh Göttingen

1) neue Länder einschließlich Berlin

Quellen: Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung, 2003, 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 88: Ausbildungsplatzmarkt Gesamtwirtschaft je 1.000 Einwohner 2011 (Stichtag: 30. September)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Ausbildungsplatzangebot[1)]	5,09	4,47	4,83	6,96	73,1	64,3	69,4	100,0
davon: unbesetzte Berufausbildungsstellen	0,36	0,28	0,37	0,36	99,0	78,2	101,9	100,0
Ausbildungsplatznachfrage[2)]	5,69	5,35	5,67	7,90	72,0	67,7	71,7	100,0
davon: Bewerber, die Ende September noch weiter suchten	0,44	0,40	0,50	0,94	46,5	42,3	53,8	100,0
davon: unversorgte Bewerber[3)]	0,08	0,09	0,14	0,14	56,8	65,6	98,0	100,0

ifh Göttingen

1) Summe der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (betrieblich) und der zum 30.09. noch unbesetzten Berufsausbildungsstellen

2) Summe der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der Bewerber, die zum 30.09. noch weiter suchten (gemäß neuer Definition)

3) Anteil der Bewerber, die zum 30.09. noch weiter suchten und dabei ohne Alternative nach dem 30.09. sind

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht, 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2011; eigene Berechnungen

3.2.2.3 Lösungsquote

Tabelle A 89: Lösungsquote im Handwerk und der Gesamtwirtschaft 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Handwerk	36,8%	33,7%	39,0%	31,1%	118,3	108,4	125,4	100,0
Insgesamt	29,6%	27,5%	30,7%	24,4%	121,3	112,7	125,8	100,0

ifh Göttingen

1) neue Länder einschließlich Berlin

Die Zahl der vorzeitigen Lösungen im Berichtsjahr wird differenziert nach dem Jahr, in dem der Beginn des vorzeitig gelösten Ausbildungsvertrags war und bezogen auf die in den jeweiligen Jahren begonnenen Ausbildungsverträge. Die Lösungsquote setzt sich aus vier Teilquoten für das Berichtsjahr und drei Vorjahre zusammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung, 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 90: Entwicklung Lösungsquote im Handwerk und der Gesamtwirtschaft von 2003 bis 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder[1)]	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Handwerk	38,1%	44,7%	55,1%	16,2%	234,5	275,5	339,6	100,0
Insgesamt	19,9%	35,9%	34,4%	11,5%	172,9	311,8	299,2	100,0

ifh Göttingen

1) neue Länder einschließlich Berlin

Die Zahl der vorzeitigen Lösungen im Berichtsjahr wird differenziert nach dem Jahr, in dem der Beginn des vorzeitig gelösten Ausbildungsvertrags war und bezogen auf die in den jeweiligen Jahren begonnenen Ausbildungsverträge. Die Lösungsquote setzt sich aus vier Teilquoten für das Berichtsjahr und drei Vorjahre zusammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung, 2012; eigene Berechnungen

3.2.2.4 Gesellenprüfungen

Tabelle A 91: Gesellenprüfung gesamt, bestanden und Durchfallquote 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Gesellenprüfungen gesamt	3.133	6.744	21.054	146.151	2,1	4,6	14,4	100,0
Gesellenprüfungen bestanden	2.788	5.174	16.559	123.116	2,3	4,2	13,4	100,0
Durchfallquote	11,0%	23,3%	21,3%	15,8%	69,9	147,7	135,5	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Auszubildendenstatistik; eigene Berechnungen

Tabelle A 92: Entwicklung der bestandenen Gesellenprüfungen und Durchfallquote von 2000 bis 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Gesellenprüfungen bestanden	-59,0%	-62,3%	-58,9%	-21,6%	272,7	288,0	272,3	100,0
Durchfallquote	-35,6%	-2,1%	-6,1%	-23,8%	149,6	8,8	25,7	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Auszubildendenstatistik; eigene Berechnungen

Tabelle A 93: Gesellenprüfungen je 1.000 Einwohner 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Gesellenprüfungen gesamt	1,41	1,63	1,64	1,79	79,0	91,3	92,1	100,0
Gesellenprüfungen bestanden	1,26	1,25	1,29	1,50	83,4	83,1	86,0	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Auszubildendenstatistik, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2011; eigene Berechnungen

Tabelle A 94: Gesellenprüfungen je 100 Handwerksunternehmen 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Gesellenprüfungen gesamt	15,6	17,8	18,8	25,5	61,1	69,8	73,8	100,0
Gesellenprüfungen bestanden	13,9	13,7	14,8	21,5	64,6	63,6	68,9	100,0

ifh Göttingen

Quellen: ZDH: Auszubildendenstatistik, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009; eigene Berechnungen

3.2.3 Bindung an das Handwerk

Tabelle A 95: Beschäftigungsbereiche der Personen mit Lehrabschluss im Handwerk in Ost- und Westdeutschland (Anteile in %)

	Handwerk	Industrie	Handel	öffentlicher Dienst	sonstige Dienst-leistungen, andere	gesamt
			alte Länder[1)]			
2006	34,5	24,9	12,9	13,6	14,1	100,0
1999	50,1	18,4	9,5	13,3	8,7	100,0
1992	50,2	21,9	8,5	12,7	6,8	100,0
1986	46,8	21,2	8,5	13,9	9,6	100,0
			neue Länder[2)]			
2006	42,8	13,4	8,5	10,4	24,9	100,0
1999	59,1	8,3	9,1	10,5	13,0	100,0
1992	49,3	13,8	7,9	18,9	10,1	100,0

ifh Göttingen

1) 1979 und 1986 schließt West den Westen Berlins mit ein, danach wird Berlin dem Osten zugerechnet
2) neue Länder einschließlich Berlin
Quelle: Haverkamp, K. u.a. (2009), S.91.

3.2.4 Stellung auf dem Arbeitsmarkt

Tabelle A 96: Ausbildungsbereiche der im Handwerk beschäftigten Personen in Ost- und Westdeutschland (Anteile in %)

	Handwerk	Industrie	Handel	öffentlicher Dienst	sonstige Dienst-leistungen, andere	gesamt
			alte Länder[1)]			
2006	71,4	15,7	4,6	2,9	5,5	100,0
1999	83,1	8,8	3,8	1,6	2,7	100,0
1992	86,0	6,7	4,2	0,8	2,3	100,0
1986	85,0	6,9	4,8	0,8	2,5	100,0
			neue Länder[2)]			
2006	58,6	25,5	4,6	4,1	7,2	100,0
1999	51,7	34,6	2,5	2,5	8,6	100,0
1992	60,4	28,5	2,6	3,8	4,7	100,0

ifh Göttingen

1) 1979 und 1986 schließt West den Westen Berlins mit ein, danach wird Berlin dem Osten zugerechnet
2) neue Länder einschließlich Berlin
Quelle: Haverkamp, K. u.a. (2009), S.96

Tabelle A 97: Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste in Euro im Vergleich zum Nicht-Handwerk 2011

		neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 neue Länder	Deutsch-land
Handwerk	Bruttomonatsverdienste	2.172	2.877	75,5	100,0
	Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzulagen	2.079	2.686	77,4	100,0
Nicht-Handwerk	Bruttomonatsverdienste	2.903	3.761	77,2	100,0
	Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzulagen	2.701	3.391	79,7	100,0
in % zum Nicht-Handwerk	Bruttomonatsverdienste	74,8%	76,5%		
	Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzulagen	77,0%	79,2%		

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2012, S. 379

Tabelle A 98: Arbeitslosenquote 2011 und Veränderung von 2001 bis 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Arbeitslose	104.159	226.848	616.754	2.975.823	3,5	7,6	20,7	100,0
Arbeitslosenquote (2011)[1)]	8,8%	10,6%	11,3%	7,1%	123,9	149,3	159,2	100,0
Veränderung Arbeitslosenquote (2001 - 2011)	-42,5%	-39,4%	-34,7%	-24,5%	173,6	161,1	141,7	100,0

ifh Göttingen

1) Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen (neue Länder einschließlich Berlin)
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2012): Arbeitsmarkt 2011,59. Jg., Sondernummer 2, S. 182.
Redaktionsschluss des Jahresberichts war im Juni 2012
ALQ = (Arbeitslose / (alle zivile Erwerbstätige + Arbeitslose)*100)
Zivile Erwerbspersonen = abhängig zivile Erwerbspersonen + Selbständige + mithelfende Familienangehörige
Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, abgerufen über https://www.regionalstatistik.de/genesis/online, 06.12.2012; eigene Berechnung

Tabelle A 99: Berufspendler zum 31.06.2011 und Entwicklung gegenüber 2002

	Thüringen	Sachsen
Berufspendler (30.06.2011)		
Einpendler[1)]	53.368	87.945
Auspendler[2)]	129.133	132.677
Pendlersaldo[3)]	-75.765	-44.732
Einpendler[1)]	7,1	6,1
Auspendler[2)]	15,6	9,0
Pendlersaldo[3)]	-100,8	-31,1
Entwicklung Pendlersaldo (2002 - 2011)		
absolut	-8.887	-11.551
in %	-10,5%	-20,5%
je 1.000 SV- Beschäftigte am Arbeitsort	-8,3%	-21,4%

ifh Göttingen

1) Einpendler je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
2) Auspendler je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort
3) Pendlersaldo je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistisches Landesamt des Freistaats Sachsen; eigene Berechnungen

Tabelle A 100: Salden aus den Wanderungen über die Grenzen der Bundesländer nach Altersgruppen (2010)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Anzahl [1)]				
unter 6 Jahre	171	364	2.687	13.834
6 - 18 Jahre	-209	-11	177	16.814
18 - 25 Jahre	-1.389	1.752	-10.592	65.663
25 - 40 Jahre	-3.292	-3.833	-12.428	44.862
40 - 50 Jahre	-602	-1.333	-1.234	5.782
50 - 65 Jahre	-287	-375	559	-5.156
65 und mehr Jahre	-133	-119	719	-13.931
insgesamt	**-5.741**	**-3.555**	**-20.112**	**127.868**
Je 1.000 Einwohner				
unter 6 Jahre	1,68	1,80	4,47	3,37
6 - 18 Jahre	-1,12	-0,03	0,16	1,82
18 - 25 Jahre	-7,98	5,48	-10,65	9,75
25 - 40 Jahre	-8,39	-5,13	-5,59	3,04
40 - 50 Jahre	-1,67	-2,09	-0,59	0,42
50 - 65 Jahre	-0,57	-0,43	0,20	-0,32
65 und mehr Jahre	-0,26	-0,12	0,24	-0,83
insgesamt	**-2,57**	**-0,86**	**-1,56**	**1,56**

ifh Göttingen

1) Beinhaltet Wanderungen von einem in ein anderes Bundesland sowie über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland
Quellen: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen, 2012, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung, 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2010; eigene Berechnungen

Tabelle A 101: Binnen-, Außen- und Gesamtwanderungssaldo 2010

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Gesamtwanderungs-saldo [1)]	-2,57	-0,86	-1,56	1,56	-164,2	-54,8	-99,9	100,0
Binnenwanderungs-saldo [2)]	-3,38	-0,95	-2,17	-	-	-	-	-
Außenwanderungs-saldo [3)]	0,81	0,10	0,60	1,56	51,7	6,2	38,6	100,0

ifh Göttingen

1) Wanderungen zwischen den Bundesländern und mit dem Ausland je 1.000 Einwohner
Die Salden werden aus den Zu- und Abgängen während des angegebenen Zeitraums gebildet und auf die Endbevölkerung dieses Zeitraums bezogen

2) Wanderung von Deutschen und Nichtdeutschen zwischen den Bundesländern je 1.000 Einwohner
Die Salden werden aus den Zu- und Abgängen während des angegebenen Zeitraums gebildet und auf die Endbevölkerung dieses Zeitraums bezogen

3) Wanderungen mit dem Ausland je 1.000 Einwohner
Die Salden werden aus den Zu- und Abgängen während des angegebenen Zeitraums gebildet und auf die Endbevölkerung dieses Zeitraums bezogen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 102: Durchschnittliche Stundenlöhne in den Elektrohandwerken in Euro 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
An- und ungelernte Helfer	9,44	8,61	8,96	10,22	92,4	84,3	87,6	100,0
Gesellen im 1. Gesellenjahr	9,70	9,16	9,44	11,45	84,8	80,0	82,5	100,0
Qualifizierte Gesellen	10,66	10,16	10,40	12,86	82,9	79,0	80,9	100,0
Hochqualifizierte Gesellen	11,71	11,25	11,65	14,59	80,3	77,1	79,9	100,0
Meister im 1. Berufsjahr	12,03	14,02	13,82	16,63	72,3	84,3	83,1	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZVEH-Konjunkturumfrage Herbst 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 103: Wochenarbeitszeiten in den Elektrohandwerken 2003 bis 2012

	bis 35 Wochen-stunden	über 35 bis 38 Wochen-stunden	über 38 bis 40 Wochen-stunden	über 40 Wochen-stunden	*Gesamt*
Thüringen					
2003	0	2,8	88,9	8,3	100,0
2004	8,7	0	87,0	4,3	100,0
2005	0	9,5	71,4	19,1	100,0
2006					0,0
2007	1,5	4,6	68,2	25,8	100,0
2008	5,9	3,9	58,8	31,4	100,0
2009	9,1	4,5	65,9	20,5	100,0
2010	5,7	11,3	60,4	22,6	100,0
2011	2	7,8	64,7	25,5	100,0
2012	0,0	4,0	68,0	28,0	100,0
Neue Länder					
2003	2,9	8,3	75,0	13,8	100,0
2004	3,3	9,8	70,5	16,4	100,0
2005	7,8	9,0	69,3	13,9	100,0
2006	5,9	8,4	66,7	19,0	100,0
2007	4,2	10,0	65,1	20,7	100,0
2008	4,5	7,7	67,9	19,9	100,0
2009	9,0	5,8	69,1	16,1	100,0
2010	7,4	12,3	59,7	20,6	100,0
2011	2,0	8,2	66,3	23,5	100,0
2012	2,5	5,6	70,8	21,1	100,0
Deutschland					
2003	6,2	34,6	49,3	9,9	100,0
2004	6,1	31,5	51,0	11,4	100,0
2005	8,2	29,0	50,7	12,1	100,0
2006	6,4	23,7	54,4	15,5	100,0
2007	5,4	21,5	58,2	14,9	100,0
2008	4,8	22,9	55,1	17,2	100,0
2009	6,1	21,5	58,1	14,3	100,0
2010	6,7	24,3	54,6	14,4	100,0
2011	3,5	18,6	60,0	17,9	100,0
2012	4,2	19,6	59,8	16,4	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZVEH-Konjunkturumfrage Herbst 2003 - 2012; eigene Berechnungen

3.3 Lebens- und Arbeitsbedingungen

Tabelle A 104: Hebesteuersätze 2011 und Veränderung gegenüber 2002

	Thüringen	**Sachsen**	**neue Länder**	**Deutsch-land**	**Deutschland = 100**			
					Thüringen	**Sachsen**	**neue Länder**	**Deutsch-land**
Grundsteuer B 2011[1)]	383	479	402	418	91,6	114,6	96,3	100,0
Veränderung 2002/11	37,0%	28,0%	17,0%	2,0%				
Gewerbesteuer 2011[1)]	367	415	361	392	93,6	105,9	92,1	100,0
Veränderung 2002/11	3,0%	18,0%	8,4%	9,0%				

ifh Göttingen

1) Gewogene Durchschnittshebesätze in %

Quelle: Statistisches Bundesamt: Finanzen und Steuern. Realsteuervergleich, 2012, 2002; eigene Berechnungen

Tabelle A 105: Glücksindex

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land	Deutschland = 100		
				Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
2012	6,64	6,82	7,00	94,9	97,4	100,0
2011	6,45	6,79	7,00	92,1	97,0	100,0
Rang Region 2012 (2011 in Klammern)	16 (19)	14 (13)	-			
Veränderung	2,9%	0,4%	0,0%			
Fünf-Jahres-Trend	(++)	(++)				

ifh Göttingen

Quelle: Raffelhüschen, B. und Schöppner, K. P. (2012), S.157.

Tabelle A 106: Erreichbarkeit von Zentren

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Erreichbarkeit von Oberzentren[1)]	43	32	43	36	119,4	88,9	119,4	100,0
Erreichbarkeit von Mittelzentren[2)]	12	11	14	12	100,0	91,7	116,7	100,0
Erreichbarkeit von Agglomerations-zentren[3)]	138	103	124	110	125,5	93,6	112,7	100,0

ifh Göttingen

1) flächengewichteter Durchschnittswert der Pkw-Fahrtzeiten aller Verbandsgemeinden eines Kreises zum zeitnächsten Oberzentrum in Minuten (Basis: Routensuche in einem Straßennetzmodell)

2) flächengewichteter Durchschnittswert der Pkw-Fahrtzeiten aller Verbandsgemeinden eines Kreises zum zeitnächsten Mittelzentrum in Minuten

3) Durchschnittliche Fahrzeit zu den nächsten 3 von 36 Agglomerationszentren in Deutschland und dem benachbarten Ausland in Minuten

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2011

Tabelle A 107: Durchschnittlicher Kaufwert in Euro/m² 2011

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land	Deutschland = 100		
				Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
insgesamt	27,9	24,6	90,9	30,7	27,1	100,0
Baureifes Land	39,9	34,1	128,2	31,1	26,6	100,0
Rohbauland	6,0	3,9	25,7	23,4	15,3	100,0
sonstiges Bauland[1)]	10,7	13,0	37,1	28,9	34,9	100,0

ifh Göttingen

1) Industriebauland, Land für Verkehrszwecke, Freiflächen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Preise. Kaufwerte für Bauland, 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 108: Mietpreise (Euro je m²) und durchschnittliche Wohnfläche (in m² je Person)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Nettokaltmiete 2010 (Euro, je m² Wohnfläche)[1)]	4,6	4,6	4,7	5,4	84,3	85,3	86,7	100,0
durchschnittliche Wohnfläche (in m² je Person)[2)]. . .in Eigentümerwohnungen	47,8	44,5	47,5	51,1	93,5	87,1	93,0	100,0
. . .in Mietwohnungen	37,6	36,2	36,4	38,7	97,2	93,5	94,1	100,0

ifh Göttingen

1) arithmetrisches Mittel

2) Personenangaben beziehen sich auf alle in einer Wohnung lebenden Personen, unabhängig davon, ob sie diese als Haupt- oder Nebenwohnsitz bewohnen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bauen und Wohnen Mikrozensus Zusatzerhebung, 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 109: Erholungsfläche je Einwohner in m²

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
2009	32,3	47,8	47,7

ifh Göttingen

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2011

3.4 Branchenbezogene Analyse

3.4.1 Baugewerbe

Tabelle A 110: Geleistete Arbeitsstunden im Handwerk nach Art der Bauten bzw. Auftraggeber je 1.000 Einwohner (Juni 2011)

Art der Bauten bzw. Auftraggeber	Thüringen	Deutschland	Deutschland = 100	
			Thüringen	Deutschland
Wohnungsbau	**406**	**350**	**116,0**	**100,0**
Gewerblicher Bau	**347**	**197**	**176,6**	**100,0**
davon				
Hochbau	195	120	162,9	100,0
Tiefbau	153	77	197,8	100,0
Öffentlicher und Straßenbau	**353**	**191**	**185,4**	**100,0**
davon				
Hochbau	114	51	224,4	100,0
Tiefbau	239	140	171,2	100,0
davon				
Straßenbau	131	79	165,7	100,0
sonstiger Tiefbau	109	61	178,3	100,0
Hochbau	715	521	137,3	100,0
Tiefbau	392	217	180,6	100,0
Insgesamt	**1.107**	**738**	**150,0**	**100,0**

ifh Göttingen

Quellen: Ergebnisse der Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe und der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe in Thüringen, 2012, Statistisches Bundesamt: Produzierendes Gewerbe. Tätige Personen und Umsatz der Betriebe im Baugewerbe, 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2011; eigene Berechnungen

Tabelle A 111: Tätige Personen im handwerklichen Bauhauptgewerbe nach Wirtschaftszweigen je 10.000 Einwohner (am 30.06.2011)

WZ 2008	Wirtschaftszweig	Thüringen	Deutschland	Deutschland = 100	
				Thüringen	Deutschland
41.2	**Bau von Gebäuden**	27,3	26,2	104,0	100,0
42.1	**Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken**	17,4	7,5	231,6	100,0
	darunter				
42.11	Bau von Straßen	12,8	6,6	193,6	100,0
42.2	**Leitungstiefbau und Kläranlagenbau**	8,0	5,5	144,2	100,0
42.9	**Sonstiger Tiefbau**	3,7	2,6	144,6	100,0
43.1	**Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten**	1,1	1,0	113,5	100,0
43.9	**Sonstige spezialisierte Bautätigkeiten**	37,1	25,8	143,6	100,0
	darunter				
43.91.1	Dachdeckerei und Bauspenglerei	16,0	11,1	144,0	100,0
43.91.2	Zimmerei und Ingenieurholzbau	5,8	7,1	82,0	100,0
43.99.1	Gerüstbau	3,3	2,6	128,6	100,0
Insgesamt		**94,5**	**68,6**	**137,8**	**100,0**

ifh Göttingen

Quellen: Ergebnisse der Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe und der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe in Thüringen, 2012, Statistisches Bundesamt: Produzierendes Gewerbe. Tätige Personen und Umsatz der Betriebe im Baugewerbe, 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2011; eigene Berechnungen

Tabelle A 112: Umsatzstruktur SHK-Handwerke nach Neu- und Altbauten

	Neue Länder [1)]		Deutschland	
	Neubauten	Altbauten	Neubauten	Altbauten
2000	35,2%	64,8%	34,4%	65,6%
2003	30,2%	69,8%	24,7%	75,3%
2006	25,0%	75,0%	23,9%	76,1%
2008	25,4%	74,6%	24,1%	75,9%
2010	23,6%	76,4%	23,1%	76,9%
2012	27,7%	72,3%	25,4%	74,6%

ifh Göttingen

1) neue Länder einschließlich Berlin

Quelle: ZVSHK-Konjunkturumfrage (jeweils Frühjahr eines Jahres)

Tabelle A 113: Umsatzaufteilung im Baugewerbe nach Absatzregionen und Beschäftigtengrößenklassen in Thüringen (2009)

	regional bis 50 km (in Deutschland)	50 - 150 km (in Deutschland)	Bundes-gebiet	Ausland	Gesamt
Thüringen					
Gr. 1	81,0%	7,8%	10,3%	0,8%	100,0%
Gr. 2-4	75,0%	13,0%	11,0%	1,0%	100,0%
Gr. 5-9	64,9%	16,6%	17,7%	0,8%	100,0%
Gr. 10-19	56,3%	19,3%	24,4%	0,1%	100,0%
Gr. 20-49	47,4%	19,0%	31,6%	2,1%	100,0%
Gr. 50 und mehr	39,4%	21,4%	38,3%	1,0%	100,0%
Baugewerbe Thüringen	**56,9%**	**17,7%**	**24,5%**	**1,0%**	100,0%
Deutschland					
Gr. 1	82,6%	10,0%	6,7%	0,7%	100,0%
Gr. 2-4	82,3%	11,8%	5,1%	0,8%	100,0%
Gr. 5-9	78,3%	14,4%	6,7%	0,6%	100,0%
Gr. 10-19	71,8%	17,2%	9,7%	1,4%	100,0%
Gr. 20-49	61,8%	21,7%	14,4%	2,1%	100,0%
Gr. 50 und mehr	48,2%	24,5%	24,2%	3,0%	100,0%
Baugewerbe Deutschl.	**65,1%**	**19,0%**	**14,0%**	**1,8%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 114: Anteil des Handwerks am Bauhauptgewerbe 2011 und Entwicklung 2003 bis 2011

	Thüringen			Deutschland		
	Betriebe	tätige Personen	Gesamtumsatz (Mio. EUR, Juni 2011)	Betriebe	tätige Personen	Gesamtumsatz (Mio. EUR, Juni 2011)
Bauhauptgewerbe insgesamt	3.100	28.486	281,7	74.424	744.821	8.035,7
Darunter im Handwerk	2.381	20.998	193,1	52.902	561.443	5.713,8
Anteil Handwerk	76,8%	73,7%	68,5%	71,1%	75,4%	71,1%
Vergleich Anteil Handwerk, Deutschland = 100	108,1	97,8	96,4	100,0	100,0	100,0
Entwicklung 2003 bis 2011						
Bauhauptgewerbe insgesamt	-8,1%	-19,5%	5,7%	-2,9%	-10,6%	7,5%
Darunter im Handwerk	0,5%	-16,5%	12,2%	4,9%	-7,1%	12,2%
Vergleich Entwicklung Anteil Handwerk, Deutschland = 100	11,1	233,8	100,0	100,0	100,0	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Produzierendes Gewerbe. Tätige Personen und Umsatz der Betriebe im Baugewerbe, 2012, 2004, Thüringer Landesamt für Statistik: Ergebnisse der Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe und der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe in Thüringen 2012, 2004; eigene Berechnungen

Tabelle A 115: Baugenehmigungen nach Gebäudeart, je 1 Mio. Einwohner (31.12.2011)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Wohngebäude insgesamt [1]								
Gebäude/Baumaßnahmen	1.549	1.624	1.861	1.974	78,5	82,3	94,3	100,0
Wohnungen	1.599	1.608	2.093	2.730	58,6	58,9	76,7	100,0
Sonstige Wohneinheiten	20	59	44	37	52,9	157,6	117,3	100,0
Wohnfläche (in 1000 m²)	194	204	244	322	60,1	63,4	75,9	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	249	280	307	456	54,5	61,4	67,3	100,0
Nichtwohngebäude insgesamt [1]								
Gebäude/Baumaßnahmen	648	642	550	632	102,6	101,6	87,0	100,0
Wohnungen	36	35	51	60	61,1	58,7	85,8	100,0
Nutzfläche (in 1000 m²)	345	327	317	423	81,6	77,3	75,0	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	264	308	270	379	69,7	81,2	71,3	100,0
Wohn- und Nichtwohn-gebäude insgesamt [1]	**2.197**	**2.266**	**2.411**	**2.606**	**84,3**	**86,9**	**92,5**	**100,0**

ifh Göttingen

1) Einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen, 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2011; eigene Berechnungen

Tabelle A 116: Baufertigstellungen nach Gebäudeart, je 1 Mio. Einwohner (31.12.2011)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Wohngebäude insgesamt [1]								
Gebäude/Baumaßnahmen	1.319	1.346	1.560	1.712	77,0	78,6	91,2	100,0
Wohnungen	1.248	1.280	1.619	2.200	56,7	58,2	73,6	100,0
Sonstige Wohneinheiten	64	37	31	35	184,9	106,9	90,2	100,0
Wohnfläche (in 1000 m²)	157	155	189	263	59,6	59,0	71,9	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	204	207	235	360	56,6	57,5	65,3	100,0
Nichtwohngebäude insgesamt [1]	-	-	-	-				
Gebäude/Baumaßnahmen	605	548	479	565	107,1	97,0	84,7	100,0
Wohnungen	14	18	25	37	36,1	49,1	66,0	100,0
Nutzfläche (in 1000 m²)	313	269	282	362	86,5	74,2	77,9	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	286	259	260	327	87,4	79,1	79,6	100,0
Wohn- und Nichtwohn-gebäude insgesamt [1]	**1.924**	**1.894**	**2.039**	**2.277**	**84,5**	**83,2**	**89,6**	**100,0**

ifh Göttingen

1) Einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen, 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2011; eigene Berechnungen

Tabelle A 117: Entwicklung der Baufertigstellungen nach Gebäudeart (2002 - 2011)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Wohngebäude insgesamt [1)]				
Gebäude/Baumaßnahmen	-53,2%	-41,3%	-51,2%	-39,6%
Wohnungen	-53,2%	-47,2%	-53,6%	-36,3%
Sonstige Wohneinheiten	-17,8%	-49,8%	-57,3%	-7,6%
Wohnfläche (in 1000 m²)	-49,7%	-42,1%	-50,7%	-35,0%
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	-48,1%	-42,6%	-48,6%	-29,1%
Nichtwohngebäude insgesamt [1)]				
Gebäude/Baumaßnahmen	-11,5%	25,2%	-9,4%	-8,2%
Wohnungen	-85,7%	-56,8%	-71,6%	-54,7%
Nutzfläche (in 1000 m²)	-26,0%	-7,3%	-20,7%	-17,9%
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	-34,4%	-14,6%	-27,2%	-12,8%
Wohn- und Nichtwohn-gebäude insgesamt [1)]	**-45,1%**	**-30,7%**	**-45,3%**	**-34,0%**

ifh Göttingen

1) Einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen, 2012, 2003; eigene Berechnungen

Tabelle A 118: Wohnungsbestand in Wohn- und Nichtwohngebäuden (31.12.2011)

	Thüringen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100			
				Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Bestand	1.167.575	6.985.441	40.473.823	2,9	5,7	17,3	100,0
Räume insgesamt	4.982.188	28.839.239	179.007.624	2,8	5,3	16,1	100,0
Wohnfläche insgesamt (in 1.000 m²)	90.403	519.542	3.516.187	2,6	4,7	14,8	100,0
Bezogen auf Einwohner							
Bestand je 1.000 Einwohner	526	546	495	106,3	113,7	110,3	100,0
Räume insgesamt je 1.000 Einwohner	2.243	2.253	2.187	102,6	104,0	103,0	100,0
Wohnfläche insgesamt je Einwohner (m²)	41	41	43	94,7	92,0	94,5	100,0

ifh Göttingen

1) Ohne Wohnheime

Quellen: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen. Bestand an Wohnungen, 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2011; eigene Berechnungen

Tabelle A 119: Entwicklung Wohnungsbestand 1999 bis 2011

	Thüringen	Deutschland
Bestand	0,6%	6,6%
Räume insgesamt	2,7%	8,1%
Wohnfläche insgesamt (in 1.000m²)	4,2%	9,8%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen. Bestand an Wohnungen, 2012, Thüringer Landesamt für Statistik: Wohnungs- und Wohngebäudebestand 2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 120: Altersstruktur der Wohngebäude (2010)

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
	Absolut (in 1.000)				Anteil an jeweiliger Gesamtzahl der Wohungen			
vor 1948	501	999	2.697	9.801	49,0%	50,7%	45,3%	27,2%
1949-1990	408	694	2.402	21.585	39,9%	35,2%	40,3%	59,8%
nach 1990	107	278	870	4.701	10,5%	14,1%	14,6%	13,0%
Gesamt	**1.022**	**1.972**	**5.958**	**36.089**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

1) Das Gesamtergebnis gibt nicht genau die Summe der Einzelergebnisse wieder.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bauen und Wohnen. Mikrozensus - Zusatzerhebung, 2012; eigene Berechnungen

3.4.2 Kfz-Handwerke

Tabelle A 121: Neuzulassungen und Bestand an PKW 31.12.2011 bzw. 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Zulassungen fabrikneue PKW	68.245	121.297	352.196	3.173.634				
Zulassungen fabrikneue PKW je 1.000 EW	31	29	27	39	78,7	75,3	70,5	100,0
Veränderung 2002/2011	-15,8%	-15,2%	-17,1%	-2,4%	647,8	623,5	703,3	100,0
Bestand PKW	1.160.958	2.081.384	6.584.601	42.927.647				
Bestand PKW pro 1.000 EW	519	502	512	525	98,9	95,5	97,5	100,0
Veränderung 2002/2011	2,9%	3,1%	3,7%	8,1%	35,7	38,6	46,4	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt; eigene Berechnungen

Tabelle A 122: Erreichbarkeit von Ober-/ Mittel- und Agglomerationszentren

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Erreichbarkeit von Oberzentren[1)]	43	32	43	36	119,4	88,9	119,4	100,0
Erreichbarkeit von Mittelzentren[2)]	12	11	14	12	100,0	91,7	116,7	100,0
Erreichbarkeit von Agglomerations-zentren[3)]	138	103	124	110	125,5	93,6	112,7	100,0

ifh Göttingen

1) flächengewichteter Durchschnittswert der Pkw-Fahrtzeiten aller Verbandsgemeinden eines Kreises zum zeitnächsten Oberzentrum in Minuten (Basis: Routensuche in einem Straßennetzmodell)

2) flächengewichteter Durchschnittswert der Pkw-Fahrtzeiten aller Verbandsgemeinden eines Kreises zum zeitnächsten Mittelzentrum in Minuten

3) Durchschnittliche Fahrzeit zu den nächsten 3 von 36 Agglomerationszentren in Deutschland und dem benachbarten Ausland in Minuten

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2011; eigene Berechnungen

Tabelle A 123: PKW-Unfälle

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Unfälle je 100.000 EW (2009)	492	488,3	492,3	510,4	96,4	95,7	96,5	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland, 2012; eigene Berechnungen

3.4.3 Lebensmittelhandwerke

Tabelle A 124: Verkaufsstellen im Fleischerhandwerk 2011

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
Verkaufsstellen je 10.000 Einwohner	500	430	310	161,3	138,7	100,0
davon selbstständige Unternehmen	41,3%	42,2%	59,3%	69,6	71,2	100,0
handwerklich betriebene Filialen	58,7%	57,8%	40,7%	144,2	141,9	100,0
Filialen je 100 Unternehmen	142	137	68	208,8	201,5	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Fleischerverband e.V.: Geschäftsbericht 2011/2012; eigene Berechnungen

Tabelle A 125: Durchschnittlicher Verzehr von Brot und Brötchen 2008 (g/Tag)

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land	Deutschland = 100		
				Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
Männer	191	201	178	107,3	112,9	100,0
Frauen	138	144	133	103,8	108,3	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Max Rubner Institut, Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel, Karlsruhe 2008, Ergebnisbericht Teil 2, Nationale Verzehrstudie II

Tabelle A 126: Durchschnittlicher Verzehr von Fleisch, Fleischerzeugnissen und Wurstwaren sowie Gerichten auf Basis von Fleisch (g/Tag)

	Thüringen	Sachsen	Deutsch-land	Deutschland = 100		
				Thüringen	Sachsen	Deutsch-land
Verzehr von Fleisch sowie Gerichten auf Basis von Fleisch						
Männer	89	98	99	89,9	99,0	100,0
Frauen	52	54	53	98,1	101,9	100,0
Verzehr von Fleischerzeugnissen und Wurstwaren						
Männer	84	71	61	137,7	116,4	100,0
Frauen	39	37	30	130,0	123,3	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Max Rubner Institut, Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel, Karlsruhe 2008, Ergebnisbericht Teil 2, Nationale Verzehrstudie II, Deutscher Fleischerverband e.V.: Geschäftsbericht 2009/2010; eigene Berechnungen

Tabelle A 127: Viehbestand

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100			
					Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Rinder	366.373	489.044	2.290.923	12.534.507	2,9	3,9	18,3	100,0
Schweine	755.712	658.479	4.069.148	27.571.352	2,7	2,4	14,8	100,0
Gesamt	**1.122.085**	**1.147.523**	**6.360.071**	**40.105.859**	**2,8**	**2,9**	**15,9**	**100,0**
je 1.000 Einwohner	502,0	276,5	494,4	490,6	102,3	56,4	100,8	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland, 2012; eigene Berechnungen

4. Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen

4.1 Auflistung handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen

Übersicht A 3: Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen

Trends im Bereich: Demografie

Trend	Gewerbegruppe									besondere Handwerks-relevanz	besondere Relevanz Thüringen
	Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf			
Die Bevölkerung wird in Thüringen zwischen 2009 und 2030 um 425.000 Menschen (18,7 %) abnehmen.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Die Zahl der Neugeborenen geht bis 2030 in Thüringen um 40 % zurück (im Vergleich zu 2008).	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Der Wanderungsverlust in Thüringen geht tendenziell zurück.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Die ausländische Bevölkerung nimmt weiter zu.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	
Die Relation der Altersgruppen verschiebt sich weiter.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nimmt spürbar ab.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Der Anteil älterer Menschen im Beruf nimmt zu (bis 2024 sind 40 % zwischen 50 und 65 Jahre alt).	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Die Zahl der Personen im Gründeralter geht zurück. Damit nimmt auch das Nachfolgepotenzial ab.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Die Nachwuchsrekrutierung wird infolge geringerer Jugendlichenzahlen erschwert.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Der Altenquotient wird 2030 in Thüringen 70 % betragen (in 2008: 36 %). Die Bevölkerung der 15 bis 25 Jährigen wird bis 2015 in Thüringen um 40 % sinken und bis 2030 auf diesem Niveau verharren.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Der Anteil an Hochbetagten und Über-100-Jährigen (Hochaltrigkeit) und damit die Lebenserwartung insgesamt wird auch künftig ansteigen. So werden im Jahr 2050 bundesweit 10 Mio. Menschen älter als 80 Jahre sein.	x	x					x			x	x
In Thüringen geht die Zahl der Privathaushalte bis 2030 um 13 % gegenüber 2009 zurück. Insbesondere die Anzahl der Haushalte mit 3 und mehr Personen sind überdurchschnittlich von dieser Entwicklung betroffen (hier ist insgesamt mit einem Rückgang von mehr als 70 % zu rechnen).	x	x		x	x			x		x	x

ifh Göttingen

Trends im Bereich: Wirtschaft

Trend	Gewerbegruppe								besondere Handwerks-relevanz	besondere Relevanz Thüringen
	Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf		
Die Europäisierung bzw. Globalisierung öffnet grenzüberschreitend Märkte und erzeugt gleichzeitig mehr Konkurrenz und Wettbewerbsdruck (z.B. Standortwettbewerb).	x	x	x	x			x	x	x	
Die Internationalisierung von Angebot und Nachfrage nimmt weiter zu (z.B. Dominanz von Englisch als Wirtschaftssprache).			x	x			x	x		
Outsorcing und Arbeitsteilung nehmen zu und ermöglichen so die Erweiterung der wirtschaftlichen Partizipation und Integration (Internationalisierung der Märkte).	x	x	x	x			x			
Die Konkurrenz u.a. aus den BRIC nimmt weiter zu.			x	x			x			
Die Individualisierung der Nachfrage bei gleichzeitiger Erwartung geringer Preise gewinnt immer mehr an Bedeutung (Strategie der Mass-Customization durch Industrie und einzelne mittelständische Unternehmen).			x	x				x		
Die Nachfrage nach technologie- und wissensintensiven Produkten wird immer mehr zunehmen (Sicherheits-, I+K-, Lebensmittel- und Biotechnologie).		x	x	x	x		x			
Dienstleistungen wie Service, Beratungstätigkeiten und Coaching werden als Geschäftsfeld immer wichtiger.	x	x	x	x	x		x		x	x
Insgesamt wird die inländische Nachfrage sinken, da absolut weniger Menschen in Deutschland leben werden.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Die Bedeutung von CSR nimmt weiter zu.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Durch die weltweite steigende Nachfrage steigen die Preise für Ressourcen und Grundmaterialien jeder Art (-> zunehmender Kostendruck).	x	x	x		x	x	x	x	x	x
Der Fachkräftemangel in den höher qualifizierten Arbeitsberreichen steigt weiter an, womit auch die Abwerbung von sog. High Potentials weiter an Bedeutung gewinnen wird.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Weltweit nehmen die (Handels-)Verkehrsströme weiter zu.			x	x	x		x			
Die Mobilität und Flexibilität von Arbeitnehmern steigt weiter an (-> Migration, ausl. Arbeitskräfte), wobei auch der Arbeitsmarkt immer flexibler und mobiler wird.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Die Integration und Bedeutung weltweiter regionaler Wirtschaftsräume nimmt weiter zu (EU, NAFTA, ASEAN, APEC etc.).			x	x	x	x	x		x	x
Der traditionelle Bildungsweg wird zunehmend aufgeweicht, was auch mit einem Wandel bei traditionellen Arbeitsplätzen und -verhältnissen einhergeht ("Normalarbeitszeitstellen" werden immer seltener, Bedeutung von Kurz- und Leiharbeit nimmt zu, vermehrt projektbezogene Arbeit usw.).	x	x	x	x				x	x	x
Zunehmend entstehen neue Arbeitsplätze v.a. im Bereich der wissensintensiven Güter (KIBS).			x	x			x			
Die Qualifikationsanforderungen an die Unternehmer und Mitarbeiter steigen mit der rasch zunehmenden Technologisierung weiter an und erstrecken sich zunehmend auch auf scheinbar einfache Fertigkeiten wie bspw. die Montage.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Die Filialisierung standardisierter Wirtschaftsleistungen gewinnt zunehmend an Bedeutung.					x	x	x	x		
Das Gründer- und Nachfolgepotenzial nimmt weiter ab.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Das Alter der Belegschaften nimmt zu.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x

ifh Göttingen

Trends im Bereich: Gesellschaft

Trend	Gewerbegruppe								besondere Handwerks-relevanz	besondere Relevanz Thüringen
	Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf		
Das Heiratsalter steigt weiter an.	x	x								
Das Alter der Eltern bei Geburt des ersten Kindes steigt weiter an.	x	x								
Die Anzahl der Ehescheidungen nimmt zu.	x	x			x					
Die Familienphase verkürzt sich weiter.	x	x			x					
Die Anforderung „Lebenslanges Lernen“ wird eine Selbstverständlichkeit, womit die „prinzipielle Fähigkeit zum Wissenserwerb“ entscheidende Bedeutung erlangt.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Der Trend zum "nachhaltigen" Lebensstil nimmt zu, ebenso ein stärkeres Umweltbewusstsein bzw. ökologische Prägung der Nachfrage	x	x			x	x		x	x	x
Die Aufspaltung der Märkte und der Gesellschaft in unterschiedliche sozio-kulturelle Milieus nimmt aufgrund der Individualisierung und Vielfältigkeit der Lebensformen weiter zu.	x	x			x	x	x	x		
Die Nachfrage nach kleineren Wohneinheiten und altersgerechten Wohnformen wächst.	x	x						x		
Die Ver- und Entsorgung in Haushalten wird immer kleinteiliger.					x	x				
Die Pflegebedürftigkeit nimmt zu, wobei das Potenzial an häuslichem Pflegepersonal weiter abnimmt.	x	x		x			x			
Die traditionelle Mutterrolle wandelt sich aufgrund Berufstätigkeit, d.h. die Betreuung und Erziehung wird mehr an Kitas o.ä. Einrichtungen delegiert.	x	x	x	x	x	x	x	x		
Die Tendenz zur Segregation nimmt weiter zu, d.h. Mitglieder einer Bevölkerungsgruppe häufen sich in einem Viertel an (Bildung von Parallelgesellschaften, Problematik der Migration und Integration).	x	x								
Der Trend zur Urbanisierung vor allem bei Single-Haushalten setzt sich weiter fort.	x	x			x	x	x	x	x	x
Es findet eine zunehmende Individualisierung des Breitensports statt (Fitness-/Wellnesscenter statt Verein).	x	x	x	x						
Die Frühförderung von Kleinkindern setzt immer eher ein.	x	x					x	x		
Die Delegation bzw. Auslagerung von Haushaltsarbeit wie z.B. Putzen, Waschen, Einkaufen etc. an Dritte wird weiter zunehmen (auch an automatisierte Systeme oder z.B. Roboter).			x	x		x		x		
Die Stellung und Bedeutung von Frauen in der Gesellschaft gleicht sich immer weiter derjenigen der Männer an.	x	x	x	x	x	x	x	x		
Die Akzeptanz von gesellschaftlichen Minderheiten (Diversity) nimmt weiter zu.	x	x	x	x	x	x	x	x		
Soziale Netzwerke werden weiter an Bedeutung gewinnen.	x	x	x	x	x	x	x	x		
Der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft schreitet weiter voran.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	

ifh Göttingen

Fortsetzung Übersicht A 3: Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen

Trends im Bereich: Technologie

Trend	Gewerbegruppe								besondere Handwerks-relevanz	besondere Relevanz Thüringen
	Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf		
Wissensintensive Dienstleistungen werden stetig weiter entwickelt und werden immer mehr an Bedeutung gewinnen, so dass das Wissensmanagement eine immer wichtigere Rolle einnimmt.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Die Automatisierung, Technisierung und Digitalisierung von Geschäfts- und Produkstionsprozessen nimmt immer weiter zu (so können z.B. durch Visualisierung und Simulation die Produktions- und Arbeitsabläufe dargestellt werden, um mögliche Fehler bereits in der Planungsphase sichtbar zu machen).	x	x	x		x	x	x		x	
Durch Informatisierung entstehen immer intelligentere, jedoch zunehmend komplexere Produkte (z.B. zentrale, automatisierte Steuerung von Häusern und einzelnen Geräten durch immer kleinere Sensoren; weitere Bsp.: Super-Junction-Technologie, Sensor-Fusion, Smart-Grids, Smart-Meters).	x	x	x		x		x		x	
Die Entwicklung neuer Werkstoffe und Verfahren der Oberflächenbehandlung eröffnen eine Fülle von neuartigen Anwendungsmöglichkeiten und Produkten (Neue Dämmstoffe mit Vakuumisolationspanelen, Verbesserung der Ausgangsleistung von Lasern, Integration von Latantwärmespeichern in Bauprodukte).	x	x	x	x			x		x	
Die zunehmende Verflechtung von Systemen und Prozessen führt zu einer vermehrten Nachfrage nach Produkten, die komplexe Informationen effizient verarbeiten können (Schnittstellenmanagement).		x	x		x		x			
Der Einsatz von "Rapid Manufacturing" führt zu flexibleren Fertigungsprozessen bei geringerem Faktoreinsatz. Bedingt durch eine schnelle Verfügbarkeit von Bauteilen und der Lieferbarkeit geringer Stückzahlen, werden kürzere Entwicklungszeiten ermöglicht.		x	x				x	x	x	
Die Lebensmitteltechnik wird in Zukunft eine immer größere Bedeutung aufweisen (Herstellung und Überprüfung).						x				
Die Sicherheitstechnik zur Identifikation und Überprüfung von Personen und Objekten wird immer weiter entwickelt und gewinnt zunehmend an Bedeutung.	x	x			x					
Die Weiterentwicklung und Anwendung von natürlichen und künstlichen Biomolekülen spielt eine immer wichtigere Rolle.						x				
Die IKT- gestützte Vernetzung der Anbieter nimmt weiter zu (z.B. über ERP-Systeme).	x	x	x	x	x	x	x		x	
Neue IKT sorgen dafür, dass Wissen und Informationen "ubiquitär", d.h. immer und überall verfügbar sind.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Die Geschwindigkeit und Qualität der Datenübertragung wird stetig verbessert, so dass viele Anwendungen über immer mehr mobile Geräte benutzt und gesteuert werden können.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Der technologische Wandel führt zu verkürzten Innovationszyklen in der Produkt- und Dienstleistungsentwicklung.			x	x			x			
Der Einsatz von Automatisationstechnologien und insbesondere der Robotik wird umfassende Rationalisierungsprozesse nach sich ziehen. Dies wird zum Wegfall von gering qualifizierten Arbeitsplätzen, insbesondere in standardisierbaren Arbeitsprozessen, führen.	x		x		x	x	x		x	
Die Automatisation und Robotik vertieft, abhängig von den Möglichkeiten ihres Einsatzes, den Wettbewerb und die Unterschiede zwischen den Unternehmen und den Gewerken.	x	x	x		x	x	x		x	

ifh Göttingen

Fortsetzung Übersicht A 3: Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen

Trends im Bereich: Politik

Trend	Gewerbegruppe									besondere Handwerks-relevanz	besondere Relevanz Thüringen
	Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf			
Die Sozialversicherungsbeiträge steigen weiter an.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Die politischen Entscheidungen hängen immer mehr von den Vorgaben und Richtlinien der EU ab (Europäisierung der Politk), wobei auch internationale Vertragswerke wie z.B. das Kyoto-Protokoll weiter an Einfluss zunehmen.	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Das deutsche Bildungssystem steht in Zukunft zunehmend unter internationalem Wettbewerbsdruck (PISA-Studien, Hochschulrankings).	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Der Trend zur Deregulierung/ Liberalisierung schwächt sich vor dem Hintergrund der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise ab. Tendenziell ist daher mit erhöhten Regulierungsgrad vor allem in sensiblen Wirtschaftsbereichen zu rechnen (Finanzsektor).	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x
Organisations- und Kooperationsformen wie Public Private Partnership (PPP) werden immer wichtiger.	x	x									
Der Staat nimmt zunehmend mehr Einfluss auf die Dimension und Struktur des Marktes für Umweltgüter.	x	x	x		x			x			
Politische Parteien und Großorganisationen (Gewerkschaften, Kirche) verlieren an Bindungskraft. Sie verlieren daher nicht nur Mitglieder, sondern es entstehen auch zunehmend neue Akteure (z.B. Piratenpartei) als Ausdruck neuer gesellschaftlicher Konflikte.	x	x	x	x	x	x	x	x			
Der immer stärker werdende Druck auf die öffentlichen Kassen führt zu mehr alternativen Modellen im Rahmen korporatistischer und zivilgesellschaftlicher Versorgung.											

ifh Göttingen

Fortsetzung Übersicht A 3: Handwerksrelevante Trends und Rahmenbedingungen

Trends im Bereich: Umwelt-Klima

Trend	Gewerbegruppe								besondere Handwerks-relevanz	besondere Relevanz Thüringen
	Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf		
Der Klimawandel schreitet weiter voran.	x	x				x			x	
Die Anzahl der Naturkatastrophen nimmt stetig zu.	x	x			x	x	x		x	
Die Rohstoffverknappung führt langfristig zu steigenden und vermehrt volatilen Energiepreisen.	x	x	x	x	x	x			x	
Die Energiepreise verteuern sich nicht nur aufgrund der rasant steigenden Nachfrage nach fossilen Ressourcen, sondern auch durch die Einführung alternativer Technologien.	x	x	x	x	x	x			x	
Die Rohstoffverknappung erhöht die Nachfrage nach rohstoffeffizienten Technologien/ Innovationen und nachhaltiger Energietechnik.	x	x	x	x	x	x			x	
Die Energieeffizienz bekommt einen immer höheren Stellenwert.	x	x							x	
Die Nutzung erneuerbarer Energien wird weiter ausgebaut.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Durch die Verknappung von Wasser werden Anreize zur effizienteren Gewinnung, Verteilung und Entsorgung von Wasser geschaffen.	x	x								
Die Trennung von Regen- und Brauchwasser setzt sich durch.	x	x							x	
Neue Ansätze zur Energiespeicherung und -verteilung werden weiter entwickelt.	x	x							x	

ifh Göttingen

4.2 Demografischer Wandel

Die hier vorgestellten Bevölkerungsdaten beruhen größtenteils auf den Prognosen der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (KBV) des Statistischen Bundesamtes. Diese wird in verschiedenen Prognosevarianten erstellt. Die im Rahmen dieser Studie verwendete Variante (1-W1) stützt sich zum einen auf die Annahme einer über die nächsten Jahre stabilen Geburtenhäufigkeit von 1,4 Kindern pro Frau, einer Lebenserwartung bei Frauen (Männern) in Höhe von 82 (76) Jahren sowie eines ab 2014 konstanten jährlichen Wanderungsgewinns von 100.000 Personen pro Jahr.

Tabelle A 128: Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030 (Tausend Einwohner)

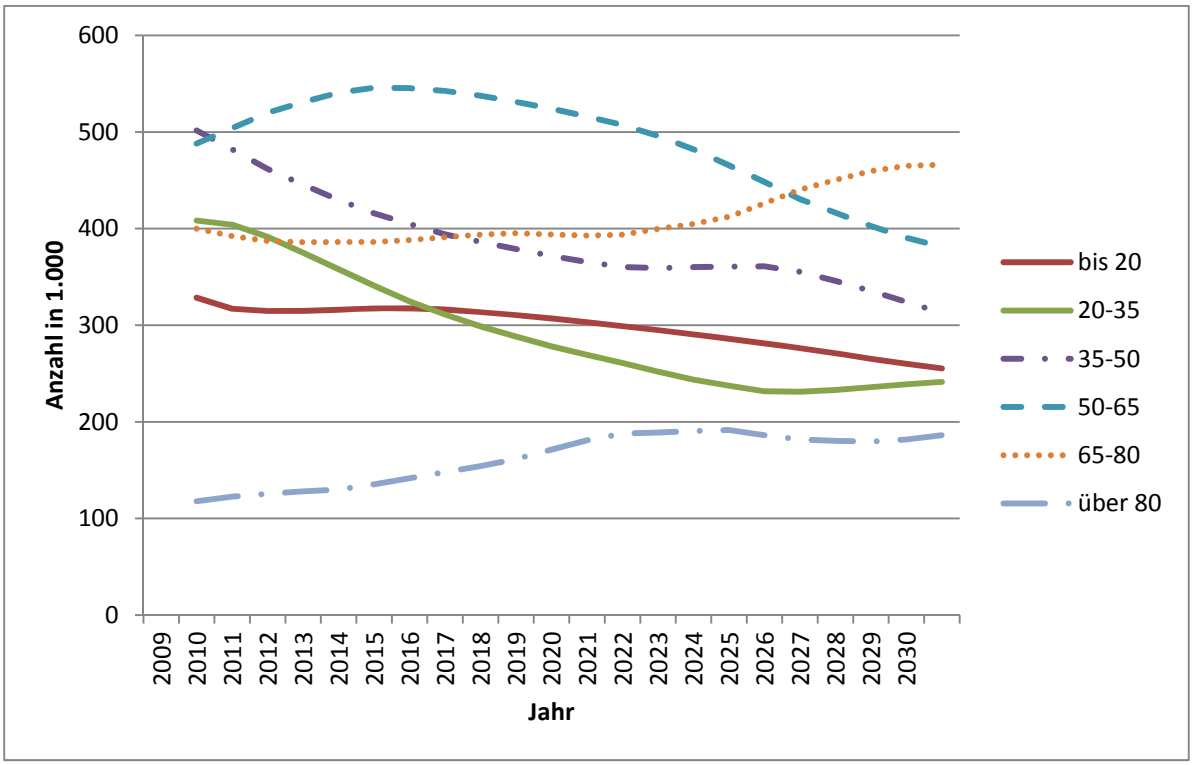
Kreisfreie Stadt Landkreis	2009[1)]	2010	2015	2020	2025	2030	Entwicklung 2030 : 2009[1)]	
	Anzahl Personen							%
Stadt Erfurt	204	203	204	206	208	209	6	2,94%
Stadt Gera	100	98	93	88	83	77	-23	-23,00%
Stadt Jena	104	103	106	108	110	111	7	6,73%
Stadt Suhl	40	38	34	30	27	23	-17	-42,50%
Stadt Weimar	65	65	67	68	70	71	6	9,23%
Stadt Eisenach	43	43	42	42	41	41	-2	-4,65%
Eichsfeld	106	105	101	96	91	86	-20	-18,87%
Nordhausen	90	89	85	82	78	75	-16	-17,78%
Wartburgkreis	132	130	123	116	108	100	-31	-23,48%
Unstrut-Hainich-Kreis	110	109	104	99	93	88	-22	-20,00%
Kyffhäuserkreis	83	81	74	67	60	53	-29	-34,94%
Schmalkalden-Meiningen	131	130	123	116	109	102	-29	-22,14%
Gotha	139	138	133	127	122	116	-23	-16,55%
Sömmerda	74	73	69	66	62	58	-16	-21,62%
Hildburghausen	68	67	63	59	55	51	-17	-25,00%
Ilm-Kreis	113	112	109	106	104	101	-12	-10,62%
Weimarer Land	85	84	80	75	71	66	-18	-21,18%
Sonneberg	61	60	56	52	49	45	-16	-26,23%
Saalfeld-Rudolstadt	118	116	108	99	91	82	-36	-30,51%
Saale-Holzland-Kreis	87	86	83	80	77	74	-13	-14,94%
Saale-Orla-Kreis	89	88	82	77	72	67	-22	-24,72%
Greiz	109	107	99	90	82	73	-36	-33,03%
Altenburger Land	100	98	91	84	77	71	-29	-29,00%
Kreisfreie Städte zusammen	556	551	545	542	538	533	-23	-4,14%
Landkreise zusammen	1.694	1.673	1.583	1.494	1.402	1.309	-385	-22,73%
Thüringen	**2.250**	**2.224**	**2.129**	**2.036**	**1.940**	**1.842**	**-408**	**-18,13%**
Sachsen	**4165**	**4140**	**4025**	**3909**	**3778**	**3635**	**-530**	**-12,73%**
Neue Länder	**12919**	**12822**	**12385**	**11970**	**11517**	**11025**	**-1.894**	**-14,66%**
Deutschland	**81730**	**81537**	**80748**	**79881**	**78755**	**77312**	**-4.418**	**-5,41%**

ifh Göttingen

1) aktueller Bevölkerungsstand

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistisches Bundesamt: Datenbank, abgerufen am 11.04.2013, Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (kBV), Variante 1-W1

Abb. A 5: Voraussichtliche Veränderung der relativen Anteile von Bevölkerungsschichten eines bestimmten Alters in Thüringen



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Datenbank, abgerufen am 11.04.2013, Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (kBV), Variante 1-W1; eigene Berechnungen

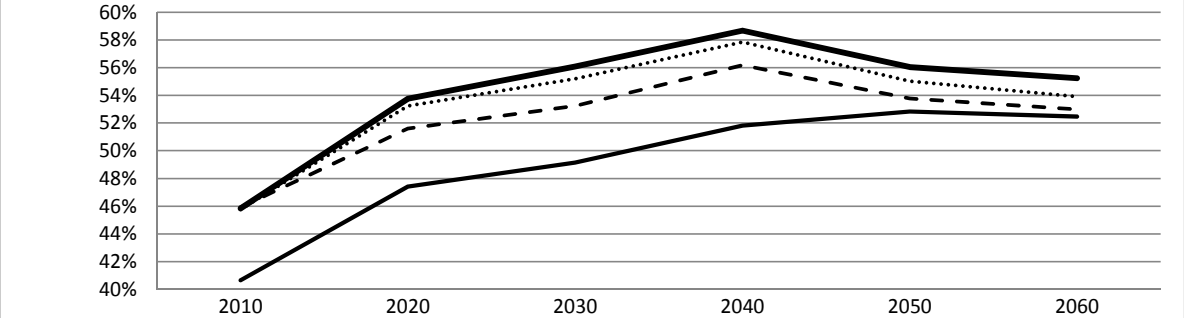
Tabelle A 129: Veränderung der Anzahl privater Haushalte (in Tausend)

Jahr	Privat-haushalte	davon				
		Einpersonen-haushalte	Mehrpersonenhaushalte			
			zusammen	davon mit … Personen		
				2	3	4 und mehr
Thüringen						
Absolut in Tsd.						
2009	1.132	430	702	422	175	105
2020	1.053	401	652	431	141	80
2030	985	393	592	411	119	62
Entwicklung						
2009-2030	**-13,0%**	**-8,7%**	**-15,6%**	**-2,5%**	**-32,1%**	**-40,9%**
Deutschland						
Absolut in Tsd.						
2009	40.188	15.995	24.193	13.741	5.139	5.313
2020	41.044	17.118	23.927	14.991	4.468	4.467
2030	41.020	17.799	23.221	15.487	3.827	3.907
Entwicklung						
2009-2030	**2,1%**	**11,3%**	**-4,0%**	**12,7%**	**-25,5%**	**-26,5%**

ifh Göttingen

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik, tls.thüringen.de (Abruf 05.03.2013), Pötzsch (2011), jeweils Haushaltsvorausberechnungen auf Basis des Mikrozensus 2009.

Abb. A 6: Anteil der Bevölkerung über 50 Jahren an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Gebietsstands



	2010	2020	2030	2040	2050	2060
Thüringen	46%	54%	56%	59%	56%	55%
Sachsen	46%	52%	53%	56%	54%	53%
neue Länder	46%	53%	55%	58%	55%	54%
Deutschland	41%	47%	49%	52%	53%	52%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Datenbank, abgerufen am 11.04.2013, Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (kBV), Variante 1-W1; eigene Berechnungen

Tabelle A 130: Prognostizierte Entwicklung der Hauptschulabsolventenzahlen von 2012 - 2025[1)]

Jahr	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
2012	2.600	2.700	12.500	163.700
2013	2.800	2.900	13.400	160.400
2014	2.700	3.000	13.600	154.300
2015	2.800	3.000	14.100	149.800
2016	2.800	3.100	14.200	143.700
2017	2.800	3.000	13.800	139.500
2018	2.700	3.000	13.600	135.000
2019	2.800	3.100	13.900	134.000
2020	2.700	3.100	13.800	132.100
2021	2.700	3.100	13.700	131.100
2022	2.700	3.100	13.700	129.700
2023	2.800	3.200	14.000	129.400
2024	2.800	3.200	14.100	128.000
2025	2.700	3.100	13.900	125.000

ifh Göttingen

1) Hierbei handelt es sich um eine Status-Quo-Prognose. Das aktuelle Wahl- und Übergangsverhalten der Schülerinnen und Schüler wird festgeschrieben. Die im Basisjahr erkennbaren Trendänderungen gehen in die Prognose ein.

Quelle: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 19.11.2009; eigene Berechnungen

Tabelle A 131: Prognostizierte Entwicklung der Realschulabsolventenzahlen von 2012 - 2025[1)]

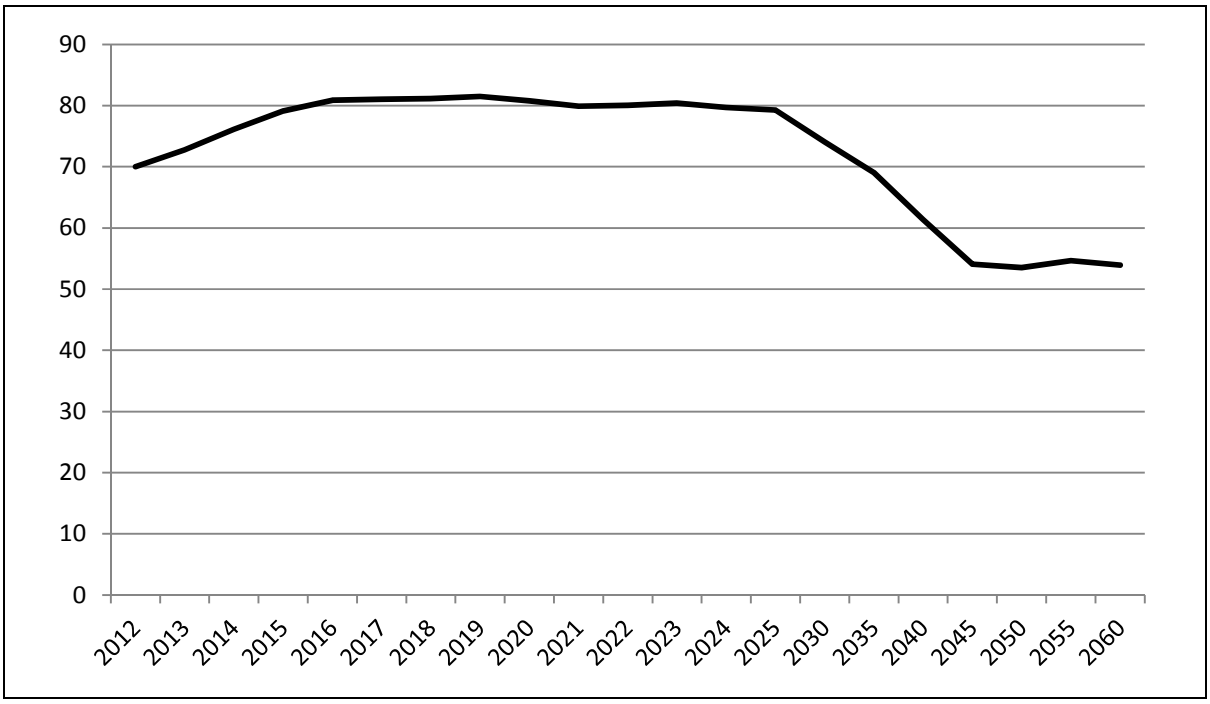
Jahr	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
2012	6.500	11.900	34.300	335.900
2013	7.200	13.000	36.600	356.500
2014	7.600	14.000	38.700	351.600
2015	7.500	14.200	39.600	343.400
2016	7.600	14.700	40.500	336.000
2017	7.700	14.800	40.600	327.400
2018	7.600	14.700	40.200	314.100
2019	7.500	14.600	40.100	310.100
2020	7.600	14.800	40.600	304.400
2021	7.500	14.900	40.400	305.500
2022	7.300	14.800	39.800	299.500
2023	7.400	15.000	40.400	297.800
2024	7.700	15.300	41.200	297.500
2025	7.600	15.300	41.200	289.700

ifh Göttingen

1) Hierbei handelt es sich um eine Status-Quo-Prognose. Das aktuelle Wahl- und Übergangsverhalten der Schülerinnen und Schüler wird festgeschrieben. Die im Basisjahr erkennbaren Trendänderungen gehen in die Prognose ein.

Quelle: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 19.11.2009; eigene Berechnungen

Abb. A 7: Entwicklung der Anzahl der Personen in Thüringen im Alter von 15-20 Jahren (in 1.000)



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung, 2012; eigene Berechnungen

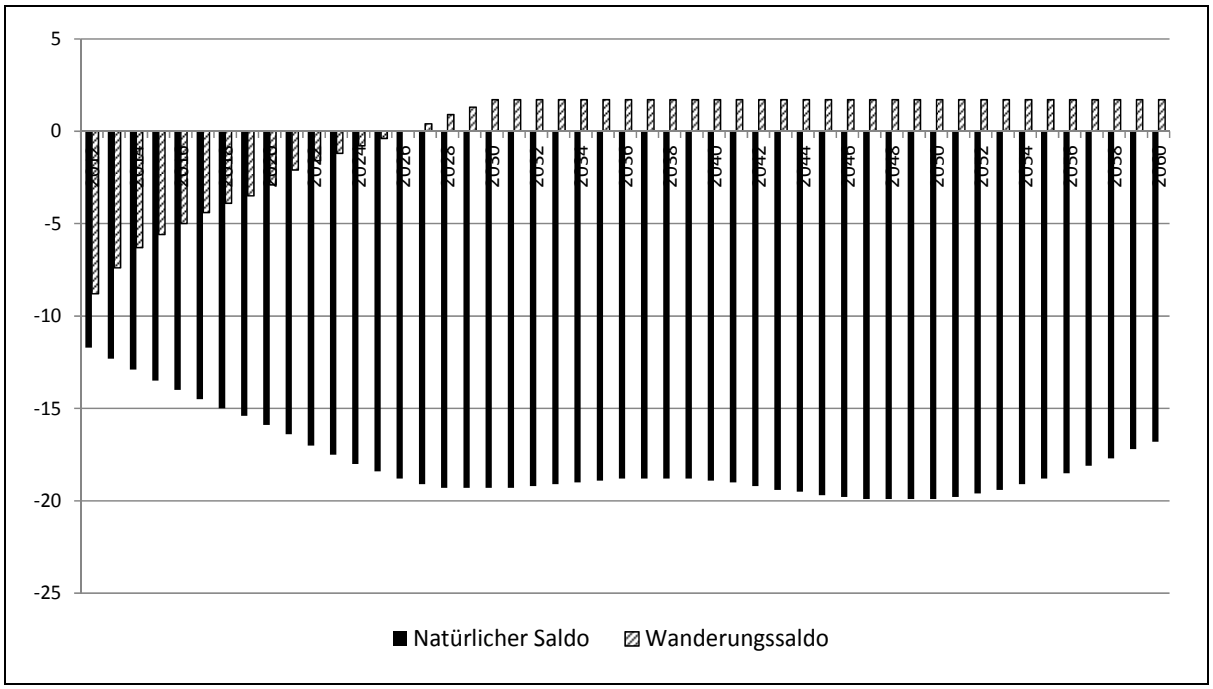
Tabelle A 132: Saldo der Wanderungsbewegungen von und nach Thüringen innerhalb Deutschlands

Jahr	Jahre 0-20	Jahre 20-65	Jahre über 65	Gesamt
2000	-2.542	-7.858	427	-9.973
2001	-2.750	-9.252	283	-11.719
2002	-2.348	-8.236	305	-10.279
2003	-2.197	-7.398	114	-9.481
2004	-1.679	-8.287	67	-9.899
2005	-1.980	-9.790	-50	-11.820
2006	-2.449	-11.715	-106	-14.270
2007	-2.237	-10.893	-180	-13.310
2008	-1.866	-10.608	-219	-12.693
2009	-857	-7.100	-69	-8.026
2010	-227	-5.381	-133	-5.741
2011	310	-4.288	-231	-4.209

ifh Göttingen

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik: Datenbank, abgerufen am 12.04.2013, Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht in Thüringen; eigene Berechnungen

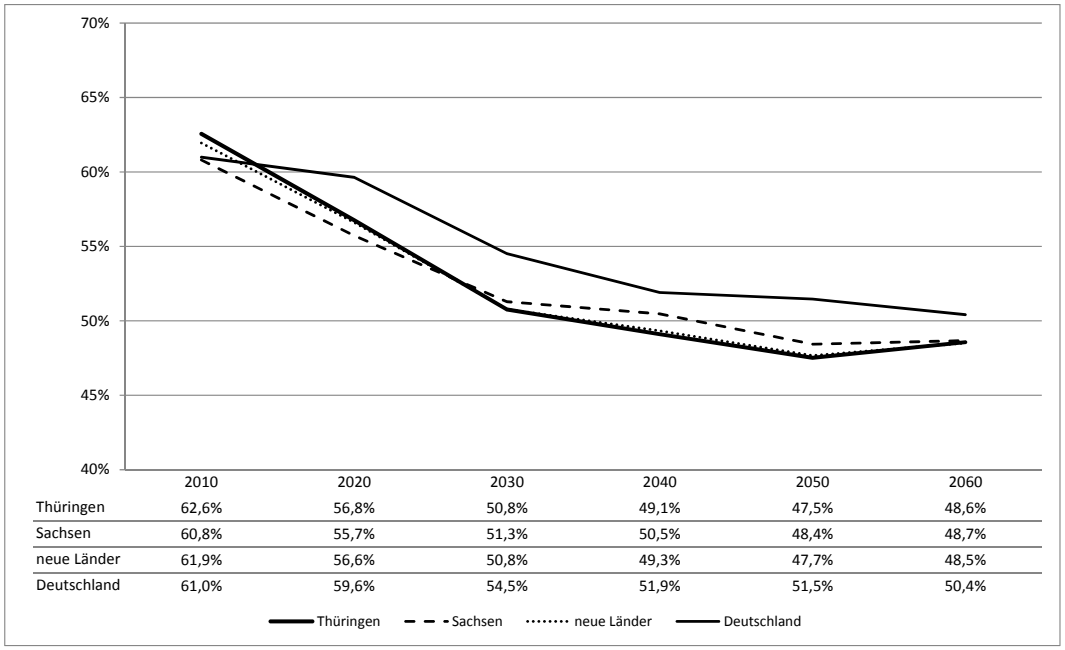
Abb. A 8: Bevölkerungsvorausberechnung Thüringen bis 2060 nach natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssaldo



ifh Göttingen

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik: Datenbank, abgerufen am 11.04.2013, Voraussichtliche natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung nach Prognosejahren in Thüringen, Var. 1

Abb. A 9: Anteil der arbeitsfähigen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Gebietsstands (Personen zwischen 20 und 65 Jahren)



	2010	2020	2030	2040	2050	2060
Thüringen	62,6%	56,8%	50,8%	49,1%	47,5%	48,6%
Sachsen	60,8%	55,7%	51,3%	50,5%	48,4%	48,7%
neue Länder	61,9%	56,6%	50,8%	49,3%	47,7%	48,5%
Deutschland	61,0%	59,6%	54,5%	51,9%	51,5%	50,4%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Datenbank, abgerufen am 11.04.2013, Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (kBV), Variante 1-W1; eigene Berechnungen

Tabelle A 133: Entwicklung der arbeitsfähigen Bevölkerung (20-65 Jahre) in Thüringen bis 2030

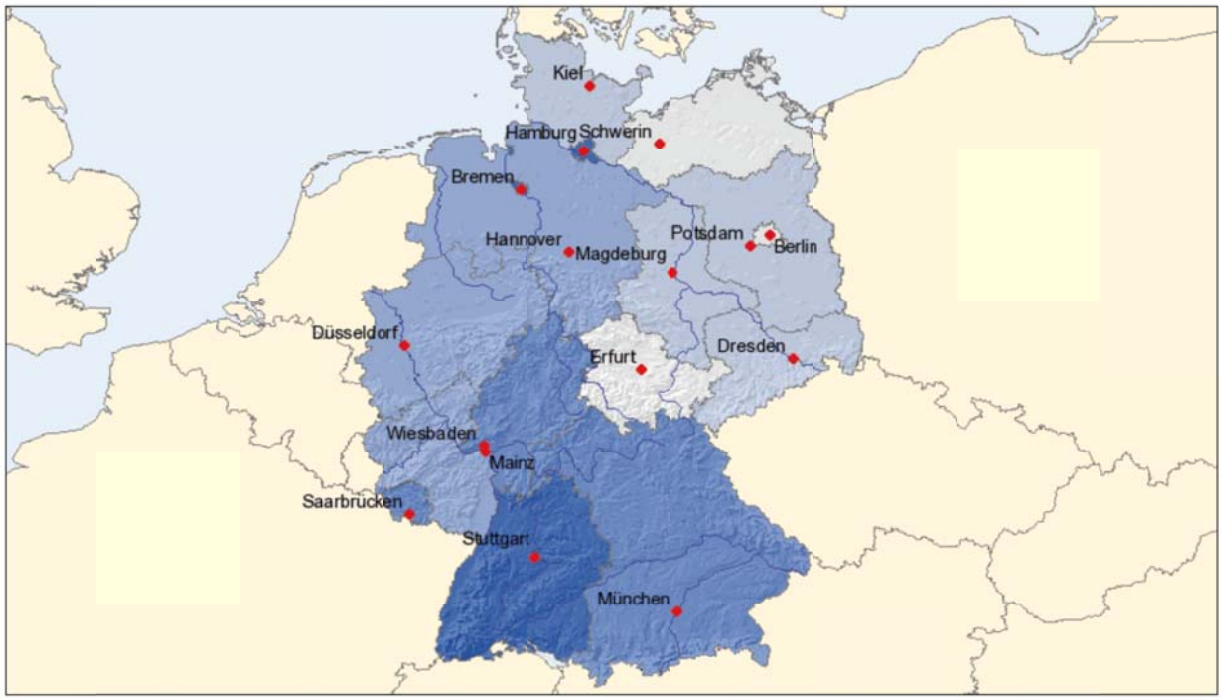
Jahr	Alter (Jahre)				Gesamte arbeitsfähige Bevölkerung = 100			
	20-35	35-50	50-65	Gesamt	20-35	35-50	50-65	Gesamt
	Absolut (in 1.000)				Anteil			
2009	408	502	488	1.398	29,2%	35,9%	34,9%	100,0%
2010	404	482	504	1.390	29,1%	34,7%	36,3%	100,0%
2011	391	462	520	1.373	28,5%	33,6%	37,9%	100,0%
2012	375	445	531	1.351	27,7%	33,0%	39,3%	100,0%
2013	358	430	541	1.328	27,0%	32,3%	40,7%	100,0%
2014	341	416	546	1.302	26,2%	31,9%	41,9%	100,0%
2015	325	405	545	1.275	25,5%	31,7%	42,8%	100,0%
2016	311	394	543	1.248	24,9%	31,6%	43,5%	100,0%
2017	299	386	537	1.223	24,4%	31,6%	44,0%	100,0%
2018	288	379	531	1.198	24,1%	31,6%	44,3%	100,0%
2019	278	372	524	1.174	23,7%	31,7%	44,6%	100,0%
2020	269	365	516	1.151	23,4%	31,7%	44,8%	100,0%
2021	261	360	507	1.128	23,1%	31,9%	45,0%	100,0%
2022	252	359	496	1.107	22,8%	32,4%	44,8%	100,0%
2023	244	360	482	1.086	22,4%	33,2%	44,4%	100,0%
2024	237	361	465	1.063	22,3%	33,9%	43,8%	100,0%
2025	232	361	448	1.041	22,2%	34,7%	43,1%	100,0%
2026	231	355	431	1.017	22,7%	34,9%	42,3%	100,0%
2027	233	346	416	995	23,4%	34,8%	41,8%	100,0%
2028	236	336	403	974	24,2%	34,4%	41,3%	100,0%
2029	239	324	391	953	25,0%	34,0%	41,0%	100,0%
2030	241	313	381	935	25,8%	33,4%	40,8%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik: Datenbank, abgerufen am 16.04.2013, Entwicklung der Bevölkerung Thüringens von 2009 bis 2060. Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (kBV), Variante 1-W1: Untergrenze der "mittleren" Bevölkerung; eigene Berechnungen

4.3 Globalisierung und Europäisierung der Märkte

Abb. A 10: Einfuhren der deutschen Bundesländer aus dem Ausland im Jahr 2011 – Einheit EUR/1000 Einwohner

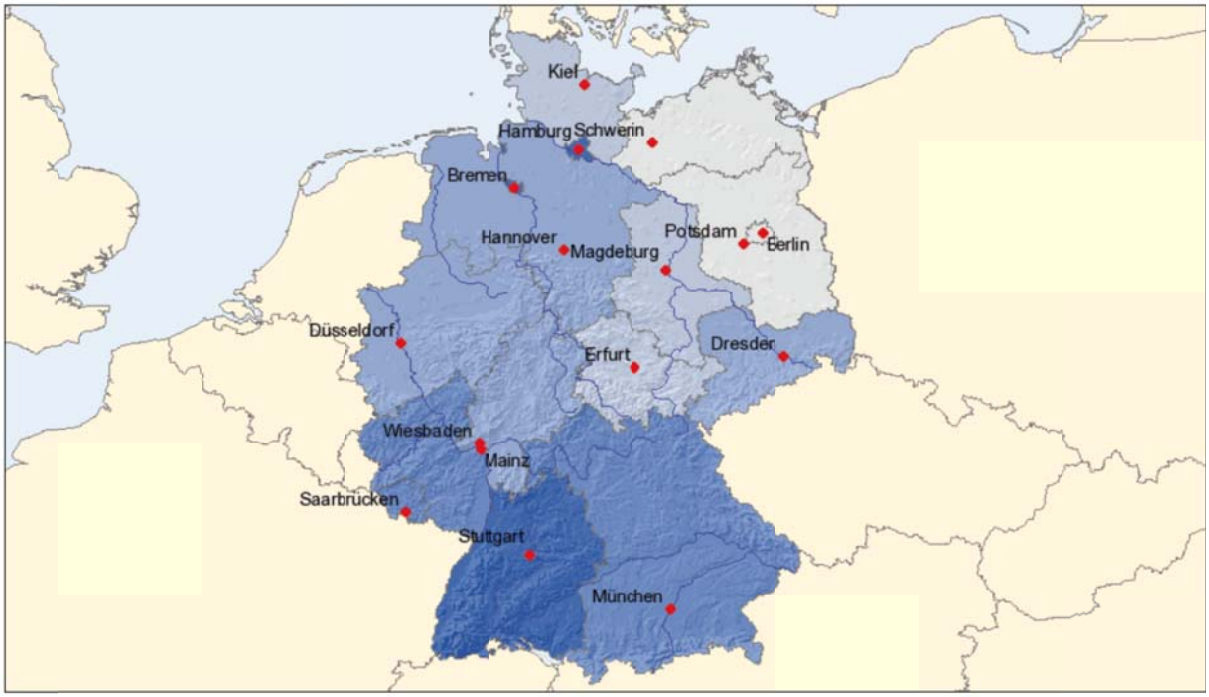


Maßstab 1 : 10.300.000

Farbe	Wert [EUR in 1.000 je Einw.]	Anzahl
	2,8 bis unter 4,8	3
	4,8 bis unter 7,8	4
	7,8 bis unter 11,6	3
	11,6 bis unter 13,4	3
	13,4 bis 38,9	3
	Keine Daten vorhanden	0
	Nicht selektiert	0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012, EuroGeographics bzgl. der Verwaltungsgrenzen, GeoBasis-DE / BKG (2007) bzgl. Autobahnen, Bahntrassen und Geländerelief

Abb. A 11: Ausfuhren der deutschen Bundesländer in das Ausland im Jahr 2011 – Einheit EUR/1000 Einwohner

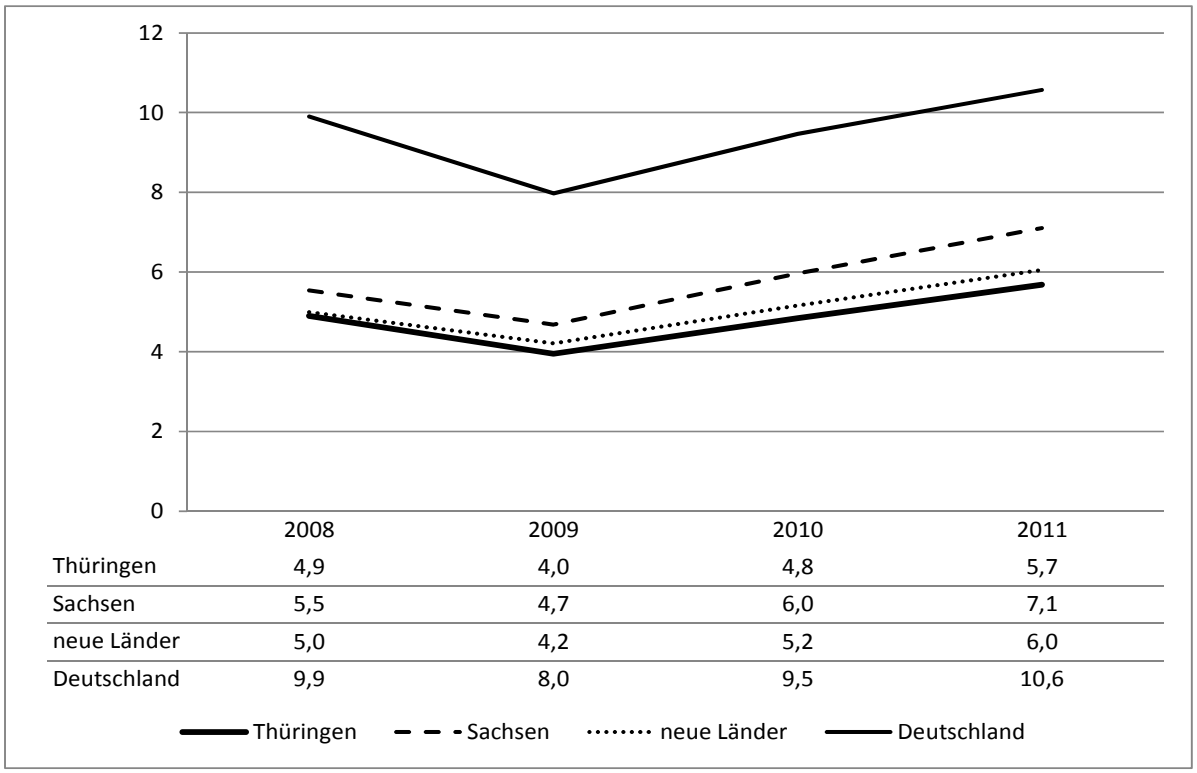


Maßstab 1 : 10.300.000

Farbe	Wert [EUR in 1.000 je Einw.]	Anzahl
	3,7 bis unter 5,6	3
	5,6 bis unter 7,1	3
	7,1 bis unter 11,2	4
	11,2 bis unter 16,0	3
	16,0 bis 23,5	3
	Keine Daten vorhanden	0
	Nicht selektiert	0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012, EuroGeographics bzgl. der Verwaltungsgrenzen, GeoBasis-DE / BKG (2007) bzgl. Autobahnen, Bahntrassen und Geländerelief

Abb. A 12: Ausfuhren in Tsd. Euro/Einwohner

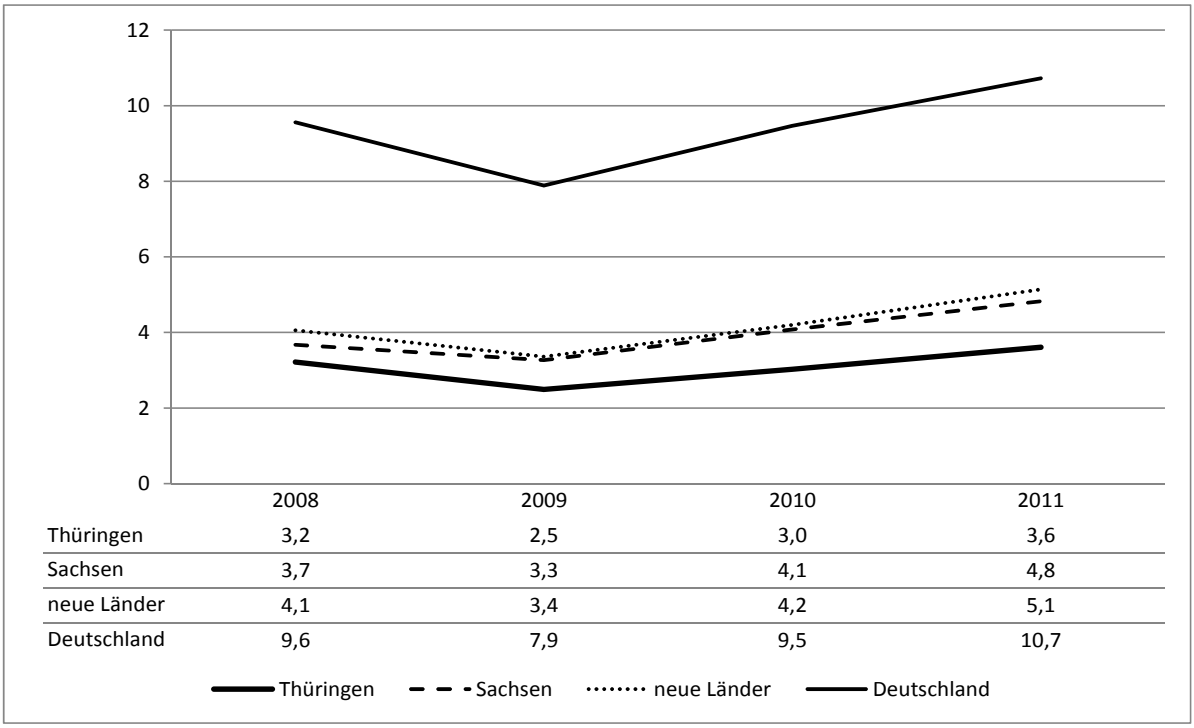


	2008	2009	2010	2011
Thüringen	4,9	4,0	4,8	5,7
Sachsen	5,5	4,7	6,0	7,1
neue Länder	5,0	4,2	5,2	6,0
Deutschland	9,9	8,0	9,5	10,6

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Datenbank, abgerufen am 17.04.2013, Aus- und Einfuhr (Außenhandel) nach Bundesländern und Jahren; eigene Berechnungen

Abb. A 13: Einfuhren in Tsd. Euro/Einwohner



	2008	2009	2010	2011
Thüringen	3,2	2,5	3,0	3,6
Sachsen	3,7	3,3	4,1	4,8
neue Länder	4,1	3,4	4,2	5,1
Deutschland	9,6	7,9	9,5	10,7

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Datenbank, abgerufen am 17.04.2013, Aus- und Einfuhr (Außenhandel) nach Bundesländern und Jahren; eigene Berechnungen

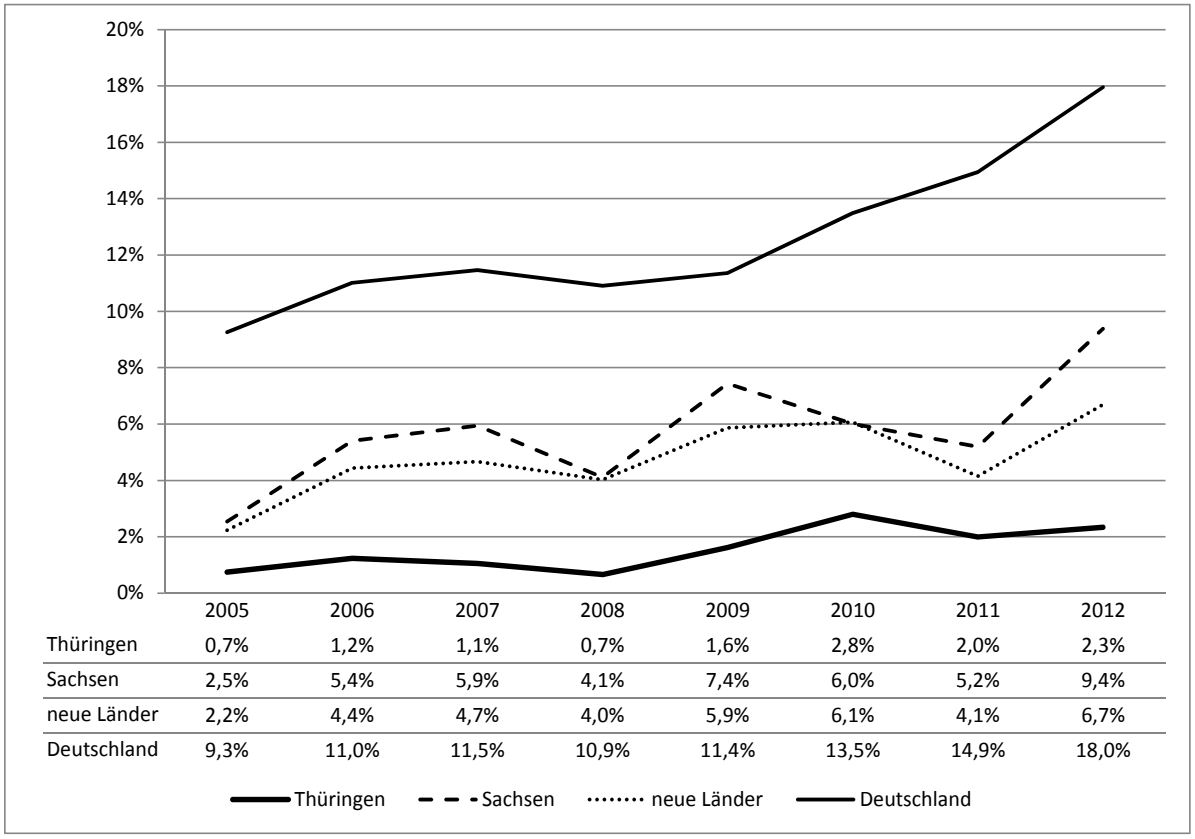
Tabelle A 134: Anteil der Betriebe mit Inhabern aus den MOE-Staaten der EU 2012

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Anteil Betriebe								
A-Handwerke	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	51,4	34,5	48,2	100,0
B1-Handwerke	0,9%	5,6%	3,6%	16,8%	5,7	33,2	21,7	100,0
B2-Handwerke	0,8%	1,4%	1,4%	5,1%	15,2	26,3	27,9	100,0
Handwerk gesamt	0,4%	1,4%	1,1%	4,8%	7,5	29,2	22,3	100,0
Anteil Zugänge								
A-Handwerke	0,1%	0,3%	0,6%	0,9%	8,9	37,4	67,1	100,0
B1-Handwerke	5,1%	21,2%	14,7%	31,7%	16,2	66,9	46,4	100,0
B2-Handwerke	3,6%	4,3%	5,4%	16,0%	22,2	26,8	33,7	100,0
Handwerk gesamt	2,3%	9,4%	6,7%	18,0%	13,0	52,3	37,3	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Betriebsdatenstatistik; eigene Berechnungen

Abb. A 14: Anteil der Betriebe mit Inhabern aus MOE-Staaten der EU an der Gesamtzahl der Betriebe

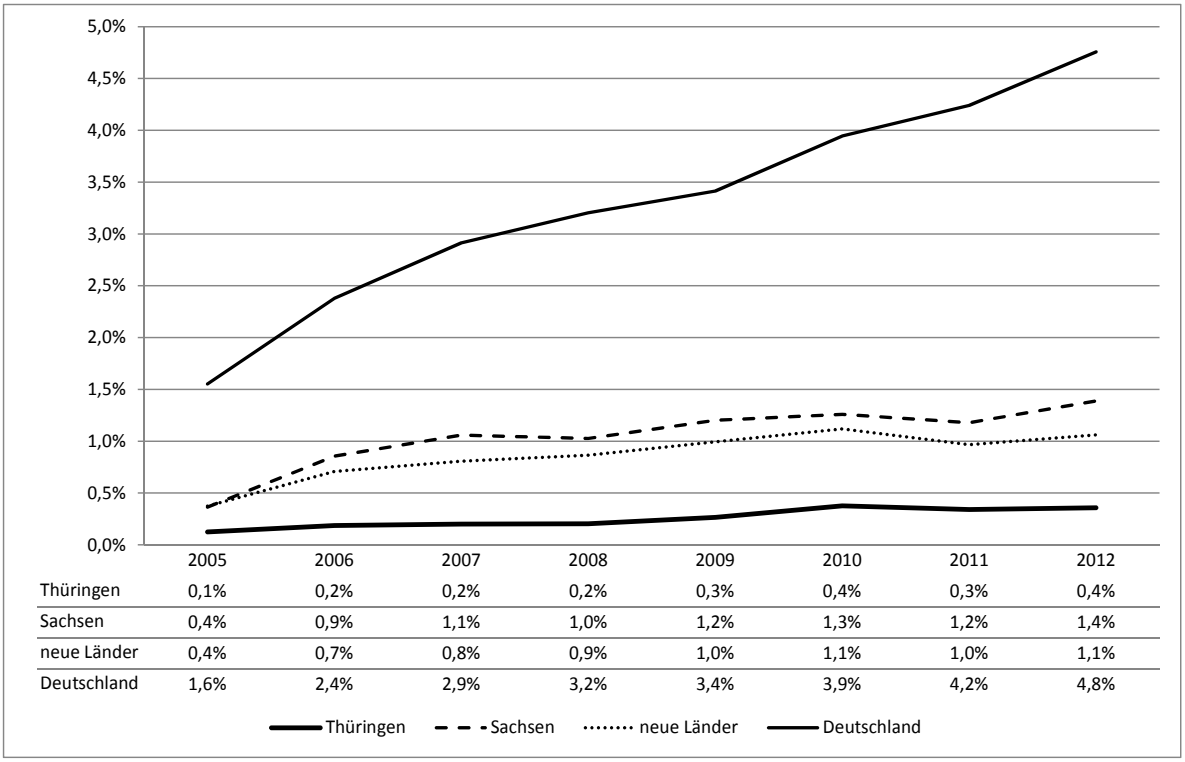


	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Thüringen	0,7%	1,2%	1,1%	0,7%	1,6%	2,8%	2,0%	2,3%
Sachsen	2,5%	5,4%	5,9%	4,1%	7,4%	6,0%	5,2%	9,4%
neue Länder	2,2%	4,4%	4,7%	4,0%	5,9%	6,1%	4,1%	6,7%
Deutschland	9,3%	11,0%	11,5%	10,9%	11,4%	13,5%	14,9%	18,0%

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Betriebsdatenstatistik; eigene Berechnungen

Abb. A 15: Anteil der Betriebszugänge mit Inhabern aus MOE-Staaten der EU an Gesamtzahl der Betriebszugänge in den jeweiligen Jahren



	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Thüringen	0,1%	0,2%	0,2%	0,2%	0,3%	0,4%	0,3%	0,4%
Sachsen	0,4%	0,9%	1,1%	1,0%	1,2%	1,3%	1,2%	1,4%
neue Länder	0,4%	0,7%	0,8%	0,9%	1,0%	1,1%	1,0%	1,1%
Deutschland	1,6%	2,4%	2,9%	3,2%	3,4%	3,9%	4,2%	4,8%

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Betriebsdatenstatistik; eigene Berechnungen

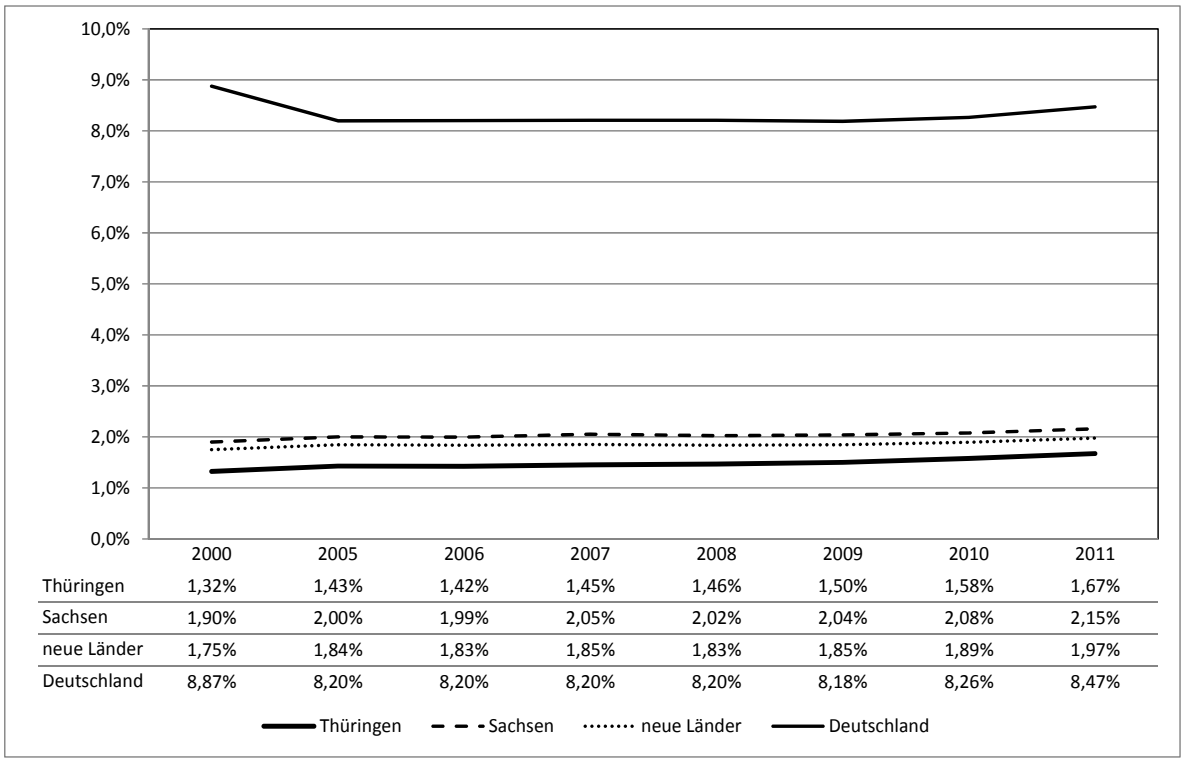
Tabelle A 135: Außenwirtschaftsanfragen je 10.000 Betriebe bei den Handwerkskammern pro Halbjahr

	Thüringen	Deutschland	Deutschland = 100	
			Thüringen	Deutschland
2008 II	34,2	80,6	42,4	100,0
2009 I	44,1	57,7	76,5	100,0
2009 II	26,7	76,6	34,8	100,0
2010 I	29,9	78,1	38,3	100,0
2010 II	28,8	78,1	36,9	100,0
2011 I	43,5	88,8	49,0	100,0
2011 II	53,0	77,8	68,1	100,0
2012 I	42,9	86,9	49,4	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Außenwirtschaftsumfragen des ZDH; eigene Berechnungen

Abb. A 16: Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung



	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Thüringen	1,32%	1,43%	1,42%	1,45%	1,46%	1,50%	1,58%	1,67%
Sachsen	1,90%	2,00%	1,99%	2,05%	2,02%	2,04%	2,08%	2,15%
neue Länder	1,75%	1,84%	1,83%	1,85%	1,83%	1,85%	1,89%	1,97%
Deutschland	8,87%	8,20%	8,20%	8,20%	8,20%	8,18%	8,26%	8,47%

ifh Göttingen

1) Die Angaben für die Zahl der Ausländer für 2004 und danach sind wegen der in 2004 durchgeführten Registerbereinigung nicht unmittelbar mit denen der Vorjahre vergleichbar.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Datenbank, abgerufen am 18.04.2013, Ausländische Bevölkerung, vorläufige Ergebnisse für 2011; Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12; eigene Berechnungen

4.4 I+K-Technologien

Aufgrund mangelnder regionaler Daten zum Grad und der Anwendungsvielfalt von Informations- und Kommunikationstechnologien in Thüringer Handwerksunternehmen können leider keine dezidierten Angaben zu Ausprägungen der IKT-Nutzung im dortigen Handwerk gemacht werden. Jedoch lassen sich hilfsweise zwei Quellen heranziehen, aus denen entsprechende Informationen abgeleitet werden können.

Dies sind zum einen die regionalisierten Daten einer Umfrage, die das ifh Göttingen in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband Sanitär-Heizung-Klima, durchgeführt hat. Im Rahmen der vierteljährlich durchgeführten Konjunkturerhebung wurden im Herbst 2012 einige Zusatzfragen zur Internet- und Homepagenutzung gestellt. Diese Untersuchung bietet einen aktuellen Einblick in die IKT-Nutzung von Handwerksbetrieben. Sie leidet allerdings darunter, dass nur eine Branche (Handwerke im Bereich Sanität-heizung-Klima) befragt wurde, wobei – wie im Textteil dargestellt worden ist – die Betroffenheit durch die IKT in den einzelnen Handwerksbranchen sehr unterschiedlich ausfällt.

In dieser Umfrage wurde folgende, für unsere Themenstellung interessante Fragen gestellt: „Wofür nutzen Sie das Internet?“ und „Wenn Sie über eine eigene Homepage verfügen, wofür nutzen Sie diese?“.

Zum anderen kann auf eine Erhebung des Thüringer Landesamts für Statistik über die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Thüringer Unternehmen aus dem Jahr 2010 zurückgegriffen werden sowie auf eine Pressemitteilung des Landesamts vom April 2012 mit teilweisen Daten für 2011. Mit freundlicher Unterstützung des Thüringer Landesamts für Statistik ließen sich zudem fehlende Daten ergänzen. Zum Vergleich liegen entsprechende Daten des Statistischen Bundesamtes zur IKT-Nutzung von Unternehmen im gesamten Bundesgebiet für 2010 und 2011 vor. Dabei soll über die Unternehmensgröße, gemessen an der Beschäftigtenanzahl (gesonderte Auswertung für Unternehmen bis 10 Beschäftigte), zumindest eine Annäherung an die für den Zeitraum von 2010 bis 2011 bestehenden IKT-Verhältnisse und deren Entwicklung in Thüringer Handwerksunternehmen im Vergleich zu Deutschland insgesamt versucht werden.

Tabelle A 136: Internetnutzung in SHK-Handwerksunternehmen differenziert nach verschiedenen Nutzungsmotiven

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutschland
Eigene Homepage	47,2%	70,8%	65,2%	70,0%
Bestellung beim Großhandel/Hersteller	75,0%	77,1%	78,7%	82,5%
Produktrecherche	86,1%	83,3%	90,3%	89,1%
Allg. Informationsrecherche	75,0%	83,3%	81,9%	83,0%
Weitere	5,6%	6,3%	6,5%	6,0%

ifh Göttingen

Quelle: ZVSHK-Konjunkturumfrage Herbst 2012

Tabelle A 137: Nutzung der eigenen Homepage in SHK-Handwerksunternehmen differenziert nach verschiedenen Nutzungsmotiven

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Informationen über Leistungen des Betriebes	50,0%	70,8%	95,5%	97,7%
Eigener Internetshop	2,8%	2,1%	1,8%	3,9%
Möglichkeit Angebotsplanung für Kunden	22,2%	2,1%	19,8%	11,1%
Weitere	2,8%	2,1%	4,5%	4,0%

ifh Göttingen

Quelle: ZVSHK-Konjunkturumfrage Herbst 2012

Tabelle A 138: Vergleich der IKT-Nutzung in Thüringer und deutschlandweiten Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten zwischen 2010 und 2011

	Thüringen 2010	Thüringen 2011	Deutschland 2010	Deutschland 2011
	Unternehmen mit 1-9 Beschäftigten			
Einsatz von Computern	65%	79%	83%	84%
Internetzugang	51%	77%	80%	81%
eigene Homepage[1]	64%	53%	57%	57%
E-Commerce (Verkauf)[1]	25%[2]	*)	23%[2]	*)
E-Commerce (Einkauf)[1]	25%[2]	*)	41%[2]	*)

ifh Göttingen

1) Anteil der Unternehmen, die auch einen Internetzugang besitzen.

2) Daten beziehen sich auf das Kalenderjahr 2009

*) = Für dieses Merkmal liegen noch keine Ergebnisse für das Kalenderjahr 2011 vor

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik: Erhebung über die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Thüringer Unternehmen, 2011, Pressemitteilung vom 03.04.2012, Statistisches Bundesamt: Unternehmen und Arbeitsstätten. Nutzung von IKT in Unternehmen 2010, 2011

5. Handwerksrelevante Zukunftstrends

5.1 Auflistung handwerksrelevante Zukunftstrends

Die folgenden handwerksrelevanten Zukunftsfelder wurden aufgrund einer Literuranalyse zusammengestellt, wobei Redundanzen zwischen den einzelnen Kategorien auftreten. Die Zuordnung zu den einzelnen Gewerbegruppen wurde allein aufgrund eigenen Expertenwisssens vorgenommen. Bei den Feldern, bei denen aufgrund der Literatur und der eigenen Einschätzung der Autoren eine besondere Handwerksrelevanz besteht, wurde rechts eine Kreuz gemacht. Im Fortgang der Studie werden insgesamt vier Zukunftsfelder einer genaueren Analyse unterzogen. Hierzu zählen (1) die Energetische Gebäudesanierung, (2) Erneuerbare Energien (beide fettgedruckt), (3) Produkte und Leistungen im Kontext des demographischen Wandels und (4) Produkte und Leistungen für Lifestyle und ökologische Nachhaltigkeit. Die Zukunftsfelder (3) und (4) beziehen sich dabei auf mehrere in dieser Tabelle aufgegliederte Teilkomponenten (jeweils fettgedruckt).

Übersicht A 4: Zukunftsfelder infolge der Megatrends

"Umwelt-, Klimaschutz"

Zukunftsfeld	Erläuterung	Gewerbegruppe								besondere Handwerks-relevanz
		Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf	
Energetische Gebäudesanierung	**Reduzierung des Energieverbrauchs durch Dachmodernisierung, Wärmedämmung, Fenstermodernisierung, Heizungsmodernisierung etc., hoher Wertschöpfungsanteil des Handwerks**	**x**	**x**							**x**
Erneuerbare Energien	**Vor allem Photovoltaik, aber auch Solarthermie, Windenergie (Mini-Windanlagen), Biokrafftstoffherstellung**	**x**	**x**	**x**						**x**
Elektromobilität	Ziel der Bundesregierung, betrifft PKW, Fahrräder, Roller		x			x				x
Dezentrale Energieversorgung	allgemeiner Trend weg von großen Kraftwerken hin zu kleinen Einheiten (z.B. Mini-BHKW)	x	x							
Intelligente, zentralisierte, automatisierte Haustechnik (z.B. Smart Grids) zur Energieeinsparung	Trend zur Erleichterung des Alltagslebens, weist hohe Potenziale auf, Chancen vor allem für Elektrohandwerke		x							
Einsatz umweltschonenender Ressourcen und nachwachsender Rohstoffe bei Neubau/ Modernisierung ("gesundes Bauen")	Umdenken in der Bevölkerung in Bezug auf Schonung der Ressourcen nimmt zu.	x	x				x		x	
Nachhaltige Wirtschaftsweise	Berücksichtigung ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Aspekte bei der Produktion	x	x	x	x	x	x	x	x	
Technologien zur Vermeidung und Überwachung von Umweltauswirkungen	Zunehmende Bedeutung vieler Tätigkeitsfelder (z.B. Installation, Montage und Wartung von Reinigungsanlagen, von Abgas- und Filteranlagen, von Abluft und Abwasseranlagen)		x	x						
Entsorgung und Recycling	Kläranlagenbau und -wartung, Kanalbau etc.		x	x						
Vorsorge Gebäude vor extremen Wetterlagen	Handlungsbedarf Schutz vor Starkregen (Dachentwässerung, Rückstau Kanalisation, anstauendes Oberflächenwasser, Dammbau), Winterstürme, Hitzewellen etc.	x	x	x						
Beseitigung Schäden von Naturkatastrophen infolge des Klimawandels	Naturkatastrophen nehmen zu, Beseitigung von Schäden an Gebäuden, häufig durch Handwerker	x	x							

ifh Göttingen

Fortsetzung Übersicht A 4: Zukunftsfelder infolge der Megatrends

"Demografischer Wandel"

Zukunftsfeld	Erläuterung	Gewerbegruppe									besondere Handwerks-relevanz
		Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf		
Wohnraumanpassung	**Anteil der Älteren steigt stark, Wunsch nach Verbleib in eigener Wohnung, dazu bauliche Anpassung an die individuellen Bedürfnisse notwendig**	x	x								x
Altersgerechte Produkte	**Produkte müssen angepasst werden, damit sie von älteren Personen besser verwendet werden können (Treppenlifte, Rampen, Aufzüge, Elektromobile etc.)**			x				x	x		x
Altersgerechte Dienstleistungen	**Angebot spezieller Dienstleistungen für Senioren (z.B. Wäscheservice, Fotokurse)**				x	x	x	x	x		x
Sicherheitstechnik	**im Alter steigt das Sicherheitsbedürfnis, wichtig fürs Wohlbefinden, vor allem Eletrotechniker, Tischler, Glaser**		x								x
Gesundheitsleistungen	**Bedarf insbesondere an Hörgeräten, orthopädischen Hilfsmitteln steigt.**							x			x
Ausbau Pflegeinfrastruktur	**Der Anteil und die Beteiligung jener Menschen am gesellschaftlichen Leben dürfte steigen. Bau von Pflegeheime notwendig**	x	x								x
Rückbau Infrastruktur	bei sinkender Bevölkerung muss die Infrastruktur teilweise angepasst werden. Einige Arbeiten sind handwerksrelevant (z. B. dünnere Wasserleitungen)	x	x								

ifh Göttingen

Fortsetzung Übersicht A 4: Zukunftsfelder infolge der Megatrends

"Globalisierung, Internationalisierung und Europäisierung der Märkte"

Zukunftsfeld	Erläuterung	Gewerbegruppe								besondere Handwerks-relevanz
		Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf	
Internationale Angleichung der Lebensstile	Deutsche Spezialitäten finden auch im Ausland Abnehmer			x		x	x		x	
"Huckepack-Verfahren"	Deutsche Handwerker gehen ins Ausland in Kooperation mit größeren Unternehmen		x	x						
Zunehmende EU-Integration	Transaktionskosten beim Export fallen, Auslandspotenzial des Handwerks kann besser ausgeschöpft werden	x	x	x		x	x		x	
Schwellenländer gewinnen an Bedeutung	hohe Wachtumsraten, Exportchancen im Handwerk insbesondere für Maschinenbau, spezielle Bauleistungen und Infrastrukturprodukte	x	x	x						

ifh Göttingen

"I+K-Technologien"

Zukunftsfeld	Erläuterung	Gewerbegruppe								besondere Handwerks-relevanz
		Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf	
Auktionsplattformen im Internet (z.B. "my-hammer.de")	Absatz handwerklicher Leistungen über Auktionsplattformen dürfte zunehmen	x	x		x					x
Tele-Service	Fernwartung gewinnt an Bedeutung		x	x						
Online-Verkäufe von regionalen Spezialitäten, Liebhaberprodukten	Durch das Internet wird das Absatzgebiet vergrößert					x	x		x	
Service Science	Integration von Dienstleistungen und neuen Technologien, Dienstleistungsinnovationen, Entwicklung neuer Organisations- und Geschäftsmodelle	x	x	x						

ifh Göttingen

Fortsetzung Übersicht A 4: Zukunftsfelder infolge der Megatrends

"Individualisierung und Ökologisierung der Lebensstile"

Zukunftsfeld	Erläuterung	Gewerbegruppe								
		Bau-haupt	Ausbau	Prod. gewerbl. Bedarf	DL gewerbl. Bedarf	Kfz	Lebens-mittel	Gesund-heit	privater Bedarf	besondere Handwerks-relevanz
Wellness-Leistungen	**allgegenwärtiger Trend. Relevant für Gesundheitshandwerke, Friseure, Kosmetiker, Lebensmittelhandwerke und indirekt Bauhandwerke.**	x	x				x	x	x	x
Retro-Produkte	**(historische) handwerkliche Fertigung genießt in (kleineren) Bevölkerungskreisen wieder hohes Ansehen (vgl. Erfolg von "Manufactum")**		x				x		x	x
Homing	**die eigenen vier Wände werden in den Fokus des Kaufinteressesgestellt, der Trend erstreckt sich auf verschiedene Bereiche, wie z.B. Garten, Möbel, Bodenbeläge, Einrichtungen, Hausgeräte, Sicherheitstechnologien usw.**	x	x						x	x
Life Services	**Versuch, die Lebensumfelder mit ihren vielen verschiedenen Verpflichtungen, Tätigkeiten, Geräten und Lernanforderungen zu entkomplizieren, wobei „Zeitersparnis“ ein erheblicher (Konsum)Faktor ist.**		x		x	x	x	x	x	x
Feel-Good-Konsum	**Orientierung kritischer Konsumenten an der ökologischen Nachhaltigkeit von Gütern und deren Herstellern**	x	x				x		x	x
Convenience Food (vorbereitete Gerichte)	arbeitserleichternde Essenszutaten und Fertiggerichte gewinnen an Bedeutung						x			
Außer-Haus-Verzehr	durch fallende Haushaltsgröße, Tendenz zum Verzehr außer Haus						x			
Lebensmittel-Bringdienste	Belieferung Schulen, Kindergärten, Alters- und Pflegeheime, Partys mit Lebensmitteln						x			
Zunehmende Bedeutung regionaler Stoffkreisläufe	Kunden bevorzugen nachhaltige Produkte aus der Region						x		x	
Tourismus	Inlandsreisen von kurzer Dauer gewinnen an Bedeutung	x	x				x	x	x	
Ethno-Produkte und -leistungen	Nachfrage steigt durch wachsenden Anteil von Personen mit Migrationshintergrund und Wünsche nach solchen Produkten infolge von Auslandsreisen						x		x	
Individuell gestaltete Produkte	Statussymbol und Differenzierungsmöglichkeit gegenüber Mitmenschen, insbesondere bei höheren Einkommen								x	
Produkte mit hohem Dienstleistungsanteil	Dienstleistungsanteil gewinnt aufgrund von Komfortbedürfnis und Einkommenszuwächsen weiter an Bedeutung	x	x	x	x	x	x	x	x	
Kombiangebote mit Do-it-yourself	Trend zum "Selber-machen" nimmt zu. Handwerk könnte entsprechende Kombinationen anbieten	x	x			x	x		x	
Kultur- und Kreativwirtschaft	Bedeutung des Designs bei Kauf der Produkte nimmt zu	x	x						x	
Functional Food	Nahrungsmittel, die mit zusätzlichen Inhaltsstoffen angereichert sind und mit positivem Effekt auf die Gesundheit beworben werden						x			

ifh Göttingen

5.2 Energetische Gebäudesanierung

Tabelle A 139: Struktur Wohngebäude und Wohnungen 2010

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
	(in 1.000)				(in %)			
Eigentümer-wohnungen	465	664	2.402	16.494	45,5%	33,7%	40,1%	45,7%
Mietwohnungen	557	1.308	3.586	19.595	54,5%	66,3%	59,9%	54,3%
Gebäude mit 1 oder 2 Wohnungen	508	681	2.582	17.254	49,7%	34,5%	43,1%	47,8%
Gebäude mit 3 oder mehr Wohnungen	515	1.290	3.407	18.836	50,4%	65,4%	56,9%	52,2%
Wohnungen gesamt	1.022	1.972	5.988	36.089	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2012, S. 156; eigene Berechnungen

Tabelle A 140: Anteil der Gebäude mit einer Wärmedämmung in Thüringen und Deutschland

	Außenwand	Dach/OGD[1]	Fußboden/ Kellerdecke
Thüringen			
EZFH[2]	33,0%	60,0%	25,0%
MFH[3]	50,0%	70,0%	30,0%
Deutschland			
EZFH	42,5%	77,3%	39,1%
MFH	40,5%	71,7%	27,1%

ifh Göttingen

1) Obergeschossdecke

2) Ein/Zweifamilienhaus

3) Mehrfamilienhaus

Quellen: Institut Wohnen und Umwelt (2010), Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie (2012)

Tabelle A 141: Anzahl der Wohngebäude mit Sanierungspotenzial

	Außenwand	Dach/OGD[1]	Fußboden/ Kellerdecke
		in 1.000	
EZFH[2]	340	203	380
MFH[3]	344	206	386
Summe	684	409	766

ifh Göttingen

1) Obergeschossdecke
2) Ein/Zweifamilienhaus
3) Mehrfamilienhaus

Quellen: Institut Wohnen und Umwelt (2010), Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie (2012)

Tabelle A 142: Sanierungsraten der Gebäudehülle in Deutschland

	Außenwand	Dach/OGD[1]	Fußboden/ Kellerdecke
2000-2004	0,96%	1,86%	0,43%
2005-2008	0,82%	1,32%	0,34%

ifh Göttingen

1) Obergeschossdecke

Quelle: Statistisches Bundesamt (2010) (2012)

Tabelle A 143: Erwartete Anzahl der bis 2030 zu sanierenden Häuser in Thüringen

	Außenwand	Dach/OGD[1]	Fußboden/ Kellerdecke
EZFH[2]	46.792	43.141	22.611
MFH[3]	35.401	32.803	21.395
Summe	82.193	75.944	44.006

ifh Göttingen

Annahmen: Durchschnittliche Sanierungsquoten 2005-2008, errechnete Anzahl der Häuser mit Sanierungspotenzial, siehe vorherige Tabellen

1) Obergeschossdecke

2) Ein/Zweifamilienhaus

3) Mehrfamilienhaus

Quellen: Institut Wohnen und Umwelt (2010), Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie (2012), eigene Berechnungen

Tabelle A 144: Wohnungskennzahlen im Regionalen Vergleich für 2011[174]

	Thüringen	Sachsen	Deutschland
	Angaben in Prozent		
Anteil des selbst genutzten Wohnraums	42,0	29,7	43,2
Leerstandsquote (Wohnungen)	7,0	10,1	4,5
Anteil vertieteter Wohnungen (auch mietfrei)	51,0	60,2	52,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Zensus 2011

[174] Die Eigentümerquote fällt in Thüringen mit 42% knapp geringer aus als es in Tabelle A 139 angegeben ist. Der Grund hierfür ist eine etwas jüngere Quelle für die Daten in dieser Tabelle, Statistisches Bundesamt (2011).

Tabelle A 145: Altersstruktur der Feuerungsanlagen im Vergleich 2011

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
					in Spalten-%			
Bis 31.12.78	208	467	1.254	472.000	0,1%	0,1%	0,1%	3,2%
01.01.79 - 31.12.82	134	491	1.106	497.000	0,0%	0,1%	0,1%	3,4%
01.01.83 - 30.09.88 / 02.10.90	8.450	10.630	44.500	1.790.000	2,1%	1,8%	2,1%	12,1%
01.10.88 / 03.10.90 - 31.12.97	309.000	433.000	1.599.800	7.060.000	75,9%	72,6%	74,3%	47,9%
01.01.98 - 31.12.11	89.076	152.200	507.300	4.920.000	21,9%	25,5%	23,6%	33,4%
Summe	**406.868**	**596.788**	**2.153.960**	**14.739.000**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quellen: Erhebung des Bundesverbands des Schornsteinfegerhandwerks für 2011, eigene Berechnungen

Tabelle A 146: Heizungssanierungsraten in neuen und alten Bundesländern

	Neue Länder[1]	Alte Länder
2000-2004	2,3 % / a	3,8 % / a
2005-2008	2,4 % / a	3,3 % / a

ifh Göttingen

1) inklusive Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt (2010) (2012)

5.3 Erneuerbare Energien

Tabelle A 147: Ausbaustand und Ziele im Bereich erneuerbare Energien, Deutschland und Thüringen im Vergleich

	Deutschland		Thüringen	
	Stand 2011[a]	Ziel 2020[a]	Stand 2010[b]	Ziel 2020[c]
Ausbauziele Erneuerbare Energien (EE, in %)				
Anteil EE am Bruttoendenergieverbrauch	12,5	18,0	18,9	30,0
Anteil EE am Wärmeendenergieverbrauch	10,4	14,0	24,5	
Anteil Stromerzeugung aus EE am *Brutto* stromverbrauch	20,3	35,0		
Anteil Stromerzeugung aus EE am *Netto* stromverbrauch			23,9	45,0

ifh Göttingen

Quellen: [a] BMU (2012); [b] FH Nordhausen u.a. (2011); [c] Landesregierung Thüringen (2011).

Tabelle A 148: Methodische Grundlagen der „Bundesländervergleichsstudie Erneuerbare Energien“

	Nutzung erneuerbarer Energien (Bereich A)	Technologischer und wirtschaftlicher Wandel (Bereich B)
Input-Indikatoren (Bereich 1) Anstrengungen (Ziele und Maßnahmen)	**Input – Nutzung (1A)** Gewichtung 30 Prozent 17 Indikatoren (Energieprogrammatik, Ziele, Maßnahmen, Hemmnisse, Politikbewertung)	**Input - Wandel (1B)** Gewichtung 10 Prozent 4 Indikatoren (FuE-Förderung, Bildung, Ansiedlungsstrategie)
Output-Indikatoren (Bereich 2) Erfolge (Zustand und Entwicklung)	**Output – Nutzung (2A)** Gewichtung 40 Prozent 25 Indikatoren (Anteile erneuerbarer Energien, Nutzung bezogen auf Potentiale, Ausbautempo)	**Output – Wandel (2B)** Gewichtung 20 Prozent 7 Indikatoren (Unternehmen, Beschäftigte, Umsatz, Infrastruktur, Patente)

Quelle: Diekmann & Groba (2012).

Tabelle A 149: Ergebnisse des Bundesländervergleichs: Tatsächliche Nutzung erneuerbarer Energien in Thüringen

2A		Erfolge bei der Nutzung Erneuerbarer Energien (Output)	Wert	Rang
2A-1	**Allgemein**	Anteil EE am Primärenergieverbrauch 2009 (in %)	21,2	2
2A-2		Zunahme des Anteils EE am Primärenergieverbrauch 2006-2009 (in %)	5,7	2
2A-3		Anteil EE am Endenergieverbrauch 2009 (ohne Strom und Fernwärme) (in %)	16,4	1
2A-4		Zunahme des Anteils EE am Endenergieverbrauch 2006-2009 (ohne Strom und Fernwärme) (in %)	2,4	2
2A-5		Anteil EE an der Stromerzeugung 2010 (ohne Abfall) (in %)	36,7	2
2A-6		Zunahme des Anteils EE an der Stromerzeugung 2008-2010 (ohne Abfall) (in %)	3,6	2
2A-7		Anteil EE an der Fernwärmeerzeugung 2009 (in %)	14,1	7
2A-8		Zunahme des Anteils EE an der Fernwärmeerzeugung 2006-2009 (%-Punkte)	7,4	2
2A-9	**Wind**	Stromerzeugung aus Windkraft 2010 bezogen auf Erzeugungspotenzial (in %)	6,9	9
2A-10		Zunahme der Windstromleistung bezogen auf Leistungspotenzial 2008-2011 (%-Punkte)	1,4	11
2A-11	**Wasser**	Stromerzeugung aus Wasserkraft 2010 bezogen auf technisches Potenzial (in %)	120,4	1
2A-12		Zunahme der Wasserkraftleistung 2008-2010 (2008 = 100)	78,7	16
2A-13	**Photovoltaik**	Stromerzeugung aus Photovoltaik 2010 bez. auf technisches Potenzial (in %)	2,9	10
2A-14		Zunahme der Photovoltaikleistung bez. auf Leistungspotenzial 2008-2011 (%-Punkte)	7,4	6
2A-15	**Bioenergie**	Stromerzeugung aus Biomasse 2010 bez. auf Wald- und Landwirtschaftsfläche (MWh/km²)	94,5	7
2A-16		Zunahme der Biomasse-Stromerzeugungsleistung 2008-2010 (2008 = 100)	110,2	14
2A-17		Biogas-Aufbereitungskapazität 2011 bezogen auf Einspeisepotenzial (in %)	3,9	7
2A-18		Zunahme der Biogas-Stromleistung 2008-2011 (2008 = 100)	171,1	10
2A-19		Elektrische Leistung von Biomasse[heiz]kraftwerken 2011 bez. auf Waldfläche (kW/m²)	13,4	6
2A-20		Wärmeerzeugung mit Pelletheizungen 2010 bez. auf Wohnfläche (kWh/m²)	0,4	9
2A-21		Zunahme der Wärmeleistung von Pelletheizungen bez. auf Wohnfläche 2007-2010 (kW/1000m²)	0,1	9
2A-22		Zunahme Wärmeleistung von Holzhackschnitzel- und Handbefeuerungsanlagen 2007-2010 bez. auf Waldfläche (kW/km²)	8,6	7
2A-23	**Solarthermie**	Wärmeerzeugung aus Solarkollektoren 2010 bez. auf Dachflächenpotenzial (in %)	1,4	7
2A-24		Zunahme der Solarkollektorfläche 2007-2010 bez. auf Dachflächenpotenzial (%-Punkte)	0,5	8
2A-25	**Geothermie**	Zunahme von Wärmepumpen-Anlagen 2009 und 2010 nach MAP bez. auf Wohnfläche (1/Mio. m²)	15,5	8

ifh Göttingen

Quelle: Knebel u. Spena (2012), eigene Darstellung.

Tabelle A 150: Zahl der Unternehmen, tätigen Personen und Umsätze in den Handwerken mit potenziellem EE-Bezug in Thüringen und bundesweit, 2009

Handwerke	Thüringen			Deutschland			Anteile Thüringen		
	Unternehmen	tätige Personen	Umsätze (in 1.000 Euro)	Unternehmen	tätige Personen	Umsätze (in 1.000 Euro)	Unternehmen	tätige Personen	Umsätze
Elektrohandwerke									
Elektrotechniker	1.897	13.927	1.184.919	47.928	393.102	43.559.982	4,0%	3,5%	2,7%
Elektromaschinenbauer	50	258	19.810	1.074	15.557	1.664.642	4,7%	1,7%	1,2%
Gesamt	1.947	14.185	1.204.729	49.002	408.659	45.224.624	4,0%	3,5%	2,7%
SHK-Handwerke									
Installateur und Heizungsbauer	1.628	8.046	677.779	44.774	296.379	30.022.055	3,6%	2,7%	2,3%
Klempner	347	1.640	152.639	4.370	26.776	2.438.678	7,9%	6,1%	6,3%
Ofen- und Luftheizungsbauer	114	313	22.388	2.070	8.224	833.251	5,5%	3,8%	2,7%
Gesamt	2.089	9.999	852.806	51.214	331.379	33.293.984	4,1%	3,0%	2,6%
Metallhandwerke									
Metallbauer	1.010	8.141	719.657	24.041	237.160	24.792.884	4,2%	3,4%	2,9%
Feinwerkmechaniker	353	3.473	247.349	14.432	220.498	23.472.750	2,4%	1,6%	1,1%
Gesamt	1.363	11.614	967.006	38.473	457.658	48.265.634	3,5%	2,5%	2,0%
Bauhauptgewerbe									
Dachdecker	636	3.118	233.152	14.193	90.934	7.793.910	4,5%	3,4%	3,0%
Maurer und Betonbauer	1.601	12.239	1.111.782	36.499	336.422	40.724.332	4,4%	3,6%	2,7%
Straßenbauer	256	4.518	509.991	6.107	104.214	12.552.991	4,2%	4,3%	4,1%
Gesamt	2.493	19.875	1.854.925	56.799	531.570	61.071.233	4,4%	3,7%	3,0%
Handwerke mit EE-Bezug	**7.892**	**55.673**	**4.879.466**	**195.488**	**1.729.266**	**187.855.475**	**4,0%**	**3,2%**	**2,6%**
Handwerk gesamt	**20.106**	**134.665**	**11.387.256**	**573.311**	**4.907.448**	**464.050.829**	**3,5%**	**2,7%**	**2,5%**
Anteil Handwerke mit EE-Bezug am Gesamthandwerk	**39,3%**	**41,3%**	**42,9%**	**34,1%**	**35,2%**	**40,5%**			

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2009, A- und B1-Handwerke.

Tabelle A 151: Markt für solartechnische Anlagen in den Elektrohandwerken

	Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land	Deutschland = 100 Thüringen	Sachsen	neue Länder	Deutsch-land
Tätigkeit von Handwerksunternehmen auf dem Gebiet der Solartechnik (2012)[1)]								
Ja	35,9%	38,5%	34,5%	31,2%	115,1	123,4	110,6	100,0
Nein	56,6%	57,1%	60,9%	65,5%	86,4	87,2	93,0	100,0
Geplant	7,5%	4,4%	4,6%	3,3%	227,3	133,3	139,4	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				
Errichtete Anzahl solartechnischer Anlagen je Untenehmen in 2011[2)]								
Photovoltaik	3,4	4,2	4,3	10,9	31,2	38,5	39,4	100,0
Solarthermie	1,6	0,1	0,5	0,9	177,8	11,1	55,6	100,0
Gesamt	5,0	4,3	4,8	11,8	42,4	36,4	40,7	100,0
Eigenständige Durchführung der Planung von solartechnischen Anlagen[1)]								
Ja	55,0%	36,8%	39,8%	48,6%	113,2	75,7	81,9	100,0
Nein	45,0%	63,2%	60,2%	51,4%	87,5	123,0	117,1	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				
Kooperation mit anderen Handwerksunternehmen bei der Auftragsabwicklung[1)]								
Ja	21,1%	68,3%	55,6%	57,1%	36,9	119,6	97,3	100,0
Nein	78,9%	31,7%	44,4%	42,9%	184,0	73,9	103,6	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				
Durchschnittlich erzielter Umsatz mit solartechnischen Anlagen (2011)[2)]								
Umsatz 2011	83.944 €	57.030 €	147.409 €	311.113 €	27,0	18,3	47,4	100,0
Anteil des durch solartechnische Anlagen erzielten Umsatzes am Gesamtumsatz (2009 - 2011)[2)]								
2009	6,3%	7,1%	8,2%	15,2%	41,4	46,7	53,9	100,0
2010	8,3%	8,7%	11,6%	17,9%	46,4	48,6	64,8	100,0
2011	8,9%	14,9%	15,5%	21,4%	41,6	69,6	72,4	100,0
Entwicklung des Umsatzes mit solartechnischen Anlagen (2012)[1)]								
Gestiegen	15,8%	11,8%	15,2%	9,8%	161,2	120,4	155,1	100,0
Unverändert	36,8%	26,5%	33,7%	24,1%	152,7	110,0	139,8	100,0
Gesunken	47,4%	61,7%	51,1%	66,1%	71,7	93,3	77,3	100,0
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%				

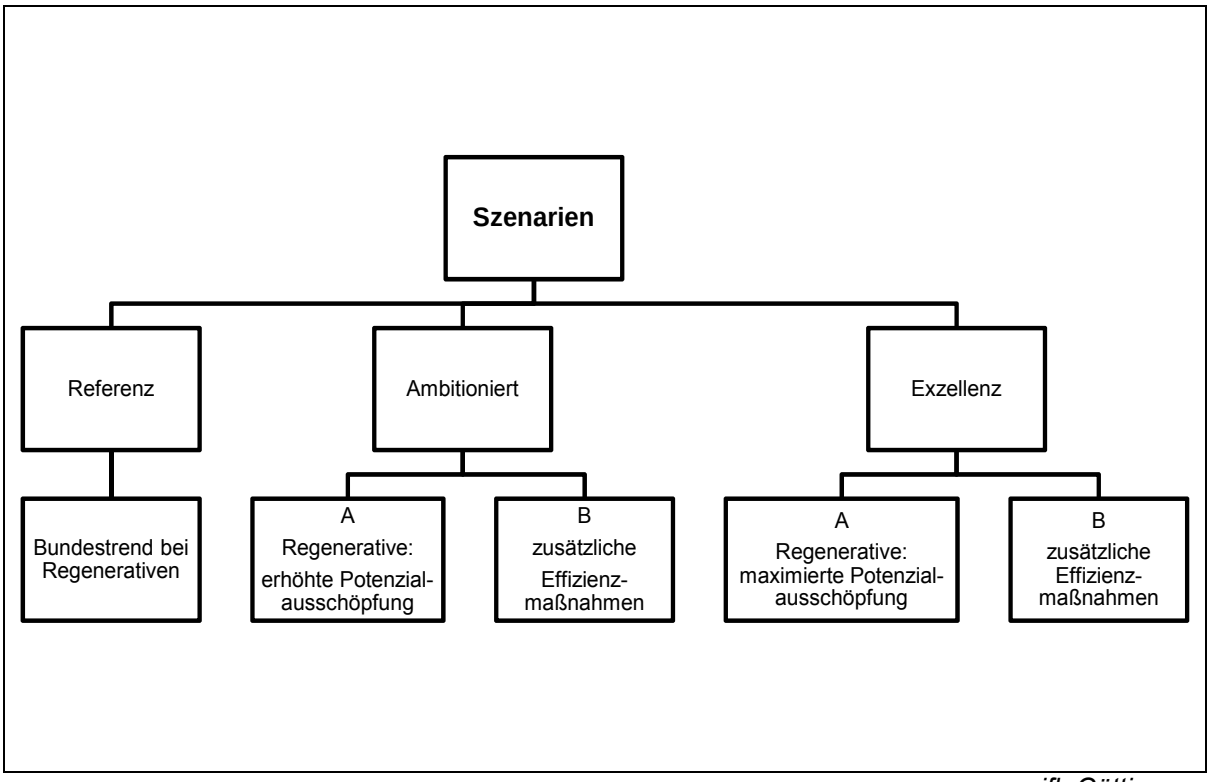
ifh Göttingen

1) neue Länder ohne Berlin

2) neue Länder einschließlich Berlin

Quelle: ZVEH-Konjunkturumfrage Herbst 2012; eigene Berechnungen.

Übersicht A 5: Potenzialanalyse Thüringen: Struktur der Szenarien



ifh Göttingen

Quelle: FH Nordhausen u.a. (2011), S. 15.

Tabelle A 152: Status quo und Szenarien des EE-Ausbaus (Strom und Wärme) in Thüringen bis 2020

Thüringen gesamt, EE-Segmente, EE-Sparten	Status quo 2010	2020								
		Referenz-Szenario		*Ambitioniertes Szenario*			*Exzellenz-Szenario*			
			Veränderung in %	Var. A[1]	Veränderung in %	Var. B[2]	Veränderung in %	Var. A[1]	Veränderung in %	Var. B[2]	Veränderung in %
EE-Anteile (%)											
Anteil am Endenergieverbrauch	18,9	26,4		39,3		43,9		54,5		60,9	
Anteil am Nettostromverbrauch	23,9	45,1		93,7		118,4		147,4		185,8	
Anteil an der Wärmebereitstellung	24,5	27,3		28,4		30,8		31,1		33,8	
Energiebedarfsprognose (Endenergie, GWh_{End}/a)	55.708	52.074	-6,5	52.141	-6,4	46.674	-16,2	52.246	-6,2	46.779	-16,0
darunter											
Strom	13.189	13.174	-0,1	13.241	0,4	10.480	-20,5	13.346	1,2	10.585	-19,7
Wärme	27.174	25.180	-7,3	25.180	-7,3	23.190	-14,7	25.180	-7,3	23.190	-14,7
Treibstoffe	15.345	13.720	-10,6	13.720	-49,5	13.004	-15,3	13.720	-10,6	13.004	-15,3
EE-Stromerzeugung (Endenergie, GWh_{End}/a)	3.151	5.936	88,4	12.413	293,9	12.413	293,9	19.668	524,2	19.668	524,2
Sonne (PV)	266	923	**247,0**	1.567	**489,1**	1.567	**489,1**	2.643	**893,6**	2.643	**893,6**
Wind	1.205	2.908	**141,3**	8.690	**621,2**	8.690	**621,2**	14.715	**1.121,2**	14.715	**1.121,2**
Wasser	95	99	4,2	99	4,2	99	4,2	99	4,2	99	4,2
Biomasse	1.164	1.564	34,4	1.615	38,7	1.615	38,7	1.727	48,4	1.727	48,4
Tiefengeothermie	0	42		42		42		84		84	
MVA/Deponiegas	421	400	-5,0	400	-5,0	400	-5,0	400	-5,0	400	-5,0
EE-Wärmebereitstellung (Endenergie, GWh_{End}/a)	6.645	6.877	3,5	7.147	7,6	7.147	7,6	7.827	17,8	7.827	17,8
Kollektoren	100	324	**224,0**	200	**100,0**	200	**100,0**	299	**199,0**	299	**199,0**
Erdwärme (Sonden)	58	266	**358,6**	470	**710,3**	470	**710,3**	812	**1.300,0**	812	**1.300,0**
Abwasserwärme	0	0		33		33		59		59	
Biomasse	5.903	5.728	-3,0	5.885	-0,3	5.885	-0,3	6.072	2,9	6.072	2,9
Tiefengeothermie	0	26		26		26		51		51	
MVA/Deponiegas	584	533	-8,7	533	-8,7	533	-8,7	534	-8,6	534	-8,6
Biotreibstoffproduktion (Endenergie, GWh_{End}/a)	757	924	22,1	924	22,1	924	22,1	995	31,4	995	31,4

ffh Göttingen

1 Variante A - ohne Effizienzsteigerung, 2 Variante B - mit Effizienzsteigerung.

Quelle: FH Nordhausen u.a. (2011), TMWAT (2011), eigene Darstellung, eigene Berechnung: EE-Anteile und Veränderungen in %.

Tabelle A 153: Kommunale Wertschöpfungseffekte durch Erneuerbare Energien – Methodik

	Ökonomische Kenngrößen/kommunale Wertschöpfungskategorien		
Wertschöpfungsebenen	Nachsteuergewinn der Unternehmen*	Nettoeinkommen der Beschäftigten	Kommunale Steuern
Einmalige Effekte			
Investition (Anlagen und Komponenten)			
Investitionsnebenkosten (Planung und Installation)*			
Jährliche Effekte			
Betrieb (Wartung, Instandhaltung, Versicherung, Banken/Finanzierung)*			
Betreibergesellschaft (finanzielle Betriebsführung)			

ifh Göttingen

* Grau hinterlegte Felder sind solche, die relevant für das Handwerk sind.

Quelle: Fachhochschule Nordhausen u. a. 2011, Hirschl, B. u. a. 2010.

Tabelle A 154: Nachsteuergewinne der Unternehmen je Leistungsbereich und Technologielinie sowie handwerksrelevante Wertschöpfungsschritte

	PV			Windkraft		Kollektoren		Erdwärme
	Kleinanlagen (Dach, <250kWp)	Großanlagen (Dach, >250kWp)	Groß-anlagen (Freiland)	Onshore	Repowering	Kleinanlagen (<20m²)	Großanlagen (>20m²)	Wärme-pumpen
	Nachsteuergewinn in Euro/kw							
	Einmalige Effekte							
Investitionskosten	**129**	**111**	**111**	**61**	**61**	**18**	**12**	**62**
Investitionsnebenkosten	**37**	**40**	**35**	**8**	**8**	**8**	**6**	**3**
davon								
Planung (und Projektierung)	3	11	11	3	3	--	3	--
Installation	34	29	24	4	4	--	3	3
davon								
Handel Installationsmaterial	5	7	6	--	--			--
Produktion Installationsmaterial	7	11	10	--	--			--
Handel Unterkonstruktion	--	--	--	--	--	1	1	--
Produktion Unterkonstruktion	--	--	--	--	--	1	1	--
Montage	16	12	9	--	--	7	1	--
Netzanschluss	6	--	--	--	--	--		--
Ausgleichsmaßnahmen	--	--	--	2	2	--		--
Handel alte Anlage	--	--	--	--	6	--		--
Summe Investitions- und Investitionsnebenkosten	**203**	**191**	**181**	**69**	**75**	**36**	**25**	**64**
Anteil handwerksrelevante	12,3%	12,0%	11,0%	5,8%	5,3%	19,4%	16,8%	4,7%
Wertschöpfungsschritte	25	23	20	4	4	7	4,2	3
	Jährliche Effekte							
Betrieb	**5**	**10**	**9**	**12**	**12**	**1**	**1**	**4**
Wartung und Instandhaltung	1	1	1	1	1	1	0	1
Stromkosten	--	--	--	0,1	0,1	--	--	3
Versicherung	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0	0	--
Pachtzahlungen	--	4	3	8	8	--	--	--
Rückbau	--	--	--	0,1	0,2	--	--	--
Banken (Finanzierung durch Fremdkapital)	4	5	5	3	3	--	1	--
Anteil handwerksrelevante Wertschö	20,0%	10,0%	11,1%	8,3%	8,3%	100,0%	0	20,0%
	1	1	1	1	1	1	0	1
Bruttogewinn der Betreibergesellschaft	**90**	**74**	**47**	**26**	**30**	**--**	**--**	**--**

ifh Göttingen

Handwerksrelevante Wertschöpfungsschritte

Quelle: Hirschl, B. u. a. 2010

Tabelle A 155: Berechnung der handwerksrelevanten Wertschöpfungseffekte des EE-Ausbaus bis 2020 auf Basis der erwarteten Endenergiebereitstellung des Referenz-Szenarios aus dem Potenzialatlas für Thüringen

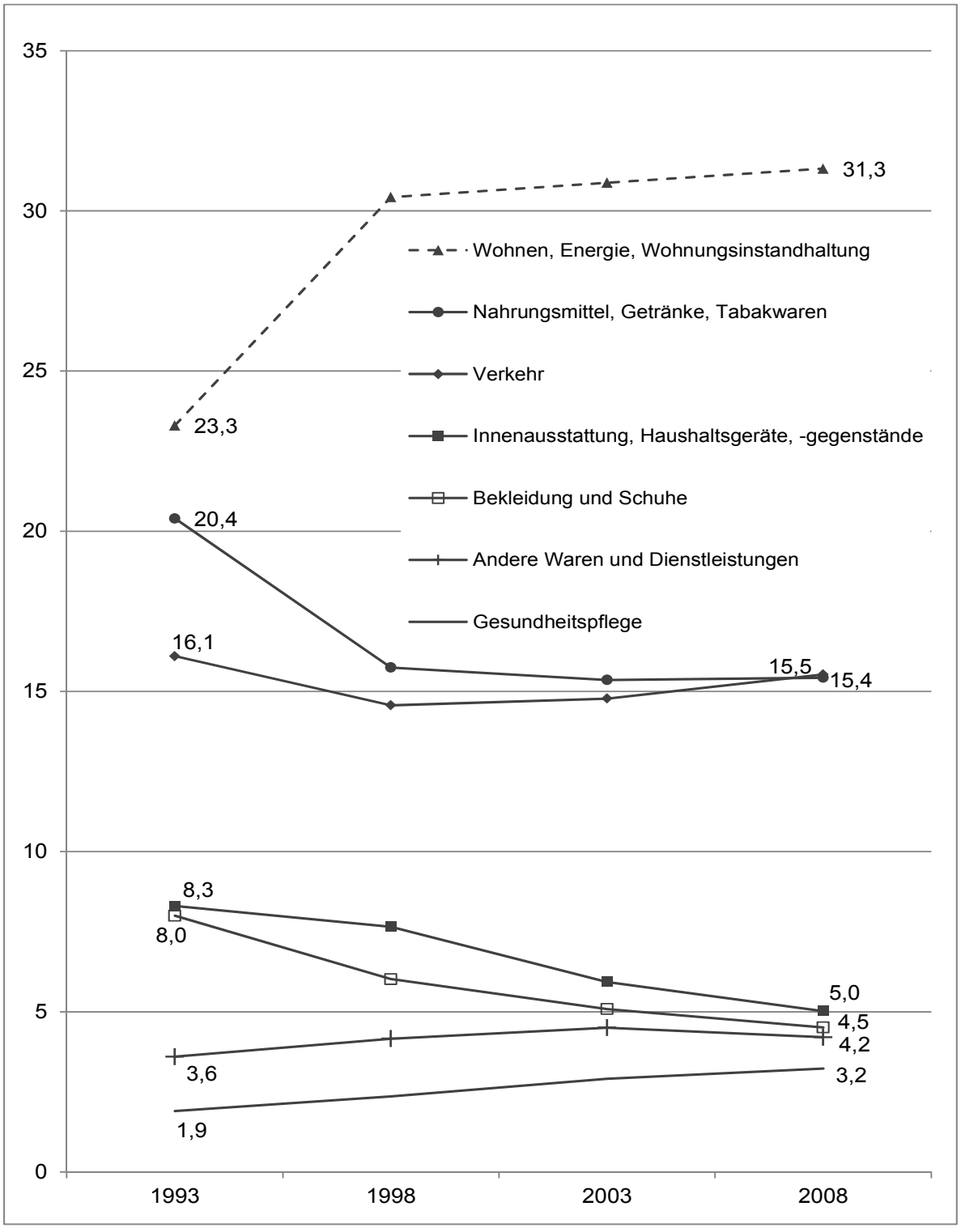
Thüringen gesamt, EE-Segmente, EE-Sparten	Status quo[1] 2010	Referenz-Szenario[1] 2020	Zuwachs Endenergie 2020/2010	Zuwachs Endenergie 2020/2010	Durchschnittl. Energieertrag bzw. durchschnittl. Volllast-stundenzahl p.a.[1]	Erwartete installierte Leistung 2011-2020	Einmaliger Effekt: Handwerks-relevanter Nachsteuer-gewinn[2]	Einmaliger Effekt: Wert-schöpfung gesamt 2011-2020	Jährliche Effekte: Handwerks-relevanter Nachsteuer-gewinn[2]	Jährliche Effekte: Wert-schöpfung 2012	Jährliche Effekte: Wert-schöpfung kumuliert 2012-2020	Gesamte Wert-schöpfung 2011-2020
	(A)	GWh_{End}/a (B)	(C)=(B)-(A)	kW (D)=(C)*1Mio.	(E)	(F)=(D)/(E)	Euro/kW (G)	Euro (H)=(F)*(G)	Euro/kW (I)	(J)=((F)/10)*(I)	Euro (K)	
EE-Stromerzeugung gesamt	3.151	5.936	2.785,0									
darunter												
Sonne (PV)	266	923	657,0	657.000.000	900 kWh	730.000 kW		16.137.015	1	73.000	3.288.000	**19.422.015**
Kleinanlagen < 250 kW (17,3%[3] in 2012)							25	3.157.250	1			
Großanlagen > 250 kW (82,7%[3] in 2012)							21,5	12.979.765	1			
Wind	1.205	2.908	1.703,0	1.703.000.000	1.600 h	1.064.375 kW	4	4.257.500	1	106.438	4.789.710	**9.047.210**
Zubau							4		1			
Repowering							4		1			
EE-Wärmebereitstellung gesamt	6.061	6.344	283,0									
darunter												
Kollektoren (Solarwärme)	100	324	224,0	224.000.000	350 kWh	640.000 m²		3.055.360		44.800	2.016.000	**5.071.360**
(Umrechnungsfaktor m² --> kW: 0,7kW/m²)[2]						448.000 kW						
Kleinanlagen < 20 m² (94%, Durchschnitt 1999-2010)							7	2.947.840	1	44.800	2.016.000	**4.963.840**
Großanlagen > 20 m² (6%, Durchschnitt 1999-2010)							4	107.520	0	0	0	**107.520**
Erdwärme (Sonden)	58	266	208,0	208.000.000	1.800 h	115.556 kW	3	346.667	1	11.556	520.020	**866.687**
Summe								23.796.542			10.610.730	**34.407.272**

ifh Göttingen

Quelle: 1 FH Nordhausen u.a. (2011), 2 Hirschl u.a. (2010), 3 Anteile an der installierten Gesamtleistung laut EEG-Stammdaten für Thüringen (http://www.50hertz.com/de/165.htm, Abruf 23.05.2013), eigene Berechnungen.

5.4 Produkte und Leistungen im Kontext des demografischen Wandels

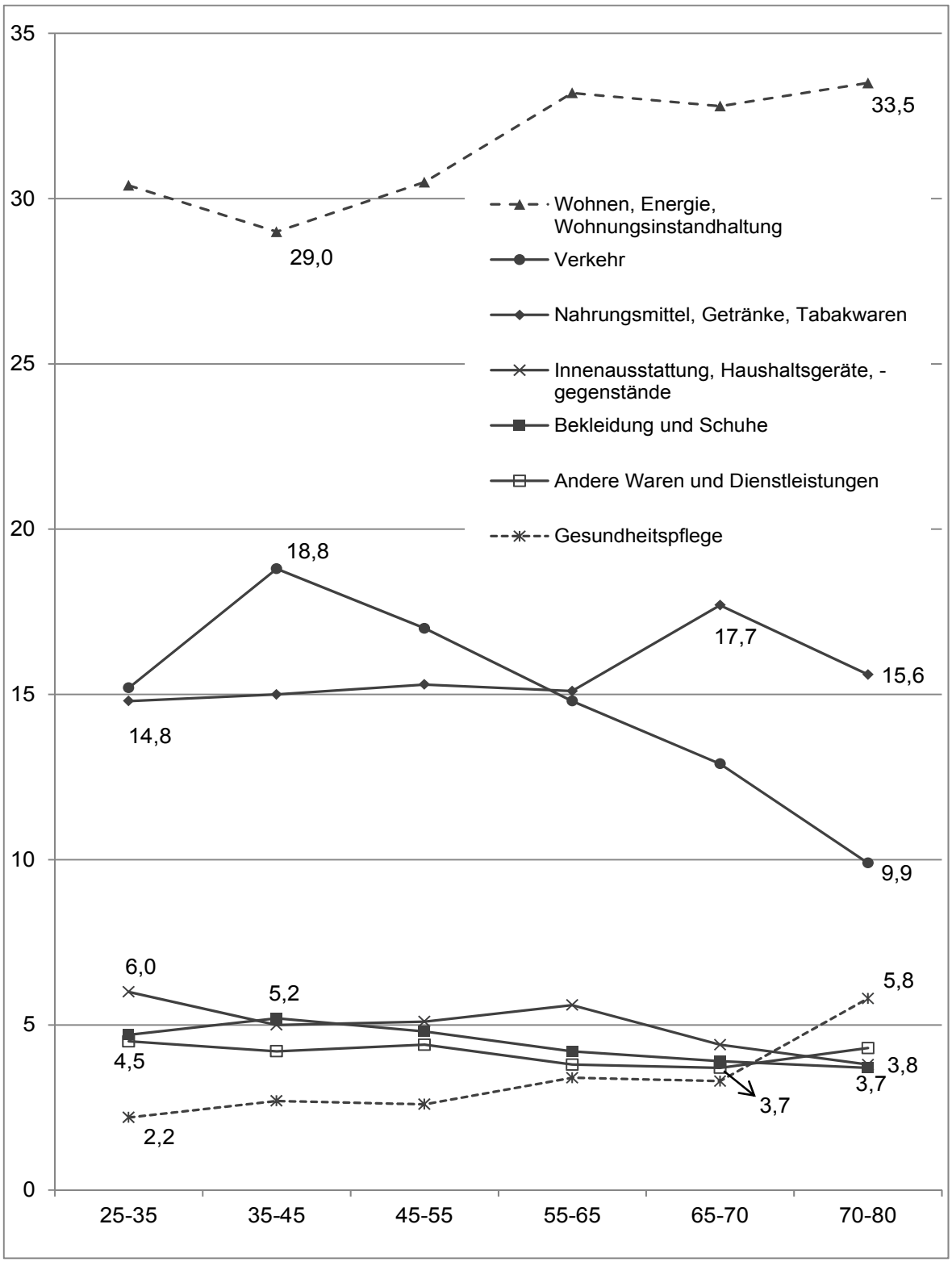
Abb. A 17: Konsumstruktur Thüringer Haushalte 1993 bis 2008 (Anteile der Konsumsegmente an den gesamten Konsumausgaben in %)



ifh Göttingen

In der Darstellung fehlen Freizeit, Unterhaltung, Kultur (12,4% in 2008), Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (4,7%), Nachrichtenübermittlung (3,2%) und Bildungswesen (0,6%).
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik (2011), Thüringer Landesamt für Statistik (auf Anfrage).

Abb. A 18: Konsumstruktur Thüringer Haushalte nach Alter des Haushaltsvorstands 2008 (in %)



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik (2011). In der Darstellung fehlen Freizeit, Unterhaltung, Kultur, Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen, Nachrichtenübermittlung und Bildungswesen.

Übersicht A 6: Handwerksrelevante Bedürfnisse der Senioren

- Angebote seniorengerechtes Wohnen
- Kunden werden anspruchsvoller
- Erhalten und Pflegen statt neu bauen
- Wiederentdeckung der Tradition
- Service und Beratung bestimmen Kundenzufriedenheit
- Sicherheits- und Bequemlichkeitsbedürfnisse steigen
- Einfachheit in der Abwicklung
- Vertrauen als Schlüsselqualifikation
- Wunsch nach Komplettangeboten
- Zuneigung, Zeit für persönliche Gespräche

ifh Göttingen

Tabelle A 156: Hörgerätenutzung nach verschiedenen Kriterien

Hörgerätenutzung	**in %**
Insgesamt	2,4%
nach Geschlecht	
weilblich	2,2%
männlich	2,5%
nach Bundesländern	
alte Bundesländer	2,3%
neue Bundesländer	2,4%
nach Altersgruppen	
18-29 Jahre	0,3%
30-39 Jahre	0,2%
40-65 Jahre	1,7%
über 65 Jahre	9,0%

ifh Göttingen

Quelle: Kohler, M. u. Ziese, Th. (2004)

Tabelle A 157: Pflegebedürftige nach Altersgruppen und Geschlecht 2007 bis 2020 Thüringen und Deutschland

Alter von … bis unter … Jahren	**Thüringen** Voraussichtliche Entwicklung				**Deutschland** Voraussichtliche Entwicklung			
	2007	2015	2020	2007/2020	2007	2015	2020	2007/2020
unter 15	1	1	1	0,0%	63	55	54	-14,3%
15 - 60	9	7	7	-22,2%	253	247	239	-5,5%
60 - 65	2	3	3	50,0%	70	85	95	35,7%
65 - 70	5	4	5	0,0%	139	114	130	-6,5%
70 - 75	7	7	6	-14,3%	205	197	200	-2,4%
75 - 80	11	15	12	9,1%	303	415	343	13,2%
80 - 85	15	17	24	60,0%	439	498	665	51,5%
85 - 90	14	18	20	42,9%	447	541	595	33,1%
90 und mehr	8	14	18	125,0%	328	493	584	78,0%
Gesamt	**72**	**86**	**95**	**31,9%**	**2247**	**2 645**	**2905**	**29,3%**

ifh Göttingen

Quelle: http://www.tls.thueringen.de/th_2020/default.asp?up=13&ql=D&art (Abruf 30.04.2013).

6. Literatur

Adolf, J. u. a. (2013): Klimaschutz im Wohnungssektor – wie heizen wir morgen? Fakten, Trends und Perspektiven für Heiztechniken bis 2030 Shell BDH Hauswärme-Studie, <*http://s06.static-shell.com/content/dam/shell-new/local/country/deu/downloads/pdf/comms-shell-bdh-heating-study-2013.pdf*>, zuletzt geprüft am: 06.06.2013.

Agentur für Erneuerbare Energien e.V. (2012): Thüringen - Platz 5 im Gesamtranking des Leitstern 2012, <*http://www.unendlich-viel-energie.de/de/der-deutsche-erneuerbare-energie-preis/leitstern-2012/laenderprofile/weitere-laender.html*>, zuletzt geprüft am: 02.01.2013.

Ammermann, H. (2013): Zukunft Ost. Analysen, Trends, Handlungsempfehlungen; Langfassung Studie der Roland Berger Strategy Consultants GmbH, Erfurt.

Ax, C. (1997): Das Handwerk der Zukunft. Leitbilder für nachhaltiges Wirtschaften, Basel, Boston, Berlin.

Ax, C. (2012): Über die Bedeutung der Nachhaltigkeit für die Zukunft des Handwerks, in: Bizer, K. und Haverkamp, K. (Hrsg.), Nachhaltigkeit im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 88, Duderstadt, S. 67–92.

Becker, V. (2005): Bauleistungen und neue Dienstleistungen des Handwerks im Marktfeld Seniorengerechtes Wohnen, in: Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen (Hrsg.), Demographischer Wandel - Auswirkungen auf das Handwerk, Veröffentlichung des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V 2004, Duderstadt, S. 125–168.

Bizer, K. und Müller, K. (2010): Strukturwandel und Nachfragetrends im Handwerk, in: Deutsches Handwerksinstitut e.V. (Hrsg.), Zukunftsperspektiven für das Handwerk. Dokumentation der Wissenschaftlichen Tagung am 4. Dezember 2009 in Halle (Saale), Berlin, S. 41–64.

BMU (2010): Energiekonzept. für eine umwelt schonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung, Berlin, <*http://www.bmu.de/files/pdfs/-allgemein/application/pdf/energiekonzept_bundesregierung.pdf*>, zuletzt geprüft am: 27.06.2013.

Bornewasser, M. und Lemanski, S. (2010): Fokusgruppe: Zukunftsorientierte Arbeitszeitformen. Flexibilität der Arbeitswelt, in: Trinczek, R. u. a. (Hrsg.), BALANCE Konferenzband. Flexibel, stabil und innovativ ; Arbeit im 21. Jahrhundert ; Beiträge zur 1. Jahrestagung des BMBF-Förderschwerpunkts Balance von Flexibilität und Stabilität in einer Sich Wandelnden Arbeitswelt, 5. und 6. Oktober 2010, Nürnberg, Göttingen, S. 309–311.

Bundesinstitut für Berufsbildung (Bonn) (2012): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Datenreport zum Berufsbildungsbericht, Jg. 2009, Bonn.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2013): Schlaglichter der Wirtschaftspolitik, Monatsbericht 03/2013. Pflegewirtschaft im demografischen Wandel.

Buslei, H. und Schulz, E. (2007): Wachsende Bedeutung der Haushalte Älterer für die Konsumnachfrage bis 2050, Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), Jg. 74, Heft 23, S. 361–371.

Cupok, U. (2004): Dienstleistungsinnovationen durch Unternehmensnetzwerke. Am Beispiel kleiner und mittelständischer Unternehmen in Baden, Innovative Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 158, 1. Auflage, Hamburg.

Deutsche Handwerkszeitung (2010): Emissionshandel, <*http://www.deutsche-handwerks-zeitung.de/emissionshandel/150/4561/49721*>, zuletzt geprüft am: 01.03.2013.

Deutsches Handwerksinstitut e.V. (2010): Zukunftsperspektiven für das Handwerk. Dokumentation der Wissenschaftlichen Tagung am 4. Dezember 2009 in Halle (Saale), Berlin.

Diekmann, J. u. a. (2012): Vergleich der Bundesländer: Analyse der Erfolgsfaktoren für den Ausbau der Erneuerbaren Energien 2012 - Indikatoren und Ranking. Endbericht ; Forschungsprojekt des DIW Berlin und des ZSW Stuttgart im Auftrag und in Kooperation mit der Agentur für Erneuerbare Energien e.V. Berlin.

Diekmann, J. und Groba, F. (2012): Erneuerbare Energien. Brandenburg und Bayern führen im Ländervergleich, DIW-Wochenbericht : Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Jg. 79, Heft 50, S. 3–11, <*http://www.diw.de/documents/-publikationen/73/diw_01.c.412934.de/12-50-1.pdf*>, zuletzt geprüft am: 27.06.2013.

Fachhochschule Nordhausen u. a. (2011): Neue Energie für Thüringen. Ergebnisse der Potenzialanalyse, Erfurt.

Factory (2012): Magazin für nachhaltiges Wirtschaften. Selbermachen, <http://www.factory-magazin.de/fileadmin/magazin/media/selbermachen/factory_2012_3_selbermachen_gross.pdf>, zuletzt geprüft am: 17.05.2013.

Friebe, H. und Lange, B. (2010): Innovationsökologien. Vier Szenarios für die Kultur- und Kreativwirtschaft in NRW 2020.pdf, Wuppertal, <*http://assets.creativenrw.de/fileadmin/files/downloads/Innovationsoekologien.pdf*>, zuletzt geprüft am: 11.06.2012.

Gelzer, A. und Kornhardt, U. (2012): Handwerksrelevante Zukunftsmärkte. Potenziale und Herausforderungen des Ausbaus der erneuerbaren Energien und der Elektromobilität, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 89, Duderstadt.

Gillwald, K. (1995): Ökologisierung von Lebensstilen. Argumente, Beispiele, Einflussgrössen, Papers / WZB, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Forschungsschwerpunkt Sozialer Wandel, Institutionen und Vermittlungsprozesse, Abteilung: Sozialstruktur und Sozialberichterstattung, FS III 95-408, Berlin.

Gude, H. (2012): Die Bedeutung öffentlicher Aufträge für das Handwerk, Handwerkswirtschaft aktuell, Heft 2, <*http://www.hwkhalle.de/internet_nt/resources.nsf/%28$UNID%29/D1E3CD455BAAA9A5C1257AA3002F0060/$file/Handwerkswirtschaft_2_2012_Bedeutung%20oeffentlicher%20Auftraege.pdf*>, zuletzt geprüft am: 16.05.2013.

Handwerkskammer Halle (Saale) (2012): Konjunkturumfrage 3. Quartal 2012, Halle (Saale).

Handwerkskammer Halle (Saale) (2013): Handwerkswirtschaft aktuell. Personal-Management für das Handwerk?, Halle (Saale).

Haverkamp, K. (2011): Nachfragepotenziale und Absatzchancen des Handwerks im demografischen Wandel, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte 69, Duderstadt.

Hehenberger, C. (2009): Dem Handwerk gehört die Zukunft. Trends und Marketingempfehlungen bis 2015, 2. Auflage, Gutau.

Heinz-Piest-Institut für Handwerkstechnik (2013): Qualifizierungsbedarfe durch technologische Entwicklungen in der Metropolregion, bislang unveröffentlichtes Manuskript

Heinze Modernisierungsmarktstudie (2008): Modernisierungsmarkt 2008. Modernisierungsaktivitäten von Bewohnern und privaten Vermietern im Wohnungsbau Allgemeiner Teil, Celle.

Hensel, S. (2012): Der Nachhaltigkeitsbegriff, die nationale Nachhaltigkeitsstrategie und das Handwerk in Deutschland, in: Bizer, K. und Haverkamp, K. (Hrsg.), Nachhaltigkeit im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 88, Duderstadt, S. 13–66.

Hermelink, A. u. a. (2012): Gebäudestudie Thüringen. Energieeffizienz und Erneuerbare Energien, Berlin, <*http://www.thueringen.de/de/-publikationen/pic/pubdownload1284.pdf*>, zuletzt geprüft am: 03.12.2012.

Hildebrandt, E. (1998): Die Zukunft der Arbeit in einer nachhaltigen Entwicklung. Ansatzpunkte für Reformstrategien, in: Wehling, H.-G. (Hrsg.), Nachhaltige Entwicklung, Der Bürger im Staat 48, Heft 2, Stuttgart, S. 83–91.

Hirschl, B. u. a. (2010): Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien, Schriftenreihe des IÖW, Jg. 196, Berlin [u.a.].

Huber, T. (2003): Zukunft des Handwerks. Innovative Konzepte für eine traditionelle Branche, Branchenstudie, 1. Auflage, Frankfurt [Main].

Huber, T. (2005 a): Die Zukunft des Handwerks vor dem Hintergrund des demographischen und gesellschaftlichen Wandels, in: Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen (Hrsg.), Demographischer Wandel - Auswirkungen auf das Handwerk, Veröffentlichung des Seminars für Handwerkswesen an der Universität Göttingen, Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V 2004, Duderstadt, S. 53–91.

Huber, T. (2005 b): Geiz und andere Nischen. Die Zukunft des Handwerks aus der Sicht der Trendforschung, <*http://www.umweltallianz-mv.de/pdf/huber.pdf*>, zuletzt geprüft am: 17.05.2013.

IAB-Autorengruppe (2012): Fachkräftebedarf: Analysen und Handlungsstrategien, in: Brücker, H. u. a. (Hrsg.), Handbuch Arbeitsmarkt 2013. Analysen, Daten, Fakten, IAB-Bibliothek 334, Bielefeld, S. 205–290.

Institut Arbeit und Technik (2004): notiert in NRW. Strategische Handlungsfelder in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, <*http://www.iat.eu/aktuell/veroeff/-2004/rehfeld04.pdf*>, zuletzt geprüft am: 12.09.2012.

Kawka, R. und Beißwenger, S. (2009): Regionaler Preisindex, Berichte / Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Jg. 30, Bonn.

KfW-Bankengruppe (2001): Expertenworkshop zur Situation im Handwerk Sonderband März 2001, Mittelstands- und Strukturpolitik, Jg. 20, Frankfurt a. M.

Klatt, R. und andere (2010): FlexiBalance: Familienorientierte Personaldienstleistungen: Potentiale für Work-Life-Balance und innovative Arbeitsformen, in: Trinczek, R. u. a. (Hrsg.), BALANCE Konferenzband. Flexibel, stabil und innovativ ; Arbeit im 21. Jahrhundert ; Beiträge zur 1. Jahrestagung des BMBF-Förderschwerpunkts Balance von Flexibilität und Stabilität in einer Sich Wandelnden Arbeitswelt, 5. und 6. Oktober 2010, Nürnberg, Göttingen, S. 355–363.

Knebel, A. und Spena, C. (2012): Bundesländervergleich Erneuerbare Energien 2012 - Zusammenfassung der Studienergebnisse, Renews Spezial Nr. 61, Berlin.

König, W. und Müller, K. (2000): Das Handwerk im Zeichen der Globalisierung, Kontaktstudium Wirtschaftwissenschaft, Duderstadt.

Kornhardt, U. (2006): Energiekosten im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte 57, Göttingen.

Kornhardt, U. (2008): Marktpotenziale von Mikro-KWK-Anlagen im Wohnungsbereich in Niedersachsen, <*http://dhi.zdh.de/index.php?id=10151*>, zuletzt geprüft am: 01.03.2013.

Lehmann, H. (2004): Auswirkungen demografischer Veränderungen auf Niveau und Struktur des privaten Verbrauchs - eine Prognose für Deutschland bis 2050, Diskussionspapiere / Institut für Wirtschaftsforschung Halle, Jg. 195, Halle, Saale, Halle.

Lieberknecht, C. (2011): Energiekonzept Thüringen 2020. Regierungserklärung, Erfurt, <*http://www.thueringen.de/de/publikationen/pic/-pubdownload1214.pdf*>, zuletzt geprüft am: 04.02.2013.

Löschel, A. u. a. (2012): Expertenkommission zum Monitoring-Prozess "Energie der Zukunft". Stellungnahme zum ersten Monitoring-Bericht der Bundesregierung für das Berichtsjahr 2011 Zusammenfassung, Berlin, Mannheim, Stuttgart.

Maaß, F. und Hoffmann, M. (2012): CSR als Erfolgsfaktor für Unternehmen, in: Bizer, K. und Haverkamp, K. (Hrsg.), Nachhaltigkeit im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 88, Duderstadt, S. 109–124.

Müller, H.-P. (2012): Die Pluralisierung sozialer Milieus und Lebensstile, <*http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138455/die-pluralisierung-sozialer-milieus-und-lebensstile?p=all*>, zuletzt geprüft am: 17.05.2013.

Müller, K. (1997): Neuere Erkenntnisse über das Auslandsengagement im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte 37, Göttingen.

Müller, K. (2000a): Auswirkungen der Globalisierung auf das deutsche Handwerk, in: Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen (Hrsg.), Das Handwerk im Zeichen der Globalisierung, Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaften 1999, Duderstadt, S. 173–222.

Müller, K. (2000b): Kundenstruktur im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 61, Duderstadt.

Müller, K. (2008a): Auslandsgeschäfte im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 76, Duderstadt.

Müller, K. (2008b): Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das deutsche Handwerk im Spiegel erster empirischer Erhebungen, in: Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (Hrsg.), EU-Osterweiterung: Erste Zwischenbilanz für das Handwerk, Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2007, Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft, Duderstadt, S. 1–30.

Müller, K. (2009): Bedeutung des Exports handwerklicher Dienstleistungen. Erste empirische Ergebnisse, Internationalisierung handwerklicher Dienstleistungen zur Sicherung und Ausweitung der Beschäftigung, Ingolstadt.

Müller, K. u. a. (2009): Unternehmensnachfolge im Thüringer Handwerk. Eine Analyse im Zeichen des demografischen Wandels, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 78, Duderstadt.

Müller, K. (2011): Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 83, Duderstadt.

Müller, K. (2012): Analyse der Handwerkszählung 2008, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien 85, Duderstadt.

Packebusch, L. und Weber, B. (1998): Altern im Handwerk–Anforderungen an die Personalentwicklung am Beispiel Dachdecker, Kfz-und SHK-Handwerk, in: Klose, H.-U. und Ax, C. (Hrsg.), Zukunft des Handwerks in einer alternden Gesellschaft. Forum Demographie und Politik, Jg. 11 Heft 11, S. 101–113.

Pötzsch, O. (2011): Entwicklung der Privathaushalte bis 2030: Ende des ansteigenden Trends, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik, März 2011, Wiesbaden, S. 205–218.

Prognos (2012): Handwerk macht Deutschlands Radfahrer (E-)mobil Vorabauszüge der Prognos-Studie zu Modernität und Zukunftsrelevanz des Handwerks, Berlin, <*http://www.handwerk.de/uploads/media/-Auszuege_Prognos_01.pdf*>, zuletzt geprüft am: 12.12.2012.

Raffelhüschen, B. und Schöppner, K.-P. (2012): Glücksatlas 2012, 1. Auflage, München.

Ragnitz, J. u. a. (2007): Die demographische Entwicklung in Ostdeutschland. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Ifo Dresden Studien, Jg. 41, Dresden.

Reisch, L. und Scherhorn, G. (1998): Auf der Suche nach dem ethischen Konsum. Nachhaltigkeit, Lebensstile und Konsumentenverhalten, in: Wehling, H.-G. (Hrsg.), Nachhaltige Entwicklung, Der Bürger im Staat 48, Heft 2, Stuttgart, S. 92–99.

Rumpf, S. (2003): Zukunftsfähigkeit durch Handwerk? Strukturelle Voraussetzungen, Akzeptanz und Umsetzungsmöglichkeiten des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung im Handwerk, Trier 2003

RWI (2012a): Entwicklung der Märkte des Handwerks und betriebliche Anpassungserfordernisse. Endbericht - Kurzfassung - August 2012, Forschungsvorhaben des BMWI, Essen.

RWI (2012b): Entwicklung der Märkte des Handwerks und betriebliche Anpassungserfordernisse - Teil I: Analyse. Endbericht - August 2012, Essen.

Schmücker, S. (2011): Marktpotenziale aus dem demografischen Wandel. Systematisierung der Aktivitäten der Handwerkskammern sowie Instrumente zur Sensibilisierung und Information der Handwerksbetriebe, München.

Schulte, A. und andere (2010): HaFlexSta: Innovations- und zukunftsfähiges Handwerk, in: Trinczek, R. u. a. (Hrsg.), BALANCE Konferenzband. Flexibel, stabil und innovativ ; Arbeit im 21. Jahrhundert ; Beiträge zur 1. Jahrestagung des BMBF-Förderschwerpunkts Balance von Flexibilität und Stabilität in einer Sich Wandelnden Arbeitswelt, 5. und 6. Oktober 2010, Nürnberg, Göttingen, S. 291–298.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2011): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2010 bis 2025, Berlin.

Spiller, A. und Zühlsdorf, A. (2008): Bio-Backwaren in Handwerksbäckereien. Verbraucherbefragung der Universität Göttingen zu den Einkaufsvorlieben von Bäckereikunden, <*http://www.agrifood-consulting.de/fileadmin/agrifood/-Verbraucherstudie_Biobackwaren.pdf*>, zuletzt geprüft am: 17.05.2013.

Spiller, A. und Zühlsdorf, A. (2009): Bio-Backwaren im Bäckereihandwerk: Sortiment – Marketing – Erfolgsfaktoren. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung Teil 2: Befragungsergebnisse Reine Biobäcker, <*http://www.agrifood-consulting.de/fileadmin/agrifood/Ergebnispr%C3%A4sentation_Biob%C3%A4ckerein.pdf*>, zuletzt geprüft am: 17.05.2013.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012): Kreiszahlen. Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland Ausgabe 2011, Hannover.

Statistisches Bundesamt (2010): Statistisches Jahrbuch 2010 für die Bundesrepublik Deutschland mit Internationalen Übersichten, DeStatis, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2011): Datenreport 2011. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

Statistisches Bundesamt (2011): Statistisches Jahrbuch 2011 für die Bundesrepublik Deutschland mit Internationalen Übersichten, DeStatis, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2012): Statistisches Jahrbuch 2012 für die Bundesrepublik Deutschland mit Internationalen Übersichten, DeStatis, Wiesbaden.

Stull, W. (1978): The landlord's dilemma, Journal of Urban Economics, Jg. 5, Heft 1, S. 101–115.

Thüringer Landesamt für Statistik (1997): Handwerkszählung 1995 in Thüringen, Statistischer Bericht / E / HWZ, Jg. 3, Erfurt.

Thüringer Landesamt für Statistik (2012): Handwerk in Thüringen, Ergebnisse der Registerauswertung 2009/ EV-j/09, Erfurt.

Thüringer Landesamt für Statistik (2012): Thüringen 2020. Pflege, <*http://www.tls.thueringen.de/th_2020/default.asp?up=13&ql=D&art*>, zuletzt geprüft am: 30.04.2013.

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, A. (2011a): IAB-Betriebspanel, Länderbericht Thüringen. - Ergebnisse der fünfzehnten Welle 2010 -, Forschungsberichte.

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, A. (2011b): Neue Energie für Thüringen. Eckpunkte der Landesregierung, Erfurt.

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, A. (2012): Förderfibel. Wir investieren in die Zukunft, Ausg. 2012/2012, Erfurt.

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, A. (2013): Fachkräftebedarf in Wachstumsfeldern Thüringens. Langfassung, Erfurt.

Zoch, B. (2007): Informations- und Kommunikationstechnologien im deutschen Handwerk 2007: Ergebnisse einer Befragung von Betrieben aus dem gesamten Bundesgebiet.